Das Verlohrne und wiedergefundene

Schäflein/

Oder

Historischer Christlicher Bericht

von einem iungen Menschen/ der sich vom Satan/ mit Jhm einen Bund zu machen/ und Jhm in allerley Gottlosen Wesen/ Sechs Jahr zu dienen/ verleiten lassen/ Darauff/ durch des Gerechten GOTTES Urtheil in dessen Leibliche Gewalt und Besitzung gerathen/ erschröcklich gequälet/

Endlich aber/

Durch die sonderbare Gnade und Barmhertzigkeit des Höchsten von seiner Tyranney errettet und befreyet worden/

Nebst einer Historischen Zugabe von allerhand merckwürdigen Sachen/ der heutigen sichern Welt zum Schrecken/ denen Bußfertigen und Frommen aber zum Troßt

Fürgestellet

Von

M. CHRISTIANO Scriver/ Pastore bey der S. Jacobs Kirche in Magdeburg.

Auff Kosten

Johann und Friedrich Lüderwaldts/ Buchhändl. zu Magdeburg und Helmstedt. Im Jahr 1672.

7440 Sch - A. 2170. BK

Denen Edlen/ Wohl Ehrenvesten/ Groß- und Vor-
Achtbarn/ Hoch- und Wolweisen/ Hoch- und Wohlgelarten/
Ehr- und Achtbarn/ Wolfürnehmen/ Fürsichtigen/
und Ehrenwolgeachten

Herrn Innungßmeistern und Sämbtlichen Verwandten

Der Löblichen

Gewandschneider / Seiden-Krämer/ Brauer und Becker Innungen/

So woll auch

Denen Herrn Alter-Leuten und Mitgenossen der Kauffleute Brüder/

Alß auch

Der Schiffer Gesellschafft/

Dieser Hochlöblichen Alten Stadt Magdeburg/
Seinen insonders Großgönstigen / Hoch- und geehrten
Herrn/ Fürnehmen Gönnern/ auch grossen und
Liebwehrten Freunden

Übergiebt diesen geringfügigen Tractat

Mit hertzlicher Anwünschung des göttlichen Seegens / beständigen Friedens/ glücklicher Auffnahm ihrer Nahrung / und alles selbst verlangten zeitlichen und ewigen Wohlergehens

Ihr Vorbitter bey GOtt
M. Christianus Scriverius. Pastor
zu S. Jacob.

Vorbericht an den Christlichen wohlwollenden Leser.

§. 1.

Ein Christlicher geehrter Leser! Ich habe meine andere unter Händen habende Arbeit eine weile müssen zurück legen/ und mit dieser Schrifft mich und vieleicht auch euch bemühen/ theils/weil die Sache/die ich hierinn verhandle/zur Ehre des gerechten/heiligē/und barmhertzigē GOttes/gereichet/welche wider des Teuffels Danck und Willen/ ja zu seiner Schande/ zu befodern und außzubreiten/ich und ihr verpflichtet sind / theils/weil ich hierauß einige Besserung und erbaulichen Nutzen vor die heutige seuffzende und betrübte Christliche Kirche hoffe / theils/ weil vielfältig von Frembden und Einheimischen schrifftliche Nachricht von dem / was in diesen Tagen in Magdeburg geschehen ist/begehret worden / deren Verlangen der Druck am besten hat Gnügen schaffen können.

§. 2. Ich habe euch eine erschreckliche Geschicht fürzustellen/nemlich einen Menschen/ der von Christlichen ehrlichen Eltern gebohren / in der Heiligen Tauffe zum Kinde GOttes angenommen / zur Schulen und Kirchen gehalten/lesen/beten / und schreiben gelernet / und dennoch sein

selbst und seines Gottes so weit vergessen hat / daß er sich nicht gescheuet seine Hand in des Teuffels Hand zu schlagen/ (sihe des Historischen Berichts §. 7.) und sich mit ihm zu verbinden/ja aber wol an diesem ersten Handschlag/da er ihn stracks seine Mordklauen mercken und fühlen lassen/ hette wahr nehmen sollen/ mit wem er sich eingelassen hatte/so war er doch so verblendet / daß er sich nicht allein mit ihm einließ / sondern auch folgends ihm gantz vertraulich ward/ und ihm nach allem seinem Willen dienete. Ein berühmter und fürtrefflicher Gottsgelehrter bildet an einem Ort ein Weibsbild/ (die Seele zu bedeuten/) die dem Satan die Hand reichet/die geistliche Vermählung der gottlosen Seelen mit dem Hellischen Feind fürzustellen / dis ist schrecklich / ob es wol nur ein Schattenwerck ist / wie viel mehr dieses/ da ich euch wircklich das zeige/was dorten im Bilde gewiesen worden.

§. 3. Weil es nun eine zwar schlechte / doch eine solche Schrifft ist/ die des Satans Grausamkeit/List/ Boßheit/ und Feindseligkeit wider das Menschliche Geschlechte entdecket/er aber nichts ungerner sihet / alß wenn solches geschihet/so zweiffle ich nicht / es werde ihm dieselbe sehr zu wider seyn / Und zweiffels frey wird er noch Werckzeuge haben/die es doch wol nicht meinen/welche ihm/auff seinen geheimen Antrieb/den Gefallen erzeigen/und sie mit Verachten/Splitterrichten/und Verkehren anfechten/ich achte es aber nicht / sondern sätze der Welt verkehrten Sinn meine gute lautere Meinung / ihren Lügen die Warheit/ ihrem Neid meine Gedult / ihrem lästern mein schweigen/ und kurtz/ihrem Teuffel meinen GOtt entgegen.

§. 4. Doch damit ich allem ungleichen Gericht und Urtheil/so viel an mir/zuvorkomme / wolle sich der Christ-

lich-

lich-gesinnte Leser von einem und andern mit nothwendiger Nachricht bedienen lassen: Die Predigten sind damahls/ bey täglicher grossen Mühseligkeit / und dem Anlauff vieler Sorgen (2. Corinth. XI. 25.) und Geschäffte/ abgefasset/ sind sie nicht nach eines jeden Sinn/ so weiß man ja wol/ daß das zu erlangen unmüglich ist/ mir gnüget/ weñ sie einigen frommen Hertzen/ einige Vergnügung geben; Was ich mir fürgenommen hatte / habe ich verhoffentlich erweißlich gemachet und außgeführet: Es sind ziemlich viel Historien darinn/ welchs etwa jemanden nicht gefallen möchte / allein in solchen Materien schickt sichs nicht anders / zu dem sind sie nicht alle auff der Cantzel angezogen / sondern etliche im Druck guter Meinung hinzu gethan. Ich halts jedoch für sehr erbaulich / daß man zuweiln mit einigen Historischen Erzählungen/ die Warheit der göttlichen Verheissungen und Dräuungen/ dem Menschlichen Hertzen fürstelle / welches allezeit nebst dem Worte/ dem es ohne das zu glauben schuldig ist/ etwas sichtbares/ und thätliches verlanget / und gewiß es ist auch frommen Hertzen/ ein grosser Trost / auch giebts ihnen grosse Versicherung / wenn sie erfahren / daß GOtt sein Wort durch mitfolgende Wercke / durch seine väterliche Vorsorge über die Frommen / und durch seine gerechte Urtheile über die bösen/ bekräfftiget / und wenn GOtt nicht nachlässet sich herrlich / und wunderbahr für seine Heiligen/ auch schrecklich und gerecht wider die Gottlosen zu bezeigen/ warumb solt ich solches nicht zu seinem Preiß in seiner Gemeine melden?

§. 5. Die heutige ruchlose Welt/ wenn sie ihres gottlosen Hertzens Grund sagen solte / meinet / daß Wort GOttes sey so alt/ daß es fast nicht mehr wahr / allein GOtt bezeugets mit seinem Wercken / daß es die ewige Warheit/ darüber er

biß ans Ende der Welt zu halten gemeinet ist. Was nun GOtt thut / das werd ich wol verkündigen/und seiner Gemeine zur Erbauung anführen: Sehr wol sagt der gelehrte Coccejus über das V. Capitel Hiobs v. 14. pag. 28. Talia dicta Exegesin historicam postulant,& ideo Deus in sacris historias antiqui temporis & generationis Ecclesiæ suæ describi voluit, neque alio fine potiores profanæ & Ecclesiasticæ historiæ conservatæ sunt, quam ut hoc Dei judicium & mirabilem ejus potentiam & Sapientiam inde discamus, ad quod nobis prophetiæ, de rebus gestis, antequam gererentur,clarissimè locutæ, sunt duces: Man sihet aber die Weißheit / Allmacht/und Güte GOttes/nicht allein an denen Regimentshändeln/ und Begebenheiten hoher und Durchläuchtigen Personen / sondern auch an Privat-Leuten/an welchen dieselbe/ob sie schon im finstern Winckel sitzen/und sonst unbekandt sind/gar helle scheinen.

§. 6. Herr Lutherus/ der verhoffentlich wol wuste/was erbaulich war / schreibet sehr mercklich von dieser Sachen (6. Jenischen Theil f. 531. b.) Wenn mans recht gründlich/spricht er/besinnet / so sind aus den Historien/ uñ Geschichten fast alle Rechte/Kunst/guter Rath/ Warnung/ Drauung/ Schrecken/ Trösten/Stärcken/Unterricht/Fürsichtigkeit/Weißheit/Klugheit/ samt allen Tugenden ꝛc. alß aus einem lebendigen Brunnen gequollen / das macht die Historien sind nichts anders/ denn Anzeigungen/Gedächtniß/und Merckmahl göttlicher Werck und Urtheil / wie er die Welt/sonderlich die Menschen/ erhält / regiret/ hindert/fodert/straffet/und ehret/ nach dem ein jeglicher verdienet/böses oder gutes/ und ob gleich viel sind/die GOtt nicht erkennen noch achten/ (alß unse-

re

re heutige Atheisten) noch müssen sie sich an die Exempel und Historien stossen / und fürchten / daß ihnen nicht auch gehe / wie dem und dem / so durch die Historien werden fürgebildet / dadurch sie härter beweget werden / denn so man sie schlecht mit blossen Worten des Rechts oder Lehre abhält und ihnen wehret / ꝛc.

§. 7. Eben er spricht im angezognen theil (f. 307. b.) Solches alles tröstet und stärcket auß dermassen die Schwachgläubigen (Er handelt von denen rechtschaffenen Legenden oder Historien der Heiligen /) und machet noch viel mutiger und trotziger / die zuvor starck sind / denn wo man allein die Schrifft ohn Exempel und Historien der Heiligen lehret / ob wol inwendig der Geist das seine reichlich thut / so hilffts doch trefflich sehr / wo man von außwendig auch die Exempel der andern sihet und höret ꝛc.

§. 8. Der Historische Bericht / den Verlauff mit der Hauptperson in diesem Traurspiel fürstellend / ist theils aus dessen Bekäntnis / welches er in seiner grossen Angst und Quaal gethan / theils auß einem Tagebuch / so man / so lange sein Unglück gewähret / gehalten / und alles fleissigst darinnen verzeichnet / was fürgangen / zusammen gebracht worden / ist etwas drinnen / so dem scharffsinnigen Leser überflüssig düncket / so gönne er mir die Freyheit / daß ich der Einfalt zum besten / nach meinem gut befinden schreiben mag / wie ich ihm hergegen die / gerne gönne / daß er / was ihm unnötig düncket / vorbey gehe / oder die gantze Geschicht / gar nicht lese.

§. 9. Weiln auch viel fragens gewest / ob dieser Mensch sey besessen gewesen? So könte ich zwar einem jedweden seine Meinung / ohn meine Widerrede / und einige Erinnerung gönnen /

gönnen/jedoch weil ich nicht gern wolte/daß die heutige sichere Welt solte Uhrsach haben/die Gerichte und Wercke Gottes zu verkleinern/will ich kürtzlich und einfältig meine Meinung davon entdecken/und der Zuversicht geleben / daß alle verständige Gemüther / die ohne Affecten / in der Furcht GOttes/der Sachen nachdencken/und alle angeführte Umstände wol erwegen/damit werden wol zu frieden/oder doch dieselbe ihnen nicht werden lassen entgegen seyn.

§. 10. Die Theologi erfodern zu einer leiblichen Besitzung daß der Satan nicht nur nach seiner Wirckung und Krafft/(κατ' ἐνέργειαν) sondern auch nach seiner Substantz und Wesen (κατ' οὐσίαν) in dem Menschen gefahren sey/in ihm wohne/seine innere und äussere Gliedmassen/und Sinne beherrsche / ihn quäle/und übel handle/in ihm und auß ihm wüte und tobe/Daher machen sie folgend einen Unterscheid unter dem Insitz/ und Besitz/(inter Obsessionem & Possessionem) Oder unter der gewaltsamen und erschrecklichen Einwohnung des Satans in dem Menschen / und unter der grausamen Macht/Quaal/und Pein / damit er von aussen den Menschen anfällt/ angreifft und plaget/ Sie thun auch weiter hinzu/daß es überauß schwer sey / hierinn recht zu urtheilen / und daß man hierinn müsse sehr fürsichtig und behutsam verfahren/haben auch einige Zeichen bemercket/darauß man wahrscheinlich schliessen könne / ob eine Person warhafftig und eigentlich besessen sey? Oder ob der Satan auff GOttes Verhängnis/durch Beybringung einer anhaltenden gifftigen/bösen Krafft / und/ wenn ich so sagen mag/ durch sein höllisch-gifftiges Anhauchen / den Menschen von aussen plage / und quäle: (Vid. D. Balduin. Cas. Conscient. lib. 3. Cap. 3. p. 615. ss. D. Gerhard. Disp. Isagogic. XV. p. 610. ss. D. Brochman. Systeм. de Ang. mal. T. I.

p. 264. 265. D. Danhau. Scheid- und Absagsbrieff. p. 2. 3. 89. & passim.

§. 11. Wann ich nun nebst diesem Bericht vornehmer gelehrter Leute/ die Heilige Schrifft Neues Testaments ansehe/ so befinde ich/ daß sie freylich von einer Inwonung redet/ wenn sie spricht: **Wenn sie** (die bösen Geister) **hinnein kommen / wohnen sie da/** (Luc. XI. 26.) **Du sprachloser und tauber Geist/** spricht unser Heiland/ zu dem/ der den Monsüchtigen plaget/ **Ich gebiete dir / daß du von ihm außfahrest / und fahrest hinfort nicht in ihn.** Dabey aber doch zu bemercken / daß hie der Insitz oder die Einwohnung zugeschrieben wird dem Geist / der den Knaben zuweiln/ hie oder dort/ **erwischte/** (ergriffe/ anfiel) **ihn risse /** (von dem Griechischen Worte ist zulesen. Harm. Chemnit. T. 1. p. 316. b. & p. 977. b. s.) **daß er schäumete/ mit denen Zähnen knirschte / und verdörrete** (℣. 18. Marc. XI.) **daß er zur Erden fiel / sich wältzete und schäumete.** ℣. 20. sonst aber nicht auß ihm redete / weil ihn der HErr einen sprachlosen und tauben Geist nennet. ℣. 25. Darauß denn dieses folget/ daß zuweiln eine leibhafte warhaffte Besitzung seyn kan/ auch bey denen Personen/ auß welchen der Satan nicht redet/ und bey welchen sich nur solche Zeichen finden/ welche alle durch des Satans eusserliche Wirckung könten zu wege gebracht werden.

§. 12. Sonst hat die Heilige Schrifft noch andere Redens Arten/ dadurch sie die Besessene beschreibet/ Sie heissen: δαιμονιζόμενοι. Matth. VIII. 28. Luth. **Besessene/** wenn man dem Griechischen Worte/ so gut man kan/ in der Teutschen Sprache nachreden wolte / müste man sagen: Die Beteuffelte. Καταδυναστευόμενοι ὑπὸ τοῦ Διαβόλου. Act. X. 38. **Die vom Teuffel überwältiget sind/** über welche dem Sa-

kan von GOtt eine sonderliche Gewalt verhänget und gegeben ist / ὀχλούμενοι ὑπὸ πνευμάτων ἀκαθάρτων. Luc. VI. 18. Da es Herr Lutherus verteutschet: Die vom bösen Geiste umbgetrieben wurden. Act. V. 16. aber gibt ers / die von unsaubern Geistern gepeiniget worden / des Griechischen Wortes Uhrsprung bringet mit / daß es so viel heist / alß von einer Mänge Volcks gedränget und gedrucket werden / (Vid. Walæum. in Luc. p. 611. a.) Es wird auch von dem Heiligen Geist in dieser Materie gebraucht / das Wort ἐλαύνειν. Luc. VIII. 29. (Vid. Harmon. Chemnit. cap. 62. T. I. p. 709.) Welches Herr Lutherus verteutschet hat / treiben / wie ein Schiff vom starcken Winde / und das Pferd durch die Sporn von seinem Reuter angetrieben wird / Est enim, inquit Theologus noster, (Harm. cap. 65. p. 709. Tom. I.) homo obsessus quasi jumentum diaboli, â quo mente & corpore regitur atq; agitatur —— Germani dicere solent, der Teuffel reitet den: ἔχοντες πνεύματα ἀκάθαρτα. Act. VIII. 7. Luth. Die Besessene / Marc. I. 23. stehet / ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ. Luth. Ein Mensch besessen mit einem unsaubern Geist.

§. 13. Hierauß kan bestetiget werden / was obgemeldte Theologi sagen / von etlichen Besessenen / in welchen zwar der Satan seiner Substantz nach nicht leibhafftig wohnet / doch durch seine gewaltsame Wirckung sie von aussen plaget und quälet. Diesem nach / wenn von unsern Patienten gefragt wird / ob er sey besessen gewesen? So möcht es zwar bedencklich fallen / ihn im eigentlichen Verstande einen Besessenen zu nennen / (wie wol wer alles was mit ihm fürgangen / mit angesehen und angehöret hat / auch Bedencken wird haben / es zu läugnen / man leßt es dahin gestellt seyn / GOtt weiß es am besten / ich will darüber mit niemand streiten /

sondern

sondern ihm seine freye Meinung lassen.) Doch muß dis bejahet und nachgegeben werden / daß er sey gewesen / ein Beteuffelter / (wenn ich so reden mag) δαιμονιζόμενος ein von GOtt in des Teuffels Gewalt und Quaal auff ein Zeitlang übergebener Mensch / vom Teuffel geplaget / gepeiniget / und getrieben / und einen solchen kan man nach meinem geringen Verstande / mit der Schrifft / mit Herrn Luthero / mit vielen andern Theologen, und endlich mit dem gemeinen Mañ / einen Besessenen nennen / doch daß das Wort im weitern Verstande (in laxiori significatione) genommen werde /

§. 14. Ja wie man auff einen Theil / was den ersten und eigentlichen Verstandt des Wortes angehet / billig behutsam ist / und es ihm nicht ohne Bedencken zuleget / so halt ich davor / man habe auff der andern Seiten ihm nicht weniger Bedencken zu machen / daß man schlechter dings leugnen solte / er sey nicht besessen gewesen: Denn daß bey ihm nicht eine natürliche Kranckheit / nicht Melancholey / nicht Raserey / auß natürlichen Uhrsachen herrührend / sondern eine kräfftige Wirckung des Satans / damit er seine innerliche und eusserliche Glieder gequälet hat / gewesen / ist auß allen Umbständen / welche unser Historischer Bericht fürstellet / sattsam offenbahr: Hat man nun / wie ich gern zulasse / Bedencken / zu sagen: Er sey leiblich und eigentlich besessen gewesen / damit man nicht etwas bejahe / welches in der That nicht so sich verhalten / so muß man billig gleichfalls Bedencken haben / zu sagen / er sey gar nicht und in keinem Verstande / besessen gewesen / damit man nicht etwas leugne / das sich in Warheit also verhält / daß man nicht GOttes Gerichte / und gnädige Hülffe verkleinere / auch der heutigen Atheistischen sichern Welt nicht Anlaß gebe / alles in den Wind zu schlagen / und solche erschreckliche Exempel / die ihr doch GOtt zur War-

nung fürgestellet hat/liederlich zu vergessen/und auß den Augen zu lassen.

§. 15. Und fürwar/ sie hat nicht Uhrsach dieses zu thun. Die eusserliche leibliche Besitzung und Gewalthabung des Satans/wenn sie schon ist ohn die innerliche wesentliche Einwonung / ist doch erschrecklich gnug: Ich habe in der andern Predigt §. 5. einen von der göttlichen Rache verfolgten Menschen/mit einem Pferde verglichen / daß in vollem Lauffe ist / und von denen Wespen gejaget wird; Dieses Sinnbild solte auch wol nicht unschicklich seyn/einen Menschen/der in den leiblichen euserlichen Besitz des Satans gerathen ist / fürzustellen? Doch möchte noch wol schicklicher seyn/wenn man anführet / was die Naturkündiger/von dem Adler melden/ daß er/ zu weiln seine Flügel im Wasser anfeuchte / hernach sie im Sande mit Staub füllet/ und alßdenn einem Hirschen/ den er sich zum Raub außersehen hat/sich zwischen das Geweihe sätze/ ihm die Augen mit dem Staub blende/und ihn also ins Rennen bringe / daß er über Stock und Stein hinläuffet / vermeinend seinem Feinde/der ihm doch die Klauen fest in die Haut geschlagen hat/ zu entrinnen / bis daß er etwa über eine Klippe herunter stürtzet/den Halß bricht/und seinem Gegner zur Speise wird/ich will aber dieses nicht anders/ alß auff die Gottlosen / gedeutet haben/denn mit denen Frommen / welche nach GOttes unerforschlichen Rath und Willen/dieses Kreutz trifft/ hats eine andere Bewandnis.

§. 16. Man muß auch dieses hiebey nicht unerinnert lassen/ daß die eusserliche Gewalthabung und Quaal des Satans so beschaffen ist/daß nicht zwar er selbst/iedoch seine giftige grausame Krafft/ in das innerste des Menschen dringet/ gleich wie der Schlangen / oder der Italienischen Spinnen/

Taran-

Tarantula genant/Gifft/das Geblüt des Menschen/und alles sein innerstes / dermassen geschwinde durchgehet/ daß es erschreckliche Quaal/ Angst/ Durst/und andere Zufälle verursachet; Und kan hieher dienen/was von dem Prügeln des Feindes im Historischen Bericht. §. 12. gemeldet ist: Ich habe meine Meinung hiemit von mir gegeben/und bin versichert/daß sie nichts ungereimbtes in sich hält / will jedoch sie niemand auffdringen/ sondern einem andern frey stellen/von solchen Begebenheiten zu urtheilen / nach seinem gutbefinden / nur daß nicht GOttes Werck und Gerichte verkleinert / sondern allenthalben und in allen seines glorwürdigsten Namens Ruhm / und der Kirchen Erbauung und Besserung gesuchet werde.

§. 17. Eines ist noch übrig/dessen sich vieleicht die Weltkinder und Epicurische Hertzen / welche heimlich wünschen und wolten/daß kein göttliches Gericht/ kein Teuffel/noch teuflische Quaal zeitlich und ewig were/ zur Verkleinerung und Verachtung dieser Sachen bedienen werden: Daß nemlich der Patient wider eingestürtzet/ (daß ich/ was von leiblichen Kranckheiten pfleget gesagt werden/auff das geistliche und ausserordentliche ziehe) und seither grosse Quaal etliche mahl wider vom Satan hat erleiden müssen. Nachdem er nehmlich auß unser Stadt sich hinweg gemacht/ und sich zu den Seinigen gewandt: Ich antworte: Daß dieser Einwurff gutentheils / beim Schluß des Historischen Berichts. §. 113. 114. schon abgelehnet worden: Und zweiffels frey wird der Christliche Leser / der ohne mißgünstige und fleischliche Affecten urtheilet/darinnen Vergnügung finden.

§. 18. Wenn ein Patient der an einer leiblichen Kranckheit bis an den Todt/danieder lieget/von einem getreuen und erfahrnen Artzt / durch GOttes Gnad gerettet und seiner

Kranckheit befreyet / auch nachgehends von demselben treulich gewarnet wird/daß er sich vor schädlicher diæt, für scharffer ungesunder Lufft / für Eiffer/ꝛc. hüten solle und müsse/wo er nicht anders/seine wider erlangte Gesundheit abermahl verschertzen wolle / der gewesene Patient aber achtet solche Warnung nicht / sondern beliebet solche Sachen/die ihm euſſerst verboten sind / und stürtzet darüber wider ein/oder stirbet gar/Wer hat hie Schuld? Wer kan sagen/der Krancke sey nicht wol curiret gewesen? Also hie/ es hat der HErr JEsus diesen Patienten/mit grosser Liebe/ Treue/und unvergleichlicher Barmhertzigkeit / durch sein Wort/ Gnade/ Geist/ und Sacrament/ durch den Dienst seiner Knechte / wie auch durch deren und der gantzen Gemeine hertzliches Gebet/ curiret, sich seiner hertzlich angenommen / ihn von des Satans Quaal eine geraume Zeit befreyet/ihm die Gnade / daß er seine Sünden beweinen/ und bekennen / seinen Glauben und hertzliches Vertrauen zu seinem Erlöser bezeugen / die öffentliche Absolution und das Heilige Sacrament seines Leibs und Bluts empfangen/seinen Tauff-Bund erneuern / und sich also zur Gemeinschafft Christi und seiner Kirchen wieder wenden können: (welches alles zweiffels frey/der Satan gern verhindert hätte.) Hiebey ist er ernstlich und treulich gewarnet worden/für wissentlichen Sünden/und eiffrigst ermahnet/ daß er fürsichtiglich wandeln / und sich täglich mit dem lieben Gebet verwahren solte / da er nun aber unter wegens/ so bald er nur auß dieser Stadt kömt/ darinnen der HErr so grosse Barmhertzigkeit an ihm gethan/ sich dem Saufen ergiebt/ja gar dem Teuffel durch erschreckliches Fluchē/ und seiner vorigen Angst so liederlich vergisset/ wie auch aller Gnadē seines Heilands/wer kan sagen/daß ihm unrecht

gesche-

geschehen sey? Oder daß er zuvor nicht sey befreyet und errettet gewesen aus des Satans Stricken und Tyranney?

§. 19. Weñ er auch dismahl endlich/durch die hertzliche eiffrigste Vorbitte der Christlichen Gemeine/in welcher er sich jetzo aufhält/und den dienst der getreuen Knechte Jesu/die auß Christlicher Liebe sich sein annehmen/solte errettet seyn/(welches jedoch schwerer ohn allē Zweiffel wird zugehen/alß vorhin)uñ wird sich nicht in der Furcht Gottes halten sein Lebelang/wer will ihm gut dafür seyn/daß ihm der Satan/der nicht gern ein solch Wildprett verleuret/auch nach 2.3.ja 10. Jahren nicht anfechten wird? Saget doch unser Erlöser selbst (Joh. V. 14.) zu dem/welchē er von seiner 38jährigen Kranckheit hatte errettet; **Sihe zu/ du bist gesund worden/sündige fort nicht mehr/dz dir nicht etwas ärgers widerfahre!** Also könte nun dem/welchē der Sohn GOttes selbst unmittelbahr und durch ein göttliches Wunder curiret hatte/wenn er zur Sünde sich widerwendē würde/noch etwas ärgers/alß ihn vorhin betroffen hatte/widerfahren/ Und blieb deñoch des himlischen Artztes Cur unverkleinerlich: Der Christliche gottselige Leser/gebrauche dieser und ander meiner schlechtē Arbeit/zu Gottes Ehren und seiner Besserung/lasse sich dadurch bewegē/dem Atheismo, alß der letzten Pest des Christenthums/von Hertzen feind zu bleiben/und der ewigen Warheit/die uns GOtt in seinem Wort offenbaret hat/beständig anzuhangen/so gnüget mir. Ich ergebe ihn der süssen Gnade unsers HErrn JEsu Christi/und verbleibe ihm mit allerley müglichsten Diensten an handen zu gehen/bereit.

Magdeburg/ 23. Aprilis.

1672.

M. Christianus Scriverius,
Pfarrer zu S. Jacob
daselbst.

TEXT,
Zu folgenden Predigten.

Eph. VI. 10. 11. 12. 13.

Zu letzt/meine Brüder/seid starck in dem HErrn/ und in der Macht seiner Stärcke/ziehet an den Harnisch GOttes/daß ihr bestehen könt / gegen die listigen Anläuffe des Teuffels / Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/sondern mit Fürsten und Gewaltigen/nehmlich mit den HErrn der Welt/die in der Finsterniß dieser Welt herschen/mit den bösen Geistern unter dem Himmel / umb deß willen/so ergreifft den Harnisch GOttes/ auff daß ihr/ wenn das böse Stündlein kömt / Widerstandt thun / und alles wol außrichten / und das Feld behalten möget.

Im Na-

Im Namen JEsu. Amen.

Die Erste Predigt.

25. Januarij 1672.

Eingang.

§. I.

Es fällt auff heutigen Tag ein das Gedächtnis der herrlichen Bekehrung des wider Christum JEsum und seine Kirche tobenden Saulß, welchen der Gnädige und Barmhertzige HErr/ als einen Brand aus dem Feur gerissen/ und ihn zur Seulen in seiner Kirchen gemachet hat / darvon das neundte Cap. der Apostel Geschicht kan gelesen werden. Er selbst Paulus redet sehr nachdencklich davon (Philipp. III. 12.) **Ich bin von JEsu Christo ergriffen/** In welchen Worten er sich mit einem rasenden Menschen/ der in ein Feur oder Wasser springen wil/ von einem andern aber ergriffen/ und auffgehalten/ oder mit einem der im Fallen begriffen/ oder in eußerster Noth gerathen/ von einer starcken Hand aber gehalten/ und heraus gerissen wird/ vergleicht; Und gewißlich der arme Saul rennte wol mit vollem Lauff in seiner Wüterey ins höllische Feur/ der HErr JEsus aber / der Ihn zu einem Werckzeug seiner Gnaden Ihm außersehen/ und nach seinem Wohlgefallen aus lauter Güte/ erwehlet hatte/ ergriff

ihn/durch seine Göttliche Gnad und Krafft/und richtete seine Füsse auff den Weg des Friedens:

§. 2. Wie nun JEsus allezeit ein JEsus bleibet/ und auch im Himmel nicht vergessen hat/ warumb Er auff Erden kommen nehmlich/die **Sünder seelig zu machen**/ (1. Timoth. I. 15.) **das Verlohrne wider zu suchen**/ **und das Verirrete wider zu bringen**/ (Ezech. XXXIV. 16. Luc. XIX. 10.) Also lesset er noch bis auff den heutigen Tag sein Verlangen nach der Menschen Busse und Seeligkeit sattsam spüren/ in dem er nicht allein durch sein heiliges Wort/die Irrige und Verführte herbey locket/ und wider zukehren/ ermahnet/ sondern auch auff mancherley weise/ das Wort bekräfftiget/in dem er manchen auff seinen Sünden Wegen unverhofft angreifft und fasset/ und nicht nachlesset/ biß er ihn zur Busse bringet.

§. 3. Denn was der Königliche Prophet saget/ **Gutes und Barmhertzigkeit werden mir nachfolgen mein Lebelang**.(Ps XXIII. 6.) darinnen er die Barmhertzigkeit unsers Gottes fürstellet/ alß eine Folgemagd/ die uns unser Lebelang nachgehet/ und uns/wie eine Wärterin ihr anvertrautes Kind/aus ihrer Hut nicht lesset/gleich wie er anders wo die Heiligen Engel mit dem Gesinde im Hause vergleicht/welchen die Aeltern ihre Kinder fleissigst anbefohlen haben (Psalm. XCI. 11. 12.) das gehet nicht allein die Frommen an/ sondern befindet sich offt auch an den Gottlosen und Sündern: Welche ob sie wol von der Heerde sich verlohren und verirret/ der getreue fromme Hirte nicht nachläßt zu suchen/ biß er sie findet und widerbringet (Luc. XV. 4. f.) **GOtt wil nicht das Leben** (eines in Sünden verstrickten Menschen stracks im Zorn) **wegnehmen**/ **sondern bedenckt sich** (wie er ihn gewinnen und zur Busse

brin-

bringen/und aus des Satans Stricken erretten möge/) daß nicht das Verstossene auch von ihm verstossen werde. 2. Sam. XIV. 14.) Ach sichere Menschenkinder/wenn ihr offt an GOtt lange nicht gedencket / so dencket Er doch an euch! ihr überleget ewere sündliche Anschläge / und habt Gedancken des Leides/GOtt aber dencket auff Mittel euer Busse/ und hat über euch Gedancken des Friedens! Er hette manchmahl hohe Uhrsachen euch im Zorn auffzureiben und hinzureissen / Er hat/wenn ich auff Menschen weise von dem Glorwürdigsten GOtt reden mag/vielmahls den Bogen schon gespannet/und tödtlich Geschöß darauff geleget/und zielet aber er bedenckt sich / und schonet umb der Vorbitte willen JEsu/ der zu seiner Rechten ist / und bittet für uns.

§. 4. Von dem Magnetstein / welcher mit seiner wunderbaren Krafft/ den Zug der Göttlichen Liebe und Gnade/ uns fürbildet/hab ich neulich mit Lust gelesen / und würde es mit mehrer Lust sehen / daß er nicht allein das kalte Eisen/ sondern auch das glüende/aus dem Feur selbst/an sich ziehe/ massen denn der berühmte Jesuit Athanasius Kircherus meldet / daß er offt seinen Zuschauern damit eine Lust gemacht/ daß er ein Eisen in voller Glut / so daß es von einer lebendigen Kohlen schwerlich zu unterscheiden gewesen / mit einem Magnet so leichtlich heraus gezogen/ alß were es kalt gewesen. (a) Ach weit grössere Freude und Lust bringet es allen frommen Hertzen/ wenn sie sehen und erfahren/ daß die unbegreiffliche Liebe und Güte GOttes/die grössesten Sünder/ als lebendige Höllenbrände aus dem Feur rücket / und sie aus des Satans Gewalt und Netzen errettet;

(a.) Erasm. Francisc. im Westindischem Lustgart. p. 2. p. 1195. aus Kirchers buch von der Magnetkunst.

§. 5. Und dieses ist/ wie wir zuversichtlich hoffen/auch das Vorhaben unsers GOttes/mit dem elenden Menschen/ dessen Quaal und Pein/damit ihn der Satan / nach GOttes Heiligen Raht und Gerechten Verhängnis/eine Zeitlang / geängstet hat / unser Stadt jetzo mit erstaunen und Schrecken ansihet; Gewis GOtt hat ein ander Absehen als der Satan/dieser wil nur **würgen/umbbringen/und verderben**/(Joh. X. 10.) Jener aber/wil bekehren / erretten/und seelig machen/der **Satan gedenckts böse/ Gott aber gedenckts gut zu machen.** (1. Buch Mos. L. 20.) Wie wir denn solches im Außgange / als ich in kindlichem Vertrauen zu unserm Gnädigem und Barmhertzigem Gott/ im Namen JEsu/ hoffe/ (a.) erfahren werden. Wir sind in willens/unserm Versprechen nach/ von diesem erbärmlichen Handel eine und andere Predigt zu halten/ und wie wir uns denselben zu Nutz in unserm Christentuhm machen sollen/zu berichten / GOtt segne unser Vorhaben und lasse es zu seines Heiligen Nahmens Ehre / und unser aller Erbauung wol gerahten/umb JEsu Christi willen/Amen.

(a.) GOtt sey gelobet in Ewigkeit / meine Hoffnung zu meines GOttes Güte/hat mich nicht betrogen!

Abhandlung.

§. 6.

WEr verkehrt ist auf seinen Wegen/wird offenbahr werden/ spricht der weise König (Sprichw. X. 9.) Er wird andern müssen zum Beyspiel/zur Lehr/ zur Warnung dienen / wenn ihn Gott durch sein gerechtes Gericht erhaschen und straffen wird/ wie man nun billig die Exempel der Göttlichen Barmhertzigkeit/Väterlichen Vorsorge/und Gnädigen Schutzes / an den Frommen in guter

Acht

Acht hat/und zu seinem Trost bemercket/so müssen seine Gerichte über die Ruchlosen auch nicht vergessen werden: Wenn man an eine Glocke schlägt/ so empfähet dieselbe zwar allein den Schlag / der Schall aber gehet in viele Ohren: So schlägt GOtt einen umb seiner Sünden willen/ daß sich alle andere fürchten sollen/ welche GOtt wegen ihrer Missethat/ mit sonderbaren Straffen beleget/haben gleichsam einen Zettel auff der Brust angehefftet/mit denen Worten: In me intuens, pius esto! Spiegle dich an mir / und sey fromm: GOtt schiesset offt die Gottlosen plötzlich/daß es ihnen wehe thut/auff daß alle Menschen/die es sehen sagen sollen: Das hat GOtt gethan! und mercken / daß es sein Werck sey. (Ps. LXIV. 8. 10.) Zu diesem Ende hat nun der Gerechte doch auch Gnädige GOtt zweiffels frey / unser Stadt das klägliche Exempel fürgestellet/ des armen Menschen / welchen er/ umb seiner schweren vielfältigen Sünden willen/auff eine Zeitlang dem Satan übergeben hat/ zum Verderben (zur Tödtung und Schwächung) des Fleisches/auff daß der Geist seelig werde am Tage des HErrn JEsu. (1. Corinth: V. 5.)

§. 7. An demselben haben wir 1. einen Spiegel der Göttlichen Langmuth/ Gnade und grossen Barmhertzigkeit / welches wir zu betrachten haben (a) an ihm selbst. In dem er ihn nicht stracks / nach seinem schweren Fall gäntzlich verstossen/ und im Zorn zum ewigen Verderben hingerissen/sondern seinen grossen Sünden/schrecklichen Boßheit und Ruchlosigkeit so viel Jahr her zugesehen/ ihn erhalten / und seiner Bekehrung / mit grosser Gedult erwartet.

§. 8. Gleich wie der Diamant am hellesten scheinet/ und am lieblichsten spielet / wenn er auff einen schwartzen

Grund versätzet ist/ so ist GOttes Gnade niemahls herrlicher und lieblicher/ alß wenn sie an den grösseſten Sündern sich erzeiget/(a) Je gröſſer Sünde es sind die GOtt vergiebet/ je herrlicher ist der Glantz seiner grossen Barmhertzigkeit und Güte/ in den gefährlichſten und schwereſten Seelen Kranckheiten/ ist die Allmacht/ Weißheit und Güte des Himmliſchen Artztes am beſten zu erkennen.

(a) Beſihe meine Gotthold. oder Zufällige Andacht. Cent. I. cap. 91. p. 158.

§. 9. Unſer Heyland hat des Jairi Töchterlein/ das allererſt verſchieden war/ erwecket/ nachmahls der Witwen zu Nain Sohn/ der schon zu Grabe getragen ward/ das Leben wider gegeben/ Endlich auch Lazarum zu Bethanien/ alß er schon 4. Tage im Grabe gelegen/ und zu ſtincken anfieng/ lebendig wider herfür gebracht/ Wie nun dieſes letztere Wunder ſeine Göttliche Allmacht am meiſten beweiſet/ alſo die Bekehrung der gröſſeſten und verzweiffelſten Sünder zeuget am herrlichſten von ſeiner unbegreifflichen Güte/ uñ gibt deſto mehr Anlaß zum Lob und Preis ſeiner herrlichen Gnade.

§. 10. Und fürwar/ wenn ich unſer Traur- und Lehrbild/ (den elenden vom Teufel übel geplagten Menſchen meine Ich/) betrachte/ ſo mag ich in Wahrheit ſagen/ daß GOtt an Ihm auch hat erweiſen wollen/ ſeine groſſe Gedult/ und den Reichthumb ſeiner Langmuth und Güte/ in dem er ſelbſt geſtehet/ und frey öffentlich bekennet/ daß er nicht allein durch ſchreckliches Fluchen ſich verſündiget/ und darüber in des Satans Netz und Anfechtung gerathen/ ſondern ſich auch mit ihm auff ſechszehen Jahr eingelaſſen/ und zu ſeinem Dienſt ſich ergeben/ welchen Er Ihm auch gantzer ſechs jahr/ in vielen Sünden/ und ſchrecklicher Sicherheit/ geleiſtet/ ſo

gar/

gar / daß er seine Lust und Freude in allerley gottlosem Wesen gesuchet / in der gantzen Zeit kein Vater unser gebetet / das Wort GOttes und sein Heiliges Sacrament nicht allein verachtet / sondern auch damit sein Gespött getrieben / und / kurtz zu sagen / sich wie ein rechtschaffenes Teuffelskind in aller Boßheit / erwiesen.

§. 11. Schrecklich ists / sich dem Satan ergeben / und mit Hindansätzung seines Tauffbundes / mit ihm in Gemeinschafft und Freundschafft treten / und seine Glieder / zum Dienst des hellischen Feindes / gebrauchen / schrecklich ists / GOtt / von dem man das Leben und alles hat / in so viel Jahren / nicht einmahl würdigen einen GOtt und Vater zu nennen / Schrecklich ists / sein Gespött mit GOtt und heiligen Dingen / seine Lust aber am Teuffel und dem Gottlosen Wesen haben / Schrecklich ists / in solcher Boßheit so viel Jahr sicher dahin gehen / und eine Sünde mit der andern häuffen / und dennoch hat der gütige und langmütige GOtt einen solchen Menschen / auff seinen Erdbodem können dulden / ihn gespeiset / getränckt und erhalten / ja auch verhütet / daß der Satan ihn nicht / wie er zweiffels frey wol öffters gewünschet / plötzlich hat hinrichten müssen / Ja der fromme liebe GOtt / hat sonder zweiffel vor / die grosse und starcke Sündenstricke / damit dieser arme Mensch gebunden ist / zu zerreissen / und ihn aus des Teuffels Garn zu erretten. Wie er ihn denn darumb / dem hellischen Feinde zu quälen übergeben hat / daß er innen würde / daß der Satan nicht ein Freundt / und Diener / sondern ein Mordgeist / und grausamer Feindt und Hencker der Menschenkinder wehre.

§. 12. Damit aber meine liebste Zuhörer! diese Betrachtung euch desto mehr zu Hertzen gehe / und ihr dis Wunder der Göttlichen Güte desto höher achten möget / so beden-

bedencket / was ein Mensch thut wenn er etwa ein unnützes untaugliches Werckzeug hat / das nach seinem Wunsch / sich in der Arbeit ihm nicht fuget; Erzürnet er sich nicht öffters hefftig darüber? zerstoßt / zerschlägt / zerwirfft es mit grossem Eiffer? (a) Wie hefftig entrüstet sich offt ein Mensch über das unvernünfftige Vieh / wenn es sich nicht nach seinem Willen schicket / wie bläuet und schläget / wie fluchet uñ schilt Er? Wie viel mehr hette der Gerechte und Heilige GOtt Uhrsach / sich über die Gottlosen Menschen zu erzürnen / und sie in seinem Grimm auffzureiben / weil sie nicht allein / seinen Willen zu thun / untauglich / sondern auch muthwillig und widerspenstig sind?

(a) Sihe Gotthold. 3. hund. c. 55. p. 146.

§. 13. Wenn ein Wurm / der an der Erden kriecht / ein Maul hette / wider den Menschen zu reden / sein zu spotten / ihm zu fluchen / und sich wider ihn aufflehnte / solte er sich wol enthalten können / daß er ihn nicht so fort mit einem Fuß zertrete / und zermalmete? Und der Mensch / der Wurm / die Made / darff sich wider GOtt aufflehnen / seiner spotten und vergessen / mit schrecklichen Fluchen und andern Sünden ihn beleidigen / und seine Güte verachten / und GOtt duldet es nicht allein / sondern hat auch Mitleiden mit einem solchen / beschützet und erhält ihn / beut ihm seine Gnade an / und wartet auff seine Busse von einer Zeit zur andern! Ja er greifft endlich einen solchen Menschen an / auff allerley Art und Weise / und zwinget den Teuffel selbst / daß er ihm auff gewisse Art mus dienen / den Ruchlosen sichern Menschen zu erschrecken / zu ängsten / und zu nötigen / daß er von Sünden ablasse / und zu der Barmhertzigkeit GOttes / und dem Creutz JEsu Christi Zuflucht nehme? In solchem Nachdencken lernet man verstehen / was der langmütige GOtt

saget:

saget: (Hos. XI. 9.) **Ich bin GOTT / und nicht ein Mensch. Und es unser allerliebster Heiland spricht:** (Luc. IX. 54.) Da seine Jünger sich über der Samariter Unbescheidenheit / welche dem HErrn die Herberge versagten / dermassen entrüsteten / daß sie wolten Feur vom Himmel fallen lassen / sie zu verzehren / **des Menschen Sohn ist nicht kommen / der Menschen Seelen zu verderben / sondern zu erhalten.**

§. 14. So lasset uns nun die wunderliche Güte und Langmuht unsers GOttes hoch rühmen und preisen! Die so gros ist / daß sie auch von der allergrösten Boßheit nicht überwunden wird / und weiß Sünde durch Sünde zu tilgen / auch durch des Satans Grausamkeit seine Barmhertzigkeit zu beweisen / und der Menschen Seeligkeit zu befodern! Ach GOtt! Ach liebreicher / langmütiger / barmhertziger Vater! wie wunderlich sind deine Werck / es wird deinen Feinden fehlen / für deiner grossen Weißheit / Macht und Güte! Du weißt aus der Finsternis das Liecht herfür zu bringen! Die Helle selbst muß wider ihren Danck / deine Außerwehlten zum Himmel helffen befodern! des Teufels Boßheit muß den Ruhm deiner Barmhertzigkeit grösser machen!

§. 15. Ich sehe an / die Himmel deiner Finger Werck / den Mond und die Sternen die du bereitet hast! Ich sehe an die Erde mit allen ihren Gewächsen / Bäumen / Pflantzen / Sträuchen / Kräutern / Blumen Ertzen / Artzneyen: Ich sehe an das grosse / weite und breite / tieffe Meer / da es wimmelt ohne Zahl / beydes grosse und kleine Thier / Ich sehe an deine Allgewaltige Regierung in aller Welt / und deine Werck an allen Orten / und finde allenthalben grosse Wunder deiner Allmacht / Weißheit und Güte / doch nirgends

gröſſere/ als an denen gröſſeſten Sündern/ an deinen Feinden/ und Verächtern / die du offt unverhofft und wunderlich bekehreſt/ und durch deine Macht / Weisheit / Güte/ Langmut/ Gnade/ Wort/ Geiſt und Krafft zur Buſſe bringeſt! Es leuchtet deine Barmhertzigkeit und der Reichthum deiner Güte herrlich an der Jungfrau Maria / Johannes dem Täuffer/ dem Evangeliſten und andern/ die du für ſchweren Sünden behütet haſt / aber noch viel herrlicher an David/ Manaſſes/ Petrus/ Paulus/ Maria Magdalena/ und andern / die du aus des Teuffels Netzen errettet/ ihre ſchwere Sünden ihnen vergeben/ und ſie ſelig gemachet haſt! Dieſe ſindtß/ welche **ihre Kronen im Himmel zu deinen Füſſen legen**/ (Offenbar. IV. 10.) Und deine Gnade in Ewigkeit für andern preiſen: Dieſe ſindtß/ an welchen du erzeiget haſt alle Gedult / zum **Exempel denen/ die bis an den jüngſten Tag an dich glauben ſollen zum ewigen Leben**/ (1. Timoth. I. 16.)

§. 16. Wie ſoll ich denn anders/ Mein GOTT! dir zuruffen / und deine Güte preiſen / alß daß ich mit deinem Knecht Moſes ſage: (2. Buch XXXIV. 6. 7.) **HERR! HERR! GOTT Barmhertzig und Gnädig und Geduldig/ und von groſſer Gnad und Treue/ der du beweiſeſt Gnade in Tauſend Glied/ und vergiebeſt Miſſethat/ Übertretung und Sünde**/ (wenn ſie ſchon überhauffet iſt / und wie eine Kette an einander hänget) was könen wir anders thun/ als daß wir mit deinem Propheten/ deine Güte und Gnade verwundern und anbeten/ ſagend: **Wo iſt ein ſolch GOTT/ wie du biſt: der die Sünde vergibt / und erläßt** (trit unter die Füſſe/) **die Miſſethat/ den übrigen ſeines Erbtheils:** (Mich. VII. 18)

§. 17. Be-

§. 17. Bedencket hierbey/meine Zuhörer! fleissigst auch ewer Leben/und ewern Wandel/den ihr auff Erden geführet habt/und sehet/ Ob ihr auch Uhrsach habt/euch über GOttes Langmut und Güte hertzlich zu verwundern/ und dieselbe immer und ewiglich zu preisen! Mein Christ/ bistu nicht ein solch grosser Sünder/als dieser/ (davon wir handeln) schreibe es nicht dir selbst/ nicht deiner bessern Natur / nicht deiner Frömmigkeit/ Fürsichtigkeit/und eignen Vermögen zu / sondern alles und allein der Gnaden GOttes: Hette GOtt seine Hand von dir gethan/und dich dir selbst überlassen / der Satan hette dich in noch schrecklicher und gröser Sünden verleiten können; Darumb/wenn du stehest/so sihe zu/daß du nicht fallest/und vergiß nicht ohn Unterlaß um die Regirung des Heiligen Geistes zu bitten/und die Gnade Gottes zu preisen.

§. 18. Doch finden sich zweiffels frey unter euch ihrer viele/welche für GOtt bekennen müssen/ daß sie offt von der verderbten Sündlichen Natur/von der gottlosen Welt/ von böser Gesellschafft/und vom Satan / sonderlich in der Jugend/und in der Frembde/bis an den auffgesperrten Rachen der Hellen / und bis an die Thore des ewigen Verdamnisses sind verleitet worden/da sie aber GOttes mächtige Gnaden Hand ergriffen/zurück geführet/ und durch seine Barmhertzigkeit erhalten hat: **Ach achtet die Gedult des HErrn für ewere Seeligkeit!** (2. Petr. III. 15.) Und saget offt zu euch selbst: Dencke zurück mein Hertz! an dis/ an jenes Jahr deines Alters/an diesen oder jenen Ort deiner Wanderschafft/an diese oder jene Gesellschafft/ an diese oder jene Sünde/ Wie stund es damahls umb deine arme Seele? Wie hattestu deines Tauff Bundes/ der Furcht GOttes/ und dein selbst so gar vergessen? Fürwar es war nur ein

Schritt zwischen dir und dem ewigen Tode! Was hat dich damahls erhalten/ alß die Langmut und Güte / des liebreichen und Gnädigen GOttes! Darumb **Lobe den HErrn/ meine Seele / und vergiß nicht/ was er dir guts gethan hat/ der dir alle deine Sünde vergibet/ und heilet alle deine Gebrechen / der dein Leben vom Verderben erlöset / und dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. Dancket dem HErrn / denn er ist freundlich und seine Güte wäret ewiglich.**

§. 19. Bedencket auch dieses hiebey/ dz wir der Langmut und Güte unsers GOttes noch täglich bedürffen: Niemand hats so weit in der Ubung der Gottseeligkeit gebracht/ daß er der Gnaden GOttes solte entrathen können: Ein kleines Kind kan seiner Eltern Liebe/ Gedult und getreuē Vorsorge nicht einen Tag entbeeren/ und wir viel weniger der Güte unsers himmlischen Vaters: **Deine Güte ist besser denn Leben** spricht der heilige König (Pſ. LXIII. 4.) Gewiß GOttes Güte ist uns besser als das Leben: Das Leben ist sündlich/ und lange leben ist lange sündigen/ die Güte GOttes aber duldet/ erhält/ reiniget/ heiliget/ und erneuert uns täglich: **Der Gerechte auch muß seines Glaubens leben.** (Hebræ. II. 4.) Der Glaube hänget immer an den Wunden JEsu / wie ein Kind an seiner Mutter Brust/ der Gerechte auch/ trägt täglich sein Hertz/ zu dem Gnaden Strohm/ der aus der Seiten JEsu Christi fleußt/ und wäschet es darinnen / Er bedarff täglich / ja stündlich der gnädigen Vergebung der Sünden / und der Erneuerung des heiligen Geistes: Alſo ist GOttes Gnade und Güte alles/ im Anfang/ Mittel und Ende. Darumb laſſet uns auch täglich und stündlich die Güte GOttes für Augen haben/ und preisen.

§. 20. Laſ-

§. 20. **Lasset uns auch dieselbe nicht auf Muthwillen ziehen**/ (Epist. Jud. vers. 4.) und zu fürsetzlichen Sünden nicht mißbrauchen. Denn GOttes Gnade ist ein Heiligthum/ das nicht für die Hunde/ und eine Perle/ die nicht für die Säwe gehöret. **Darumb/ Meine Lieben/ Erbauet euch auff ewern allerheiligsten Glauben/ durch den Heiligen Geist / und betet / und behaltet euch in der Liebe GOttes**/ (durch stetige Ubung des Glaubens/ und einen fürsichtigen heiligen Wandel) **und wartet auff die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi zum ewigen Leben**! (Epist. Jud. XV. 20. 21.)

§. 21. Vergesset endlich dieses armen Sünders nicht/ in ewern eifferigen und hertzlichen Gebet / und bittet den Barmhertzigen Gott/ daß/ was er in ihm angefangen hat/ er gnädiglich vollenden / und seine Gnade und Barmhertzigkeit zu seinem Lob und Preis herrlich an ihm machen/ und ihn völlig und gäntzlich aus den Klauen des Satans erretten/ Auch ihm/ zu seiner Zeit/ nach seinem Wohlgefallen/ Ruh und Fried an Leib und Seele schaffen wolle.

§. 22. Ach HERR JEsu/ du Ertz-Hirte/ und gute getreue Hirte unser Seelen/ nimm dich doch dieses verirreten und verlohrnen Schäfleins ferner an! Ach reisse es völlig und gäntzlich aus dem Rachen des hellischen Wolffes! Gib Ihm ein recht bußfertiges und zerknirschtes Hertz! Gib ihm die Gnade der hertzlichen Seufftzer und bittern Thränen! Gib ihm wahren Glauben und festes Vertrauen auff dein theures Verdienst und Blut / schaff in ihm ein reines Hertz / und gib ihm einen neuen gewissen Geist! Lege es auff deine Achseln / du wehrter Hirte/ und bring es mit Freuden wider zu deiner Heerde. Ver-

binde und heile seine tieffe Wunden / die ihm der hellische Wolff gebissen hat. Schaffe seiner armen Seelen und gequältem Leibe Friede und Ruhe! So wollen wir dir ein Freuden-Opffer thun/und deinem Namen dancken/daß er so tröstlich ist! O wie wird dir deine liebe Gemeine dancken/und über deine wunderliche grosse Güte jauchzen! O wie werden sich die Seelen / so auff dich hoffen / und allen Trost in deiner Gnade/und Erhörung des Gebets haben/ über deiner Hülffe freuen/und in deiner Liebe wachsen!

JEsu! erhöre meine Bitt!
JEsu! verschmäh mein Seufftzen nit/
JEsu! mein Hoffnung steht zu dir!
O JEsu! JEsu! hilff du mir. Halleluja.

§. 23. Wir haben aber (ß) ferner zu betrachten/die Barmhertzigkeit GOttes / wie sie in diesem kläglichen Traur-und Lehrbild **auch auff andere** ihr Absehen hat. Die heutige Welt ist fast auff die höchste Stuffe/des gottlosen Wesens hinan gestiegen / und ist so unverschämt worden/daß sie die Warheit Göttliches Wortes/und was dasselbe/von dem Himmel/ und von der Hellen saget/darff in Zweiffel ziehen und verläugnen / und dieser Gifft ist nunmehr so überzuckert/und so schön gefärbet / daß die grössesten/weisesten/und Gewaltigsten unter den Menschen/denselben mit Lust nehmen/und ihnen selbst wollgefallen/weñ sie ihr Hertz dahin bringen können/daß es mit allen nichts glaubet/ was die Heilige Schrifft/ von der Seelen/deren Unsterbligkeit/ und von der Hoffnung und Furcht der Ewigkeit saget/wenns müglich were / so **möchten auch die Auserwehlten in den Jrrthum verführet werden/** (Matth. XXIV. 24.)

§. 24. Nun hette zwar GOtt nicht nötig / der Welt

was

was neues zu machen/sondern könte ihren Unglauben mit Verlassung/Verstockung/und verkehrten Sinn straffen/ und weil sie sein Wort verwirfft/ sie auch verwerffen/ doch weil er so gnädig und gütig ist/ und nicht will den Todt des Gottlosen/sondern daß er sich bekehre und lebe/so schaffet Er/ daß hie und da der Satan sich muß hören und sehen lassen/ und seine grausame Boßheit an einem außüben/ auff daß viele andere seeliglich erschrecket/aus dem Schlaff der Sicherheit auffgewecket/ und zur Furcht GOttes/und Heiliger Sorgfalt für ihre Seelen/mögen gebracht werden.

§. 25. Dannenhero bezeugen es die Historien aller Zeiten/ daß hin und wider auff dem grossen Schauplatz der Erden/der Satan/auff GOttes Befehl und Verhängnis/ sich dargestellet hat/entweder durch schreckliche Gespenste/ oder durch Leibliche Besitzung eines und andern/ zuweiln auch sehr vieler Menschen/ wie denn gewiß kaum 10. oder 15. Jahr offt hingehen/ daß nicht in einem Lande sich dergleichen erfahren lässet/ und **were zu wünschen/ daß mehr Fleiß auff Beschreibung solcher Dinge angewandt/ und die Gerichte GOttes aller Welt mit mehrem Eiver fürgestellet würden.**

§. 26. Ich wil nur eines und das ander fürtragen/so viel die Zeit leidet: Herr Lutherus spricht: (Tom. 6. Jenens. f. 100. a.) Ich habe in meiner Jugend eine Historien gehöret/ wie einsmahls als der Prediger plötzlich sey kranck worden/alß er jetzt hat sollen predigen/ da sey einer kommen zu ihm/ und habe sich erbotenfür ihn zu predigen/ und eilend die Blätter im Buch herumb geworffen/ und eine Predigt gefasset/ hat aber so köstlich und ernstlich geprediget/daß die gantze Kirche weinen muste/ am Ende hat er

"er gesagt: Wolt ihr wissen / wer ich bin? Ich bin der Teuf-
"fel / un̄ habe euch darumb so ernstlich geprediget / auff daß
"ich euch desto billicher und härter verklagen könne / am jüng-
"sten Gericht / zu ewern grossen Verdamnis / wenn ihrs
"nicht gehalten habt / Es thut zwar Herr Lutherus billig
"hinzu: Ob diese Historia war sey oder nicht / laß ich in sei-
"nen Würden / das weiß ich aber wol / daß sie der Warheit
"nicht unehnlich ist / doch können auch andere / an deren War-
"heit man gar nicht zu zweiffeln hat / angeführet werden.

§. 27. Es ist im selbigem sechsten Theil seiner Schrifften (f. 333. a. f.) zu finden / wie sich im Jahre 1534. am Weihnachten Abend / der Teuffel zu Staßfort in diesem Ertzstifft gelegen / dem Pfarrer Laurentius Döner sichtbar dargestellt / gekleidet mit einem schwartzen bösen Rocke / hatte einen bösen Hut auff seinem Haupte / und den Hut gezogen für die Augen / der / nach dem keine andere Beichtkinder mehr übrig gewesen / ihn angeredet: Herr wollet ihr mich auch Beichte hören / darauff nieder gekniet / und angefangen: Herr / was haltet ihr von der Geburt Christi? Und folgends die Jungfrau Maria / ja Christum selbst beginnen zu lästern / als ihm aber der Pfarrherr ernstlich widersprochen / hat er sich endlich / mit Hinterlassung eines greulichen Gestancks / verlohren.

§. 28. Jeremias Dyke / ein wollbekandter Engeländi-
"scher Prediger / sagt in seinem nützlichen Buch / vom Selbs-
"betrug / (Nosce te ipsf. p. 48.) Es war sehr schrecklich anzu-
"sehen / als die Comedianten zu Londen einmahl von D. Fau-
"sten spieleten / daß sich unter den angenommenen schwartzen /
"die ihn holen solten / ein rechter Teuffel in leiblicher Gestalt
"gefunden / zu denen andern gesellet / und die Comedianten /
"wie sie es gewahr worden / alle mit einander vom Gerüste ge-
jaget.

§. 29. Der

§. 29. Der berühmte Jesuit Martin Delrio erzählet eine schreckliche Geschichte/(Disquisit. Magic. lib. 3. p. 431. b.) die sich in einem Closter in Flandern begeben / und wie er spricht/männiglichen zu seiner Zeit bekant gewesen / es befunden sich daselbst 3. Münche/die in täglichen Schwelgen/ und allerley Unreinigkeit ohne Scheu lebeten / alß sie einmahl biß in die späte Nacht gezechet / und ihren bösen Lüsten nachgehenget/saget der eine/ wir haben vor dismahl unserm Bauch und dem Bachus zur Gnüge gedienet / laßt uns gleichwol GOtt dancken/ Einander antwortet/ Ich will dem Teuffel dancken/dem wir dienen: Also gehen sie mit Lachen und Schertzen/ein jeder mit einem unzüchtigen Weibe zu Bette; Kaum hatten sie sich nidergeleget / da die Thür mit Gewalt eröffnet wird/und trit der Satan/alß ein langer/ scheußlicher/ schwartzer Kerl / in gestalt eines Jägers hinnein/bey sich habend ein paar kleiner Küchenjungen/Er umbgehet die Betten / und sihet sie sämbtlich gräßlich an / und spricht: Wo ist denn der / welcher mir Danck gesaget/ Ich bin da/und wills ihm bezahlen/ darauff reißt er ihn aus dem Bette und übergiebt ihn seinen Küchenjungen / welche ihn an ein Spieß stecken/ und an einem Feur braten/so daß das Zimmer mit den Geruch des gebratenen Cörpers erfüllet wird/welches man auch also des Morgens befunden hat.

§. 30. Wenn wolt ich aber fertig werden / alle dergleichen Begebenheiten beyzubringen? Da GOtt diesen hellischen Hund befehliget / daß er sich aus seiner finstern Höle hat müssen heraus machen / und die Menschen zu schrecken/ sich hören und sehen lassen? Nun ists aber ausser allen Zweifel/daß / wie der Heilige Apostel in unserm Text spricht / der Satan gern in der Finsternitz herschet / und unter andern Künsten und Listen auch diese öffters gebrauchet/daß er die

Leute bereden lässet/es sey kein Teuffel/ Oder/ Er sey so böse/ grausam und schrecklich nicht/ wie er von den Priestern beschrieben wird; Er mauset gern im Finstern/und fischet am liebsten in trüben Wassern/ und were Ihm nichts angenehmers/alß wenn alle Welt glauben wohe/daß alles/was von denen hellischen Geistern/und ihrer Feindseligkeit wider das Menschliche Geschlecht gesaget und geschrieben wird / ein lauteres Gedicht/und warhaffte Lügen sey/ damit er sie also desto besser in ihrer Sicherheit/berücken/und ins ewige Verderben stürtzen möge.

§. 31. Dieses zu bewehren/ist dienlich zu berichten/was ein alter Münch/Prediger Ordens/Namens Nicolaus Jaquerius,erzählet. (a.) von einem/zu seiner Zeit berühmten Magister Wilhelm Adelme genandt / der vom Satan zu schrecklicher Zauberey/und Abfall von GOtt/verleitet wordē/welcher unter andern schrecklichē Dingē/auch dieses freywillig bekandt/ daß bey seinem ersten Eintritt in den Dienst des Teuffels/dieser Menschenfeind zu ihm gesaget/Er könte/ wenn er wolte / sein reich treflich helffen erweitern und vermehren/wann er würde öffentlich lehren und predigen/daß/ was von Zauberern und deren Thun geschrieben würde/ nur Einbildung und Betrug were.

(a) in Flagello Hæreticor. fascinar. cap. 4. p. 26.27. Schedulâ exhibitâ judicib. ista cõfessius est dictus Magister anno 1453. & subj. Jaquerius: Hunc Magistrum Guilhelmum Ego qui hæc scribo, novi & frequentissimè vidi, antequam est de hoc crimine suspectus, Ejus historiam ex Monstreleti Chronic. prolixius recensetDel-rio disquisit. Magic. lib. 5. p. 750. qui eum vocat M. Guilhelmum Edelin, (Unde suspicor per Typographi errorem in Jaquerii libellum Adelme irrepsisse.) Theolog. Doctorem, Priorem S. Germani, Ordin. D. Augustini &c.

§. 32. So ists nun gewiß ein Werck der Göttlichen Barmhertzigkeit / wenn der Satan als ein Teuffel sich muß öffentlichen bezeigen / und die Warheit des Heiligen Worts GOttes wider seinen Danck und Willen bestettigen / darum lasset uns nun / diese Lehre / daß warhafftig Teuffel / und hellische böse Geister sind / daß sie grausam / gifftigböse / und abgesagte ewige Feinde der Menschen sindt / daß sie nicht ferne von uns / sondern umb und neben uns sindt / und ohn Unterlaß / nach unserm Zeitlichen und ewigen Schaden trachten / wie solches die Heilige Schrifft in unserm Text / und anderswo vielfältig / klärlich saget / unverrückt behalten / und dem Lügengeist / und seinen Boten / nimmermehr trauen / die uns eines andern bereden wollen.

§. 33. Die heutigen Spötter und Atheisten sind zwar so frech und verkehrt / daß sie es leugnen / und fürgeben dürffen: Die Lehre von den bösen Geistern sey eine Sache damit man die Kinder schrecke / und den gemeinen und unverständigen Pöbel im Zaum halte / Es habe sich aber kein verständiger dafür zu fürchten; Ja etliche sindt so kühn / daß sie gar den Teuffel heraus fodern dürffen / wie denn Herr D. Saccus sehl. ein Exempel erzählet eines gottlosen Müllers / der / was von denen Teuffeln gesagt wird / vor Fabelwerck gehalten / und damit man sehen solte / daß es nichts were / ist er aus dem Bierhause für die Thür gangen / sich dargestellet und geruffen / Wo ein Teuffel in der Welt were / so solt er kommen / und ihn holen: Weil aber nichts darauff erfolget / hat er gesaget: Da sehet Ihr / daß es nichts ist. (ap. Titium im Exempelb. p. 149.)

§. 34. Mich selbst hat ein gottseliger Prediger in der Nachbarschafft berichtet / daß er an einem vornehmen Fürstlichen Hofe unsers Teutschlandes einen Rahr gekant / der

nichts von der Unsterbligkeit der Seelen/ dem jüngsten Gericht/ denen Teuffeln/ und der Hellen geglaubet / und das öffentlich zu bekennen / keinen Scheu gehabt / dieser habe wenn er bey Gesellschafften und Gastmahlen gewesen/ mit Fleiß von solcher Materi angefangen/ und sich beflissen/ auch andere auff seinen gottlosen Sinn zu bringen / darumb er denn offt auffgestanden/ ans Fenster gangen/ dasselbe eröffnet und gesaget: Die Pfaffen sagen / der Teuffel sey gantz begierig nach der Menschen Seelen/ Nun will ich mich ihm/ wenn einer verhanden ist/ mit Leib und Seel ergeben haben/ daß er mich so fort mag davon führen / er komme nur und hole mich! Wenn denn nichts erfolget / hat er desto frecher gespottet.

§. 35. Allein/ ob ich mich zwar billig über GOttes Güte und Langmuht verwundere / so mus ich doch hiebey seine gerechte Gericht erkennen/ daß er die Welt / welche sich nun von Tagen zu Tagen je mehr und mehr der Spötterey ergibet/ und dem gottlosen Wesen nachhänget / lesset in solche erschreckliche Irrthume/ und Sicherheit fallen / daß an ihnen erfüllet wird/ was der Heilige Apostel saget: (2. Thessal. II. 10 11.) **Darumb/ daß sie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/** (haben dem Heiligen Geist/ der in seinem Wort zeuget/ widerstrebet und widersprochen) **daß sie selig würden / wird ihnen GOtt kräfftige Irrthum senden/ daß sie gläuben der Lügen/ auff daß gerichtet werden alle die der Warheit nicht glauben/ sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.**

§. 36. Und eben dieses ist auch die Uhrsach / warumb auch grosse und gewaltige Leute in der Welt / nicht erlanget haben/ was sie/ wie man glaubwürdige Nachricht hat / offt gewünschet/ nehmlich einen Teuffel/ oder Geist und Gespenst

zu

zu sehen/denn/weil sie die himmlische Warheit / welche nun so lange Zeit her/ wider alle Hellen Pforten bestanden / in Zweiffel gezogen / und Mosen/ die Propheten und Apostel nicht hören wollen / so gibt sie GOtt dahin in einen verkehrten Sinn/und achtet sie nicht wehrt / daß er ihnen was neues machen solte; Und wer weis/ wenn sie schon erlangten was sie wolten / was ihr gottloses Hertz alßdenn für Außflüchte suchte? Der rechte Wunsch aber solcher Leute ist / daß kein GOtt/kein Teuffel/ keine Helle wäre/damit sie in ihrer Boßheit ungestrafft verbleiben möchten: Es sterben aber die Richter und Hencker nicht darumb / daß ihnen die Diebe und Mörder feind sindt: Und der Gerechte/ Heilige GOtt/ mit seiner ewigen Warheit wird wol bleiben / ob gleich die verstockte Hertzen es anders wünschen und meinen.

§. 37. Daß aber der Teuffel so faul ist / und solche verwegene Spötter nicht holet/muß man sich nicht befrembden lassen: Denn diese sindts eben / die ihm sein Reich müssen helffen erweitern und befestigen: Denen Gottlosen und Spöttern/wird von dem Königlichen Propheten (Psalm. I. 1.) ein Stuel oder Catheder zugeschrieben! Freylich hat der Teuffel seine Cathedern und Stüle / darauff die verwegne und übergebene Spötter als Professoren und Lehrer sitzen/ und die Lügen fürtragen/solche seine liebe Diener nun/wird der Satan wol zu frieden lassen / damit sie seine Lügen fortpflantzen/und andere vergifften können: Ein Vogelfänger (so wirdt der Teuffel genant / nach etlicher gelahrten Ubersätzung Ps. XCI. 3) hat seine Lockvögel / welche auff dem Heerd sitzen / hüpffen / essen / singen und sich lustig machen/ umb deren willen wird er das Netz nicht zuziehen / weil sie ohn das in seiner Gewalt sindt: So auch diese Spötter und Gottesverächter sindt des Teuffels Lockvögel / die müssen

ihm andere herbeylocken/darumb ob sie schon singen/wie es ihnen ihr gottloses Hertz in den Mundt giebt / und ihm ruffen/so achtet ers doch nicht / wol wissend/daß sie ihm ohne das gewiß gnug sind.

§. 38. Ich habe bey etlichen Politischen Scribenten gefunden / daß wenn ein Fürst einem andern einen blauen Dunst verkauffen/und ihn betriegen wolle/ so müsse er einen Gesandten an ihn abfertigen/ und demselben einbilden / alß sey es alles gut gemeinet/ und die lautere Warheit/was ihm fürzutragen befohlen/da in dessen ein weit anders in dem geheimesten Rath beschlossen; So thue denn der Gesandte sein bestes/und handle so ernstlich in der Sache/daß das Gegentheil überredet/ und sicher gemachet wird: So machts der Satan/ weil die Welt GOtt und sein Wort verachtet/so läßts ihm der Höchste zu / daß er etlichen/auch wol grossen/ gewaltigen/Weisen/einbildet/es sey lauter Fabelwerck/was die Schrifft saget / weil denn ihr Hertz voll Unglaubens ist/ so geht ihr Mund dessen über / und wird auch in andere Hertzen/ die nicht auff ihrer Hut in der Furcht GOttes/und heiliger Fürsichtigkeit sind / außgegossen und fortgepflantzet. Solche Leute aber mus nun eine Christliche Seele / wie den Teuffel selbst fliehen/und mit ihnen keine Gemeinschafft haben/Auch sich täglich mit andächtigen hertzlichen Gebet und GOttes Wort wider solchen Gifft verwaren; Ja auch desto hefftiger umb Beschleunigung des lieben jüngsten Tages anhalten/ damit solchen Spöuern / das Maul gestopfet / und sie erfahren mögen / was sie nicht haben glauben wollen.

§. 34. Andere / die nicht so grob dürffen heraus fahren/ und die aus einigen weltlichen Absehen ihre Meinung verdecken/sagen dennoch: Sie können nicht glauben / daß besessene

fessene Leute seyn / sie halten es vor eine natürliche Kranckheit/die von bösen Feuchtigkeiten / der schwartzen Galle/ und verderbtem Geblüte herrühre: Nun gestehe ich zwar/ daß zu weilu erschreckliche Kranckheiten von der schwartzen Galle/und bösem Geblüt herkomen können/ und haben die Herrn Herrn Medici deßfalls viele Exempel in ihren Schrifften hinterlassen und auffgezeichnet / Ich bin auch nicht in Abrede/ daß der Satan in dem Melancholischen und gleichsam verbrandten Geblüt/und bösen Feuchtigkeiten öffters ein beliebtes Bad finde / und sich desselben auff GOttes Verhängnis bediene/Allein/hierauß ist nicht zu schliessen/daß keine Teuffel seyn / welche die Menschen auff GOttes Verhängnis leibhafftig besitzen / und so in ihnen wüten und toben / daß es erschrecklich ist anzusehen und anzuhören:

§. 40. Ein anders bezeugen / so viel merckwürdiger Exempel/und Begebenheiten mit denen Besessenen / an denen man mehrmahls das wahr nimt / was die Natur nicht thun kan. Man hat Exempel / daß ungelehrte/einfältige Leute/Knaben/ Mädgen / viel frembde Sprachen haben unvermuthlich geredet / daß der Satan auß ihnen mit den Gelehrtesten zu disputiren sich nicht gescheuet: Welche Kranckheit/welch Geblüt hat dieses können zu wege bringen?

§. 41. Anno 1536. hat sich zu Franckfurt an der Oder eine besessene Magd gefunden / diese/ wenn sie jemand an den Rock/Wammes/Bart/Haupt/ꝛc. Und wo sie sonst hin / auffs Bette/Tisch/Banck/Stein/Erde/ Mawer gegriffen/so hat sie allemahl Gelt erwischet/ daß dieses Landes gänge und gäbe / welches sie bald ins Maul gestecket/ gekeuet und verschlungen/man hats ihr aber / eh sie damit

zum

zum Munde kommen/ offt genommen / zu weiln hat sies auch selbst weg gegeben; Manchmahl hat sie auch Nadeln erwischet und gefressen / dazu hat sie hoch Oberländisch Deutsch geredt/ da sie zuvor nur ihre Mutterſprache/ die Märckische gekont; Welche Kranckheit/welch Geblüt hat dieses Gelt gemüntzet / und woher hats die Magd genommen?

§. 42. Eines will Ich noch hinzuthun/ daß mir von glaubwürdigen guten Leuten erzählet worden / alß Ich mich zu Segeberg im Hertzogthum Hollstein auffgehalten / daß doselbst vor etlichen Jahren eine Magd gewesen/ mit welcher der Satan viel schreckliche / und unerhörte Dinge fürgenommen: Er hat sie zuweilen/auff die Feste des Kirchen Dachs daselbst gesätzet / daß sie darauff geritten wie auff einem Pferde/ Wenn man dennihrenthalben Sorge gehabt/wie sie wider herunter zu bringen / so ist sie als von einem Wirbelwind auffgehaben / und im Fallen umbgedrehet/ zur Erden herunter gefallen/doch ohne Schaden: Einmahl / alß man zur Predigt leuten wollen/ hat sie den Klöppel aus der grössesten Glocke geschwind loß gemacht/ist damit vom Thurm schleunigst herunter kommen/ und auff demselben umbher geritten / wie die Kinder auff einem Stecken pflegen: Solche Dinge vermag ja die Natur und der Mensch an ihm selbst nicht / und sehe ich nicht/ was ein Atheistischer Spötter / wider solche und dergleichen Exempel einwenden will. Spricht Er: Es sey eine Verblendung des Satans gewesen/so wolle er auch leugnen/daß der HErr JEsus nicht sey warhafftig vom Satan auff die Zinne des Tempels gestellet / und auff einen hohen Berg geführet / welches doch die Heilige Schrifft klärlich bezeuget (Matth. IV. 5. 8.) Es ist ja auch von gelahrten Leuten zur

Gnüge

Gnüge erwiesen/daß der Satan warhaftig die Leiber/so er in seiner Gewalt hat/wenns ihm GOtt verhänget/ von einem Ort zum andern führen kan.

§. 43. Und gewiß an diesem elenden Menschen/welchen wir täglich für unsern Augen sehen / ereugnen auch solche Dinge/von welchen man sagen muß / daß sie ein Werck des Satans sind / (davon im Historischen Bericht mit mehren/) So tretet nun auff Ihr Spötter! Und ergetzet euch an ewern eignen Gedancken / daß keine Teuffel sind: Die Diebe/und andere Ubelthäter/ wenn es ihnen wol/und ihre Boßheit glücklich von statten gehet / wenn sie von ihren gemachten Beuten pancketiren/und sich lustig machen/ wissen auch nicht und wollens nicht wissen / daß Richter/Hencker und Galgen sind / ja sie haben wol ihr Gespött damit/ allein zu seiner Zeit / wenn sie das Maß ihrer Sünden haben voll gemacht/so gerathen sie in die Hände der Obrigkeit/und folgend des Henckers/ da sie es am wenigsten meinen.

§. 44. Ach du gerechter und Heiliger GOtt! wie lange wiltu die heutige Welt in ihrer Blindheit und Atheisterey dulden! Wie lange soll sie dein Wort für Fabeln/ und deine Gerichte für ein Gelächter halten! Die Thoren sprechen nunmehr nicht nur in ihrem Hertzen / sondern schreyen es herauß mit vollem Halse: Es ist kein GOtt! (Ps XIV. 1.) Es ist kein Teuffel! Es ist kein Gerichte! Es ist keine Helle! Nun was sollen deine Gläubigen und Außerwehlten anders thun / alß daß sie solcher erschrecklichen Boßheit / und letzten Brut des Teuffels/mit gantzem Ernst und freudigem Eiver widersprechen/darüber seufzen/weinen/und umb Rettung deiner Ehre dich Tag und Nacht anschreyen! Ach HErr steure und wehre diesem greulichem Irrthum/ zerstöre des Teuffels Reich/und tritt den Satan unter unser Füsse

in kurtzem! Bewahre die Seelen deiner Gläubigen/ daß sie von diesem Gifft nicht angestecket werden. Behüte insonderheit die zarten Pflantzen/die liebe Jugend / daß sie dieser gifftige Nebel/ der aus dem Abgrund auffgestigen und sich so weit außgebreitet hat/nicht berühre/bringe die Jrrige und Verführte zurecht / und erbarme dich aller der / welche der Satan in seinem Strick / zu seinem Willen gefangen hat. (2. Timoth. II. 26.)

§. 45. Welche aber in ihrer muthwilligen Spötterey/ und gottlosen Wesen frevenlich fortfahren / die wirstu wissen zu finden/ Und deine arme Kirche und gläubiges geringes Häufflein/ endlich von ihrer Boßheit/Bedrückung/ und Bedrängung erretten: Das thue unser GOtt umb JEsu Christi willen / welchem samt dir/ und dem Heiligem Geiste sey Lob/ Preiß und Danck gesaget/ jetzt und in Ewigkeit/ Amen.

Im Namen JEsu. Amen.

Die ander Predigt.

8. Februarij 1672.

Eingang.

§. 1.

DJe Heilige Schrifft redet mercklich von denen Sündern und Gottlosen / daß sie sind wie die flüchtige Ubelthäter / welche von der Obrigkeit durch die Häscher und Diener verfolget und angehalten werden: GOttes Wort / das ist / seine durchs Wort angedrohete Straffen / folget denen sichern nach und trifft sie endlich / wie er spricht beim Propheten: (Sachari. 1.6.) **Jsts nicht also / daß meine Worte und meine Rechte / — haben ewer Väter troffen?** Alß wolt er sagen: Es sind zwar ewere Väter eine Zeitlang hingangen in ihrer Sicherheit / und haben meine Dreuungen / durch meine Diener ihnen angekündiget / verachtet / allein endlich sind doch dieselbe über sie kommen / So eilen nun GOttes Dreuungen denen Unbußfertigen nach / biß sie sie erreichen / und sein gerechtes Urtheil erfüllen.

§. 2. Also steht in dem Sprüch Salomonis (Cap. XIII. 21.) **Unglück verfolget die Sünder** / wie auch im LXIX. Psalm. (vers. 26.) **Geuß deine Ungnad über sie** / (die gottlosen Verächter) **Und dein grimmiger Zorn ergreiffe sie.** Dagleichfalls der Zorn GOttes / und die Straffe der Sünden / theilß mit einem Häscher / der einem Flüchtigen nacheilet / und endlich ihn zur Hafft bringet / theilß mit einem schweren Gewitter / das mit Sausen und Brausen da-

her kömt/und einen Wandersman im freyem Felde überei-let/daß er ihm nicht entrinnen kan/ verglichen werden.

§. 3. Anderswo (Pſ. XL. 13. Sprüch. V. 2.) wird von den Sünden ſelbſt geſaget/daß ſie den Menſchen endlich ergreiffen/fangen / und der Göttlichen Gerechtigkeit / zur Straffe gleichſam überlieffern. Es haben mich meine Sünde ergriffen/ ſpricht David / daß ich nicht ſehen kan. Und ſein weiſer Sohn: Die Miſſethat des Gottloſen wird ihn fahen / und wird mit dem Strick ſeiner Sünden gehalten werden. Dieſes kan die tägliche Erfahrung am beſten erklären / welche öffters ſolche Exempel fürſtellet/andern zum Schreck und Warnung.

§. 4. Zu Rotſchild in Seeland / (einer Provintz des Königreichs Dennemarck/) erkrancket einem Mann ſeine Frau/ darauff leßt er ſich vom Satan verführen/daß er ſich zu ſeiner Magd leget / und weil dieſelbe ein und andermahl ſchwanger ward/ hat Er allemahl bey der Geburt zwar der Hebammen Stelle vertreten/doch bald die Kindlein ermordet/und alſo ſeine Seele nicht allein mit Schande / ſondern auch mit Blutſchulden beladen; Alß aber endlich die Sache begunte lautbar zu werden/ward er zwar flüchtig / doch ſeine Sünden/und GOttes Gericht verfolgete ihn / denn er hatte für ſeinem Gewiſſen niemahln Frieden / auch im Schlaff kamen ihm die ermordeten Kinder vor/ und ſagten: Ach Vater/ warumb haſtu uns ſo grauſam erwürget! Er wendet ſich demnach wider in Schonen/(einer andern Provintz obgemeldten Königreichs) daß er nur möchte erkant und ergriffen werden/welches auch bald geſchehen / und iſt er nach Kopenhagen gebracht/ und gerichtet worden. (Samuel Meiger. Nucl. Hiſtor. l. 4. p. 31.)

§. 5. Ich ſelbſt habe einen Bürger einer benachbarten

Stadt

Stadt gekant/der sich der Unzucht/dem Gesöff und andern Sünden ergeben / Endlich aber von seinem erregten Gewissen / und der Göttlichen Gerechtigkeit dermassen verfolget worden / daß er weder Tag noch Nacht Ruhe gehabt/Er war flüchtig und umstet/wie Cain.(1. Buch Mos. IV. 14.) ob ihn wol kein Mensch jagte oder verfolgte: Er lieff von einem Ort zum andern / von einer Stadt zur andern / wie ein Hirsch/ dem Hunde und Jäger nachsätzen/ Einsmahl kam er zu mir / nach dem ich auß der Kirchen nach abgelegter Predigt/kaum zu Hause kommen/in kläglicher gestalt / Er keichte alß einer der sich fast aus dem Odem gelauffen / die Schweiß Tropffen stunden ihm wie Erbsen groß unter seinem Gesicht / und flossen mildiglich herunter/Er sahe elend auß/ war blaß und ungestalt / und alß ich ihn bat herein zu kommen/und versuchte Ihm tröstlich zuzusprechen / hatte er keine Stetigkeit mich zu hören/ sondern bat nur/ Ich möchte bey der Obrigkeit helffen/daß ihm sein Recht gethan/und seiner Angst abgeholffen würde/und also eilete er wider davon. Hiebey erinnerte ich mich des schicklichen und artigen Sinnbilds / welches ein Belesener Mann anführet/darinnen ein Pferd im vollem Lauf fürgestellet wird / von vielen Wespen oder Bremsen verfolget / mit der Beyschrifft: Frustrà curris! Es ist umbsonst daß du so läufft. (Camerar. hor. subciss. Cent. 2. c. 36.) Das böse und von GOttes Zorn erregte Gewissen damit abzubilden. Gewiß dieser elende Mann ward von seinen Sünden/in allem seinem Lauffen / dennoch geängstet und gejaget/und konte seinem erregtem Gewissen nicht entlauffen/ Ich habe aber nachher ihn nicht weiter gesehen/ und weiß nicht / Ob er endlich Ruhe für seine Seele in der Gnade GOttes bey Christo JEsu gefunden hat.

§. 6. Hieraus erhellet nun sattsam / daß die Sünde nicht so eine schlechte Sache sey/alß Ihr die heutige ruchlose Welt einbildet; zwar scheinets offt/alß hette ein gottloser Mensch einen grossen Sprung voraus/Ich will sagen/Es lesset/als wüste GOtt von seinen Sünden nicht/ oder achtet sie nicht / weil er Ihn offt etlich viele Jahr ungestrafft lesset hingehen/allein hernach schicket er / ehe es jener vermeinet/seine Gerichte hinter ihm her / die ihn bald treffen und einholen/und des Höchsten Rath und Willen/andern zum Exempel / an Ihm erfüllen.

§. 7. Und wol dem / welchen der Heilige und Barmhertzige GOtt so lieb hat / daß er ihn in diesem Leben jaget/ verfolget/und angreifft/und ihn/durch einen seligen Zwang nötiget / zu dem Kreutz und Wunden JEsu Christi Zuflucht zu nehmen/und seiner Seelen Durst aus der Quelle der Gnaden und des Lebens zu stillen. Welches die Christliche Kirche gar fein fürstellet/in dem herrlichem Liede: Wo soll ich fliehen hin/weil ich beschweret bin/ mit vilen grossen Sünden / wo soll ich Rettung finden? Wenn alle Welt her keme/mein Angst sie nicht weg nehme. O JEsu! voller Gnad/auff dein Gebot und Rath/kömpt mein betrübt Gemüte/zu deiner grossen Güte / laß du auff mein Gewissen / ein Gnaden Tröpflein fliessen. Imgleichen: Mitten in der Höllenangst/unser Sünd uns treiben/wo sollen wir denn fliehen hin/da wir mögen bleiben? Zu dir/Herr Christ alleine/vergossen ist dein theures Blut / das gnug für die Sünde thut! ꝛc. Besser hie gejagt/zu Christo/als beim Außgang des Lebens in die Helle gejagt.

§. 8. Ein Exempel dessen/was wir bißhero gehandelt/ hat uns der HErr unser GOtt auch diese Tage in unser Stadt fürgestellet/an dem armen Menschen/von welchem

wir

wir vor 14 tagen zu reden/den Anfang gemacht / den haben ſeine Sünden / GOttes Gericht / unnd die hölliſchen Weſpen / auß Behmen und Schleſien her biß in ſein Vaterland/und von dannen biß an dieſen Ort verfolget / Ich hoffe aber zu der Barmhertzigkeit unſers GOttes/ daß Er allhie beſtändige Ruhe für ſeine geängſtigte Seele / und Troſt für ſein gekränckтes Gewiſſen / bey dem HErrn JEſu Chriſto / und ſeinem Kreutz wird gefunden haben. GOTT vermehre ſeine Gnade an ihm / und ſchaffe ihm ferner Friede für dem Teuffel und deſſen Anläuffen umb des HErrn JEſu willen / Wir wollen/ unſer angefangenes Vorhaben / die Betrachtung nehmlich dieſes ſchrecklichen Exempels/in GOttes Namen fortſätzen. GOTT laſſe es zu ſeines Hochheiligen Namens Ehre / und unſer aller Beſſerung und Erbauung woll gerathen / umb ſeines Heiligen Namens willen/Amen.

Abhandlung.

§. 9.

Wir haben dieſen Menſchen / davon wir zu handeln fürgenommen/zu betrachten

II. **Alß einen Spiegel der grauſamen Boßheit des Satans.**

DEr Heilige Apoſtel beſchreibet uns die Teuffel in dem verleſenen Text (Eph. VI. 11.12.) alß liſtige und verſchlagene Geiſter / welche ihre Griffe/Fündgen/ und liſtige Anſchläge (μεθοδειας) haben/und ſaget doch bald von ihnen/daß ſie zwar gewaltige / doch böſe Geiſter ſind/ anzudeuten/daß es die höchſte Liſt des Satans ſey/ wenn er ſich kan fromm machen / die Wolffszähne und Löwentatzen verbergen/und ſich in einen Engel des Liechts verſtellen/

len / wie denn gewiß der Menschenfeind hierann es niemahln hat ermangeln lassen / Er hat sich offters bemühet der Welt einzubilden / der Teuffel sey nicht so böse / alß er von den Pfaffen beschrieben werde / Er sey ein großmächtiger und gegen seine Diener guthätiger Geist / der ihnen nicht allein in dieser Welt groß Gelt / viel Ehr / Namen / Ansehen / Wollust / und allerley Glückseeligkeit verschaffen / sondern sie auch nach diesem seines herrlichen Reichs und seiner Macht wolle theilhafftig machen / denn die Helle sey nicht ein Ort der Quaal / wie die Pfaffen schwatzen / sondern der Freude und Wollust.

§. 10. Ich habe nicht allein ein Exempel einer Zauberin gelesen / welche / alß sie dem Satan angezeiget / daß sie sich nach diesem Leben vor das Hellische Feur fürchte / so GOtt gedreuet hette denen / die sich von ihm abwenden / zur Antwort bekommen / das Hellische Feur / were so schlimm nicht / Er wolle sie bey Lebenszeit dahinnein bringen / daß sie es erfahren solte / darauff er ihr alß ein dunckles weitläufftiges Feur fürgestellet / und sie auch hinnein geführet / darinnen sie viel Personen / tantzend / springend und singend gefunden / die gleichsam truncken waren und für gutem Muth jauchzeten / Sie selbst auch befand sich über massen wol / und fieng an mit denen andern frölich zu seyn / welche doch hernachmahls des Betrugß mit ihrem höhsten Schaden innen worden.

§. 11. Sondern / Es ist auch noch bey mir verhanden ein Schreiben eines Gottseligen und frommen Mannes / welches er auß einer benahmten Nidersächsischen Stadt an mich etwa vor 7. Jahren abgegeben / und darinnen berichtet / daß doselbst eine Zauberinn verstorben / deren teuflischen Abfall man erst nach ihrem Tode / an ihren Kindern / einem

Mägd-

Mägdlein von 12. und einem Knäblein von 10. Jahren/erfahren / denn diſe arme Kinder waren nicht allein zur Zauberkunſt / ſo viel ihr Alter litte / angewieſen / ſondern auch mit dem Teuffel verſprochen/und verbunden/ auch gelehret/ daß ſie ſich nicht dran kehren müſten / was man/gemeiniglich von der Helle ſagte / denn was man den Himmel hieſſe/ das were die rechte Helle / die Helle aber were eigentlich der Himmel / der Teuffel were ein liebreicher wohlthätiger Geiſt ꝛc. Ja die Kinder gaben vor/ ſie weren ſelbſt ſchon in der Hellen geweſen/(zweiffels frey auff obgemeldte Art / in einem falſchen Wahn/ſo ihnen der Teuffel gemacht/) da were es ſehr gut darinn.

§. 12. Und hieher gehöret der Diſcurs des Bellemontii, eines beſchrienen Schwartzkünſtlers in Franckreich (ap. Thuan. lib. VI. de vita ſua. p. 1233. b.) welcher fürgegeben/ die alſo genante Schwartzekunſt / were nicht ſo ſchwartz alß man meinete/ und die Geiſter weren nicht alle einerley Art. Die gemeine Zäuberer hetten Gemeinſchafft mit den böſen Geiſtern / und thäten Schaden / hergegen die Schwartzkünſtler hetten den Geiſtern zu gebieten / und könten durch deren Zuthun / allerley verborgene Dinge der Natur erforſchen/ Zukünfftige Dinge verkündigen / das Böſe verhindern/Gefahr verhüten und abwenden/das Verlohrne nachweiſen und wider herbey ſchaffen / die Uneinigen verſöhnen ꝛc. Und dis weren Geiſter/die in der Lufft ſchwebeten/ und dem Himmel nahe weren / welche dannenhero auch nicht zu Schaden/ſondern nur zu helffen wüſten.

§. 13. Dieſem allen aber iſt billig entgegen zu ſätzen/daß es zwar ein alter Griff des Satans ſey / daß er ſich für einen guten Freundt/ Rathgeber und Helffer der Menſchen außgiebt / wie er denn dergleichen im Paradiß ſchon gethan/

(1. Buch Mos. III. 1. 4. 5.) doch bleibet der Teuffel allezeit ein Teuffel / er brülle oder liebkose / er lasse sich sehen als ein Löwe / oder verstelle sich in einen Engel des Liechts: Er war ein Versucher und Feind / auch domahls / alß er unserm Erlöser / alle Reiche der Welt und ihre Herrligkeit zeigete und darbot. (Matth. IV. 8. 9.) Unser Apostel machet keinen Unterscheid unter denen irrdischen und Lufftgeistern ihrer Art nach / sondern nennet sie alle Teuffel / gewaltige Fürsten / die in der Finsternis dieser Welt herrschen / böse Geister; Sie mögen sich nun verstellen wie sie wollen / so bleiben sie doch Lügner und Mörder / deren Lust ist etwas verderben / ja sie sindt denn am gefährlichsten / wenn sie sich am frömmsten stellen:

§. 14. Man möchte sie mit denen Egyptischen Mördern vergleichen / deren Seneca (Philetas vocat, Epist. 51. ad Lucil. p. m. 615.) gedencket / welche sich stelleten als wolten sie die Wandersleute freundlich umbarmen / da sie sie doch erwürgeten: Der Satan ist dem Wolffe ehnlich / welcher ein geraubtes Lämlein so lange unversehret trägt / biß er es ausser dem Gesicht des Hirten und der Hunde gebracht / hernach es aber zerreisset und frißt: Joab (2. Buch Sam. III. 27. XX. 10.) und Judas / (Matth. XXVI. 48. 49.) welche beide / ihr mörderliches und verrätherisches Hertz / mit einem freundlichen Kuß bedeckten / können / alß Werckzeuge des Teuffels / von seiner listigen Grausamkeit zeugen / denn wie er ist / so macht er auch die seinigen / deren Hertzen er überwältiget hat / nehmlich betrieglich / tückisch / grausam / blutdurstig / und boßhafftig.

§. 15. Für nicht gar vielen Jahren ist in Schlesien an einem Ort wegen seiner schrecklichen und mannigfaltigen Mordthaten ein Wildschütz hingerichtet worden / welcher be-

bekandt/daß je mehr Menschenblut er vergossen/je mehr ihm darnach gedurstet hette/ und er were immer grausamer worden/er hette seine Lust an dem Zappeln und Schmertzen der Sterbenden gehabt/ Ja/wenn er eine grosse Mänge Volckß/ etwa auff einer Kirmesse oder Jahrmarckt / oder in der Kirchen bey einander gesehen/hette sich sein Hertz gesehnet/ dieselbe alle zu erwürgen / und einen Durst nach so vieler Menschen Blut empfunden ꝛc.

§. 16. Ein gleiches wird in denen also genanten Frantzösischen Diebes Historien (von denen Beutelschneidern ꝛc. 1. Theil. p. 85.) gemeldet/daß/ alß ein grausamer Räuber Carfour genandt / einen jungen Menschen in seine Diebes-Zunfft auffgenommen/ und ihm/ (alß ein rechtes Teufels-Sacrament) ein Stücklein Brodts gereichet / daß in eines von ihnen allererst erschlagenen Kauffmanns Blut gefeuchtet war / derselbe hernach einen solchen Durst nach Menschen Blut empfunden / daß er einer von denen grausamsten Mördern seiner Zeit geworden.

§. 17. Und solche Grausamkeit des hellischen Feindes weiter und eigentlicher fürzustellen / wird der Mühe wol wehrt seyn / noch einige Dinge anzuführen/ welche auß den Uhrgichten und Bekäntnissen der Zauberer / die sie mit ihrem Tode bekräfftiget auffgezeichnet/ Nicolaus Remigius, ein Lothringischer vornehmer Raht/ in seinem Buch Dæmonolatria genandt (edit. Francofurt. ann. 1596. in form. 12.) welches ich wünschen möchte/ daß es von einem gelahrten Manne in die teutsche Sprache möchte übersätzet werden.

§. 18. Er berichtet/ (a.) daß der Satan nicht allein die Seinigen fleissigst antreibe und ermahne allenthalben Schaden zu thun / die Früchte zu verderben / die Bäume unnd

Pflantzen mit Raupen / Käfern / und anderm Ungeziefer zu beschädigen / das Vieh zu bezaubern / Gifft außzustreuen / und das gantze Menschliche Geschlecht / zu betrüben und aufzureiben / sondern auch in denen Nächtlichen Zusammenkunfften / fleissige Nachfrage anstelle / Ob sie auch Zeit ihrer letzten Versamlung / seinem Befehl fleissigst nachgelebet? Welche nun solches fleissigst gethan / und sich alß seine getreue Diener erwiesen / die lobe er / und halte sie lieb unnd wehrt / die aber nichts wissen zu erzählen / und die sich keines Schadens rühmen können / die werden übel gehalten / und gehandelt.

(a.) Remig. l. 1. c. 22. p. 134.

§. 19. Er erzählet weiter / (b.) daß die Unholden ins gemein und allesamt klagen und gestehen / daß / wenn sie sich einmahl / durch Abfall von GOtt / in des Satans Dienst übergeben / sie einen grausamen / und grimmig bösen Herrn an ihm haben / so daß sie manchmahl auff die Gedancken kommen / sie wollen sich von ihm wider loß machen / welches er doch mit aller Macht verhindere / und ihnen kein ander Mittel verstatte / alß daß sie sich durch einen Selbst-Mord vom Leben sollen bringen: Darumb denn auch ihrer viele / durch des Feindes Antrieb und Hülffe / sich dahin bereden lassen / (c.) Ja sie desto eher dazu bewegen / hat er unter andern vorgegeben / die sich begehrter massen selbst hinrichteten / würden nach ihrem Tode ihm gleich / und kriegten Gewalt zu thun was ihnen beliebte /

(b.) lib. 3. c. 6. p. 347. f. (c.) lib. 3. c. 7. p. 351. p. 353.

§ 20. Er nehme auch öffters Uhrsache / und breche dieselbe / wie man saget / vom Zaun / daß er ihnen beykommen / und sie schlagen möge / (e.) Es nennet obgemeldter Remigius einen mit Namen / welcher bekennete / daß er vom Satan /

weil

weil er etwas später oder nicht offt gnug zu denen nächtlichen Gesellschafften sich eingefunden / etliche mahl fast biß auff den Todt sey geschlagen worden / Er habe ihn darumb auch übel gehandelt / daß er einem Mädgen / so er vorhin bezaubert / ohn des Feindes Einwilligung / zu helffen sich unterstanden; Andere haben bekant / daß wenn sie nichts wissen anzuführen / daß sie Schaden gethan / sie dermassen von ihm geschlagen / daß sie kaum den Odem und das Leben behalten können: Und dis sey kein Wunder / denn seine Fäuste seyn wie eisern / damit er ihnen die Glieder und das Haupt dermassen zerklopffe / alß were es von einem schweren Hammer zerquetschet; Ja er fahre ihnen manchmahl mit den Klauen dergestalt ins Gesicht / daß er sie zerkratze / und gantz ungestalt mache / (f.)

(e.) lib. I. c. 13. p. 83. (f.) l. c. p. 84.

§. 21. Er sey so unersättlich in seinem Grimm und Feindseligkeit / und in der Begierde Unglück anzurichten und Schaden zu thun / daß / wenn seine Werckzeuge frembden Vieh / und andern Menschen / welche sich etwa mit dem lieben Gebet wol verwaret / nicht beykommen können / so müssen sie es ihrem eignen thun / ja auch ihrer eignen Kinder nicht schonen / davon unser Scribent einige Exempel beybringet. (g.) Er sey auch niemahln bereiter und williger ihnen zu dienen / und zu gehorsamen / alß wenn sie ihm einen Menschen zu erwürgen / oder ihm schaden zu thun anbefehlen / (h.)

(g.) l. I. c. 13. p. 85. 86.

(h.) lib. 2. c. 10. p. 276. f.

§. 22. Auß diesem allen erhellet nun gnugsam / wie giftig böse der Satan / und wie ein unversöhnlicher grausamer Feind der Menschen er sey; Und daß unser werther Lehrer (a.) sehr recht geschrieben: Der Teuffel ist von Natur so

"boßhafftig und gifftig/ daß er nichts guts kan oder mag lei-
"den / und ist ihm leid / daß ein Apffel auff einem Baum
"wächset/es thut ihm weh und verdreüßt ihn/ daß du einen
"gesunden Finger hast/und wenn ers thun könte / so zerrisse
"er alles/was da ist / und würffs in einander. Und aber-
"mahl. (b.) Der Teuffel ist ein solcher Geist / dem ohn Un-
"terlaß dürstet nach unsern Thränen / und Blutßtropffen
"vom Hertzen/daß wir für Traurigkeit verschmachten und
"verzagen sollen.

(a.) Tom. V. Jenens. f: 314. b.

(b.) Tom. VII. in cap. XV. Johann.

§. 23. Daß aber niemand meine / der Satan habe sich etwa geändert/und sey frömmer worden / so kan uns das schreckliche Exempel / so wir diese Tage für Augen gehabt/und dieses elenden Aussage gnugsam versichern/ daß er noch jetzo seine Freude in unserm Leid / und seine Lust in unser Unlust suchet: Wie erschrecklich hat er ihn gequälet/ die Glieder aus einander gezerret / die Brust hoch auffgetrieben/ihn rücklings so gekrümmet/ daß man ein Krachen seiner Gebeine gehöret / sonderlich hat er ihm das Hertz/ gleichsam mit seinen Klauen zerrissen/ daß er öffters auß-
"geruffen: O weh! O weh! mein Hertz! Ach mein Hertz!
"mein Hertz! Er will mir das Hertz aus dem Leibe reissen!
"Ach/sagte er manchmahl: Wie süsse Worte hat er mir
"gegeben! Nun aber träncket ers mir ein: Ach es ist nicht
"zu sagen/wie süsse Worte er geben kan / süsser alß Zucker
"und Honig/nun aber sehe ich wie es gemeinet gewesen.

§. 24. Dieses alles nun dienet dazu/ daß wir der heiligen Schrifft / darinnen die ewige Warheit enthalten ist/ Redensarten desto besser verstehen/ und ihr desto freudiger glauben können/ Wenn sie uns des Satans Grausamkeit/

ver-

verlangen zu Schaden / Lügen / Mord / und dergleichen / in der Historia deß H. Jobß / und anderswo beschreibet / wenn sie ihn den Argen / oder Bösen und Bösewicht nennet / (Matth. XIII. 19. Eph. VI. 16.) Wenn sie ihn einem Blitz vergleichet / (Luc. X. 18.) Und einem grossen rothen Drachen (Offenbar. XII. 3.) wenn sie spricht: Satan hat ewer begehret / daß er euch möchte sichten wie den Weitzen. (Luc. XXII. 31. f.) Wenn sie saget / Er sey ein Mörder und Lügner von Anfang / und seine Begierde sey / ligen / lästern und morden / (Joh. VIII. 44.) und dergleichen.

§. 25. Möchte ein gottseliges Hertz sagen: Woher kömt diese schreckliche Boßheit und Feindseligkeit des Satans / Ist er nicht / wie andere Geschöpffe / gut und heilig von GOtt erschaffen? Ich antworte: Freylich ja / allein **er ist in der Warheit nicht bestanden.** (Joh. VIII. 44.) **Er hat sein Fürstenthum** (seine anerschaffene Herrligkeit / und die ihm anfangs mitgetheilete Heiligkeit) **nicht** bewaret / oder **behalten / und hat seine Behausung verlassen.** (Epist. Jud. v. 6.) Darumb er nun auß einem Engel ein Teuffel / auß einem Freund und Diener GOttes sein Feind geworden ist / und weil er wegen seines Abfalles / auß gerechten Gerichte / von GOtt verstossen ist / und zum Gericht behalten wird / so suchet er auff allerley Art und Weise sich an GOtt zu rächen / Er wolte gern GOtt auß aller Menschen Hertzen reissen / und sich an seiner statt sätzen / Er wolte gern alles Lob und Liebe GOttes zerstören / und alles mit seinem Haß / Lästern / und Greuel erfüllen. Er sihet nicht gern / daß die Güte GOttes in einigen Dingen erkandt / und sein Name gepreiset und angeruffen wird. Weil denn ein jedwedes Blümlein / eine jedwede Frucht / gleichsam mit den Tropffen der Göttlichen Güte be-

besprenget/ und allenthalben der herrliche Name des gütigen und Allmächtigen Schöpffers angeschrieben/ und eingeätzet ist/ so wolte er gern alles zerreissen / und zerstören/ und über einander werffen / damit man von GOttes Allmacht / Weißheit und Güte nichts mehr zu sagen wüste/ Wie er denn auch eben dieser Uhrsachen halber in etlichen Heidnischen Keisern / so wider die Heilige Schrifft gewütet / und dieselbe gäntzlich außzutilgen sich unterstanden hat.

§. 26. Weil er aber wider GOtt nichts außrichten kan/ sondern sein Grimm und Boßheit demselben viel mehr dienen muß / seine herrliche Macht / Weißheit und Güte desto klärer zu bezeigen / so wendet er seine bittere Feindseligkeit wider den Menschen / Er macht es wie ein verwegener Ubelthäter / der / wenn er den Richter selbst nicht beleidigen kan/ sein Bild mit Koth bewirfft/ oder auff andere Arth verunehret. Hiezu kömt sein Neid und Mißgunst/ daß er den Menschen/ die Seligkeit /die er verlassen und verloren hat/ nicht gönnet/ und nach dem er ins Verderben gerathen/ suchet er die Menschen auch dahinnein zu stürtzen/ gerade alß wenn es ihm eine Linderung der Quaal würde seyn/ wenn viele andere mit ihm gequälet werden.

§. 27. Diesen Bericht nun zum nützlichen Gebrauch anzuwenden/ lasset uns 1. lernen/ was für ein Unterscheid sey/ zwischen dem Reich des Sanfftmütigen/ Liebreichen/ Holdseligen / Treuen Menschen-Freundes des HErrn JEsu / und dem Reich des hellischen Lügners und Mörders/ und wie grosse Uhrsach wir haben **GOTT dem Vater Danck zu sagen/ daß er uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Liecht / und daß er uns errettet hat von der Oberkeit der Finsterniß/**

und

und hat uns versätzt in das Reich seines lieben Sohnß. (Colos. I. 12. 13.) welcher sanfftmütig und von Hertzen demütig ist/und sein Joch ist sanfft/und seine Last ist leicht. (Matth. XI. 29. 30.)

§. 28. Herr Herberger / der berühmte Prediger zur Frawstadt in Polen erzählet (im 4. Theil der Traurb. oder Leichpredigt. p. 156.) wie einmahl in seinem Anwesen ein alter Vater seinem Sohn ein Gut unter einem frommen Landherrn gekaufft / und gebeten/ weil selbiges übel gebauet / daß ihm möchte Bauholtz umbs Gelt gelassen werden: Der Landherr antwortet / Es gefalle ihm wol/ daß der Sohn Lust habe zu bauen / wolle er nur ein guter Wirt werden/ Er wolle ihm nicht allein Holtz verkauffen/ sondern auch/so viel er benötiget/ schencken / Darauff der alte Vater mildiglich angefangen zu weinen und gesagt: Ach lieber Herr! Ich bekenne die Warheit / ich habe 200. Thl. mehr gegeben für das Gut / als es wehrt ist / nur/daß ich meinen Sohn unter ewer Herrschafft brächte/ denn ich weiß / daß unter euch ist gut wohnen. Dieser Ruhm gehöret/für allen Herrn in der Welt/dem HErrn JEsu/ unserm liebsten und getreuesten Heiland/daß in seinem Reich/ unter seinem Schutz und Schirm gut wohnen sey. Er regieret die Seinigen mit viel Verschonen/(Buch der Weißheit XII. 18.) Er hat grosse Gedult mit ihren Fehlern und Schwachheiten/ Er hilfft denen Gefallenen wider auff/ Er suchet das verlohrne/verbindet das Verwundete / Er bringet die Irrige zu recht / und nimt die Bußfertigen zu Gnaden an / Er ermahnet und verbindet sie durch das Band seines Bluts und Heiligen Geists/ zur Hertz-Brüderlichen Liebe/und Einträchtigkeit/ Er suchet und verlanget nichts anders / alß daß ihnen Zeitlich und Ewig möge wol seyn.

§. 29. Zwar kan man nicht in Abrede seyn/ daß zuweiln der fromme HErr und Heiland seinen Gläubigen einen bittern Trunck einschencket/ daß er sie mit Thränen-Brodt speiset/und mit grossen massen voll Thränen träncket / Er führet sie zuweiln durch einen rauhen und Dornigten Weg / Er züchtiget sie wegen ihrer Sünden/Er stellet sich zuweiln hart und frembd gegen sie/und dieses kan er nicht Umbgang haben/wegen der sündlichen Art/so im Fleisch der Gläubigen noch hinterstellig ist/doch ist alles hertzlich gut gemeint/und er betrübet die Menschen nicht von Hertzen / leßt sie auch niemahln ohne Troßt / und Labsal / Er weiß alle ihre bittere Trüncke mit einem und andern Tröpflein seiner Liebe und seines himmlischen Troßts / dermassen zu versüssen/ daß sie dennoch bekennen und befinden / daß sein Joch sanfft und seine Last leicht ist.

§. 30. In den Kirchengeschichten (Ruffin. l. 2. c. 30.) findet man ein Exempel eines Jünglings/ Theodorus genant/welcher unter dem abtrünnigen Keiser Julianus schrecklich gemartert worden / das er aber nicht geachtet/ sondern mit Freudigkeit gesungen (Psalm. XCVII. 7.) **Schämen müssen sich alle die den Bildern dienen / und sich der Götzen rühmen.** Alß er aber nach überstandenen Pein gefraget worden/wie er hette außhalten/uñ in solcher erschrecklichen Marter so freudig seyn können? Hat er geantwortet: Er hette zwar etwas Schmertzen gefühlet / doch were ein schöner Jüngling bey ihm gestanden (welcher zweiffels frey ein Engel gewesen) der ihm mit einem Tüchlein hette den Angstschweiß abgewischet / mit kühlen Wasser besprenget und erquicket/und dieses/ sätzet der Geschichtschreiber/ habe er zu Antiochia selbst von dem Theodoro gehöret / **So machts der HErr JEsus mit seinen Gläubigen / Ob sie**

zwar

zwar umb vielerley Uhrsachen willen / müssen Angst und Trübsal leiden / so leßt ers ihnen doch an Troßt nimmer fehlen.

§. 31. Er ist einer Mutter gleich / welche ihrem Kinde zwar eine Artzney beybringet zur Gesundheit / doch es ohne Pflege nicht lässet / Sie reicht ihm mit der einen Hand den herben Trunck / in der andern aber hält sie schon den Zucker / den sie ihm nachgeben und damit den Mund wider versüssen will: Er ist wie ein Wintzer / der eine Weinrebe beschneidet / daß sie blutet und gleichsam weinet / doch zu ihrem besten / daß sie nicht verwildere / sondern desto lustiger wachse und mehr Frucht trage.

§. 32. Hergegen der Satan kan nichts als schrecken / ängsten / betrüben / zerstören / und verderben / Er ist wie eine wilde Saw / welche den Weinstock außwühlet und zercritt / wie ein Wolff der seine Lust im würgen suchet; Zwar stellet er sich zuweiln auch / alß wolte er den Seinigen einige Lust / Freude / und Ergetzligkeit verheissen und schaffen / aber es ist eine bestialische / schnöde / sündliche Freude / ein übergezuckerter Gifft / ein vergänglicher Schatten / süsser Traum / und falscher Wahn / der nichts alß Trauren und Hertzleid hinter sich lesset / Er führet sie mit Lachen ins ewige Weinen / und mit Jauchzen ins ewige Heulen.

§. 33. Des Teuffels Grausamkeit und Tyrannisches Reich fürzustellen / kan uns wol dienen was die Westindischen Scribenten berichten / daß der Satan / alß er in der Finsternis des Heidenthums unter denen armen Leuten / nach seinem Willen herschte / offt von ihnen das / was ihnen am liebsten war / zum Opffer gefodert / alß eine schöne Braut / ein holdseliges Kind / dannenhero allein in der Stadt Mechoacam dem Teuffel jährlich bey die 20 tausend Menschen

sonderlich junge Kinder / Jünglinge und Jungfrauen geopffert wurden/ja wol 1000. in einem Tage (a.) und muſten deren Hertzen ihm inſonderheit dargebracht werden/ (b.) darumb denn auch die arme Leute ſolches grauſamen Gottes gantz müde geweſen / und das ſanffte Joch des HErrn JEſu deſto williger und frölicher auff ſich genommen haben.

(a.) Cornel. a. Lapid. in Levit. XVIII. p. 705. b. Matth. Faber. Oper. tripartit. Part. 1. conc. 2. in feſt. Epiph. p. 221 a. & p. 274. a.

(b.) Henric. Engelgrave. Luc. Evang. p. 1. p. 325.

§. 34. So fahre nun hin/du helliſcher Drache/mit allen deinen Lügenhafften Verheiſſungen/ fahre hin / mit aller deiner ſchnöden und vihiſchen Luſt / fahre hin mit aller deiner Verrätterey/und tauſendfachen Künſten/wir ſind ein theur erkaufftes Eigenthum JEſu Chriſti / des unſchuldigen und unbefleckten Lämleins! Fahr hin du gifftige Schlange/ wir halten uns im Glauben zu dem gebenedeyeten Weibes-Samen/der dir den Kopff zertreten hat! Fahr hin du Fürſt der Finſternitz / in deine Finſternitz / wir ſind Kinder des Liechts/und gehören ins Reich des Fürſten des Lebens nnd des Liechtz.

§. 35. Ach HErr JEſu! Ich gedencke jetz an deine worte/die du zu deinen Jüngern ſageſt/wie ihrer viel/die dir waren nachgefolget/rückfällig wurden:(Joh. VI. 66.ff.) **Wolt ihr auch weg gehen? Sie aber antworten durch Petrum: HErr/wohin ſollen wir gehen/ du haſt Worte des ewigen Lebens/** Ach HErr! Es wenden ſich heute viele von dir ab / und hängen ſich an den Satan heimlich oder offenbarlich/und lieben die Finſternitz (die Atheiſterey/ die Sünde / und das ärgerliche gottloſe Weſen/)

mehr

mehr alß das Liecht; Allein/wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens/ Du bist das ewige Leben/ Wir haben geglaubet und erkant / daß du allein bist der Weg/die Warheit/und das Leben / Du bist voller Gnade und Warheit / Du bist voll Erbarmens und Mitleidens/ Du bist die Quelle alles Trosts / und die ewige einige Ruhe und Hoffnung unser armen Seelen/ Solten wir denn dich verlassen/und unserm Feinde anhängen? Das sey ferne: **Meinen JEsum laß ich nicht.** Ich habe ihn allezeit treu erfunden.

§. 36. Der Teuffel ist falsch und betrieglich/JEsus ist treu und warhafftig: Der Teuffel ist grausam und schrecklich/JEsus ist holdselig/liebreich und freundlich/ Der Satan hat eine unersätliche Begierde unser Seelen zu verderben/JEsus/sie zu erhalten / Der Teuffel hat seine Freud in unserm Leid/JEsus hat Mitleiden mit unserm Elend/und ist kommen in die Welt / auß aller Noth uns zu erretten/ und daß wir das Leben und volle Gnüge haben sollen: So sey nun JEsus der Menschenfreundt / der Welt Heiland und Seligmacher gesegnet/ gepreiset/ gelobet und geliebet in Ewigkeit / Verflucht aber ist und bleibt der Teuffel der Menschen Feind/der Schadenfroh/der Welt Verführer! Weg mit allen Schätzen / du bist mein Ergetzen / JEsu meine Lust/ weg ihr eitlen Ehren/ich mag euch nicht hören/ bleibt mir unbewußt/Elend/Noth/Kreutz/ Schmach und Todt / soll mich ob ich viel muß leiden / nicht von JESU scheiden.

§. 37. Lasset uns II. lernen/ daß wir uns von des Satans Schmeicheley/und grossen Versprechen nicht müssen bethören und verleiten lassen/der Ertzbetrieger hat die weise/ daß er / alß wir obgemeldet/überauß gute Worte giebt/

güldne Berge den seinigen verheisset / sich mitleidig / diensthafft / und guthätig im Anfang stellet / und also noch immer practisiret / was er an unserm Heiland gethan / (Luc. IV. 5. 6. 7.) alß **er ihm alle Reiche der gantzen Welt in einem Augenblick / zeiget / und spricht: Diese Macht will ich dir alle geben / und ihre Herrligkeit / denn sie ist mir übergeben / und ich gebe sie / wem ich will / so du nur mich wilt anbeten / so soll es alles dein seyn.** Er thut noch jetzo dergleichen / entweder unmittelbar / wenn er selbst in einer angenommenen Gestallt denen Menschen erscheinet / und ihnen grosse Ehre / Reichthum / Wollust / und Herrligkeit in dieser Welt verspricht / oder mittelbar / wenn er durch seine Liebe Getreue / sein Reich lesset denen Unverständigen und Unwissenden anpreisen / davon die Begebenheiten aller Zeiten zeugen.

§. 38. Es will von Glaubwürdigen Personen berichtet werden / daß nicht vor gar langen Jahren in einem Fürstenthum unsers Teutschlandes eine vornehme Zauberin / alß sie zum Feur geführet worden / dem Volck / das sie / wie es pfleget / mit grossem Gedränge begleitete / zu geruffen / wenn sie wüsten was vor eine Herrligkeit bey der Zauberey were / sie würden es alle lernen / und sie zwar selbst / wenn sie es nicht gelernet hette / wolt es noch lernen. Dieses ist gewiß was seltzames / und möchte diese kaum die andere oder dritte seyn / von welcher solches gehöret worden / und spüret man darauß / daß sie sich gäntzlich müsse und mit gantzer Seelen von GOtt abgewandt / und so gar Teuflisch geworden seyn / daß sie eine Lust / und Herrligkeit in der Boßheit und Grausamkeit der Hellen und des Todes hat finden können / ist eben / alß wenn der Roßkäfer / die Bienen wolte bereden / sie solten ihre Blumen und den

süssen

süssen Honig verlassen/und ihre Freude nebst ihm im Koth und Unflat suchen.

§. 39. Sonst bezeuget es die Erfarung / daß des Satans Verheissung/Lügen/seine gute Worte/ein überzuckerter Gifft/seine Wollust eine Unlust / sein Versprechen ein Schatten/sein Geben ein Nehmen / und seine Herrligkeit ein Anfang des ewigen Elends und Verderbens ist; Man hat wenig Exempel/daß er den seinigen solte zu Ehren und Gütern verholffen / ja/daß er ihnen warhafftes Gelt solte gegeben haben/ sondern er hat ihnen die Augen verblendet/ daß sie Topff Scherben/Kolen/dürre Blätter / und dergleichen vor Gold und Silber haben angesehen.

§. 40. Ich erinnere mich / daß ich in meiner Jugend/ von denen/die es wol wusten/gehöret/ daß eine Zauberinn/ die auch meiner nähesten Anverwandtinnen eine / mit einem gifftigen Apffel/auß GOttes Verhängnis/hingerichtet/alß sie hernach anderer Ubelthaten halber in die Hände der Obrigkeit gerathen/außgesaget / der Satan hette ihr/alß sie in seinen Dienst getreten/4. Goldstücken auff die Hand gegeben/welche sie auch noch hette/und in ihrem Kasten zu finden würden seyn: Der Richter sendet alßbald Leute / welche den Kasten müssen durchsuchen / die finden zwar in dem Nebenkästlein etwas in ein Tüchlein eingewickelt/wie sie es beschrieben / verwundern sich aber daß 4. Goldstücken sollen so leichte seyn / bringen es jedennoch uneröffnet zum Richter/alß es nun in der Sünderinn Gegenwart eröffnet worden / haben sich 4. dürre Eichblätter darinnen befunden/daß also sie selbst gestehen müssen / sie were vom Teuffel betrogen.

§. 41. Herr Stieffler erzählet in seinem Exempelbuch (pag. 191.) daß im Jahr Christi 1656. eine Unholdinn/

dinn / und mit ihr eine Krone oder Krantz von Moß/ (wie an den Bäumen wächßt) sey verbrant worden/ davon der Satan ihr eingebildet hatte/daß sie aus Perlen und Edelgesteinen bereitet were.

§. 42. Gesätzt aber / daß der Satan denen seinigen Gelt geben/und sie reich machen könte/so würden und müsten es doch nur lauter gifftige Pfennige seyn: Man hat ein Exempel in Welschland gesehen/daß ein böser Mensch/ der sich zwar freundlich stellete/doch einen giftigen Grimm wider einen andern im Hertzen hegte/dessen einiges Söhnlein/ein Knäblein von 10. Monaten / alß er ihm einen vergiffteten Schaupfennig zum neuen Jahr verehret / mit welchen das Kind/wie Kinder pflegen/so fort zum Munde geeilet/hingerichtet und umbgebracht habe/ (a.) So sind des Teuffels Pfennige und Verehrungen voll Seelen-Gifft und Galle: An etlichen Orten in der Barbarey/alß wir anderswo gemeldet (b.)werden die Ketten und Bande der Ubelthäter auß Goldegemacht / weil sie kein Eisen haben; Der Reichthum/ welcher mit der Teuffels Rath und Hülffe erworben und erhaschet wird / vergleicht sich wol mit solchen/ Gülden Fesseln / darinnen er die seinigen fest hält/ und mit gutem Willen ins Verdamniß führet.

(a.) Joh. Schenk. Observat. lib. 7. p. 702.

(b.) in den Zufälligen Andachten. 4. hund. cap. 47. pag. 166.

§. 43. So laßt uns nun allezeit gedencken an die Worte unsers allerwehrtesten Erlösers: **Was hülffs einem Menschen/wenn er die gantze Welt gewönne / und nehme doch Schaden an seiner Seele?** Oder was kan der Mensch geben/damit er seine Seele wider löse? (Matth. XVI. 26.) Was hilffs weñ du mein Mensch!

das

das Gelt/und der Satan die Seele hat? Was hilffts wenn du den Schatz/er aber das Hertz hat? Zuforderst / weil du den Schatz und das Geld verlassen muſt / er aber die Seele und das Hertz in seinen Mordklauen ewig behält: Was hilffts / wenn du in der Welt hoch hinnan kömmest/wenn du auß solcher Höhe hinnab in den Abgrund der tieffen Hellen fälleſt? Was hilffts wenn dich der Satan hie krönet/ hernach würget? Ach! Hie zeitlich/dort ewig/darnach richte dich: Gleich wie dieſer Zeit Leiden nicht werth iſt der Herrligkeit/die an uns ſoll offenbaret werden/ alſo auch dieſer Zeit Freuden ſind nicht wehrt der ſchrecklichen Marter/ welche die Gottloſen in Ewigkeit betreffen wird.

§. 44. Und dieſes iſt das III. das wir aus obgeſatzter Betrachtung lernen ſollen/nehmlich die hölliſche Quaal und Pein beherzigen; Denn ſo der Menſchenfeind ſo grauſam und boßhafftig ſich bezeiget in dieſem Leben/ da er doch ſeine Mordklauen gerne verbirget / und ſich fromm ſtellet / ſo er ſo wütet und tobet in denen / die er nach GOttes gerechtem Gericht eine Zeitlang/mit gemäſſener Macht/ in ſeiner Gewalt hat / was will denn in der Höllen geſchehen an denen/ die auß GOttes letzten Gericht Jhm und ſeiner Grauſamkeit in Ewigkeit werden übergeben ſeyn? O wie offt hat dieſer arme Menſch in ſeiner Angſt und Quaal / die er nach GOttes heiligen Willen auff eine Zeitlang hat leiden müſſen/Ach und Weh über ſein Hertz geſchrien: O weh! weh! mein Hertz/ſagte er; Ach! rieff er weiter / wenn dis doch der letzte Tag/die letzte Stunde were! O wie gern will ich ſterben/wenn nur meine arme Seele bey GOtt mag Gnade finden! Was iſt dis anders alß ein Vorſpiel des Geſchreys/ ſo die Verdamten in Ewigkeit führen werden/O wie werden ſie denn Weh! ſchreyen/über ihr verſtocktes ruchloſes/ſicheres

res Hertz! Weh über ihre ewig verlohrne Seele! Weh über alle ihre Glieder! Weh über alle ihre Gesellschaffter in Sünden und Boßheit; Und zwar in alle Ewigkeit/ weil ihr **Wurm nicht wird sterben und ihr Feur nicht wird verleschen.** (Marc. IX. 44.46.48.) Welche Wort unser Heiland zweiffels frey darum drey mahl widerholet/ dz wir sie desto tieffer zu Hertzen nehmen sollen / Er hat sie alß einen Nagel mit dem dritten Schlag gar tieff in unser Gedächtnis treiben wollen.

§. 45. **Ach Ewig! Ewig! Ewig!** verlohren und verdamt/ **Ewig** von GOttes Angesicht verstossen / **Ewig** des Satans Tyranney und erschrecklichen Quaal übergeben seyn/ **Ewig** brennen und nicht verbrennen! **Ewig** gequälet werden/und doch nicht den allergeringsten Troßt haben/was kan schrecklicher seyn! Dieser Mensch/ wenn die grausame Angst ein wenig nachliesse/ foderte das Trincken/ und schüttete/was ihm gereicht ward / begierigst hinnein/ sein nothleidendes gequältes Hertz zu erquicken/ (wiewohl ihn öffters der Satan nicht wolte trincken lassen) und dis war noch eine Labsal für solchen geplagten Leib/ allein/was will dort werden / da die Verdamten nicht einen Wassers-Tropffen / ihre Zunge in der Flamme zu kühlen / erhalten können? (Luc. XVI. 24.25.)

§. 46. Man kan ohne Grausen nicht lesen/ den Bann
" oder die Achts Erklärung der alten Teutschen/ (a.) wider
" einen ungehorsamen Frevler/ Ich nimb Haußen N. E.
" und recht/aigen und Lehen/und sätze das aigen (sein Ei-
" genthum) in des Reichßcammer/ und das Lehen dem
" Herrn/Herrn/von dem oder den sie zu Lehn rühren / Ich
" verkunde auch sein Weib zu einer Wittiben/ sein Kind zu
" Weisen/und theil sein Leib frey den Vögeln in den Lüfften/

den

den Thieren in den Feldern / den Fischen in den Wassern/ "
und sätzen ihn von allen rechten in das Unrecht/ und Ich "
nimb ihn aus dem Friede / und sätze ihn in den Unfried "
gegen aller männiglich" Lasset uns aber bedencken / wie "
erschrecklich der ewige Bann und Fluch des Gerechten
GOttes/wider die verdamten Seelen / wenn sie vom Leibe
abscheiden/seyn möge/ Ich nehme diesem verstockten bösen
Menschen alles was er in der Welt hat/ Ich nehme ihm sei-
ne Ehre/ Hoheit/Reichthum/Herrligkeit/ Pracht/Wollust/
Ich übergebe seinen unreinen Leib und verfluchte Seele de-
nen Teuffeln/Ich sätze ihn aus der Gnad (die er allezeit ver-
spottet hat/) in die Ungnad / auß dem Fried in den ewigen
Unfried/ auß der Freud in das ewige Leid / auß dem Liecht
in die ewige Finsterniß / auß dem Reich der Gnaden in
das Reich des Zorns/ auß der Zeit in die Ewigkeit!

(a). Limnæus in Addit. ad lib. V. de Iur. public. p. 754.

§. 47. Bedencket dis/ihr ruchlosen und sichern Her-
tzen! Bedenckts ihr Flucher! Säuffer! und andere Got-
tesverächter! und saget mir / Ob ihr vermeinet daß ewere
vergängliche Saulust / Ewer sündliches sicheres Wesen/
wol wehrt sey / daß ihr darumb ewere arme Seele in des
Teuffels Klauen liefert! Ihr meinets jetzo nicht/ daß es mit
der schnöden Wollust der Welt auff eine ewige Unlust hin-
nauß lauffe? Ihr meinet nicht/daß auff das freche Lachen/
das Weinen / und auff das Jauchzen/das ewige Seufftzen
und Heulen erfolgen werde; Sehet dieser Mensch gedacht
es auch nicht / vor drey oder vier Jahren/ ja vor 6. oder 7.
Wochen/daß sein Sündenleben / seine Brüderschafft mit
dem Satan/sein Sauffen / sein Spielen/ seine Freude auff
solche Angst / Quaal und Wehklagen solte hinnauß gehen/
und sehet/es hat ihn doch betroffen / das Gericht GOttes
hat ihn erhaschet/und seinen Schluß unverhofft an ihm vol-

lenführet/Es wird euch auch treffen/ Ihr werdet ihm nicht entlauffen / wann ihr ihm nicht mit zeitiger und hertzlicher Busse begegnet: Und zwar dieser hat Gnade bey GOtt/ durch die Vorbitte JEsu und seiner Heiligen gefunden/ und seine Quaal hat dem barmhertzigen Gott sey ewig Lob kein Ende/ ewere aber/ weñ ihr in Unbußfertigkeit dahin gehet/ hat kein Ende! Ewer Wurm wird nicht sterben/ und ewer Feur wird nicht verleschen! Wach auf/ O Mensch vom Sünden-
" Schlaff/ ermuntre dich verlohrnes Schaff/ und bessre bald
" dein Leben! Wach auff/ es ist doch hohe Zeit/ es kömmt
" herann die Ewigkeit/ dir deinen Lohn zu geben / vielleicht
" ist heut der letzte Tag / Wer weiß / wer heut noch sterben
" mag? Ach laß die Wollust dieser Welt/ Pracht/ Hofart/
" Reichthum / Ehr und Gelt / dir länger nicht gebieten/
" Schau an die grosse Sicherheit / die falsche Welt und böse
" Zeit / zusamt des Teuffels Wüten: Vor allen Dingen
" hab in Acht/ die Ewigkeit! die lange Nacht.

§. 48. Lasset uns IV. hierauß bemercken und mitnehmen/ einen herrlichen Troßt/ daß ob wol der Teuffel ein sehr grausamer/ erschrecklicher/ gewaltiger/ listiger/ und unermüdeter Feind der Menschen / er dennoch der Gewalt unsers GOttes/ und der Macht des HErrn JEsu Christi unsers allerliebsten und getreuesten Heilands untergeben ist / er ist ein Kettenhund den unser GOtt angeleget hat/ und ihm seine Ketten lang oder kurtz machet / nach dem es ihm gefällt/ und es zu Vollbringung seines heiligen und allein weisen Raths dienlich seyn kan / des Satans Gewalt ist von der Macht GOttes umbschräncket/ und er hat sein vorgesteektes Ziel/ über welches er mit aller seiner Grausamkeit/ und Boßheit nicht schreiten darff. Er gestehet selbst/ in der Historia Hiobs / daß GOtt diesen seinen Diener/ und alles was er

hatte/

hatte/rings herumb hette verwahret / oder/wie es eigentlich/ nach der Grundsprache lautet / nmbzäunet/darumb er denn ihm / ohn GOttes Befehl und Verhängniß nicht nur nicht beykommen/sondern auch hernach/alß er dieselbe erhalten/nicht weiter gehen dürffen/alß ihm darinnen eingebunden war.

§. 49. Es ist auch sehr erfreulich zu lesen/(Matth. VIII. 31.) daß die Teuffel nicht Macht gehabt in die Säue zu fahren/eh es ihnen von dem HErrn JEsu erlaubet ward; Davon einer von den alten Lehrern der Kirchen (a.) seine schöne Gedancken hat/ sagend: Wenn eine gantze Legion Teuffel nicht hat Macht gehabt über eine Heerd Säw/ eh sie dieselbe von GOtt erhalten / wie viel weniger wird sie dieselbe über die Schafe GOttes haben? Ich mag sagen/ daß damahls auch die Schweinsbürsten bey GOtt sind gezählet gewesen / wie viel mehr/ die Haar der Heiligen? Es mag der Teuffel einige Macht haben über die / welche GOtt nicht angehören (die Ungläubigen und Gottlosen/) —— aber wider die Haußgenossen des Höchsten vermag er nichts.

(a.) Tertullian. de fug. in persecut. c. 2. Nec in porcorũ greges, inquit, Diaboli legio habuit potestatẽ, nisi eam â Deo impetrasset, tantum abest, ut in oves Dei habeat, possum dicere porcorum quoque setas tunc fuisse apud Deum numeratas, nedum capillos Sanctorũ: Habere vester Diabolus propriam jam potestatẽ. si forte in eos, qui ad Deum non pertinent, potest Cæterum in domesticos Dei nihil illi licet ex propria potestate &c.

§. 50. Dieses bezeuget die Erfahrung aller Zeiten/ und viel merckticher Geschichte / so verhanden sind. Alß

die Arrianische Keiserinn Justina den berühmten und heiligen Bischoff zu Milan den Ambrosium verfolgte / hat sie unter andern sich unternomen/ durch einen Schwartzkünstler Innocentio genant/ mit Hülfe der höllischē Geister/ ihm Schaden zu thun/ oder umbs Leben zu bringen/ allein die Teuffel haben bekant/ sie dürfften kaum biß an die Thür des Bischöflichen Hauses kommen/ weil dasselbe mit einer feurigen Maur allenthalben umbgeben were. (Paulin. in Vita S. Ambros. & ex eo Baronius ad ann. Christi. 387. T. IV. annal. p. 547.) Daher man kan verstehen lernen/ was unser GOtt saget: (Zachari. II. 5.) **Ich will eine feurige Maur umb Jerusalem her seyn / und will drinnen seyn / und will mich herrlich drinnen erzeigen.** Ein herrliches Exempel/ des allgewaltigen göttlichen Schutzes / und wie der Satan wider die Gläubigen/ ausser GOttes Verhängniß / nichts vermag / hat Herr Francisci auffgezeichnet / (in der Schaubühn. p. 553. f.) Da ein gottseliger Doctor der Artzney in einer berühmten Reichßstadt (des Manns Name/ der Ort / und die Geschicht selbst ist mir wol bekandt) von einer Heren angefeindet wird / welche auch dem Satan anmuthet / ihn zu erwürgen / ob derselbe nun dieses zu thun mit Freuden über sich nahm/ so muste er doch hernach gestehen / daß/ weil dieser Mann/ allzufleissig betete / er keinen Zutritt zu ihm finden könte/ doch/ auff Anhalten der Unholdinn / und Verhängnis GOttes/ bracht er es endlich so weit / daß er Ihn von einem hohen Gemach durchs Fenster herunter stürtzte/ jedoch ohn einigen sonderlichen Schaden/ weil er gleichsam von einem saufften Winde / im Fallen getragen und nider gesätzet worden.

§. 51. Was bey dieser unser Begebenheit sich zugetragen/

tragen / und wie zwar der Satan in diesem Menschen schröcklich gewütet/ wie ein Löwe gebrüllet/wie eine Sau gegrunzet/wie ein Hund gebellet / und umb sich gebissen/ Ja wie er offt nach uns Prediger/ die wir ihm die nähesten waren/und mit dem Worte GOttes / und dem andächtigen Gebet ihm widerstunden / geschnappet / geschlagen/ und gegriffen / doch aber allezeit seinen Sprung und Anfall/den er offt unvermuthet gethan / nicht vollenbringen können/ sondern alß ein angelegter Kettenhund zurück gehalten worden / das haben viel gottseeliger Hertzen gesehen/und wird der weitere Bericht an einen andern Ort versparet.

§. 52. Gleichfalls ists sehr tröstlich / daß der Satan noch jetzo/ wenn GOtt gepreiset / und der Name JEsus ihm im Glauben und mit Freudigkeit entgegen gesätzet wird/ erzittert/ und erschricket / welches wir / GOtt Lob/ vielfältig gesehen (Besihe den Historischen Bericht.) und auch von andern auffgezeichnet/befunden haben: Das einige Wörtlein/**Ich bins**/ welches unser Heiland zu denen sagte/die gewapnet kommen waren/ihn zu fangen / schluge den gantzen Hauffen zu Boden. (Joh. XVIII,6.) **Und** sein einiger süsser kräfftiger Name / im Glauben genant/ kan eine gantze Rotte / ja alle Teuffel jagen und schlagen/ Er rieff ehmals (Matth. VIII. 29.) **JEsu! Du Sohn GOttes/du bist kommen uns zu quälen** / und dis befindet sich noch jetzo / wann der HErr JEsus/ von seinen Gläubigen in ihrer Noth angeruffen / ihm entgegen / ja auff seinen Drachenkopff tritt / so bezeuget er durch seinen Grimm und Toben / daß er gequälet wird; Ich zweifle nicht/so offt in solcher Noth und Kampff mit dem Satan/ die Gläubigen / den Namen GOttes anruffen / und den

Namen

Namen JEsus nennen / daß ihm gleichsam ein feuriger Tropff auff seinen Schlangenkopff fällt / und daß er zwar den Menschen / welchen er auff GOttes Verhängnüß eine Zeitlang in seiner Gewalt hat / quälet/und ängstet / doch selbst durch das Seufftzen und Gebet der Heiligen / und durchs Wort GOttes/so ihm entgegen gesätzt/viel mehr gequälet und geängstet werde. Wol / saget der gottselige und geistreiche Herr Johann Arnd/ das hellscheinende brennende Liecht unser Kirchen: (Postill. conc. 2. Domin. Oculi.) " Der Teuffel erschrickt für Menschenstimmen/so auß Gottes Wort herrühren / oder zu GOtt gerichtet seyn/daß ist " ihm ein zweyschneidig Schwert darumb ists ihm unleidlich. " Und abermahl " Eine lautende Stimme eines " Menschen/so aus dem heiligen Geist gehet / kan der Satan nicht leiden —— dessen wir ein gewaltig Exempel " haben an Stephano / da er den Namen JEsu mit lauter " Stimme predigte/stopffen die Hohenprieſter (und andere seine Feinde.) die Ohren zu/das macht daß der Teuffel " im Hertzen war/der konte diese Stimme nicht leiden."

§. 53. Hierumb nun muß er endlich auch wenn er außgewütet / und das Maß seines Grimms / welches ihm der Höchste fürgeschrieben/erfüllet hat/ weichen / und die arme Menschen/deren er sich eine weile bemächtiget gehabt/zufrieden/und aus den Händen ihres getreuen Hirten JEsu ungerissen lassen/ Wie/GOtt sey Lob in Ewigkeit/ davon vielfältige Exempel fürhanden sind / (deren wir auch etliche in unsern beygefügten Historischen Anmerckungen/ herzubringen wollen.) Es ist zwar leicht zu erachten wie weh es dem hellischen Wolffe thut/wenn er ein Schäflein / von der Heerde JEsu / daß er schon mehr alß halb vermeint im Rachen zu haben/muß wider fahren lassen/und es in dem Schoß der

Gna-

Gnaden GOttes muß sitzen / und in seinem gewaltigen Schutz eingeschlossen sehen / doch gönnet allezeit der HErr JEsus seiner Kirchen diese Freude/und diesen Trost/ daß sie innen wird/wie hoch ihr Gebet im Himmel geachtet seyd/ Er lesst nicht zu schanden werden / die Seelen so auff ihn hoffen/Er lesst sie erfahren/ daß er bey ihnen ist alle Tage biß an der Welt Ende / und mitten unter seinen Feinden herrschet! Und/GOtt sey Danck! daß solchen herrlichen Exempeln/ der Hülffe unsers GOttes/das unsrige/ nunmehr auch kan beygezälet werden! Gelobet sey GOtt der unser Gebet nicht verwirfft/noch seine Güte von uns wendet!

§. 54. Hierauß folget nun billig / bey allen gottseligen Hertzen/ die dem HErrn JEsu durch waren Glauben anhängen / eine tröstliche Freudigkeit / und unerschrockner Muth/wider diesen Seelenfeind/und alle seine listige und gewaltige Anläuffe; Er tobe / wie er will/ er wüte/wie er will/ Er thue/was er nicht lassen kan / Er soll und muß doch zuletzt dem HErrn JEsu gewonnen geben/weichen/ja unter seinen und seiner Heiligen Füsse liegen: (Rom. XVI. 20) Er kömt zwar/ und versucht sein Heil / Er hat aber nichts an JEsu/ nichts an denen/ die in Christo JEsu sind. (Johann. XIV. 30.) Lasset ihn böse seyn/und brüllen/er muß doch die Flucht geben/denn hie ist Immanuel! (Esa. VIII. 9 10.) Lasset ihn heulen und bellen / wir wollen jauchzen/ und unserm GOtt Lobsingen / Lasset ihn uns lästern/beschuldigen/und verklagen/Wir haben einen Fürsprecher bey GOtt/nehmlich JEsum Christum der gerecht ist. (1. Joh. II. 1.) Lasset ihn uns schrecken/betrüben und ängsten / Wir haben Trost/ Erquickung und Hülffe bey JEsu/ in JEsu/ und von JEsu. Lasset ihn die wenige Zeit / so ihm noch hinterstellig ist/ (Offenbar. XII. 12.) seinen Grimm / wie einen Strohm/

nach uns schiessen / er kan uns doch nicht ersauffen/drücken kan er wol/aber nicht unterdrücken / schrecken kan er wol/ aber nicht fressen/bellen kan er wol aber nicht beissen. Dafür sey gelobet und gepreiset/GOtt Vater / Sohn und Heiliger Geist / der einige ware GOtt / jetz und in alle Ewigkeit/ Amen.

Im Namen Jesu. Amen.

Die dritte Predigt.

15. Februar. 1672.

Eingang.

§. 1.

WEnn gefraget solte werden: Welcher der elendeste Mensch in dieser Stadt sey? So können darauff unterschiedliche Beantwortungen gefallen: Einen Menschen/der arm/kranck und dazu veracht und verlassen ist/kan man mit recht elend nennen / denn die Armut an sich ist eine schwere Last / wenn sie aber die Kranckheit / und sonderlich eine abscheuliche Plage/zur Gesellinn hat / so ist die Verachtung der Welt/deren Folge-Magd/und kan man nicht anders sagen alß dis sey ein groß Elend / wohin auch der Königliche Prophet zielet/ sagend (Psalm. XXXI.12.) **Es geht mir so übel / daß ich bin eine grosse Schmach worden meinen Nachbarn / und eine Scheu meinen Verwandten/ die mich sehen auff der Gassen fliehen vor mir/mein ist vergessen im Hertzen/wie eines Todten/ Ich bin geworden/ wie ein zerbrochen Gefäß/** (alß ein halb zerstossener Topff oder zerbrochen Glaß / daß man zur Thür hinnauß wirfft.)

§. 2. Doch kan man einen solchen Menschen den allerelendesten nicht nennen/in Betrachtung / daß er in der tiefsten Armut/ schwersten Kranckheit und grössesten Verachtung dennoch kan bey GOtt in Gnaden / und zum Himmel erkohren seyn/wie an dem Lazarus zu sehen/ der arm/kranck

und verlassen/doch ein liebes Kind GOttes/eine Freude der Engel / ein Erbe des Himmels und der Seligkeit war. (Luc. XVI. 20.) Die Italiener haben ein Sprichwort/ (a.) Alles Unglück ist gut/ (und wol zu ertragen) wenn man nur Brodt dazu zu essen hat. Wir Christen können aber sagen: Alles Creutz / alles Elend / alles Unglück ist wol zu ertragen/ wenn man nur dabey der Gnaden GOttes vergewissert ist. Was schadets zeitlich arm seyn/ wenn uns ein unvergänglicher Schatz im Himmel bey gelegetist? Was schadets / daß die Flasche der Hagar außgeleeret ist / wenn ihr GOtt in der nähe einen Wasserbrunn und lebendige Quelle zeiget / darauß sie ihren Durst stillen kan? (1. Buch Mos. XXI. 15. f.) Was schadets wenn wir in der Welt nichts haben / wenn nur GOtt/ JEsus/ und der Himmel unser ist?

(a.) Harßdörff. Gesprächsp. Part. 8. p. 70.

§. 3. Ein Mensch der seiner Sinnen beraubet / ist elend zu nennen/weil er dessen nicht mächtig / welches ihn doch von denen unvernünfftigen Thieren vornehmlich unterscheiden soll/ zuforderst ist dis Elend groß/ wenn es zu einer Wüterey hinauß schläget / und der Mensch alß ein reissendes Thier muß verwahret werden: Selbiger/wie es scheinet / ist in der Welt nichts nütze/ und solte man meinen / es were besser ein gezähmtes und nach seiner Art witziges Thier/ alß ein rasender Mensch zu seyn:

§. 4. Allein auch dieser Zustand kan mit der Gnade GOttes bestehen / denn ob zwar mehrentheils GOtt umb vorhergehender Hoffart/ und anderer Sünden willen solche Straffe über den Menschen verhänget / so bezeugts doch die Erfahrung / daß er ihnen gemeiniglich für ihrem Ende ihren Verstand wider giebt / daß sie seine väterliche

Züch-

Züchtigung erkennen/ ihm dafür dancken/ und sich zu einer sehligen Abfahrt auß der Welt bereiten können: Ich habe eine vornehme/ und hochbegabte Gräfliche Person gekant / die nach GOttes gerechten Urtheil umb grossen Mißbrauchs willen der verliehenen Gaben/ in dieses Elend geriet / und an einen namhafften Ort auff einem Schloß muste wol verwaret werden/ Nachdem aber das Ende herbey nahete / hat sich nicht allein der Verstand / sondern auch die Erkäntniß der Sünden / die Reue / der Glaube/ die Freudigkeit in Christo / die Zufriedenheit mit GOttes gerechten Verhängniß / die Verachtung der Welt / das Verlangen nach dem Himmel so reichlich gefunden / daß man hat sagen müssen/ GOtt habe unter diesem Zorn/ seine grösste Güte verborgen gehabt / und er selbst bekante/ GOtt hette unter seiner Raserey/ durch seine Weißheit/ seine Bekehrung und Seligkeit gewircket. Und wenn solche Leute/ wie wir nach dem ersten Ansehen meinen/ nichts nütze in der Welt sind / so dienen sie doch dazu / daß sie andere/ die gesundes Verstandes sind erinnern/ wie eine edle Gabe GOttes dieser sey/ und sie zur Danckbarkeit / und rechten Gebrauch ihres Verstands ermahnen.

§. 5. Ein Mensch/ der mit geistlichen schweren Anfechtungen/ und Seelen-Angst gequälet/ ist recht elend/ deñ alle/ die es versuchet haben/ gestehen / daß über dieses kein Elend in der Welt sey: Allermeist/ weñ es die Verlassung von GOtt/ die Entziehung des Göttlichen Troßts/ und das Verstossen von GOttes Angesicht/ betrifft / da ists / alß wenn man einem Vogel / der im Glase eingesperret ist/ die Lufft nehmen will / ohn welche er doch nicht leben mag: Sehr wol / sagt unser in solchen Fällen wohl erfahrner Luther: " Was meinstu wol/ was für ein helliſcher stoß "

" sey/wenn einem Menschen in seiner Noth / sonderlich in
" den hohen Nöthen des Gewissens / der Puff kömmet/
" daß er fühlet/ wie GOtt zu ihm spricht: Quid mihi &
" tibi? Was hab ich mit dir zu schaffen? Verzagen und
" verzweiffeln muß er / wo er nicht weiß und kennet / die
" Art solches Wercks GOttes und im Glauben geübet
" ist." (Kirchenpostill. Winterth. f. 206. b.)

§. 6. Doch kan auch ein solcher Mensch bey GOtt in Gnaden seyn / ja dieses ist mehrentheils der liebsten GOttes Kinder Becher / und die der himlische Vater am liebesten hat/leßt er offt am wenigsten wissen/ daß sie ihm so lieb sind/wenn schon der Apostel einen Pfal im Fleisch empfindet/und gleichsam am Spies stecket/ und von des Satans Engel mit Fäusten geschlagen wird/ so bekömt er doch auff sein ängstliches Gebet zur Antwort/**Laß dich an meiner Gnade gnügen**! (2. Corinth. XII. 7. 8.) Ob schon der HErr JEsus am Creutz hänget / mit Finsterniß umbgeben / und mit solcher Hellenangst gequälet / daß er außschrie: **Mein GOtt! Mein GOtt! wie hastu mich verlassen**! so blieb er doch der einige und allerliebste Sohn seines Himlischen Vaters/ja er war ihm niemahln lieber/ (wenn ich so reden mag/) alß domahls/ da er die allerunterste Stuffe der Ernidrigung / und die höchste seines kindlichen Gehorsams erreichet hatte. Das Gold/das im Feur stehet uñ geläutert wird/das auff m Amboß uñ unter dem Hammer liget / ist dem Goldarbeiter so lieb alß das / so schon zierlich außgeputzet auff dem Ladē/oder im Schranck stehet: Die Elendesten in ihren Hertzen / sind die Liebsten bey GOtt / die Weitesten von GOtt nach ihrem Düncken/ sind ihm die Nähesten.

§. 7. Ein vom Satan leiblich besessener Mensch muß

auch

auch unter denen recht Elenden mit gerechnet werden/ massen denn derselben Quaal die sie vom Satan erleiden müssen/ offt so groß und schrecklich/ daß man an ihnen ein lebendiges Bild der hellischen Quaal und Pein ersihet/ und kan man die Exempel/ so uns gelehrte Leute in Schrifften verzeichnet und mitgetheilet haben/ ohn Entsätzen nicht lesen/ noch weniger aber kan man es selbst ohne Grausen ansehen/ wenn es GOtt schicket / daß uns solcherley Begebenheiten und Traurspectakel zu Gesichte kommen: Allein daß solche Leute auch bey GOtt können in Gnaden seyn/ oder doch zu Gnaden kommen / bezeuget nicht allein das/ was der Heilige Apostel saget/ (1. Corinth. V. 5.) Er wolle den Corinthischen Blutschänder in **dem Namen JEsu Christi / dem Satan übergeben zum Verderben des Fleisches / auff daß der Geist selig werde an dem Tag des HErrn JEsu** / sondern auch die Erfahrung/ weiln man solche Leute offt in warer Busse und Rew ihre Sünde beklagen / im Glauben an dem HErrn JEsu sich halten/ und in Gedult der gnädigen Hülffe GOttes erwarten sihet;

§ 8. **So ist nun der allerelendeste Mensch einer / der vom Satan geistlicher weise besessen ist / das ist / der in Unbußfertigkeit / vorsätzlichen Sünden und Sicherheit lebet / dem sein Muthwillen glücklich fortgehet / dessen gottloses Wesen mit zeitlichen Glück vergesellschaffet ist / daß er also umb GOttes Gnade und seine Seligkeit sich nichts bekümmert / sondern gleichsam mit Freuden / und Lachen in den Abgrund der Hellen eilet: Ein solcher Mensch / wenn er gleich Scepter und Cron träget / wenn er gleich in täglichen Wollüsten lebet / in köstlichen Kleidern pranget / von jedermann hoch geachtet / geliebet / und selig geschätzet wird / ist der Elen-**

deste

deſte unter allen: Denn das Schwert der göttlichen Rache henget ihm über den Kopff / die Helle hat ihren Rachen auffgethan ihn zu verſchlingen/der Todt zielet auff ihn / die Teufel haben ihn in ihren Stricken/kurtz/ GOttes Ungnad und Zorn/Trübſal und Angſt / ſchwebet als ein Wetter über ſeine Seele:

§. 9. So laſſet uns nun uns an der weltlichen Eitelkeit und der gottloſen Pracht und Glück uns nicht vergaffen oder ärgern/ſondern uns vielmehr mit Fleiß prüfen/ wie es umb uns ſtehet? Gewiß es iſt beſſer mit der bußfertigen Sünderinn zu den Füſſen JEſu ligen und weinen/alß mit dem ſtoltzen Phariſeer zu Tiſche ſitzen/ und ihm ſelbſt in ſeiner Heucheley/und Sicherheit wolgefallen. Beſſer iſts die Sünden bereuen und beweinen / alß mit Luſt und Freuden darinnen fortfahren / Beſſer iſts mit dem Satan täglich kämpffen/und/wenn es nach GOttes Willen ſeyn ſoll/manchen harten Stoß von ihm hinnehmen/alß in ſeiner Gemeinſchafft/durch Sicherheit/ leben / ſeiner Schmeicheley/ und vergüldeten Lügen trauen/ und alſo gleichſam durch einen gemahlten Himmel und Roſengarten in die Helle wandern.

§. 10. Ich habe dieſes zu reden und fürzutragen Gelegenheit gehabt/ an dem Menſchen / von welchem wir nunmehr in zwo Predigten zu unſer Erbauung und Beſſerung/ gehandelt haben: Was meinet ihr wol/ wenn iſt er am elendeſten geweſen? Gewiß nicht damahls/ alß ihn der Satan in ſeiner Gewalt hatte/ ſein Hertz gleichſam in ſeinen Mordklauen hielte/ und ihn an Leib und Seel quälete / denn damahls ſchrie er nebſt uns ſehnlich nach der Hülffe / des Barmhertzigen und gnädigen GOttes/ verfluchte ſein gottloſes Weſen / und hatte Verlangen unter der Heerde und

Hut

Hut JEsu Christi des getreuen und guten Hirten / wider auffgenommen zu werden / sondern / da / alß er mit dem Teufel in vertraulicher Freundschafft lebte / von demselben sein Brüdergen genennet / und zu allerley Sünden und Schanden angefrischet ward / alß ihm sein Muthwill glücklich von statten gieng / alß er an GOtt nicht gedachte / und ihm selbst in aller seiner Boßheit wol gefiel. Nun GOtt sey gelobet in Ewigkeit / der seine und des Satans Freundschafft zerstöret / und ihn zu dem Creutz JEsu Christi zu fliehen gezwungen hat; Wir wollen auch in dieser Predigt / ihn alß ein Lehrbild / von GOtt uns fürgestellet / fleissigst ansehen / und was zu unser Besserung nützlich seyn wird / mit zu Hause nehmen / GOtt segne unser Vorhaben / und lasse es zu seines heiligen Namens Ehre wol gerathen / umb des HErrn JEsu willen / Amen.

Abhandlung.

§. II.

Alß wir neulich von der grausamen Gewalt des Satans gehandelt / so könte es einem frommen Hertzen Wunder nehmen / woher diesem hellischen Feinde solche Macht komme? Und wie ihm doch der Allmächtige und Barmhertzige GOtt so viel zulasse? Die Antwort ist leicht zu finden; Es geschiehet umb der Sünden willen der Menschenkinder; Die Sünde ist des Satans Stärcke und Krafft; Wie ein Vogel in der Lufft / und ein Fisch im Wasser sein Leben und Wesen hat / so der Teufel in der Sünde: Dannenhero wird von ihm in unserm Text v. 12. gesaget / Daß **er in der Finsterniß dieser Welt herrsche / daß er sein Werck** (und Werckstatt) **ha-**

be in den Kindern des Unglaubens. (Eph. II. 2.) Daß die Sünden seine Stricke sind / darinn er die Menschen gefangen hält/zu seinem Willen. (2. Timoth. II. 26) Darumb wer dem Teuffel seine Macht schwächen und benehmen will/der hüte sich für Sunden / oder lasse davon abe/ und bekehre sich von gantzem Hertzen zu GOtt. Die Sünde scheidet den Menschen und GOtt von einander. (Esa. LIX. 2.) Und wer nun von GOtt sich getrennet hat / der kan nicht anders alß in die Gewalt des Satans fallen: Wer sich aber durch ware Busse / zu GOtt wider kehret/ an dem kan der Satan seine grausame Macht nicht mehr außüben: Kurtz/die Sünde/ welche die Schrifft die Finsternis nennet/ist des Satans Reich / wer nun auß dem Gehorsam GOttes übertritt / und von dem HErrn JEsu abtrünnig wird / der kan nicht anders als in die Gewalt des grausamen Menschen-Feindes fallen.

§. 12. Damit wir nun lernen/ die Sünde fliehen / so wollen wir diesen Menschen III. betrachten **alß ein Bild/ das uns den Greuel und die Gefährligkeit der Sünden fürstellet:** Und zwar lehret es uns (a.) daß die Sünde ein liebliches Gesicht/und dabey einen Drachenschwantz habe / daß der Eingang lieblich/ süsse/und angenehm/der Außgang aber bitter/schrecklich/und grausam sey: der Zucker/ wie die Naturkündiger berichten / und die Erfahrung bezeuget/wie süsse er ist/ wenn er in Mänge genossen wird/ wird in einen zähen Schleim und bittere Galle verwandelt / so gehts mit denen beliebten und süssen Sünden der Menschen/sie werden endlich lauter Gifft und Galle; Wie Petrus zu dem Zauberer Simon spricht: (Apost. Gesch. VIII. 23.) **Ich sehe / daß du bist voll bittrer Galle/ und verknüpft mit Ungerechtigkeit;** Die Meinung

ist/

ist/Ich sehe / daß du ein gifftiges böses/ tückisches Hertz haßt/und ob du wol es noch zur Zeit nicht empfindest / wie bitter solche Gottlosigkeit ist/so sehe ich doch schon dein Hertz darinn gleichsam schwimmen / und / wenn du dich nicht bekehrest/so wirstu damit getränckt werden in Ewigkeit.

§. 13. Hieher gehöret/ was in der Offenbar. Johannis (Cap. XVIII. 7.) gesaget wird: **Wie viel sie sich herrlich gemacht/** (in ihren Sünden und Boßheit sich hervor gethan / und ihr selbst darinnen gefallen) **und ihren Muthwillen gehabt hat/ so viel schenckt ihr Quaal und Leid ein.** Darauß abzunehmen / daß die Sünde zwar denen Gottlosen und sichern Menschen eine herrliche Sache zu seyn dünckt/ uñ daß sie ihre Lust in ihrem Muthwillen und üppigkeit suchen/hernach aber in lauter Quaal und Leid verwandelt und mit vollem Maß ihnen eingeschencket und eingetränckt wird: Und was von einem abgöttischen verführischen Menschen gesagt wird (5. Buch. Mos. XXIX. 18.) **Daß er sey eine Wurtzel/die Galle und Wermut/** (oder Gifft) **träget/** (weil er nehmlich andere zu verleiten / und seinen Irrthum außzubreiten und fortzupflantzen pfleget) Das wird billig von der Sünden selbst auch gehalten. Diese verfluchte Wurtzel grünet und blühet für der Gottlosen Augen / offt eine lange Zeit/ Ich wil sagen / sie ergetzen sich in ihrem Muthwillen/und haben ihre Freude an ihrer Boßheit / alß an einer schönen Blumen / endlich aber wird aus solcher Blüet nichts als Gifft und Gallen/damit sie sich müssen abspeisen lassen hie zeitlich und dort ewiglich.

§. 14. Und dis ists / was der weiseste unter den Königen saget: (Sprichw. XIV. 12. 13.) **Es gefällt manchem ein Weg wol/ aber endlich bringt er ihn zum Tode/**

nach dem Lachen kömt Trauren/und nach der Freude kömt Leid. Wohin auch der Heilige Apostel zielet/ wenner spricht. (Galat. VI 7.8.) **Was der Mensch säet/das wird er ärndten / wer auff sein Fleisch säet/** (dem Fleisch in Sünden dienet) **der wird von dem Fleisch das Verderben ärndten.**

§. 15. Dieses könte mit einem und andern Exempel bewehret werden/ alß mit Judas/welchen die heimlich abgezwackte und außdem ihm vertrauten Säckel gestohlene Pfennige so süsse waren/daß er immer mehr zu haben verlangte/uñ weil ers auf einmahl bey des HErrn beutel nicht zu grob machen durffte / dachte er auff eine andere Weise eine ziemliche Summe zu erschnappen / nehmlich durch das Verrathen seines Meisters; Es machte ihm der Satan die 30. Silberlinge so süsse und angenehm/ daß er darüber aller Liebe und Freundligkeit seines HErrn vergaß/ und daß ihm die süssesten und holdseligsten Worte die aus dessen Munde kamen / nicht zu Hertzen giengen / Ich halte auch / alß er nunmehr die 30. Silberlinge bekommen hatte/daß er dieselbe mit sonderlicher Lust wird beschauet/ und seine Freude darann gefunden haben: Allein wie lange wehrets/ da wird diese Freude in lauter Leid / und diese Süssigkeit in lauter Galle verwandelt/ Er mochte hernach das verfluchte Gelt nicht mehr sehen / sondern warffs von sich/und rieff: Ich habe übel gethan / daß ich unschuldig Blut verrathen habe: So gehts: Dem Vogel sind die rothe Beer lieblich / und schmecken ihm wol/biß er mercket/daß er verstricket und gefangen/an solcher süssen Speise erwürgen muß.

§. 16. Mit dem reichen Mann giengs nicht anders/ der lebte alle Tage herrlich und in Freuden/die Sünden-

Wurtzel

Wurtzel blüete/und trug gleichsam lauter Rosen / damit er sich täglich bekräntzete / hernach aber folgete die Frucht/die hellische Quaal / die ihn schreyend machet: Ach Vater Abraham! nur ein Tröpflein Wasser/meine Zunge in dieser Flammen zu kühlen! Doch lasset uns nur bey unserm Lehrbild verbleiben; Es hat diesem elenden Menschen es freylich anfangs eine herrliche Sache zu seyn bedüncket/ frey zu seyn / nicht allein vom Zwang und Gehorsam seiner Eltern und Lehrmeister/sondern auch GOttes/es gefiel ihm wol / daß er sich für GOtt nicht durffte fürchten/ und seiner Sündenlust ohne Scheu nachsätzen konte / es war ihm eine Lust/so glücklich spielen / daß es ihm niemahln an Mitteln zu sauffen/und im Sause stets zu leben fehlen konte/er wuste sich viel damit/daß er mit Hülffe seines verfluchten Cammeraden/konte mit vielen zugleich sich herumb schlagen/Stösse außtheilen / und sich bey männiglichen gefürchtet machen/ es war ihm ein gefundenes Essen / daß es ihm auch schnöder Fleisches Lußt nicht fehlen muste; Was ist aber endlich auß aller solcher gottlosen Ergetzligkeit worden? und was haben diese Wurtzel / nach dem sie außgeblüet/vor Früchte getragen? Lauter Wermut/Gifft und Galle/lauter Schrecken/Angst/Quaal und Pein: An ihm ist erfüllet/ was der Prophet (Jerem. II. 19.) saget: **Also mustu innen werden und erfahren / was für Jammer und Hertzleid bringet / den HErrn deinen GOtt verlassen / und ihn nicht fürchten!**

§. 17. Man möchte zu ihm sagen mit dem Heiligen Apostel (Rom. VI. 20. 21.) Da du der Sünden Knecht warest/ da warestu zwar frey von der Gerechtigkeit/(Ach elende und unselige Freyheit! wenn der Mensch sich auß dem sanfften Joch der Gerechtigkeit und Christi/ loß wircket / und leßt

ihm das eiserne des Satans über den Halß legen!) Was haßtu nun davon für Frucht? Welches du dich jetzt schämest/und in Angst und Noth beklagest/ denn das Ende desselbigen ist der Todt. Ach wie viel tausend ligen in der Hellen/ deren vergängliche schnöde Sündenlust/ nunmehr in ewige Unlust/in Wermut und Galle verwandelt ist / damit sie in Ewigkeit gesättiget werden!

§. 18. So lasset uns nun lernen die Sünde/ob sie schon eine Lust und Freude scheinet mit sich zu führen / alß einen überzuckerten Gifft fliehen / Lasset uns lernen die Welt und ihren Fürsten / den Teuffel recht kennen/ man kan sie billig vergleichen einem gottlosen Wirtshause / oder Schencke/ darinnen der Wirt seinen Gästen allerley Lust machet/ frisch auffragen lesset Wein und Bier die Fülle anschaffet/ Würffel und Karten auffleget / Musicanten bestellet / und heißt seine Gäste lustig seyn / hernach aber ihnen eine solche Rechnung machet / daß sie sich hinter den Ohren krauen: Man muß von der Sünde und dem Weltwesen nicht urtheilen nach ihrem Anfang / sondern nach dem Außgang: Wie frölich sind die Vögel/ wenn sie zu erst auff den Vogelheerd fallen/ und so viel erwünschter Speise daselbst finden/ sie schwitzern/ singen/ hüpffen/ essen/ und dencken an kein Unglück/aber eh sie sichs versehen / so wird das Netz über sie zusammen gerücket/so hat alle Freude ein Ende/ so gehts mit der sündlichen Lust der Weltkinder / sie lachen / sie schwatzen/ sie schertzen / sie essen/ sie trincken/ sie tantzen / sie singen / sie jauchzen/ es ist eitel Freude und Wonne / Ochsen würgen/ Schaff schlachten/Fleisch essen/ Wein trincken. (Esa. XXII. 13.) Sie haben mit dem Tode einen Bund/und mit der Hellen einen Verstand/ (eine gute Correspondentz und Brüderschafft) gemacht/(sie haben sich mit der Hellen fürsichtiglich

lich und zu ihrem Vortheil verglichen / wie das Ebreische Wort mit bringet) (Esa. XXVIII. 16.) Allein eh sie sichs versehen/so überfällt sie das böse Stündlein / und dann hat alle Freude ein Ende / und auß dem Lachen wird ein Weinen/ das Jauchzen wird in Seufftzen/das Tantzen in Zittern und Zähnklappen/das Schertzen in Schmertzen verwandelt.

§. 19. Nehmet dis doch zu Hertzen / Ihr ruchlose Weltkinder! die ihr aus der Sünde eine Freude / eine Lust / ein Gespött gemacht habet! Mag GOttes Wort / und dessen ernstliche Warnung nicht bey euch gelten / so sehet doch an die Erfarung aller Zeiten! Dencket doch/ wie manchen der Todt/nach GOttes gerechten Gericht / auß ewern Mittel/ auß ewer Gesellschafft hat hinweg gerissen; Sehet! vor weniger Zeit / hattet ihr noch umb und bey euch einen lustigen Cammeraden! einen Dutzbruder! einen Hertzensfreund/ Ihr waret lustig mit einander/und brachtet ewere Zeit in allerley sündlichen Freude zu/ Wo ist er aber nu? Vieleicht erschossen/ erstochen/ersoffen/gestürtzet/ oder sonst geschwinden und unverhofften Todes gestorben: Den Leib fressen die Würmer / und die arme Seele liget in der hellischen Flammen. Gleicher Weg / gleicher Außgang/ eine Arbeit/ein Lohn/Wo ihr nicht umbkehret und von Sünden ablasset/so wird ewer Ende seyn/wie seines gewesen ist.

§. 20. So besinnet euch nun/und sprecht: **Was mache ich doch:** (Jerem. VIII. 6.) Wo will es endlich mit meinen sündlichen Wesen hinnauß? Und was will endlich auß meinem Gott vergessenen Leben werden? Solt auch an mir wol wahr werden / was der HErr JEsus spricht: (Luc. VI. 25.) **Weh euch / die ihr hie voll seid / denn euch wird hungern! Weh euch die ihr hie lachet/ denn ihr werdet weinen und heulen!** Mein Leben/

mein

mein Weg gefällt mir bißhero wol / solt er mich wol auch zum Tode führen? Solts auch wol der breite Weg seyn/ der zum Verdamniß abführet? (Matth. VII. 13.) Seid doch nicht wie die Säue die gemästet werden/welche / wann eine auß ihrem Mittel erhaschet und gewürget wird / gruntzen und häuffig herzulauffen / so bald aber jene auffhöret zu schreyen/alles vergessen/und zu ihrem Troge / und Koth wider eilen! Bedencket doch allezeit / den hochwichtigen Denckspruch der lieben Alten:

Hie Zeitlich/ Dort Ewig/Darnach richte dich.

§. 21. Diese Warnung und treuhertzliche Ermanung will ich mit Erzählung einer denckwürdigen Geschicht schliessen/und in ewern Hertzen versiegeln/welche Herr Martin Grundmann in seinem nützlichen Büchlein/ die Geist- und Weltliche Geschichtschule benamet/(pag. 123. sq.) auffgezeichnet hat. Für nicht vielen Jahren/spricht er / begab sichs in einer fürnehmen Stadt unsers Deutschlandes / daß eine junge von hohem Stand erborne Person / nach dem sie der Hand und Obsicht des Hofemeisters zu bald entlassen/ und ihre noch nicht zeitige Freyheit erlangt hatte / ein unsöttiges/wollüstiges/ verruchtes Leben anfienge/ solcher gestalt/ daß sie keine Laster / Schand- und Frevelthaten wider die heiligste GOttes Gebot anzugeben errötete / auch hiermit alle Gottes- und Menschen-Scheu auſſer Augen setzte.

§. 22. Darnebens fieng sie an GOtt im Himmel selbsten (welchs erschrecklich) bey sich gleich zu hassen / fluchte und läſterte unmenschlich/ verschwure sich / an GOtt nimmermehr zu gedencken/kein Gebet nicht lebenslang zu thun/ zu welchen Ende sie auch ihr Gebetbuch in einen heimlichen unsaubern Ort versenckte / gebahrte sich also / sam weder GOtt im Himmel noch einiger Teuffel in der Höll mehr übrig were.

§. 23. Als

§. 23. Alß nu deren Anverwandte hierdurch nicht wenig bekümmert / und dannenhero bemühet waren sie durch geistliche und andere Personen auff einen bessern Weg zu bringen / hat doch weder Vermahnen / Flehen noch Bitten jemals bey derselben stat finden mögen / sintemahl sie an stat der Antwort nur Gotteslästerung und die grausamste Verfluchungen heraus gestossen.

§. 24. Und weil zu vorigen noch täglich neuverübete Ubelthaten kamen / und die Verbrechen sich so gar überhäuffeten / daß keine Besserung im wenigsten weder zu spüren noch zu hoffen mehr war / ist endlich die hohe Obrigkeit des Orts hoch bedrungenlich getrieben und bewogen worden / mit Bewust und Einwilligung dero angehörigen hoch ansehnlichen Freunde ihr den längst verwirckten Tod anzukündigen. Ward also einsmahls zu früer Tageszeit in grosser Stille aus ihrer Gewahrsam über etliche Meilen weg von dem Ort geführet / auff einen grünen Platz gestellt / und geheissen / sich zu dem letzten Streich fertig zu machen.

§. 25. In sothanem Zustande / ob sie wol anfangs schwerlich glaubte / daß es mit bedrautem Hinrichten der Ernst were / und weiß nicht worauff sich verliesse / fragte sie endlich / ob denn keine Gnade were? Ihr ward zur Antwort / Keine Gnade. Da ist bey dieser Person das heimliche Widersprechen / das ohn Zweifel bey voriger Unthaten Begängniß offters sich mag gewittert haben / vor den Anwesenden in Worte außgebrochen / in dem sie auff den Knien liegend und des Schusses erwartend mit gedämpffter Stimme dreymal seuffzende gesprochen: O Ewigkeit! O Ewigkeit! O Ewigkeit.

§. 26. Es lehret uns unser Schreckbild weiter / (β) daß **die Sünde desto schrecklicher gefährlicher und grös-**

ser sey / je länger sie wäret / und fortgesätzet wird: Sündigen ist schrecklich / in der Sünde eine beliebte Lust suchen / ist noch schrecklicher / in Sünden aber lange verharren / und darauß eine Gewonheit und ein Handwerck machen / das ist das allerschrecklichste / und der geradeste Weg zur Hellen. Ich will nicht sagen / daß die Sünde sehr fruchtbar sey / und daß eine auß der andern wächset / also daß endlich auß vielen Sünden eine grosse Boßheit und Gottlosigkeit wird / (welche der Heilige Apostel **den Leib der Sünden** nennet. Rom. VI. 6. Coloss. II. 11.) Gleich wie auß vielen geringen Fäden / ein grosses und dickes Seil zusammen gedrähet wird / wohin der Heilige Petrus sein Absehen hat / wenn er von dem Zauberer Simon saget: (Apost. Gesch. VIII. 23.) **Er sey verknüpft mit Ungerechtigkeit** / (Seine Sünden seyn in ihm verschürtzet / und zusammen geknüpffet) sondern nur dis bitt ich wol zu bedencken / daß je länger die Sünde wäret / je tieffer und fester sätzet sie sich ins Hertz / je mehr wird dasselbe verhärtet / verstocket / und verderbet.

§. 27. Unser Heiland vergleicht eines solchen Menschen Hertz / mit einem gebahnten Wege / und einem verwilderten / und mit Dornen bewachsenen Acker. (Luc. VIII. 12. 14.) Denn gleich wie ein Weg vom stetigen Fahren entweder härter / oder sandiger und tieffer wird / daß er endlich zu keinem Acker mehr taugt / und kein Körnlein darauff fortkommen kan / wie ein Theil Ackers / wenn es eine Zeitlang wüste liget / und nicht gebauet wird / endlich mit Dornhecken / Sträuchen und Bäumen / über und über bewächset / und schwehrlich zu Lande wider gemacht / und Früchte zu tragen tüchtig werden kan / so ists mit einem verruchten und unbußfertigen Menschen / der Satan hat seinen freyen

Gang

Gang durch sein Hertz / und leßt keinen guten Gedancken/ kein Wörtlein der Schrifft / darinnen hafften oder auffkommen / wie unser Erlöser saget: **Der Teuffel nimt das Wort von ihrem Hertzen/ daß sie nicht glauben und selig werden;** Und je mehr Zeit in solchen Zustand hingehet/je mehr verwildert das Gemüthe/ daß es endlich gantz gottloß/boßhafftig/bestialisch und teufflisch wird.

§. 28. Je länger die Boßheit wäret / je gröſſer wird sie/ denn wenn der Mensch lange Zeit in seiner Sicherheit wandelt/die Stimme GOttes / der ihm zur Busse ruffet/ verachtet/und alle Gnade die ihm angeboten wird / außschläget/ so pfleget ihn GOtt auß gerechten Gericht endlich zu verlassen/und in einen verkehrten Sinn dahin zu geben. Da gehts dann / wie mit denen Wandersleuten auff dem Wege/wenn der eine gegen Auffgang/ der ander gegen Untergang der Sonnen wandelt/je länger sie gehen / je weiter kommen sie von einander / also je länger der Mensch in Sünden lebet/ je weiter er sich von GOtt absondert/ und je schwerer gehts mit seiner Busse und Bekehrung daher. Daß also an ihm erfüllet wird/ was die Christliche Kirche singet: Ich fürcht fürwar die Göttliche Gnad / die er allzeit verspottet hat/ wird schwerlich ob ihm schweben.

§. 29. Dieses kan auß der Erfahrung abermahl bewehret werden: welche bezeuget / daß **mit den bösen Menschen es je länger je ärger wird/** (2. Timoth III. 13.) so daß sie endlich **ein Brandmahl in ihrem Gewissen bekommen/** (1. Timoth. IV. 2.) daß es nichts mehr empfindet / von allen was mit ihnen auß GOttes Wort zu ihrer Bekehrung gehandelt wird. Ach! wie viel Leute gehen in die Kirche/sie hören das kräfftige Wort GOttes/ sie sehen den Ernst und Eiffer der getreuen Seelenhirten/

sie sehen so manches Exempel des göttlichen Zorns wider die Sünde/und seine schreckliche Gerichte; Und bleiben dennoch einen Weg wie den andern in ihren Sünden und Unbußfertigkeit / ja ihrer viel brechen endlich in ein Gespötte herauß/und trincken mit Freuden auß dem Zauberkelch des Satans/den Atheistischen Gifft/und schätzen sich glückselig/ daß sie endlich ein Polster vor ihr gottloses Hertz gefunden haben / nehmlich nichts glauben / und alles für Fabelwerck halten. Hievon stünden merckwürdige Exempel beyzubringen/allein/wozu solt es seyn / weiln sie täglich denen Gottseligen / mit ihrem höhsten Leidwesen/ für Augen stehen.

§. 30. Ich bin auff diese hochnötige Betrachtung gerathen/durch die Rede unsers Patienten veranlasset / welcher klaget/ daß von der Zeit an / da er mit dem Satan sich eingelassen / sein Hertz je mehr und mehr von allen heiligen und göttlichen Dingen sey abgewandt / so daß er einen Abscheu gehabt/an beten/lesen/singen/ Kirchen gehen / und andern Ubungen der Gottseligkeit / biß er endlich dahin kommen/daß er selbige nicht allein gar zurück gesätzet / sondern auch endlich sein Gespött damit getrieben; Dannenhero/ wenn ihm im Anfang seines Elends/ von der Grösse seiner Sünden / von dem Zorn GOttes/ von der Busse und hertzlichen Reu/über seine Missethat / vom eiffrigen und andächtigen Gebet / von dem Sehnen und Verlangen nach GOttes Barmhertzigkeit/ nach der Geniessung des heiligen Verdiensts und Bluts JEsu Christi seines Erlösers / und dergleichen auß GOttes Wort ernstlich und beweglich zugesprochen ward/ so waren ihm dieses eitel böhmische Dörffer/wie man spricht / Er klagte/ er könte es nicht begreiffen/ nicht verstehen/nicht zu Hertzen nehmen/sein Hertz were gantz

fest verschlossen/ und wenn er schon mit uns bete/singe/so gehe es doch alles nur oben hin/und nicht von Hertzen / das Hertz/ sagte er/ weiß nichts davon; Ach wenn mir GOTT die Gnade wolte erzeigen! Und mein hartes Hertz eröffnen und erweichen.

§. 31. Sehet! so hatte der Satan nicht allein seinen Leib/wider Hieb und Stich/sondern auch sein Hertz / wider die Pfeile göttliches Wortes verhärtet / und fest gemacht! Uns allen zweiffels frey zur Warnung / daß wir die Sünde/ und das gottlose Wesen nicht sollen für ein liederliches Werck achten / weil das allerschrecklichste/ so die herrschende Sünde mit sich führet / dieses ist/ davon wir gehandelt haben/die Verblendung nehmlich / und die Verstockung des Hertzens/welche man mit recht / deß Satans Pallast oder Veste nennen mag/darinnen er wohnet/und welchen er nach allen Kräfften verthätiget.

§. 32. Hierumb seyd nun alle / Meine liebste Zuhörer/ von GOttes wegen gewarnet! für Sicherheit / Unbußfertigkeit/und beharrlichen Sünden! Es ist eine List des Satans/daß er den Menschen einbildet / einmahl/ zweymahl/ dreymahl sündigen habe nichts zu bedeuten / sie können sich ja allemahl noch wol bekehren / und Busse thun / wenn es auch erst im Todtbette geschehen solte/ Die Gnadenthür stehe nimmer zu / der Barmhertzige GOtt werde allemahl die Bußfertigen Sünder annehmen/ der HErr JEsus werde die/ so zu ihm kommen / nicht hinnauß stossen: Es ist zwar dieses letztere wahr / und auß der heiligen Schrifft genommen/doch stecket hierinn der Betrug des Satans/daß er die himlische Warheit fürwendet seine Lügē uñ Mord zu verbergen/und die Menschen mit süssen Worten/auß der Schrift entlehnet/sicher zu machen suchet/ daß er zwar von der offe-

nen Gnadenthür / von der Barmhertzigkeit GOttes / von dem Verdienst JEsu Christi saget / indessen aber von denen Mitteln und Bedingungen / die GOtt seinen Verheissungen beygefüget hat / schweiget / GOtt spricht zwar / **Er wolle nicht den Todt des Sünders** / Er thut aber hinzu / **Er solle sich bekehren / und also leben** / die Bekehrung aber beschreibet er weiter so / **daß der Gottlose sich soll abkehren von seiner Ungerechtigkeit / die er gethan hat / und nun recht und wol thun / und alßdenn solle er seine Seele lebendig behalten.** (Ezech. XVIII. 21. 27.) Dieses muß nun ja geschehen alßdeñ **wenn der Mensch noch Zeit hat** / wie der Apostel saget. (Galat. VI. 10.) GOtt rufft zwar allezeit denen Abtrünnigen / und heißt sie zu dem Schoß seiner Barmhertzigkeit widerkehren / Er saget aber auch: **Heute / so ihr meine Stimme höret / so verstocket ewere Hertzen nicht.** Psalm. XCV. 8.) Welchem der Apostel hinzusätzet: (Hebr. III. 12. 13.) **Sehet zu / Lieben Brüder! daß nicht jemand unter euch ein arges unglaubiges Hertz habe / ermanet euch selbst / so lange es Heute heisset / daß nicht jemand unter euch verstocket werde / durch Betrug der Sünde.**

§. 33. Die Gnadenthür ist zwar niemahls vor die Bußfertigen verschlossen / daß sie aber endlich / wenn sie lange genug offengestanden / und der gottlose durch so viel hertzliches Zuruffen / Vermahnen / Dreuen / Verheissen GOttes hinnein zu gehen sich nicht hat wollen bewegen lassen / verschlossen werde / ist von unserm Heiland klärlich angezeiget. (Matth. XXV. 10. 12. Luc. XIII, 24.) an welchem letztern Ort / mit derben Worten gesaget wird: **Viele werden, das sage ich euch / darnach trachten / daß**

sie

ſie hinnein kommen / und werdens nicht thun kön-
nen/welches die gelahrten Außleger von denen/ſo ihre Be-
kehrung von einem Tage zum andern verſchieben und alſo
in Unbußfertigkeit/biß an ihr Ende verharren / billig er-
klären: (Vid. Harm. Chemnit. Lyſer. cap. 117. T. 1. p.
1264. b.) Welches beſtettiget wird in denen Sprichwört.
Salomon. (Cap. 1. verſ. 24. ſ.) Da GOtt der HErr ſa-
get: **Weil ich denn ruffe / und ihr wegert euch/ Ich**
recke meine Hand auß und niemand achtet darauff/
und laßt fahren allen meinen Rath/ und wollet mei-
ner Straffe nicht / ſo will ich auch lachen in ewern
Unfall / und ewer ſpotten / wenn da kömt daß ihr
fürchtet/ wenn über euch Angſt und Noth kommet/
denn werden ſie mir ruffen / aber ich werde nicht
antworten / ſie werden mich frü ſuchen/ und nicht
finden.

§. 34. Ihr vernehmet wol / meine in Chriſto JEſu hertzlich geliebte Zuhörer! was ich meine: Ich will zwar niemand / auch den der in der letzten Stunde ſich bekehret/ von der Gnade GOttes außſchlieſſen und ihm alle Hoffnung zur Seligkeit abſchneiden/wol wiſſend/daß/was der gekreutzigte JEſus an dem bußfertigen Schächer gethan hat/Er noch jetzo thun kan/und thun will / doch wolte ich gerne/ſo viel mir müglich iſt/ die heutige ſichere Welt/ helffen auffwecken/daß ſie mit mehrem Ernſt und Eiffer nach GOttes Reich trachten/und daß ſie ſelig werde/mit Furcht und Zittern ſchaffen möchte: Die ware Buſſe iſt zwar niemahln umbſonſt/die ſpäte Buſſe aber iſt nicht allezeit eine ware und rechtſchaffene Buſſe; Es iſt eine höchſtgefährliche Sache/ſein gantzes Leben in Sünden und Sicherheit hinbringen / und umb ſeine Seligkeit ſich niemahln mit

Ernſt

Ernst bekümmern/ alß wenn man biß an des Lebens Ende/ und an die Thore des Todes kommen ist: Die ware Busse/ welche in hertzlicher Rew über die Sünde/ und waren Glauben an Christum JEsum bestehet / und den heiligen guten Vorsatz/ zum Gesellschaffter hat/ ist ein Gnadenwerck GOttes / der keiner Ungerechtigkeit kan beschuldiget werden/ wenn er seine Verächter verachtet / seiner Spötter spottet/ und die mit Ungnad und Zorn abstraffet/ die den Reichthum seiner Güte und Langmut jederzeit verachtet haben:

§. 35. Was ist denn nun zuthun? Achtet keine Sünde gering/ Es saget ein gottseliger Mann sehr wol: Ich weiß von keiner kleinen Sünde / weil sie wider den grossen und Majestätischen GOtt ist. Das Schiff hat nur eine oder andere kleine Ritze / dadurch das Wasser hinnein dringet/ doch/ wenn nicht dazu gethan wird / muß es endlich versincken; Wandelt fürsichtig/ alß die Weisen/ und nicht alß die Unweisen: Habt fleissige Acht auff ewer Hertz und Gewissen/ stellet täglich/ oder doch zum wenigsten/ wochentlich eine Prüfung ewer selbst an/ schonet ewer selbst/ und der beliebten Sünden nicht / schmeichelt euch selbst nicht; Entziehet öffters ewer Hertz von weltlichen Dingen / und wendet es mit allen Kräfften/ auff die Himlischen und Ewigen/ laßt die Sorgfalt vor ewre Seele/ nicht ein Nebenwerck / sondern das allervornehmste / das erste und letzte in allem ewern Thun seyn:

§. 36. Habt ihr etwas versehen / und seid vom Satan oder der bösen Welt berücket worden / Verschiebet nicht die Busse/ und Abbitt / solches Fehlers biß Morgen / sondern noch Heute! Heute! wendet euch in Demut/ warer Bußfertigkeit/ und hertzlichen Gebet / im Namen JEsu zu GOtt/ und suchet Gnade/ leget ewer Haupt des Abends nicht sanft/

und

und gönnet ewern Augen den Schlaff nicht/ eh ewer Hertz seine Tagereise überdacht/ seine Wercke erforschet / und ewere Seele Ruhe in GOtt durch die Vorbitte und das Blut JEsu gesuchet und gefunden hat. Lasset dem Satan nicht Zeit/ seine Stricke mehrmahln umb ewere Seele zu schlagen / Er ist einer Spinnen gleich/ die zwar einen subtilen Faden hat / den man fast nicht sehen kan / doch wenn sie eine Fliege oder Mücke gefangen / so verdoppelt sie denselben über sie so vielfältig / biß sie sich nicht mehr regen können / und ihr also zur Speise werden müssen:

§. 37. Zuforderst vergesset des lieben Gebets nicht/ und ruffet GOtt täglich an / daß er euch durch seinen heiligen Geist kräfftiglich regiere / für unerkanten herrschenden Sünden / für Sicherheit und Unbußfertigkeit beware/ und seine Gnade nimmer von euch wende: Ach ich fürchte/ daß ihrer viel wol umb dis oder jenes zeitliche Gut/ oder umb Abnehmung einer oder andern Widerwertigkeit täglich beten / umb Regierung aber des Heiligen Geistes/ umb einen fürsichtigen heiligen Wandel/ umb Busse und Bekehrung / umb Vermehrung des Glaubens / umb den Wachßthum der Gottseligkeit ꝛc. zu bitten vergessen: Es kan euch hiezu alß ein Schuß- oder Stoßgebetlein dienen/ (Psalm. LI. 12.) **Schaffe in mir GOtt ein reines Hertz / und gib mir einen neuen gewissen Geist/ verwirff mich nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir / tröste mich wider mit deiner Hülffe / und der freudige Geist enthalte mich.** (Psalm. CXLIII. 11.) **Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen / denn du bist mein GOTT / dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn:** Und was die Christliche Kirche singet; Regir

mich nach dem Willen dein / laß mich in Sünden nicht fallen / auff daß dir mög das Leben mein / und all mein Thun gefallen.

§. 38. Es lehret uns endlich (γ) dis unser Schreckbild / welch eine schreckliche Sünde / das heillose Fluchen sey / und wie der Satan seine Ohren spitze / wenn er selbiges auß der Christen Munde höret. Dieser unser Patient (besihe drunten den Historischen Bericht.) ist durch sein schreckliches Fluchen / in des Satans Garn gerathen / und hat erfahren / daß man den Satan nicht dörffe an die Wand mahlen / er komme doch wol; Sehr wol hat ein außländischer feiner Lehrer gesagt: (a.) Das Fluchen sey eine Sprache der Höllen / und des Landes der Finsterniß. Wie nun dorten zu Petro gesaget ward: **Du bist ein Galileer / denn deine Sprache verräth dich.** (Matth. XXVI. 73. Marc. XIV. 70.) Also kan man mit allem Recht zu einem Flucher sagen: Du bist ein Kind der Finsterniß / denn deine Sprache verräth dich.

(a.) Der Auth. so die gantze Pflicht eines Menschen geschrieb. zu Bern gedruckt. Anno 1664.

§. 39. Das gottlose Fluchen ist leider heutiges Tages so gemein worden / daß es für eine Gewonheit hingehet / und für keine Sünde gehalten wird; Ich weiß bald nicht / ob man kan in einer Stadt oder Dorff fast über die Gassen gehen / daß man dieses Greuel wesen nicht hören muß / auch von kleinen Kindern: Mir selbst ists widerfahren / alß ich vor eines Handwerckers Hauß in einer benachbarten Stadt vorbey gieng / daß mich dessen Sohn / ein Knabe von etwa drey Jahren / beim Mantel zupffte / und sagte: Priester / daß dich der Teuffel hole! Ich erschrack von Grund meines Hertzens / daß ein so kleines Kind / welches viel-

vielleicht seinen Erlöser / mit dessen Blut es erkaufft / noch nicht zu nennen schon den Teuffel einem anzufluchen wuste:

§. 40. Ich bin zuweiln spatziren gangen/und habe Kinder gefunden / die im Sande / mit Scherben und Steinlein spieleten/und dabey fluchten / Ich habe Schulknaben sehen den Ball schlagen und sihe sie fluchten/Ich fand einen Holtzhacker an seiner Arbeit/und er fluchte/ Ich fand Schiffleute am Strohm/und sie fluchten / Ich fand Soldaten/ auff der Wache/und sie fluchten / Ich hörete einen Meister in seiner Werckstatt/und er fluchte / Ich hörete eine Mutter ihr Kind ruffen und schelten/und sie fluchte / Ich fand ein altes Weibl auß einem Keller kommend / welche vermeinte einen geringen Schaden an ihrem Zaun von etlichen Knaben empfangen zu haben/und sie fluchte/ Ich fand eine Betlerinn / für der Thür das Allmosen suchend/welche vorgebend / sie were von einem Betteljungen beleidiget/erschrecklich fluchte;

§. 41. Hiebey gedachte ich an jene Gottselige und gewissenhaffte Seele / deren im Exempelbuch Titii (p. 1595.) Meldung geschiehet/welche alß sie ein Gezänck mit erschrecklichen Fluchen untermänget / auff der Gassen gehöret/darüber so voller Angst und Traurigkeit worden / daß sie in ihr Gemach gangen / und GOtt fußfällig gebeten/ Er wolle sie auß der Welt nehmen / sie were deren Eitelkeit so müde/daß sie die nicht mehr sehen / und die Lästerung ihres Erlösers nicht mehr hören möchte; Darauff sie denn je mehr und mehr einen Eckel an der Welt / und Verlangen nach dem Himmel empfunden / und in einem halben Jahr frölich verschieden/ Ach! seuffzete und sagte Ich / was solt man vor Lust haben in der verfluchten Welt zu leben! Welche ein recht Teuffelsnest gröβten Theils geworden / und denen

Feurspeyenden Bergen zu vergleichen ist/weil sie täglich solche schreckliche hellische Flüche und Lästerungen / wider den Himmel außstosset:

§. 42. Wie kan der Welt mehr geholffen werden / da sie auß dem heilosen Fluchen eine Gewonheit gemacht/ und mehr des Teuffels verfluchten / alß den gesegneten Namen JEsus in dem Munde führet; Ein erfahrner und berühmter GOttesgelehrter/ (Scherertz. Fug. Melanchol. Part. I. p. 146.) spricht: "Ein rechter Christ kan keine "Stunde in dieser Welt zubringen / da er nicht an seinen "Heiland gedencket / denn er ist unser Seligkeit/ Anfang/ "Mittel und Ende; Und wo ein Christ gefunden wird/ "der viele Stunden kan vorüber gehen lassen / darinnen er "sich des HErrn Christi nicht erinnere/ so wisse er / daß sein "Christenthumb halb Ding ist / und er Christum nie hat "lernen recht lieb haben." Nun die dencken wol gewiß wenig an ihren Erlöser / welche den Teuffel öffters/ Ihn aber nimmer (wo sie nicht etwa aus Leichtsinnigkeit und im Mißbrauch bey liederlichen Dingen es thun/) im Munde haben / und sind demnach keine rechte Christen:

§. 43. Und was wolten es Christen seyn / denen das Fluchen eine Gewonheit geworden ist / und die niemahln dasselbe ihnen abzugewehnen sich haben angelegen seyn lassen? die es für keine oder doch kleine Sünde halten? Wie kan eine solche herrschende / schreckliche Sünde mit dem seligmachenden Glauben bestehen? **Christus wonet durch den Glauben in der Seinigen Hertzen/** (Eph. III. 17.) Wie kan aber diese gesegnete Wurtzel / solche verfluchte Früchte tragen? Dieselbe zeugen vielmehr/ daß eine ander muß im Hertzen sitzen; **Weß das Hertz voll ist/ deß geht der Mund über/** spricht der gebenedeyete Mund

des

des HErrn JEsu/ (Luc. VI. 45.) Wenn nun der Mund stetig voller Teuffel ist/ was sollen wir von dem Hertzen dencken?

§. 44. Darumb auch der Heilige Jacobus (Cap. III. 6. 8. 9. f.) sehr ernstlich und schrecklich von einer Fluch- und Lästerzungen redet/ **Sie ist eine Welt voll Ungerechtigkeit/** (ein Abgrund/ eine Versamlung/ ein Meer aller Boßheit/) **sie beflecket den gantzen Leib/ und zündet an allen unsern Wandel/ wenn sie von der Helle entzündet ist.** (eine merckwürdige Redensart: Der Heiligen Apostel Zungen/ waren vom Himmel/ durch das Feur des Heiligen Geistes entzündet und feurig gemacht/ (Apost. Gesch. II. 3.) dadurch sie die grossen Thaten GOttes außredeten/ der Flucher und Lästerer Zungen aber sind auß der Hellen entzündet/ und feurig worden/ GOtt und Menschen zu schmähen/ und des Teuffels Namen zu führen; Ists nicht schrecklich/ daß diese Leute/ nach dem Außspruch des Heiligen Geistes/ bey lebendigen Leibe/ das hellische Feur auff ihrer Zungen trageu/ welches auch/ wenn sie sich nicht von gantzem Hertzen bekehren/ darauff bleiben wird/ in Ewigkeit/ daß sie endlich in der Hellischen Flammen/ mit dem reichen Mann werden wünschen/ nur einen Wassertropffen zu haben/ ihre brennende Zunge zu kühlen/) **voll tödtlicher Gifft/** (womit der Heilige Apostel wie es scheinet sein Absehen hat/ auff die Worte Davids. (Psalm. CXL. 4.) **Sie schärffen** (spitzen) **ihre Zunge wie eine Schlange/ Ottern Gifft ist unter ihren Lippen.**

§. 45. Nicht weniger schrecklich ist das/ was wir im CIX. Psalm. vers. 17. 18. finden: **Er/** der Gottlose/ **wolte den Fluch haben/ der wird ihm auch kommen/ Er wolte des Seegens nicht/ darumb wird er auch fer-**

sie von ihm bleiben. (Freylich wollen die den Fluch haben/welchen das Fluchen so beliebt ist/und weil sie den Teuffel so offt ruffen/muß er ihnen ja kommen.) Es folget weiter er werde den Fluch anziehen / wie ein Hembde / er werde in sein Inwendiges gehen/wie Wasser / und wie Oel in seine Gebeine. Die Meinung ist / daß mit dem Wasser das ein solch gottloß Mensch trincket / und mit der Speise davon er sich erhält / der Fluch werde in sein Inwendiges dringen / und ihm Marck und Bein durchgehen/ dannenhero nicht zu verwundern / daß die Kranckheiten und allerley schreckliche Zufälle und schmertzliche Beschwerungen des Menschlichen Leibes sich täglich mehren.

§. 46. Es muß aber niemand Wunder nehmen / daß die Heiligen Männer GOttes/ durch des Heiligen Geistes Antrieb / so schrecklich von dieser Sachen reden? Denn die Sache ist auch schrecklich; Das Fluchen/wie alle gottselige und verständige Lehrer wol geurtheilet haben / ist eine von den erschrecklichsten Hauptsünden/ gegen welche / Sauffen/ Huren/ Todtschlag/ Diebstahl / und dergleichen fast klein und gering könten geachtet werden: Welches zwar der heutigen sichern Welt frembd düncken / auß folgenden Bericht aber leicht glaubwürdig gemachet wird.

§. 47. Wir haben in der heiligen Tauffe uns mit dem gütigen/ gnädigen / heiligen und seligen GOtt verbunden/ und dem Teuffel und allen seinen Wercken und allem seinen Wesen abgesagt/nun ist zweiffels frey das Fluchen/das aus ergrimmten/ boßhafftigen / und rachgierigen Hertzen herrühret / ein Werck des Teuffels / weiln es mehrentheils in Teuffel holen/Halß brechen/zerreissen ꝛc. bestehet / dis ist des Teuffels Wunsch und Lust / und wer nun einerley mit dem Teufel wünschet/der thut sein Werck. (Joh. VIII. 44.) Und

ver-

verläßt also seinen Tauffbund / und so lange er in solcher Sünde verharret und nicht Busse thut / lebet er ausser dem Stand der Gnaden / in der Gemeinschafft des Satans.

§. 48. Die fromme heilige Welt (verwundert euch nicht / daß ich so rede / denn die Welt wil zugleich Welt / das ist / gottlos / fleischlich gesinnt / und sicher / und dennoch heilig und fromm seyn / sie will fluchen / und dennoch den Segen ererben.) wird sagen: Behüte GOtt! Solt deñ der Mensch umb eines oder andern Fluchß willen des Teuffels seyn? Sind wir denn nicht Menschen? Haben wir nicht grosse Schwachheiten an uns? Können wir nicht mit einem Feil übereilet werden? Ich antworte: Ich weiß nicht ob ein rechtschaffener Christ der ihm die ware Gottseligkeit mit Fleiß lesset angelegen seyn / und der stets auff seiner Hut ist / und mit dem lieben Gebet / und heiligen Fürsatz sich täglich wapnet / in diese schreckliche Sünde mehrmahls solte fallen; Man hat Exempel / daß etliche fromme Hertzen damit übereilet sind / welchen aber hernach / wenn sie sich Christlich besonnen / eine solche Gewissens Angst darauß entstanden ist / daß sie nach hartem Ringen und Kämpfen des Glaubens / nach vielen Bitten / Flehen und Weinen / den Frieden des Hertzens wider erlanget haben.

§. 49. Ich rede aber dismahl von keinen Schwachheiten / von keinen Übereilungen und Versehen der gottliebenden Seelen / sondern ich handele wider die Gewonheit des Fluchens / wider die Sicherheit und Unbußfertigkeit deren die von Kindesbeinen an es gelernet / bißhero es getrieben / niemahln sich solchem Laster mit Ernst widersätzet / und es auch noch nicht zu thun in Willens sind. Gesätzt daß ein frommes Hertz übereilet würde / und daß ihm im Eiffer ein Fluch entführe / davor es bald erschrickt / und sich hertzlich dar-

darüber betrübet/ was haben sich andere/ die aus dem Fluchen ein Handwerck machen / darauff zu beruffen? Das Kind fällt in den Koth auß Unfürsichtigkeit/ und schreyet umb Hülffe/ die Saw leget sich mit guten Willen hinnein/ und suchet ihre Lust darinnen / was hat sich die Saw auff das Kind zu beruffen? Der Rosenstock hat Dörner / die Dornhecke auch/ allein jener träget liebliche Rosen / diese aber kan nichts alß reissen/ kratzen/ und stechen / wie kan sie sich denn auff jenen beruffen: Haben GOtteskinder ihre Fehler / sie haben auch Reue / Busse / Thränen/ Eiffer/ Glauben/ heiligen Vorsatz/ Besserung; Die Welt aber hat sonst nichts alß ihre Sünden / behält und beliebet sie/ ohne Scheu und Reu/ und hat sich also mit jener ihren Fehlern nichts zu behelffen: Wir sind zwar Menschen / doch sind wir auch Christen / wir können alß Menschen/ fehlen/ Straucheln / fallen / doch müssen wir auch alß Christen/ durch GOttes Gnade wider auffstehen / unsern Fall bereuen/ GOtt im Namen JEsu abbitten / und uns täglich bessern:

§. 50. Lasset uns aber weiter bedencken/ was Fluchen für eine Sünde sey / und wie es wider die Ehre und Liebe GOttes lauffe: Der HErr unser GOtt spricht; Ich bin dein GOtt / du solt keine andere Götter haben neben mir/ der Flucher aber macht den Satan zum Abgott. Denn er ruffet ihn an / umb Rache über die / von welchen er vermeinet beleidiget zu seyn / in dem er wünschet/ der Teuffel soll ihn holen/ den Halß brechen/ und dergleichen: Es spricht GOtt: Mein ist die Rache! Ich will vergelten! Das wil aber der Flucher nicht / sondern der Satan soll rächen/ straffen/ vergelten; Ein Flucher schweret einen Eid bey dem Teuffel/ und ruffet denselben zu Zeugen an / wenn er

spricht/

spricht/ Er hole mich / wenn es nicht wahr ist. Nun aber hat GOtt befohlen / wenn wir ja schweren sollen und wollen/so sollen wir bey ihm schweren/ (5. Buch Mos. VI. 13. X. 20. Esa. LXV. 16.) Und uns auff sein Zeugnis beruffen: Der Flucher aber sätzet den Satan an GOttes Stat/und thut ihm die Ehre / daß er bey seinen Namen schweret/ O schrecklicher Greuel/O gottloses Wesen!

§. 51. Ein gottseliger Mann hat wol gesagt: Das Fluchen were des Teuffels Lobgesang und seine liebliche Lieder/die er zumahln gern höret/ weiln es ihm/alß einem stoltzen Geist / wollgefället / daß sein Name so offt gebraucht/daß er zu allerley Händeln / so offt und mannigfältig erfodert wird / daß man ihn zum Richter macht in denen streitigen Händeln ꝛc. Gewiß mancher Mensch singet selten/oder niemahln einen Lobgesang/ein geistliches erbauliches Lied / seinem Schöpffer/Erlöser und Tröster zu Ehren / sonderlich in seinem Hause/er fluchet aber offt dem Teuffel zu Ehren/und zu gefallen/(welches wiederum erschrecklich ist für Christliche Ohren und Hertzen) und also ist er ärger / alß eine auch von den verachtesten und geringsten Creaturen/welche ihren Schöpffer auff ihre Art/ und nach dem Maß der Gabe / die sie empfangen haben/ loben/und seinen Willen erfüllen / dieser aber lästert und beleidiget ihn.

§. 52. Nicht weniger schrecklich ists zu bedencken/daß ein Flucher seinem Erlöser dem HErrn JEsu Christo die höhste Schmach anthut/damit/daß er sich freywillig dem Teuffel wider ergibt/auß dessen Gewalt ihn doch der wehrte Heiland nicht mit Gold oder Silber/sondern mit seinem theuren Blut/und unschuldigen bittern Leiden und Sterben errettet hat; Er achtet seine Seele / die dem Sohn

GOttes/so viel Angst und Pein/so viel Schweiß und Blut/ so viel Müh und Arbeit gekostet hat/ für eine schlechte Sache/die er dem Teuffel/offt ohn einige Uhrsach/alß einen alten Lumpen zuwirfft / und dadurch das hohe Werck der Erlösung verkleinert/**den Sohn GOttes mit Füssen tritt das Blut des Testaments unrein achtet / dadurch er geheiliget ist / und den Geist der Gnaden schmähet.** (Hebr. X.29.)

§ 53. Lasset uns endlich bedencken/wie auch diese Grewel Sünde mit der Liebe des Nechsten / die uns doch unser Heiland so hoch angepriesen und befohlen hat/ (Joh. XIII. 34.35. XV.12.) streitet / und dieselbe gäntzlich außtilget: Ein Flucher/übergibt/so viel an ihm ist/ offt sein Kind/ seinen Ehgatten/ sein Gesind/seinen Mit-Christen/ mit Leib und Seel dem Satan / daß der ihn holen / zerreissen/ihm den Halß zerbrechen/ das Hertz aus dem Leibe reissen soll/ (welch Christliches Hertz kan ohn Grausen und Schrecken/ solche Worte hören/nachsagen/ schreiben/oder lesen?) und ermordet es damit / nach seinem boßhafftigen Sinn/zwiefach / Es verrathen diese schreckliche Worte/den Mörder/ der im Hertzen sitzet / und bezeugen einen überauß boßhafftigen/bittern/und feindseligen Sinn: So nun **der/so seinen Bruder hasset/ein Todtschläger ist**/(1. Joh. III.15.) wie viel mehr der / so seinen Haß mit solchen schrecklichen Fluchen über ihn außschüttet? und ihn mit Leib und Seel so viel an ihm ist/in die Gewalt des hellischen Feindes überlieffert?

§ 54. Dieses wird noch schrecklicher / ob es wol sonst schrecklich gnug ist / wenn der Fluch wider einen unschuldigen / frommen Menschen / wider ein armes einfältiges Kind / oder wider einen der auß Schwachheit etwas verse-

hen

hen hat/ welches ihn auß dem Stand der Gnaden nicht sätzet/gerichtet ist: Der HErr JEsus saget / **Wir sollen segnen / die uns fluchen** / (Matth. V. 44.) Ein Flucher thut offt gerad das Widerspiel / und fluchet denen/die ihn segnen / die ihn lieben / und ihm alles Gutes von Hertzen gönnen/ die es umb ihn nicht verdienet haben. Von dem Ertz-Engel Michael berichtet der Apostel Judas (v. 9.) **Er habe nicht gedurfft das Urtheil der Lästerung über den Satan fällen** / ob wol der Satan es wol verdienet hatte / und die Flucher durffen sich unterstehen ihren bittern Haß mit Fluchen und lästern wider ihren unschuldigen Nehsten außzuschütten? Solt es nicht billig heissen: (4. Buch Mos. XXIII. 8.) **Wie solt ich fluchen/ dem GOTT nicht fluchet/ und wie solt ich schelten/ den der HErr nicht schilt?**

§. 55. Auß diesem allen nun erhellet ja sattsam / daß das Fluchen / wie gering und schlecht es auch die böse Gewonheit bey den meisten gemachet hat / eine schreckliche Gotts-lästerliche / Greuel- und Todtsünde sey / welch ein Christ/bey Verlust der Gnaden GOttes und seiner Seligkeit meiden muß; Ob nun zwar dieses denen/ die GOttes Kinder seyn und heissen wollen/solte gnug seyn/ihre Hertzen zu überzeugen/und für solchen Greuel zu verwaren/ so wollen wir doch mit etlichen merckwürdigen Exempeln beweisen / wie sehr der heilige und gerechte GOtt über dieselbe pflege zu eiffern / und sie im Zorn zu straffen/ ob vieleicht dadurch mancher wolte sich schrecken und warnen lassen?

§. 56. Anton. Torquemada ein Spanischer Münch (welcher von einem Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschafft ins Teutsch übersätzet.) in seinen Sechs Tage Zeiten (zu Cassel 1652. gedruckt/) p. 258. l. erzählet folgendes:

Vor 17. oder 18. Jahren ungefehr trug sichs zu/ bey einem Dorff Benavida genant/ daß zwey Männer mit einander über Feld giengen/ und ein groß Ungewitter und schrecklicher Sturmwind sich darbey begab/ da sahen sie/ daß sich ein grewlicher Windwürbel erhub/ davor sie/ und alle die es gesehen/ sich hefftig entsetzet. Alß sie nun vor demselben fliehen wolten/ damit sie nicht darvon ergriffen werden möchten/ und so sehr lieffen/ alß sie immer kondten/ wurden sie dennoch von demselben ereilet/ damit sie aber nicht etwa mit in die Lufft auffgehaben werden möchten/ legten sie sich so bald platt nieder auff die Erden/ da dann der Windwürbel eine lange Zeit auff ihnen verharret/ und hernach fortgewandert/ worauff der eine von diesen beyden sich auffgemachet/ aber so zerdrückt und zermartlet sich befunden/ daß er kaum sich empor halten können/ doch zu denen gienge/ die unweit darvon stunden/ und es mit angesehen hatten. Alß aber der andere still liegen blieb/ und sich nicht regete/ giengen sie hin/ zu sehen/ was ihm begegnet were/ da fanden sie ihn todt/ und also gezeichnet/ daß es wol Nachdenckens werth war/ dann alle seine Knochen waren gantz zermalmet/ alß wenn sie zwischen zwey Mühlsteinen gewesen weren/ und konte man ihm Arm und Beine drähen und biegen/ wie man wolte/ Der gantze Leib war überall zerquetscht/ und über das hatte er keine Zunge mehr/ sondern der Stral hatte sie ihm auß dem Halse gerissen/ und konte man sie nirgends finden/ ob man sie schon suchete. Es gab allerhand Urtheil über diese Geschicht/ und sagte jederman daß dieser Mensch immer sehr geflucht und gelästert hette/ darumb es GOtt also verhänget/ daß er eines so schrecklichen Todes hette sterben müssen/ damit er ihn nicht mehr mit seiner lästerlichen Zunge beleidigte/

und in deme die Straffe der Läſterung ſonderlich erweiſen wollen / daß er ihm die Zunge auß dem Halſe geriſſen / die niemand widerfinden können.

§. 57. Herr Harßdörffer ſehl. in ſeinem andern Hundert der Traurigen Mordgeſchicht / p. 625. (Edit. Hamburg. ann. 1656.) ſaget: Zu Rochelle (einer berühmten Stadt in Franckreich) war ein Bürgersmann vor wenig Jahren / der pflegte / was man ihm nicht glauben wollen zu betheuren / daß wenn es nicht alſo / ſolt ihn der Teuffel ſchneutzen. Was geſchiehet? Alß er auff eine Zeit alſo falſch geſchworen und zu Bette lieget / kam ein kleines ſchwartzes Männlein hinnein / ſcherrete das Feur an / legte die Zangen hinnein / und machte ſie glüend / darauf gehet er mit der Feur-Zangen für das Bett / zwicket ſeine Naſen ein / ziehet ihn herauß und führt ihn umb den Tiſch / welcher mitten in den Zimmer ſtande / nach ſolchem leßt er ihn wider loß / und ſagt / Nun hat dich der Teuffel geſchneutzet: Weil diſer Mann gelebet / hat er das Brandmahl an ſeiner Naſen getragen / und iſt diſer Verlauff zu Rochelle Statkündig.

§. 58. Eben der thut hinzu. (p. 668. ſ.) In Franckenland iſt ein Flucher / (welchen wir wegen ſeines Adelichen Herkommens nicht nennen wollen) ſtumm worden / daß er geheulet wie ein Hund / kein Wort aber reden können: An dem Hoff eines benachbarten Fürſten hat ein leichter Gaſt auch eine geringe Sache hoch beteuret / und geſagt / wenn dem nicht alſo / ſoll GOtt ein Zeichen an ihm thun / wann es aber GOtt nicht thun wolle / ſo ſoll es der Satan thun / ſo bald er aber außgeſprochen / iſt er auff die Erd gefallen / und iſt von dem Fratſch (vom Jammer / oder der ſchweren Noth) alſo gewürget worden / daß er hernach den Geiſt drüber auffgeben.

§. 58. Herr D. Mengering in ſeinem Kriegsbelial er-

zählet folgendes: Im Jahr 1636. hat sichs auf einem Dorffe zwischen Leipzig und Altenburg / so ins Ambt Borna gehörig/zugetragen/daß etliche Soldaten/die ihr Quartier daselbst gehabt / beysammen gezecht / und bey ihrem unsöten Leben auff des Teuffels Gesundheit getruncken / darunter auch einer den Teuffel offt vermahnet/er solte Bescheid thun: Dieser gieng nicht lange hernach hinnauß seines Weges/ da begegnet ihm der Teuffel leibhafftig/ergreifft ihn beim Leibe/ führet ihn auff den Mist/ wirfft ihn etliche mahl in die Höh/ und spielt mit ihm des Fangeballs/ so lange biß der Geselle gar für todt liegen bleibet/nach dem ihn aber der Teuffel verlassen (weiln er nicht völlige Macht über ihn gehabt) haben ihn seine Sauffbrüder und andere / so die Comœdien mit angesehen/in sein Quartier geschleppt/ Es ist aber der ruchlose Mensch des andern Tages so fromm alß des ersten gewesen.

§. 59. Ich hoffe es werden alle die / welche noch etwas Christliches/ja Menschliches an sich haben / in Betrachtung dieses alles dem gottlosen Fluchen von Hertzen feind werden/und durch GOttes Gnad einen Vorsatz fassen/ daß sie sich demselben bey ihnen selbst / und bey andern mit allem Ernst und Eiffer widersätzen wollen. Ich weiß wol / daß bey manchem es leyder eine so gewohnte Sache ist / daß er selbst es nicht weiß/wenn er fluchet/oder wann er es schon innen wird / es nicht achtet/und meinet mit dem Schall seiner Stimme in der Lufft vergehe und verwehe auch die Sünde/ Allein wider das erste ist ein gut Mittel daß man seinen eignen Haußgenossen/seinen Freunden und Gesellschafftern die Freyheit und Macht gebe/ daß sie uns kühnlich erinnern und straffen: Wider das andere / daß man bedencke / wie bey GOtt der Frommen Stoßgebetlein/Seufftzer/Thränen/gezählet sind/und in sein Buch geschrieben/also auch der Gottlosen

losen Flüche und Läſterungen nicht auß der Acht gelaſſen werden / und ſo der Menſch Rechenſchafft geben ſoll am Jüngſten Tage von einem jedweden unnützen (eiteln/leeren) Worte / (daß wie eine taube Nuß/oder leerer Halm iſt darinnen kein Kern oder Korn / zur Beſſerung und Erbauung zu finden) Math. XII. 36. Wie viel mehr wird er von dem erſchrecklichen Gottsläſterlichen und ärgerlichen Fluchen ſchwere Verantwortung haben?

§. 60. Ich will ſchlieſſen / wenn ich nur noch einige Exempel werde angeführet haben/wie mancher ihm das Fluchen endlich habe abgewehnet. Ein Kriegs-Oberſter in denen Spaniſchen Niederlanden / hat auff Rath ſeines Beichtvaters/GOtt angelobet/daß ſo offt ihm ein Fluch entfahren würde / er einen güldnen Knopff von ſeinem Kleide abreiſſen / und den Armen außtheilen wolte/und er hat endlich durch dis Mittel die böſe Gewonheit übermeiſtert. Ein Schiffmann hat ihm feſtiglich fürgenommen / nichts anders alß Waſſer zu trincken/ſo lange biß er ihm das Fluchen hette abgewehnet. (a.) Ein reicher Bürger lobte an Eides ſtatt ſeinem Seelſorger an/ſo offt mehr ein Fluch auß ſeinem Munde gienge/wolte er denen Armen einen Ducaten geben/ weil ers aber ſehr gewohnet geweſen / iſts kommen biß auff neun und neuntzig/ aber die Hundert nimmer voll (b.) Der Prediger auß welchem ich dieſes anführe thut hinzu: O welch ein ſeliges Geld iſt ihm das geweſen/ und wie Chriſtlich und wol hat ſein Beichtvater und Seelſorger gethan/ daß er ihn hiezu gebracht und vermanet! Es iſt freylich ein ſeliges und wolangelegtes Gelt/damit man eine ſolche böſe Gewonheit abkaufft/und were zu wünſchen/ daß dieſe Leute viel Nachfolger hetten/Ein ander befahl ſeiner Frauen/ daß ſie jedesmahl/wenn ſie einen Fluch oder liederlichen Schwur von ihm hörete/ (darüber ſie ihm offt mit gottſeligen Eiffer

und

und heissen Thränen zugeredet) solte auff einem sonderlich dazu bereiteten Täflein einen Strich mit Kreiden machen/ und dieses pflag sie ihm des Abends/ alß eine Rechnung/ fürzulegen/ darüber er denn manchmahl sich entsatzte/ alß nicht meinend/ daß er so vielfältig geflucht / seine Sünde GOtt hertzlich abbate / und umb Gnade zur Besserung anhielte/ brachte es endlich auch mit dessen gnädigen Hülffe dahin/ daß seine Zahl kleiner ward/ von Tagen zu Tagen / und zuletzt sein Weib nichts mehr anzuschreiben hatte.

(a.) Engelgrav. Panth. Part. I. p. 156.

(b.) M. Christoph. Rothbardt. im Fluch und Gotts-läster. Spiegel zu Rinteln gedruckt. 1632. p. 127.

§. 61. Nun wem zu rathen steht / dem steht zu helffen/ wer aber in solcher Sünden dennoch will fortfahren / und meinen/ sie sey in der Welt nicht sonderlich geachtet / so werd es auch für GOtt nicht groß zu bedeuten haben / der wisse/ daß Ich und andere getreue gottselige Prediger / die wir ihn treulich gewarnet / und den Greuel dieser Sünden sattsam fürgestellet haben/ rein von seinem Blut/ und an seinem Verdamnis unschuldig sind/ daß ihn der Fluch/ den er beliebet hat/ treffen / und es endlich heissen wird: **Gehe hin du verfluchter Flucher in das ewige Feur / der Teuffel ist auff deiner Zungen und in deinem Hertzen gewesen allezeit/ so sey er nun bey dir / und du bey ihm in Ewigkeit.** GOTT regire uns alle mit seinen heiligen und guten Geist / bewahre die frommen Hertzen für solcher schrecklichen Sünde / Erleuchte und bekehre die andern/

Ihm dem Dreyeinigen Ewigen GOtt/ Vater/ Sohn und Heiligen Geist sey Lob / Preiß und Danck gesagt in Ewigkeit/ Amen.

E N D E.

Historischer

Bericht/

Den

Gantzen Verlauff mit dem Soldaten/

Dessen

In denen vorhergesätzten Predigten Meldung geschehen/

fürstellend/

Historischer Bericht/
Den gantzen Verlauff mit dem obgemelten Soldaten fürstellend.

§. 1.

PEter Otte/ ist von Christlichen Ehrlichen Eltern/ in der benachbarten Reichß-Stadt Goßlar zur Welt gebohren/ durch die Heilige Tauffe dem HErrn JEsu/ und seiner Kirchen einverleibet/ und darauff daheim und in Schulen Christlich erzogen worden/ daß er fertig lesen und schreiben gelernet.

§ 2. Im dreyzehenden Jahr seines Alters/ ist er nacher Braunßweig gebracht/ die Buchdrucker-Kunst zu lernen/ woselbst er auch/ (alß er berichtet/ wiewol sonst ein widriges verlauten wollen) seine Lehrjahr außgehalten/ alß aber sein Vater ihm zeitlich abgangen/ und die Mutter Armut halber/ die Kosten/ ihn außzuschencken wie mans nennet/ nicht hergeben können/ hat er sich wider nach seiner Heimat gewendet/ ist von dannen auff Halle/ Leipzig/ Dreßden gezogen/ und endlich nach Prag in Böhmen kommen/ und alß er sonst sich nicht unterbringen können/ hat er sich in einem vornehmen Wirtshause doselbst/ **zum güldnen Adler** genant/ für einen Haußknecht bestellen

lassen/hat müssen auff die Ställe Achtung haben/den Haber außmessen/und berechnen / in welchem Dienst er auch anderthalb Jahr verblieben.

§. 3. Alß er aber nur drey Wochen in demselben gewesen/hat sichs am ersten Tage des 1666. Jahrs begeben/ daß ein Kärner / oder Karrenführer von Zellerfeld dahin kommen / und in obgemeldten Gasthoff einkehrend/ Ihn gebeten/er solte eines seiner Pferde / welches er außgespannet hatte / in den Stall führen / er aber / weil er sich in Brandwein sehr bezechet / und/ weiß nicht auß was Uhrsach/ übel zu sprechen gewest / verfluchet sich hoch / daß er kein Pferd den Tag in den Stall führen wolte / besinnet sich jedoch bald eines andern / vergißt seines Fluchs / und führet das Pferd in den Stall.

§. 4. Alß er es aber an der Krippen angebunden / befindet er ein ungewöhnliches Taumeln / und gleich alß einen Schwindel im Haupt/es wird auch so finster umb ihn/ daß er die Thür nicht wider finden kan / darüber er dann sich noch mehr erboset / noch schrecklicher geflucht / und wie es damahls seine Gewonheit gewesen/mit vielen Teuffeln umb sich geworffen / in dem höret er jemand sagen: **Holla! ruffe nur so laute nicht / ich bin schon da!** wird auch alßbald eines Cavalliers ansichtig/in einem ledern Kleid/einen schwartzen Hut/mit weissen Federn auffhabend/darüber er hefftig erschricket/und der Thür(welche er nunmehr wider sehen konte) zu und auß dem Stall eilet.

§. 5. Weil er denn auch drey Pferde/nach der andern Seiten des Stalls/unfern von dem vermeinten Cavallier/ gesehen / bildet er ihm ein / es sey etwa ein Frembder/ihm unwissend/ ankommen/und weil der Herr des Hauses mit

denen

denen meisten Leuten in der Kirchen war / fraget er eine Magd Maria genant / ob frembde Gäste ankommen weren? Massen ja er einen Cavallier und seine Pferde im Stalle gesehen? die aber antwortet: Sie wüste von nichts/und hette niemand gesehen/Von der Zeit an/berichtet er/sey ihm alle Lust zum Gebet und gottseligen Ubungen vergangen / Ja/wenn er schon deß etwas fürgenommen/in einem Buch gelesen/oder singen wollen / sey es ihm nicht von oder zu Hertzen gangen / und habe er mercken können / daß ihm sein Hertz von Tagen zu Tagen je mehr und mehr verschlossen und verhärtet worden / Auch/wenn er beten oder lesen wollen / habe sich der Satan in gestalt einer Ratzen oder Katzen / oder eines Hundes oder Ochsen bey ihm auff der Banck / oder sonst in der Stuben gefunden/und ihm zugeblasen: Das beten / das lesen hilfft dir nichts.

§. 6. Nach dem nun bey solchen Zustand sechs Wochen hingangen/und er in der Gesindstuben / nebst andern Haußgenossen und Bedienten über Tisch gesessen / findet sich der Satan für demselben in obberührter gestallt/doch mit einem schwartzen sammeten Rock/ über das Leder/angethan/und fraget: Wie ers mit ihm halten wolte? Alß er nun Ihm geantwortet / das Gesinde aber niemand gesehen/den solche Reden angehen könten/ haben sie ihn beginnen zu vexiren und für einen Aberwitzigen und Narren zu halten/der mit ihm selbst redete / und phantasirete; Hierauff fodert ihn der Satan vom Tisch auff in den Stall/ dahin er ihm auch gefolget / und gefraget worden: Ob er ihm dienen wolte? Er wolte ihm guten Lohn geben? Er saget darauff: Wer er denn were? Der antwortet: Ein Rittmeister. Dieser fraget weiter: Von welchem Re-

giment ist denn der Herr? Darüber jener lächlend worden und gesaget: Herr hie/ Herr da/ und ferner angehalten, daß er sich ihm zu dienen verbindlich machen solte/und zwar auff 16. Jahr/ denn er nicht gewohnt were / seine Leute auff eine wenige Zeit anzunehmen:

§. 7. Ob nun wol er/das verleitete Schaff/wol merckte/ mit wem er in einen Handel gerathen war/ so war er doch so alber und verblendet/ daß er ihm nicht allein weiter Gehör gab/sondern auch/alß der Satan anhielte / daß er ihm eine Handschrifft mit seinem Blute geschrieben/ geben solte / solches zwar beständlich abschlug/doch/alß er den Handschlag von ihm foderte/sich endlich bereden ließ/ihm die Hand darauff zu reichen/daß er ihm 16. Jahr dienen wolte / hie ward er nun gewahr/daß sein neuer Herr grosse lange Nägel/ fast in der Länge eines Gliedes vom Finger / an seinen Händen hatte/(welche er auch hernach allstets/ so offt er ihm in Menschen gestalt erschienen/an ihm wahr genommen)die er auch bald in der That empfunden/ denn in dem er ihm die Hand darreichete/ druckte er ihm den einen Nagel in deß fodersten Fingers mittelstes Glied / und machte ihm eine ziemliche Wunde/(deren Narbe biß auff diese Zeit an ihm zusehen/)

§. 8. Alß nun das Blut ungewöhnlich häuffig herauß floß/sagte er zu ihm; Siehe da haßtu nun Blut/ und in der Gesindstuben (wo man sonst keinen Schreibzeug und Papier zu haben pflegte) wirstu eine Feder und Papier auff dem Tische finden/ und kanst also die Handschrifft verfertigen/ Er gehet hierauff ins Hauß / das Gesind verwundert sich/wie er so sehr blutet/die eine Magd reichet ihm Essig und Saltz / nebst einigen leinen Tüchlein die Wunde zu verbinden/doch hat sich das Blut in vielen Stunden nicht gäntzlich wollen stillen lassen:

§. 9. Das

§. 9. Das Papier und die Feder fand er zwar / obgemeldter massen/zerriß es aber zerstieß die Feder / und warff sie zur Erden / im heraußgehen auß der Stuben/ ist der ehrbare Cavallier wider da / und dringet nochmahln hart auff die Verschreibung/alß er sich aber abermahl dessen wegert/ und nicht darann will / gibt ihm der Satan einen Wechsel-Thaler auff die Hand/und saget / das Gelt were gut zum Sauffen/zum Spielen/zu Huren/ im Krahm aber tauge es nicht; Wobey denn dieses merckwürdig ist/daß der Satan niemahln zugeben wollen / daß er sich sauber und fein kleiden mögte/wozu er doch/ seiner Aussage nach / von Natur geneiget war/ sondern er hat in seinem zerrißnen und vielfältig geflickten grauen Rock und ledern Hosen stets müssen her gehen / wenn er schon durch sein glücklich spielen etwas Gelt gesamlet / so hat er doch nichts zur Kleidung dafür müssen kauffen / wobey er bedrauet worden / wenn er ihm dennoch etwas schaffen würde/ daß es ihm nicht wol bekommen / ja auff dem Leibe verfaulen solte / worauß des Satans wüste und wilde Art und Unsauberkeit ziemlicher massen mit abzunehmen ist.

§. 10. Folgends nun ist das Bündniß zwischen ihm und dem Teuffel völlig geschlossen / und hat er dem Satan versprochen / daß er in allerley Sünden und Schanden ihm 16. Jahr dienen wolte / und sonderlich am Montag/ Mittwochen/und Donnerstag ihm auffwarten / der Dienßtag und Freytag sollen ihm frey bleiben / hergegen solte der Satan ihm am Sonnabend dienen/und auffwarten/ ihm auch verschaffen 1. daß er vor Hieb und Stoß (nicht aber für einen Schuß) feste were/ 2. daß er gute Gunst bey dem Frauenzimmer fünde/und dasselbe mit einem anrühren/zu seinem Willen haben und bringen könte/ 3. daß er gut Glück aufm

Spiel

Spiel hette/und niemahln verlieren möchte/(welches alles/ seinem Bericht nach/er auch diese sechs Jahr also befunden) der Satan hat hinzugethan/ wenn er in diesen 16. Jahren würde 25. Personen/ in ihren Sünden können ermorden/ oder sonst ihm zuführen/ wolte er einen vornehmen Cavallier aus ihm machen.

§. 11. Hierauff ist der saubere Dienst/ und die verfluchte Gemeinschafft mit dem Satan angangen/ der sich ihm vielfältig præsentiret, zuweiln alß ein Cavallier und vornehmer Herr/zu weiln alß ein Löw/ dabey er berichtet/ daß er allezeit an ihm eine feur-rothe Zunge und gleichsam dämpfenden und rauchenden Halß verspüret/und ob er zwar anfangs sich sehr für ihm gefürchtet/sey er ihm doch endlich so geheim und familiar worden/daß ers nicht mehr geachtet:

§. 12. Am Montag/ Mittwoch und Donnerstag muste er seinen Cavallier/ alß ein Diener auffwarten/ ihm die schelmische Haar/(dis waren seine Worte/) kämmen/er muste ihm weltliche Schand- und Bulen Lieder singen/ ihm für pfeiffen/ (dazu er ihm zu weiln seine Löwentatzen darreichte/ und ans Maul legte/)auffblasen/ ihn abkleiden/ und dergleichen mehr/ alß er gefraget worden/ wenn er ihm hette die Kleider abgethan/ was denn weiter geschehen? Ob er sich etwa mit ihm zu Bette geleget? Hat er geantwortet: Es were denn bald ein rauher und sausender Wind kommen/in welchem er mit samt den Kleidern davon gefahren/ und verschwunden. Wann etwa in diesem Dienst er sich nicht recht bezeigete/(wie ers denn leicht verderben konte/) so ward er vom Satan geprügelt/ Gefraget/ wie es damit zugangen? berichtete/daß ihm ein kalter/ schneidender Wind were vom Satan auff den Leib kommen/ der biß in sein innerstes durchgedrungen/ und ihm dermassen gequälet und

Schmer-

Schmertzen gemacht / daß er hette zittern und beben müssen / und dis were allemahl seine Straffe / auff ein geringes Verbrechen / und des Satans Prügeln gewesen.

§. 13. Am Sonnabend hergegen / muste der Satan unsers Peters Diener seyn / ihm auffwarten / ihn außziehen / ihm auffblasen / sich von ihm schlagen lassen / er muste auff sein Geheiß / heulen wie ein Hund / muste pfeiffen / trompeten / und dergleichen / wenn er etwa verschicket ward von seinem Hauptmann / (von welchem wir bald weitere Meldung thun wollen) muste ihm der Teuffel ein Pferd schaffen / welches tantzete wie eine Docke / (sind abermahl seine eigne Worte) und so schnell war / daß er innerhalb 16. Stunden 12. Meil Weges / über reiten konte / auff solchen Reisen folgete ihm denn der Satan nach wie ein schwartzer Hund / und so er etwa zu geschwinde gangen oder geritten / daß er ihm / (alß er sich gestellet) nicht so bald folgen können / hat er alßbald können machen / daß Peter von der Stelle nicht kommen mögen / sondern warten müssen / biß er ihn wider erreicht / da es offt auff ein Prügeln / wie obgemeldet / hinnaußgelauffen; Wann auch Peter sich seiner Gewalt am Sonnabend etwas zu viel gebrauchte / pflegte der Satan es ihm zugedencken und an seinen Tagen ihn desto übler zu halten / und desto mehr zu schlagen.

§. 14. Alß er nun in die anderthalb Jahr in solchen Zustand im Gasthoff zum güldnen Adler verblieben / hat er sich wegen einer geringen Uhrsach mit dem Haußherrn gezweyet / ihm seinen Dienst auffgekündiget / und hat darauff unter einem Keiserlichen Hauptmann / einem von Wartenstein / unter des General Koppen Regiment / sich für einen Musquetirer bestellen lassen / und alß derselbe mit seiner Compagnia nach der Vestung Klotz commendiret worden / ist

Peter auch mit dahin kommen/woselbst er einen alten Rittmeister (dessen Namen wir verschweigen wollen) angetroffen/ der/ alß er ihn einmahl auff der Gassen ungefehr gesehen/ihn bald erkant/und seinen Zustand und Gemeinschafft mit dem Satan gewußt/ihn auch angeredet mit diesen Worten: Holla du Krauß-Kopff/du bist eben recht für mir/dieser hat ihn hernach vielfältig von seinem Hauptmann auff eine Zeitlang loß gebeten/ daß er in seinem Hause und Diensten seyn müssen/Er berichtet/daß dieser ein Pferd gehabt/ welches nichts alß Brandtwein und Brod gegessen/ welches nebst andern Peter warten müssen/ Er hätte ihn in seinem gottlosen Wesen sehr gestärcket ꝛc. Uber diesen hat er hernach in seiner Angst und Quaal offtmahls Ach und Weh gerufen/und viel sonderliche Dinge berichtet/ die man an ihren Ort lesset bleiben/GOtt erbarme sich aller der/welche in des Teuffels Stricken verwickelt sind/ und errette die Seelen/ umb des HErrn JEsu willen!

§. 15. An diesem Ort nun hat man ihn gemeiniglich den Braunßweiger genant/weil er/als obgemeldt/ aus der Stadt Goßlar bürtig war/und hat er sich mit seinem wüsten wilden Wesen/ Spielen/ Zancken/ Schlagen und Rauffen bald bekant genug gemachet; Er berichtet daß er manchmahl in Gesellschafften beym Sauffen und Spielen/ wenn er gewonnen/und andere verspielet/ hette hönisch gelachet/ darüber die andere erbittert/ wie es pfleget zu gehen/ alß daß es von Worten mehrmahls zu Schlägen kommen/ Wenn dann alles were bund durch einander gangen/ und sie sich in dem Logiament herumb gezauset und geschmissen/so sey sein Caballier dabey gestanden/ und habe sehr gelachet/ Er habe aber niemahln sonderliche Stösse/ viel weniger Wunden bekommen/ sondern habe vielmehr die anderen al-

le jagen und schlagen können/ darumb er auch für eine ziemliche Anzahl sich nicht gefürchtet/ sondern/nur einige Gelegenheit habend/leicht Zanckhändel angefangen/damit er seinem Cavallier / wie obgemeldt/ eine Lust machen möchte/ denn der habe nichts liebers gesehen / alß Sauffen/Spielen/ Fluchen/Zancken/ Schlagen und Rauffen / und ihn dazu immer angefrischet.

§. 16. Alß er einmahl in einer Gesellschafft von 17. Personen gewesen/und es zur Schlägerey gedyen/ habe er sie alle gejaget/und gute Stösse außgetheilet/ Gefraget: Wie es zugangen? Ich hatte/antwortet er/ einen guten Secunden, andeutend/ daß ihm der Teuffel beygestanden / und ihn gestärcket hette/ Da er nun dieserhalben von männiglichen gefürchtet ward / und niemand gern in ungutem mit ihm zu thun hatte/wol spürend/ daß es nicht recht zugienge/ hat sich jedoch unter selbiger Compagnie ein Polnischer Edelmann Heinrich Voigt Ludwig genant gefunden/ welcher auch dergleichen Künste/alß Peter gewust / und deßhalb Gelegenheit gesuchet/sich an ihm zu reiben / und Ehre an ihm einzulegen/ Welche er auch bald gefunden / da sie in einer Gesellschafft sich entzweyet/also daß ihm Peter eine Ohrfeige gegeben/und ob sie zwar dasmahl ohne sonderlichen Schaden von einander kamen/so hat doch der ander den ihm angethanen Schimpff nicht vergessen wollen/sondern alß sie eine Zeit nach her ein ander in der Brandtweinschencke angetroffen/ ihn herauß gefodert / dazu denn Er auch sich nicht lange bitten lassen / sondern von einem seiner Cammeraden/ einen Stoßdegen geliehen / und auff einer Wiese vor der Stadt gelegen/gantz allein erschienen/da der ander einen Secunden bey sich gehabt.

§. 17. Wie sie nun an ein ander gangen/hatte der Polack

Petern flugß anfangs auff die Brußt gestossen / daß sich der Degen gekrümmet/darauff er ihm zugeredet/Er möchte innen halten/dann er würde ihm nichts thun / und hette er verhoffentlich nunmehr Satisfaction für seine Beschimpfung/der ander aber were nur mehr erbittert/hette seinen Degen in die Erde gestossen/die Spitze bespützet / und wider auff ihn loßgangen / ob ihn nun wol/ nach dem er abermahl auff Petern umbsonst gestossen / daß sich die Klinge gebeuget/derselbe nochmahln gewarnet / hette es doch bey ihm nichts verfangen wollen / sondern er hette zur Antwort erhalten/es müste einer von ihnen sterben/alß sie nun zum drittenmahl an einander gerathen/ und Peter endlich auch erbittert / hat er ihm so fort die Klinge durch die lincke Brust gestossen/daß er stracks nieder gefallen/und mit diesen Worten: Hab Danck Bruder! vor den Stoß! Dahin gefahren: Peter ließ den Degen in dem Körper stecken/und wolte der Stadt zu gehen / alß ihn aber des entleibten Secund gescholten/ uñ herauß gefodert/gieng er wider zurück/ergriff den blutigen Degen / und eilete auff den mit grimmigen Geberden zu/der aber erschrocken/ und die Flucht gegeben.

§. 18. Hierauff gieng er in die Stadt / unter wegens besann er sich/wohin er sich verbergen wolte / und beschloß in das Jesuiter Collegium seine Zuflucht zu nehmen / der Teuffel ließ sich auch bald sichtbar finden/ und sagte/ Sa! mein Brüderchen! immer frisch drann! die Hunde sollen dir nichts thun können! also kam er in die Stadt und ins Collegium der Jesuiten/ klagte denenselben seinen Unfall/und bat umb Hülffe und Schutz/welche ihm auch versprochen wurde; Und ob zwar sein Hauptmann sich viel bemühet / ihn von dannen herauß zu bringen / so hat ers

doch/

doch/ weil er das Beding / so ihm vorgeschlagen worden/ nicht leisten wollen/nichts erhalten können/sondern nur das Collegium umbher fleissigst bewachen lassen/daß also vier Wochen hingangen.

§. 19. Indessen ließ Peter sich bereden (weil er domahls eine Religion wie die ander achtete / und alles für ein Gespött hielte) seine Religion zu verlassen / und zu denen Papisten / mit öffentlichen Widerruff und Bekäntniß/überzutreten/ Alß man ihm aber das Abendmahl reichen wollen / hat ihm der Satan gerathen und eingeblasen/er solte sich voll und halb rasend stellen / welches denn auch warhafftig erfolget/daß wenn er zum Altar gebracht worden/Er alß ein Trunckener getaumelt/ und nichts verständiges geredt / daß sie ihr Vorhaben müssen anstehen lassen/und ihn/ weil etliche mahl es also geschehen / für einen Narren/oder Unsinnigen fast gehalten.

§. 20. Endlich hat man ihn in einem Jesuiter-Habit verkleidet / ihm einige auß ihrem Mittel zu Gefährten zugegeben/auff eine Gutsche gesätzet / und also nacher Prag/ in ein ander Collegium gebracht/alß man ihn nun daselbst wider zu beichten/ und ihr Abendmahl zu nehmen nötigte/ ersihet er seine Gelegenheit / gehet durch/ und machet sich auff den Weg nach Dreßden. Auff dieser Reise / hat er/ seinem Bericht nach / gantzer neun Wochen zugebracht/ weil er nicht allein von einem Sturmwinde manchmahl auff drey Mußqueten Schüsse weit zurück getrieben / sondern ihm selbst auch gute Zeit genommen/ in denen Schencken etliche Tage gelegen / und ihm durch sein gluckliches Spielen / ob er wol sonst keine Zehrungs-Mittel gehabt/ leicht so viel geschafft / daß er zu Essen und zu Trincken gehabt.

§. 21. Er ist auff diesem Wege wunderlich herumb gewandert / nach Lauben / Görlitz / Bautzen kommen / und endlich / nach dem er lange gleichsam von sich selbst nicht wissend / und allenthalben sein wüstes gottloses Wesen treibend / in der Irre gangē / auf Halle sich gewandt / vō dannen er sich nach Goßlar zu den Seinigen begeben / und von seiner alten Mutter / Geschwister / und Freunden / so daselbst wohnen / weil sie von seinem erbärmlichen Zustand nichts wußten / mit Freuden auffgenommen worden / Alß sie aber ihn gefraget / Ob er auch / da er so lange in der Frembde / und zwar an Päpstischen Oertern / sich auffgehalten / zum Heiligen Abendmahl gangen / und bey seiner Religion beständig blieben were / hat er es zwar bejahet / doch / wie sie damit nicht vergnüget seyn wollen / sondern in ihn gedrungen / daß er nunmehr / nach dem er mit GOttes Hülffe gesund wider in seine Vaterstadt angelanget / Gott öffentlich in der Kirchen dancken / und zur Bezeugung seiner Beständigkeit in der Evangelischen Lutherischen Religion / zum Hochwürdigen Heiligen Nachtmahl des HErrn sich finden möchte / hat er zwar solches versprochen / doch / wie er in seiner größten Noth / und auch nachher / beständigst berichtet / hat ihm der Satan es nicht zulassen wollen / sondern zugesaget / er wolte an seiner statt und in seiner Gestalt beichten / und mit umb den Altar gehen / welches er auch vermeinet geschehen zu seyn / und alß eine von seinen schrecklichsten Greuel-Sünden mit angegeben / und hertzlich bereuet hat.

§. 22. Wie es nun hiemit eigentlich zugangen / ist GOtt am besten bekant / gewiß ist dis / daß der Satan weder beichten / noch die Loßzählung von Sünden empfangen / am wenigsten aber das Heilige Sacrament des Hei-

ligen

ligen Leibes und Blutes JEsu Christi nehmen können/welche Perle vor diese Sau und welches Heiligthum für diesen Hund nicht gehöret/ sondern vielmehr sein Gifft und Tode ist/ dem er sich solcher massen zu nähern wol nicht wagen wird/ er kan aber denen Kindern des Unglaubens die Augen blenden/und ihnen wol viel mehr einbilden; Er ist ein Lügner von Anfang/ und hat durchauß nicht zugeben wollen/ daß dieser sein damahliger Diener/ mit der Heerde JEsu Christi auch einige eusserliche Gemeinschafft haben solte/ vielleicht befürchtend/ daß ihm im Beichtstuel/oder von der Kantzel möchte das Gewissen rege gemacht/ und er zu guten und bußfertigen Gedancken veranlasset werden/ wie man dergleichen Exempel wol beybringen könte/ welche bezeugen/daß zuweiln ein ruchloser sicherer Mensch entweder auß Fürwitz/ oder auß Gewonheit/ nur Spötterey zu treiben/ und seine neusichtige Augen und Ohren zu weiden/in die Kirche kommen/ dem aber durch des Heiligen Geistes Krafft/ welcher durchs Wort wircket/ das Hertz also beweget worden/daß er in sich geschlagen/und durch ware Busse zu Gott sich zu bekehren/ihm fürgenommen/ und es auch mit GOttes Hülffe zu Werck gerichtet hat.

§. 23. Denselben Tag/ nach dem ihm in der Kirchen die Zeit lang worden/ und er nicht lange drinnen dauren können/hat sich unser Peter ins Brandtweinhauß begeben/und doselbst einen Grund zum guten Rausch geleget/ denn nachdem er zu Mittag mit einem seiner Freunde gegessen/ und Nachmittags das Gesöff fortgesätzet/wird er auffm Abend zu eines seiner Anverwandten Verlöbnis gebeten/ und mitgenommen/bey welchem es auff ein ziemliches Zechen/und/ (welches unsers Peters und seines verfluchten Secunden Freude war) auff eine Schlägerey hinnaus gelauffen/ da er denn

denn seiner Gewonheit nach abermahl Stösse außgegeben/ wenig aber eingenommen/so daß man auch über seine Stärcke sich verwundert und seltzame Gedancken zu haben angefangen: Alß er Abends nebst seiner Schwester zu Hause gangen/gieng der Satan vor ihm her/ und bließ gleichsam eine Trompete/ welches zwar die Schwester auch gehöret/ niemand aber gesehen/ sondern vermeinet/ daß etwa an einem Ort Handwercksburße bey einander weren/ die solcher Musick sich zur Lust bedienten.

§. 24. Bald nachher (weil er keine Ruhe hatte/und immer ungezähmt und in gottloser Freyheit zu leben verlangete/) machte Peter seinen Abscheid/ Reisete auff Halberstadt/Wernigeroda und Quedlinburg/ weil er an denen letzten beiden Oertern/ Anverwandten wohnen hatte/ kömpt wider auff Halle/ und alß er in Willens war/ auff Leipzig/ und weiter in Schlesien zu reisen (weil ihm dorten einer hatte Hoffnung gemacht/ Er wolte ihn zu einem Feld-Trompeter thun/die Kosten für ihm zahlen/und dessen Kunst ihn lernen lassen/) verirret er/ und kömt/ weiß nicht wie/ auff den Weg nach Magdeburg/ und alß er demselben eine gute Weile gefolget/ und ihm etliche Fuhrwagen entgegen kommen/ fraget er: Ob dis der rechte Weg nach Leipzig sey? Wie ihm aber/ daß er nach Magdeburg gehe/ geantwortet wird/erzürnet er sich zwar und fluchet hefftig/ gehet jedoch fort/ Vorhabens daselbst sein Glück zu suchen:

§. 25. Und also kömt er endlich/ umb das Michaelis Fest ungefehr/ anhero nach Magdeburg/ kehret ein in einen wolbekanten Gasthoff/ und versuchet/ ob er in demselben oder in einem andern/für einen Haußknecht konte wider unterkommen? Alß solches nicht gelingen wollen/suchet er bey einem vornehmen Mann für einen Gutscher sich bestellen

zu

zu lassen/der auch anfangs nicht ungeneigt darzu gewesen/ alß er ihn aber umb eines und anders befraget / und auß seinem Bericht einige widrige Vermutungen geschöpffet/ ist er abgewiesen worden / Er hält sich noch eine weile an selbigen Orte auff/ zuforderst weil ihm ein Officirer auß der Schlesien/der seiner Geschäffte halber sich hie auffhielte/ Hoffnung gemacht/ daß er ihn/nach glücklicher Verrichtung/für einen Knecht mit nehmen wolte / wie aber dessen Abreise sich verzogen / ward Peter des Wartens müde/ nahm Dienst bey dieser Churfürstl. Brandenb. Guarnison, und ward wider ein Soldat.

§. 26. Im Verlauff solcher Zeit/wie er berichtet/ hette sich der Satan fleissigst umb ihn gefunden/ were auch etliche mahl in Gestalt eines Cavalliers auff dem breiten Wege/alß der fürnehmsten Gassen dieser Stadt/ mit ihm spatzieren gangen/zuforderst aber ist dis merckwürdig / daß alß er einsmahl in obgemeldten Wirtshause im Bette gelegen/und ein hembde angehabt/welches ihm seine Schwester verehret/ und es vorne an der Brust mit den beiden anfangs Buchstaben seines Namens P. O. mit schwartzer Seide darein genäet/gezeichnet/Er bald nach Mitternacht auffgewachet/und bey einem sonderlichen Schein der über ihm/(wiewol es sonst stockfinster war) gesehen / daß der erste Buchstab P. von dem Satan herauß gerissen/ und die seidene Fäden zerstreuet auff seiner Brust gelegen/ (wie denn das Hembde noch verhanden war / darinnen nur das O sich befand/) davon er zwar damahls nicht gewußt/ was es bedeuten solte / man hats ihm aber hernach erkläret/daß es zweiffels frey darumb geschehen / weil das P. seinen Tauff-Namen bedeute/ und der Satan kein einiges Andencken seines Tauff-Bundes bey ihm leiden wollen.

§. 27. In seinem Soldaten-Stande/ sätzte er nun sein voriges Sünden-Leben (mit welchem er nach dem eusserlichen Schein/ in Hoffnung einiger Beförderung/ bißhero hatte einen Anstand gemacht) wider fort/ kam in keine Kirche/ und wenn er schon hinnein kam / konte er nicht drinnen dauren/ Er hatte einen Cammeraden bey sich im Quartier/ und in einem Bette liegen/ welchen er manchmahl/ wenn er gesungen und gebetet verspottet und verlachet hat / wenn er schon ihm fürnahm ein geistliches Lied zu singen / so hatte er doch bald einen Eckel daran / wenn er aber Schand- und Buhlen-Lieder sang / so freuete und spielte ihm sein Hertz im Leibe/ wie er selbst redete / alßer ein solches Lied/ hernach/ da seine Noth angieng/ von sich gabe.

§. 28. Weil aber die hiesige Churfürstl. Guarnison, auß des Herrn Gouverneurs, Jhr. Fürstl. Durchlauchtigk. zu Schleßwig/ Hollstein/ Hochlöblichen Christlichen Befehl/ sich des Sontags früh zu der Predigt anfinden muß / einem jedweden jedoch freygestellet wird / so er der Evangelischen Lutherischen Bekäntniß nicht zugethan ist / daß er sich zu seinen Religions-Verwandten und deren Ubung finden mag/ hat sich Peter zu denen Päpstischen geschlagen/ und ist nebst andern in S. Agnes Kloßter/ so in der Neustadt liget/ hinnaußgangen/ und von männiglichen vor einen Römisch-Catholischen gehalten worden / wiewol er dort auch des Gottesdiensts sich nicht angenommen / sondern nur darumb zu diesen sich gesellet / weiln er drauſſen mehr Freyheit hatte/ und an stat der Kirchen die Schencke erwehlen konte/ denn es wahr ihm damahls eine Religion wie die andere / und gieng ihm nichts zu Hertzen.

§ 29. Am Neuen-Jahrs-Tage nun dieses 1672. Jahrs/ gehet er zwar seiner Gewonheit nach/ nebst andern hinnauß zu

zu der also genanten Catholischen Gottesdienst / bleibet aber nicht lange dabey/ sondern beredet sich mit einem andern / daß sie zusammen wollen zum Brandtwein gehen/ im herauß kommen sihet er den Satan an der Pforten des Kloßters/in seiner vorigen Cavalliers Gestallt stehen/ mit dem er redet / daß der ander/so bey ihm war/sich verwunderte/darumb er ihn denn hieß fortgehen / und sagte: Er wolte ihm bald folgen; Alß er nun allein war/hieß ihn der Satan auff im Abend zwischen 7. und 8. Uhren auff S. Johannis Kirchoff kommen / so wolte er ihm seinen Abscheid geben; Ich kan hierauß nicht anders vermuthen/ alß/ weil es an diesem Tage eben sechs Jahr gewesen / da sich Peter mit dem hellischen Feinde eingelassen/und zwar/ wie er gemeinet auff 16. Jahr/daß der Satan nur 6. Jahr verstanden/und in Willens geweßt / wenn es GOtt hette zulassen wollen/ihn damahls zu erwürgen.

§. 30. Hierauff wird er sehr betrübt und traurig/ kömt wider in die Stadt / und leßt sich an verschiedenen Oertern beim Bier finden / vermeinend seinen Unmuth mit Sauffen zu vertreiben/weil es aber nicht will von statten gehen / und ihm die Schwermut und Bangigkeit des Hertzens keine Lust vergonnet / kan er sein Anliegen nicht länger bergen / sondern leßt sich gegen einige Personen verlauten wie es mit ihm stehe / und wie er sich sehr befürchte/ daß dieser Tag sein letzter werde seyn ꝛc. Also bringet er den Tag hin/komt gegen den Abend wider in sein Quartier/ und leßt seine Schwermut und Betrübniß gnugsam spüren/stellet sich wunderlich / alß man sonst an ihm nicht gewohnt / zerreißt das Pater noster, oder die Bet-Schnur/ wie sie bey denen Römisch Catholischen gebräuchlich/(welche ihm von obgemeldten Schlesischen Jesuiten gegeben

worden/) und leßt sich vernehmen / er sey des Teuffels mit Leib und Seel/und könne ihm durch solche und dergleichen Dinge doch nicht geholffen werden / alß nun alle / so im Hause waren / hierüber sehr erschrocken/fährt er fort: Er müsse zwar an einem Ort gehen / werde aber wol nicht so wider kommen/alß er hingehe / wenn er inner einer halben Stunde nicht wider keme / solt man nur nicht länger auff ihn warten; Der Wirt vermanet ihn zum Gebet / und saget/Er solle nichts thun/daß ihn hernach gereuen möchte.

§. 31. Er gehet hiemit fort/und alß er über den Marckt nach dem Kirchoff sich wenden will/wird er an einer Ecken des Satans in Löwengestalt gewahr/der ihm auch so fort die eine Tatze ins Gesichte schlägt / so daß er auff dem lincken Backen/und quer über der Nase blutrunstig und verwundet wird / davon ihm grün und gelb für den Augen/ und er taumelnd worden / daß er sich kaum stehend erhalten können; Die Striche waren lange und hernach die Narben in seinem Gesichte zu sehen / es war tieff alß von einer grossen Katzen gerissen/ und præsentirten die auff dem Backen fast ein Lateinisches W. wie denn auch die über die Nase / unförmlich und seltzam in einander lieffen/ er berichtete lange nachher / und wie es schon wider geheilet war / daß ihm die Narben alß ein Feur brenneten und Schmertzen verursachten.

§. 32. Mit so blutigem Gesichte / alß er sich endlich etwas/ wider erholet / und den Satan nicht weiter gesehen/ komt er wider in sein Quartier / und leßt sich schrecklicher Worte/wie vorhin/verlauten / und erzählet wie es ihm ergangen / der Wirt mit den Seinigen wird noch mehr erschrecket/ und/weil er sich eines grössern Unheils befahret/ gedencket er bey der Hauptwache Hülffe zu suchen / trifft

aber

aber unter wegens die Patroll an / welche er mit sich nimt / von welcher Peter zwar gute Stösse bekommen / dieselbe aber / seiner Aussage nach / nicht gefühlet / und also kömt er in Arrest / und beginnet bald freywillig und ungefraget seinen Zustand zu bekennen / wird darauff folgenden Tagß früh / den 2. Januar. gebührend verhöret / ins Stockhauß gebracht und geschlossen.

§. 33. Zu Nachmittag bin Ich auff Befehl / der Herren Officirer durch den Herrn Regiments Auditeur von dem gantzen Verlauff benachrichtiget / und gebeten worden / den Gefangenen zu besuchen / und mich seiner Seelen / meinem Ambt nach / anzunehmen / darauff ich so fort zu ihm gangen / und ihn selbst vernommen / da er denn alles mir erzählet / doch vorgegeben / alß were sein Vater der Päbstischen Religion verwand geweßt / und hette ihn wider seiner Mutter Willen in einer Päbstischen Kirchen tauffen lassen / wie er denn auch Päbstisch erzogen were. Er hat aber dieses darumb / alß er nachmahls berichtet / gethan / daß man nicht / wenn man seinen Abfall von der Evangelischen Religion hörete / ihn hülffloß lassen möchte / sagte auch dabey: Der Satan hette es also ihm eingeblasen / und daß er dieses vorgeben solte / haben wollen.

§. 34. In diesem seinem Gewahrsam hat sich nun der Satan öffters ihm præsentiret, und einmahl zu ihm gesagt / es were etwas an der Ketten / damit er geschlossen war / das er nicht wol leiden könte / nehmlich ein Kreutz; Alß nun weder er / noch jemand anders davon gewust / hat man im Nachsuchen an dem eisernen Bande / der ihm umbs Bein gieng / eines gefunden / welches von dem Schmiede oben auff dem Gelenck / weiß nicht auß was Uhrsach unde[illegible]nug / gemacht war: Der Satan fürchtet sich zwar vor

einem solchen Kreutze nicht / massen denn er bey seinen lieben Getreuen selbst / wenn sie es in ihrem Segen sprechen / Aberglauben und Zaubereyen / nebst andern Characteren / gebrauchen / es wol leiden kan / es ist ihm das Kreutz-Zeichen ohne Glauben / wie ein ander Lufft-streich / doch scheinets / daß / wenn ers nicht umb einiges verhofften Nutzens Willen dulden muß / er es lieber nicht sihet / zumahln es ihn des gekreutzigten JEsu / und seines Todes / dadurch seine Macht gebrochen ist / auch wider seinen Willen erinnert.

§. 35. Alß ich nun die Sache mit meinem geehrten und getreuen Herrn Collegen / Herrn Christophoro Koch / Diacono bey der Jacobs Kirchen hieselbst beredet / haben wir angefangen ihn fleissigst zu besuchen / ihn zur waren Busse zu ermahnen / auß Gottes Wort / von dem Greuel der Sünden / von des Satans Lügen / Betrug / Grausamkeit und Boßheit / von seinem Tauff-Bunde / von der Grösse der Barmhertzigkeit GOttes / und der unendlichen Krafft des heiligen theuren Blutes JEsu Christi / und andern dergleichen nötigen Dingen ihn zu unterrichten / und zum hertzlichen andächtigen Gebet zu ermahnen / da er denn zwar alles mit ziemlicher Andacht angenommen / und einige Rew spüren lassen / doch befand sich an ihm das wahr zu seyn / was ich droben (in der 3. Pred. §. 26. 27. und folgends) gemeldet habe / daß ein solches Hertz / das so lange in schrecklicher Boßheit und Sicherheit gelebet / einem gebahnten Wege / einem verwilderten und wüsten Acker gleich sey / Weiln ihm alles was ihm fürgehalten ward / sehr frembd war / er auch nur auß Knechtischer Furcht biß hieher war kommen / und also wenig oder keine Zeichen recht hertzlicher Busse mercken ließ.

§. 36. Offt sagt er mit Seufftzen: Ach wenn mir Gott

nur

nur helffen könte! Alß ihm aber darüber ernstlich zugesprochen ward/ daß bey dem Allmächtigen/ Barmhertzigen/ und Gnädigen GOTT kein Ding unmüglich were/ daß er auch die stärckesten Bande und Stricke des Teuffels / darinnen er die Gottlosen gefangen hette/ könte zerreissen/ wie mit dem Exempel des Manassis und vieler andern zu beweisen stünde/ veränderte er diese Redens Art / und sagte: Ach wenn mir GOtt nur helffen wolte! Man berichtete ihn hierauff/ daß er GOttes gnädigen Willen nicht allein auß seinem Heiligen Worte wissen könte / in welchem er sich erkläret hette/ so wahr er lebe/ er wolte nicht den Todt des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe / zu welchen Ende er auch seinen allerliebsten Sohn in die Welt gesand/ nehmlich die Sünder selig zu machen/ sondern er solte auch bedencken/ wie GOttes Güte und Langmut bißher so groß an ihm gewesen/ wie er seinen erschrecklichen grossen Sünden / mit Göttlicher grossen Gedult hette zugesehen/ ihm Zeit zur Busse gegönnet / und ihn jetzt über sein eigen Verhoffen dahin gebracht/ daß er hette seiner Seelen Gefahr entdecken/ und umb Hülffe schreyen müssen / weiln denn über das der gnädige GOtt seine Diener zu ihm sende / und durch sein Wort an seinem Hertzen zu dessen Bekehrung arbeiten lasse/ so könne er hierauß wol schliessen/ daß ihm die Gnaden-Thür/ und die offene Blut-trieffenden Wunden des HErrn JEsu seines Erlösers noch offen stunden.

§. 37. Einige Tage nach her/ alß ich/ auff sein sonderbares Erfodern zu ihm kam / sagte er / Er müste vom Satan an denen Tagen/ die Vermöge ihres Verbündniß / wie droben gemeldet/ ihm zukämen/ sehr grosse Quaal leiden / sonderlich/ weil er seinen Zustand entdecket / und sich zu GOtt gewendet hette / wie er denn auch bald darauff einen harten

An-

Anfall von ihm / in meiner Gegenwart erleiden mußte / da ich denn auff alles gar gnaue Achtung gehabt / Vorher sang und betete er gar fleissig mit / fiel mit mir und andern die umb ihn waren / auff die Knie / und rieff GOtt fleissigst an / umb die Gnade zur Busse / Vergebung aller seiner Sünden / und umb Hülffe und Schutz wider den Teuffel / unter wehrenden Gebet / griff ich ihn offt an seine Hände / Ermunterte ihn zur Andacht / und widerholete mit einiger Application auff ihn und seinen Zustand / was hiezu sonderlich dienlich war / und vermerckte dabey / daß ihm die Hände allmählich kalt / und mit kaltem Schweiß angefeuchtet wurden / der Pulß ward schwach / das Angesicht blaß / die Zunge stamlend / und die Augen begunten ihm / daß ichs eigentlich sehen konte / dunckel zu werden / alß wenn von innen sie ein Nebel erfüllet hette / der ihnen den natürlichen Glantz benahm / hiebey fand sich ein Schnucken (Singultus) und solche Angst und Mattigkeit / daß er nicht konte sitzend bleiben / sondern muste sich auff der Bancke niderlegen / da ihm denn der Schweiß außbrach / und in solchem Zustand etwa den achten theil einer Stunden verblieb / nach dem kam allmählig alles wider zu seinem natürlichen Stande / nach überstandenem Anfall fragt ich ihn / ob er etwas gesehen hette ((denn er hatte dergleichen schon vorhin in meinem Abwesen erlitten / und gesagt / wie vor dem Paroxysmo der Satan sich hette sehen lassen) Er antwortet: Der Satan were hinter dem Ofen / nicht weit von mir / alß eine schwartze Katze gesessen: Dieses hielte nun so an / und fand sich allezeit an denen Tagen / die obgemeldet / nehmlich am Montag / Mittwoch / und Donnerßtag / und zwar umb die Stunden / welche der Satan zuvor in ihrer Sechsjährigen Gemeinschafft gepfleget zu halten / die der Patient auch allemahl anzuzeigen wuste.

§. 38. Ich

§. 38. Ich vermerckte hierauß/daß ein mehrers erfolgen würde/und vermuthete/was hernach sich befand/daß es nehmlich auff eine leibliche Gewalt und grausame Quaal/die er vom Satan erleiden würde/hinnaußlauffen möchte/bat also von denen/die über ihn zu befehlen hatten/daß man ihn auß dem Stockhause (woselbst er viele Verhinderung an allen heiligen Ubungen/viel Zusprache/und viel Splitterrichtens leiden muste/) möchte weg/und an einen bequemern Ort bringen/denselben auch so verwahren lassen/daß nicht ein jedweder/sondern/nur die/von welchen man gottseliges Zureden und andächtige Vorbitte hoffte/zu ihm gelassen würden/welches auch ich leicht erhielte/massen er nicht allein seiner Bande entlediget/sondern auch zu einem andern Soldaten in ein neuerbautes Häußlein/hingegeben/und demselben/nebst einem andern (wie auch alß die Noth grösser wurde/dem dritten) befohlen ward/daß sie fleissig Acht auff ihn haben/in Abwesenheit der Prediger/mit ihm singen und beten/und sein sonst auch/nach Nothdurfft pflegen solten/die Thüre ward auch mit einer Schildwache versehen/die Fürwitzigen und andere/so bey ihm nichts nutze/zurück zu halten.

§. 39. Alß man nun aber erstlich in der Jacobs Kirche/und hernach in allen andern/begunte/diesen armen sündhafften Menschen/in das allgemeine Gebet zu schliessen/und den Gnädigen und Barmhertzigen GOtt umb Hülffe und Rettung eiffrigst anzuruffen/dabenebst auch nebst denen Predigern/viele frommer Hertzen sich häuffig umb ihn fanden/die mit Seuffzen und Thränen seine Noth ansahen/und treulich beten halffen/so mehrte sich die Quaal von Tagen zu Tagen/denn weil der Satan sahe/daß seine Stricke und List entdecket waren/und daß viele eiffrige

Beter/auß hertzlichem Mitleiden/von GOtt die Rettung dieser armen Seelen / und die Widerbringung dieses verlohrnen Schäffleins baten / so straubete er sich umb desto mehr / und schien alß wolte er die Klauen immer tieffer in ihn schlagen/ihn feste zu halten.

§. 40. Denn es fand sich nicht allein der Anfall auff die gewohnte Stunden / sondern kam auch an denen obgemeldten Tagen mehrmahls / und zwar gar starck / weiln auß dem Schnucken lauter Hertzensstösse wurden / die Brust ward hoch auffgetrieben / das Hertz geängstet/die Glieder außgedehnet/ꝛc. Und dis währete offt eine gute viertheil Stunde/ Endlich/ hielt der Satan auch keine Tage mehr / sondern griff ihn an und quälete ihn auch am Diengstag/ Freytag/ Sonnabend und Sonntag: Er beginnte sich zu wältzen und überzuwerffen / Er schlug umb sich / und suchte ihm selbst und andern Schaden zu thun/ darumb denn drey starcker Kerl gnug an ihm zu halten hatten/und konten doch nicht verwehren/ daß er nicht were hoch auff und herumb geworffen/ gezerret/ zerrissen / und rücklingß zusammen gebeuget/ auch die Brußt dermassen auffgetrieben worden/ daß man das Krachen der Glieder hören kunte / zuweiln lieff es auß der Brußt in den Leib/ wie ein rauschendes Wasser hinnunter/zuweiln wider hinnauff/offtmahls blieb der Odem lange auß / und muste man befahren/ daß er ersticken würde.

§. 41. Am meisten aber fand sich die schreckliche Bewegung und das Stossen umbs Hertz / so gar / daß wenn man unter dem Gebet/ ihm die Hand auff die Brust legte/ dieselbe zurück prallete/ und in die Höhe geworffen wurde/ auch denn/ wenn sonst der Leib stille lag/ darumb auch der Patient sonderlich über sein Hertz öffters klagte / und wa-

ren

ren gemeiniglich nach überſtandenem Paroxysmo dis ſeine Worte: O mein Hertz! mein Hertz! Ach Weh! Weh! mein Hertz! Es iſt mir alß wenn einer auff meinem Hertzen ſäſſe/und nähete/(alß wenn es mit Nadeln durchſtochen würde/) Es iſt alß wenn es in eines Löwen Klauen gefaſſet/und geklemmet würde/ Er wil mir das Hertz aus dem Leibe reiſſen! O weh/ weh mein Hertz! Nebſt dem klagt er über ſonderliche groſſe Schmertzen der rechten Hand/ wie auch/daß ihm alle Glieder außgeriſſen/und gleichſam verrencket weren.

§. 42. Bey ſolcher ſeiner Beſchaffenheit/ ward von etlichen vermuthet/ daß einige böſe Feuchtigkeiten des Leibes/ und das von der ſchwartzen Galle verderbte Geblüt / ein groſſes bey der Sachen thäten/ und rieten demnach natürliche Mittel dawider zu gebrauchen/ darauff ihm denn die Ader eröffnet worden / alß aber das Geblüt ſehr ſchön und geſund erſchien/wie es bey einem geſunden Menſchen ſeyn ſoll/ hat man damit inne gehalten / und den ohne das von ſo groſſer Quaal abgematteten Leib nicht mehr verſchwächen wollen.

§. 43. Man war vielmehr deſto eiffriger umb die geiſtliche Mittel dem Satan / und ſeiner grauſamen Boßheit zu begegnen/und Widerſtand zu thun/ bekümmert / und ward er uns Predigern gäntzlich überlaſſen und befohlen: Alß wir nun wol wußten / daß er vornehmlich zum rechten Erkäntnis / und warer hertzlichen Bereuung ſeiner Sünden müſte gebracht werden / ſo haben wir davon ſonderlich und fürnehmlich anfangs mit ihm gehandelt / und ihm ſeinen erſchrecklichen Abfall von GOtt und den verlaſſenen Tauff-Bund/ſein Fluchen/ ſein Sauffen / ſein ſo lang getriebenes gottloſes Weſen/und endlich den Todtſchlag/da er einen an-

dern Menschen in allen seinen Sünden erstochen mit Ernst fürgehalten / und ihm sonderlich dargethan / welch ein schreckliche Sache es were / daß ein Mensch sich von seinem Schöpffer und Erhalter / von seinem Erlöser und Heiland / und dem Heiligen Geist seinem Tröster und Fürsprecher / zu dem hellischen Mord- und Lügengeist / alß abgesagtem ewigen Feind / Menschliches Geschlechts wendete / ꝛc. Da er zwar zuweiln sagte / Es were ihm alles sehr leid / doch vermeinte er / was den Todtschlag betreffe / würde so groß nicht zu bedeuten haben / denn der Hund / so nennete er den Entleibeten / hette es nicht anders haben wollen / er were von ihm gefodert worden / und hette ihm alß ein rechtschaffener Kerl kommen müssen / ob ihm nun wol hierüber mit Eiffer zugesprochen und erwiesen ward / daß solche Entschuldigungen für GOtt nichts gülten / massen denn David des Urias Hinrichtung so fein zu beschönen und zu verdecken gewußt / daß kein Weltmann / kein rechtschaffener Kerl / wie er redete / dawider was zusagen gehabt / so hette ihn doch der Prophet Nathan / auff GOttes Geheiß / einen Mann des Todes genennet / und die Schrifft sage insgemein / wer einen Mord begehe / werde das Reich GOttes nicht ererben / ein Todtschläger habe das ewige Leben nicht bey ihm bleibend / ꝛc. so bliebe er doch ziemlich lange auff seiner Meinung / und konte ihm alß ein Soldat nicht einbilden / daß er daran hette so grosse Sünde gethan / daß er einen Kerl / der ihn gefodert / für der Faust hette erstochen:

§. 44. Was auch sonst mit ihm geredet ward / ihn zur waren Busse zu bringen / das wolte nicht sonderlich bey ihm hafften / wenn man mit ihm redete / so giengen die Augen umbher / und sahen die Umbstehenden an / er warff auch zuweiln etwas mit ein / das zur Sachen nicht dienete / und

fragte

fragte nach dis oder jenes / und stellete sich kürtzlich alſo/ daß man wol mercken konte/daß sein Hertz fest verschlossen war/und daß sein Gemüth / welches der Satan so lang beherschet/eine Abkehr und Eckel hatte / an geistlichen und göttlichen Dingen. Einsmahl alß obgemeldter mein Herr Collega bey ihm war/ und in dem eiffrigen Zureden wie die thun/denen es ein Ernst ist/ die Hand bewegte/und dieselbe auff ihn richtete/ hat er dessen gespottet und hönisch gesaget; Er könte auch wol so mit der Hand thun / was das bedeuten solte?

§. 45. Alß ich einsmahl früh zu ihm kam/ und allerley Dinge/so ich vermeinte nötig zu seyn / mit ihm redete/ und mich öffters auf GOttes Wort berieff/auch die Bibel/ so ich nebst andern gottseligen Büchern auff dem Tisch für mir liegen hatte/ zuweiln auffschlug/und ihn die angezogene Sprüche hieß selbst lesen / oder sie ihm fürlase: Sagte er mit einem verstörten und starr auff mich gerichteten Gesicht/(alß ich sonst nicht bey ihm gewohnet war/) Was deñ die heilige Schrifft oder die Bibel were? Alß ich ihm antwortete/ es were die himlische und ewige Warheit/ die uns GOtt offenbaret hette / ihn nach seinem göttlichen Wesen und Willen daraus zu erkennen/und uns darauß zur Seeligkeit zu unterrichten/voll göttlicher Krafft und Weißheit/ sagte er/mit hönischen/und seltzamen Gelaß/die Bibel were ein Lügenbuch/es stünden viel Lügen darinn / und wenn es die himlische Warheit und eine göttliche Krafft were/ warumb es ihm denn nicht ans Hertz gienge? Warumb sein Hertz dadurch nicht geendert würde?

§. 46. Alß ihm zur Antwort gegeben ward: Es hieß ihn solches der Teuffel alß ein Ertzlügner und Feind göttliches Wortes reden / die Bibel were ein Buch darinnen kei-

ne Lügen / sondern die ewige Warheit GOttes enthalten/ und hetten sie/ GOtt Lob/ nunmehr so viel 1000. Jahr her/ alle fromme gottselige Hertzen / voller Warheit/ Geists/ Lebens und Krafft befunden / würdens auch ferner befinden biß an den Jüngsten Tag / wenn es schon dem Teuffel leid were / daß aber noch zur Zeit er die Krafft des Wortes an seinem Hertzen nicht empfinde / solt er sich nicht wundern lassen/ sondern gedencken / daß er gantzer sechs Jahr in schrecklicher Verachtung GOttes nnd seines Wortes hette gelebet / und were sein Hertz sehr verwildert und verhärtet / und der gerechte GOtt würde ihm nicht unrecht thun/ wenn er ihm die Gnade zur Busse nicht gebe / und das Wort an seinem Hertzen/ die ihm beywohnende Krafft/ nicht bezeigen liesse / doch wenn er darumb nebst uns seufftzen und beten würde / wolt ich an der Güte und Gnade des Barmhertzigen GOttes nicht zweiffeln / weiln er/ seiner obangeführten Verheissung nach/ nicht wolle den Todt des Sünders/ sondern/ daß er sich bekehre und lebe:

§. 47. Alß auch sein Herr Hauptmann/ der dismahl dazu kam/ ihn fragte / Ob er nicht begehrte daß man seinen elenden Zustand an die Seinigen nach Goslar berichten solte/ damit dieselbe mit ihrem andächtigen Gebet zu ihm sätzen/ und ihm sonst auch/ nach ihrem Vermögen / Beyhülffe thun möchten? Und sich dabey erbot / jemanden dahin abzufertigen / bate er / man möchte solches nicht thun/ und beklagte mit Seuffzen insonderheit seine alte arme Mutter/ sagend: Wenn die dieses solte erfahren / so würde sie sich zu Tode grämen / sie würde bald den Todt davon haben/ alß er weiter gefraget wurde / ob er auch noch andere Freunde dorten hette: Antwortet er mit frechen Gesichte / Er hette ja Schwester/ Brüder/ Schwäger/ und

des

des Teuffels Geschmeisses gnug / alß ich ihn dieser Worte halber ernstlich straffte / und ihm verwiese / daß er von seinem Geschwister so gottloß redete / fuhr er fort: Haben sie sich doch ihr Lebelang meiner nicht angenommen / und mir nie gutes erzeiget / ohn was etwa die eine Schwester gethan / die an einen Schußter in Goslar verehlichet ist. Bald hierauff erfolgte in des Herrn Hauptmanns und vieler andern Personen Gegenwart ein schrecklicher Anfall des Satans / welchen man ohne Grausen und Schrecken nicht ansehen konte / alß er in demselben / wie er ein wenig nachließ / zu trincken begehrte / und ich ihm mit meiner Hand / einen Topff mit Bier / darreichte / und ihn hieß im Namen JEsu Christi des Gekreutzigten / trincken / auch ihm mit Widerholung solcher Worte den Topff zum Munde hielte / ward er so plötzlich zurück und danieder geworffen / daß wir alle erschrocken / zuforderst weil hierauff abermahl eine grosse Quaal erfolgte.

§. 48. Nachdem diese auch vorbey / und ich auff die vorige Rede wider kam / fieng er an; **Ach wenn mir nur GOtt mein Hertz wolt auffthun! O wenn mein hartes Hertz durch seine Gnad erweichet und eröffnet würde! Ich wolte gern glauben / ich kan aber nicht. Alles was ihr saget / das geht mir nichts zu Hertzen; Ich weiß und vernehme nichts davon / Ich bete und singe zwar mit euch / Ich höre euch zwar zu / aber mein Hertz weiß nichts davon.** Hierauff bat er weiter / man möchte sich sein mit gantzem Ernst annehmen / und die Sache mit grösserm Eiffer angreiffen (wie wol bißhero man schon viel Müh und Arbeit mit ihm gehabt) oder es würde immer ärger werden / und wir würden Herr Uhrhahn (so redete er von dem Satan /) bald reden hören! welches ich auch ohne das schon befahrete / weil die

gott-

gottlose Reden/ die er vorhin geführet/ zweiffels frey dessen ein Vorspiel waren / und man sahe auch in denen Paroxysmis, daß sich seine Zunge wunderlich krümte/ und man hörete allerley seltzames Gethön auß seinem Halse/ daß es schiene / alß gienge der Teuffel damit umb/ daß er reden wolte: Hiebey muß auch ein merckwürdiges angeführet werden/ daß der Patient einmahl begehrte es möchte einer von denen/ so ihn zu bewachen Befehl hatten / ihm Kreutzweiß etliche Haar vom Haupt abschneiden / gefragt was das bedeuten solte? Antwortet er: Ich will die Haar ins Feur werffen/ und alßdenn werd ich Fried haben: Alß man aber ein Geheimnüs der Boßheit hierunter vermerckte / und in ihm drunge / daß man den Grund wissen wolte/ bekandte er endlich/ der Satan hette ihm gesaget / wenn er sich also Kreutzweise würde bescheren lassen / und ihm die Haar geben/ und mit Feur verbrennen/ solten die Priester nichts an ihm vermögen und er solte guten Frieden haben / darauß denn auch kund wird/ was der Teuffel das leere Kreutzzeichen achte.

§. 49. Alß nun auß diesem Verlauff uns gnugsam kund ward / was wir fürnehmlich von GOtt zu bitten hatten / nehmlich die Gnade zur waren Busse / eine Göttliche Traurigkeit/ und Reue/ die niemand gereuet/ haben wir nicht allein das öffentliche Kirchen Gebet / so vor ihn in allen Gemeinen geschahe/ darauff gerichtet / sondern es ist nachfolgendes auch auffgesätzet / und bey ihm/ wenn die schweren Zufälle und Hertzensstösse kamen/ öffters gebrauchet / und von vielen gottseligen Hertzen / die nebst uns/ umb ihn her auff ihren Knien lagen/ mit mildfliessenden Thränen (derer man sich in Ansehung der erschröcklichen Quaal nicht enthalten können!) nachgebetet worden:

§. 50. Allmächtiger/ Ewiger GOtt und Vater unsers HErrn

HErrn JEsu Christi / du Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Troßts / der du durch den Mund deines lieben Sohns JEsu Christi gesaget hast / wo zween unter euch eins werden auff Erden / warumb es ist / daß sie bitten wollen / das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel / denn wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen / wir deine arme Kinder / sind umb diesen armen Menschen / auß Christlicher Liebe und mitleidigem Hertzen / im Namen JEsu versamlet / daß wir deinen heiligen Namen seinenthalben anruffen / und seine Noth dir fürtragen wollen / so bitten wir nun anfangs / daß du uns allen wolleſt gnädig und barmhertzig seyn / unsere wissentlich- und unwissentlich begangene Sünden uns aus Gnaden verzeihen / und also unser armes hertzliches Gebet / umb der Vorbitte JEsu Christi willen / dir wolleſt gefallen lassen / und es in Gnaden erhören:

§. 51. Ach HErr! du gnädiger und barmhertziger GOtt! Siehe / es lieget hie zu deinen Füssen / dieser arme und elende Mensch / der vom Teuffel / der bösen Welt und seinem eigenen Fleisch und Blut verleitet / in schwere Sünden gefallen ist / er hat dich seinen Schöpffer mit schrecklichen Fluchen erzürnet / dich verläugnet und verachtet / des Bundes in der Heiligen Tauffe mit dir gemacht / vergessen / dem Teuffel angehangen und gedienet / ist auch von demselben zu aller Gottlosigkeit und Sicherheit verführet / hat seine Seele mit Blutschulden / und sein armes Hertz mit allerley groben und muthwilligen Sünden beschweret / und ist in solcher Boßheit lange hingangen / und deine Gnade und Langmuth gemisbrauchet und auff Muthwillen gezogen / darumb denn / du Gerechter und Heiliger GOtt / seiner billig nicht geschonet / sondern ihn auß gerechtem Gerichte / dem Satan

an Leib und Seel zu quälen / auff eine Zeitlang übergeben haßt.

§. 52. Nun HErr! wir erkennen / daß deine Gerichte recht sind/und hast ihn treulich gedemütiget; Doch Vater/ du bist ja auch barmhertzig und gnädig / geduldig und von grosser Gnad und Treue / du wilt nicht den Todt des Sünders/sondern daß er sich bekehre und lebe / du gedenckest ja mitten im Zorn an deine Gnade / und betrübest die Menschen nicht von Hertzen: So haben wir nun/Ach liebreicher GOtt und Vater! die kindliche Zuversicht zu dir/ in JEsu Christo unserm Erlöser / daß unter diesem deinen Zorn eine Gnade verborgen ist / daß du seine Bekehrung suchest/und diese Zeitliche Angst und Quaal über ihn verhenget hast/ damit er dadurch erschrecket und betrübet / zu dir und dem Kreutze JEsu Christi Zuflucht nehmen/ und also der ewigen Hellen Angst / und der unendlichen Tyranney des Satans entfliehen möge:

§. 53. Ach HErr! unser GOtt! du langmütiger und barmhertziger Vater / wir dancken dir hertzlich / daß du so lange mit ihm Gedult gehabt / seiner grossen Boßheit mit göttlicher Langmut so viel Jahr zugesehen/ und ihn in seinen Sünden nicht plötzlich hast umbkommen und verderben lassen/ Ach! fahre fort/unser GOtt! mit deiner Güte/und erbarme dich sein umb JEsu Christi willen!

§. 54. Vor allen Dingen / gib ihm durch deinen heiligen Geist/ein bußfertiges Hertz / bringe ihn zum rechten Erkäntnis und hertzlicher Bereuung seiner Sünden / erweiche das harte Hertz/eröffne das Hertz / das der Satan mit seinen hellischen Banden verschlossen hat. Laß doch das Zusprechen deiner Diener/ und dein Wort / das sie ihm fürhalten/ in sein Hertz und Seele dringen! Steure dem Teuffel/ daß er nicht weiter das Wort von seinem Hertzen nehme;

§. 55. Vergib ihm auch seine grosse und schwere Sünden / damit er deine hohe Göttliche Majestät schrecklich beleidiget/ das Blut JEsu Christi unrein geachtet / und den Heiligen Geist betrübet hat / Ach HErr vergib es doch/ umb des Heiligen Bluts JEsu Christi willen/ das vor seine und aller Welt Sünde am Stamm des Kreutzes vergossen ist; Ach GOtt! Ach gnädiger Vater / Sihe nicht an die Sünde und Boßheit dieses armen elenden Menschen / sondern siehe an die Wunden und die Gerechtigkeit JEsu Christi deines lieben Sohns: Ach HErr JEsu Christe / du Hirte und Bischoff unser Seelen/ bitte für diesen armen Sünder/ laß ihm dein heiliges vergossenes Blut zu gut kommen/ laß doch dein heilig bitter Leiden und Sterben an ihm nicht umbsonst noch verlohren seyn! O GOtt Heiliger Geist! Schaffe Busse und Glauben in seinem Hertzen / Stoß auß den hellischen Mordgeist/ und nimm wider ein/ das Hertz / das Dir und dem Vater und Sohn in der heiligen Tauffe /zum Tempel und Wonung geheiliget und ergeben ist.

§. 56. Ach Vater! Seine Sünde ist zwar groß/ aber deine Gnade ist noch grösser / Seine Ubertretung ist schwer/ aber das Verdienst und Blut JEsu Christi ist viel schwerer! Ach HErr! der Ruhm und Preiß deiner Gnade und Barmhertzigkeit ist desto herrlicher und grösser / je grösser und schrecklicher die Sünden sind/ die du vergiebest und erlässest.

§. 57. Ach Vater! Laß dir auch seine Angst und Quaal zu Hertzen gehen! Ach Vater/ laß dichs jammern/ daß dein armes Geschöpff vom Teuffel so übel gehalten und gequälet wird! Ach HErr JEsu laß dichs jammern/ daß dein Eigenthum / welches du mit deinem Blut erkauf-

fet hast/vom Satan so geplaget wird. O du Allmächtiger GOtt steure durch deine göttliche Krafft des Teuffels Tyranney und Boßheit / HErr JEsu du bist in die Welt kommen die Wercke des Teuffels zu zerstören / du hast den starcken Gewapneten überwunden / zertritt der alten Schlangen Kopff/wehre seiner Boßheit/und tritt den Satan unter unsere Füsse in kurtzen. Ach HErr / treibe auß den bösen Geist/und nimb diese Brust/ dieses Hertz durch den heiligen Geist ein.

§. 58. Ach Vater laß uns deine Macht und Herrligkeit sehen! Ach laß nicht zu Schanden werden die auff dich hoffen! Ach laß viel ruchloser sicherer Hertzen durch dieses klägliche Exempel seliglich geschrecket / und zur Busse gebracht/Laß viel frommer Seelen/die auff dich trauen/ im Glauben befestiget / und durch gnädige Hülffe getröstet und erfreuet werden! So wollen wir dir ein Freuden-Opffer thun / und deinem heiligen Namen dancken/daß er so tröstlich ist! Ach HErr höre! Ach HErr sey gnädig! Ach HErr/merck auf und thue es/und verzeuch nicht umb dein selbst willen/Mein GOtt! Ach HErr / erbarme dich unser und hilff uns/umb des HErrn JEsu Christi willen/ welchem samt Dir und dem werthem Heiligem Geist/Lob/ Preiß/und Danck gesaget sey/jetz und in Ewigkeit/Amen.

§. 59. Hienebst bediente man sich des edlen Büchleins des Sehl. Herrn Arnden/ das Paradiesgärtlein genant/ und suchte auß demselben die Gebete / welche sich auff diesen Zustand schickten/hervor / applicirte dieselbe auch im Verlesen auff des Patienten Person und Zustand / man sunge fleissig die in unsern Evangelischen Kirchen gebräuchliche herrliche Buß-Lieder / Erbarm dich mein/O HErre GOtt/ꝛc. HErr JEsu Christ du höchstes Gut ꝛc.

Allein

Allein zu dir HErr JEsu Christ/ꝛc. Ach GOtt mein HErr/ wie groß und schwer/ꝛc. und dergleichen/wie man denn auch der Buß-Psalmen des Königlichen Propheten nicht vergaß/sondern ihm dieselbe offt fürlase/und fürbeten ließ.

§. 60. Alß man nun mit solchem ernstlichen Gebet/ eine weile anhielte / erzeigte sich die Gnade unsers GOttes gantz herrlich/denn alß ich den 22. Januarij Nachmittag zu ihm kam/fand ich ihn/GOtt Lob/sehr geändert/er sahe nicht mehr so verstört und greßlich auß/ er wolte auch von denen schrecklichen Reden/deren droben §. 44. und 45. gedacht/ nichts wissen/sondern sagte/ Ich hoffe ja nimmermehr daß ich so werde geredet haben / ich weiß nichts davon / Mein Haupt ist mir offt so sehr wüste/ und seltzam/daß ich befürchte/ich werde von Sinnen kommen / und weiß nicht was ich rede; Man spürete auch mehr Andacht und hertzliche Seufzer bey ihm/er hörete mit Fleiß zu / was ihm aus GOttes Wort fürgehalten ward/ und erklärete sich / Er wolte alles gern und geduldig leiden / was der Gerechte GOtt umb seiner Sünden willen/über ihn dem Satan verhängen würde/ weil er die hellische ewige Quaal und Pein wol verdienet hette/hoffte aber dabey/daß ihm der barmhertzige GOtt würde Gnade widerfahren lassen/ und ihm alle seine Sünden umb des HErrn JEsu willen vergeben; Hierüber erfreute ich mich von Grund meines Hertzens/und fragte ihn/ ob ihm denn nun alle seine Sünden von Hertzen leid weren? Insonderheit auch der Todtschlag welchen er begangen? Darauff antwortet er: Ach ja von Hertzen leid!

§. 61. Hierauff muste er abermahl einen schweren Anfall vom Satan erleiden/wie derselbe vorbey/ klagte er abermahl / über die grosse Schmertzen die er an seinem Hertzen/ und an der rechten Hand erleiden müste; thate auch hinzu/

Er hielte davor / daß darumb die Hand sonderlich leiden müste / weil er den andern damit nidergestossen hette / ich fuhr fort / und das Hertz / darumb / weil ihr es von GOtt abgewandt / und dem Satan ergeben und eingeräumet habet / welches er mit Seufftzen anhörete / und so gut er konte / fleissig mit singen und beten halff. Alß auch viele Leute von der Bürgerschafft / Handwercksgesellen / Soldaten / auch Weiber und Kinder umb ihn waren / fieng er auß freyen Stücken an / und sagte: **Ewer viele sind nur auß Vorwitz hie / daß sie mich alß ein elendes Spectakel sehen und davon sagen wollen / Es ist aber leider! wenig Freude an mir zu sehen / ich bitte euch / spiegelt euch an mir / und hütet euch für Sünden sonderlich für das gottlose Fluchen. Es stehen viele hie / welche das Böhmische Vater unser** (er meinete das Fluchen) **sehr wol können / und meinen / es habe nichts zu bedeuten / ich hab es auch gemeinet / aber ich bin es innen worden / ich meinte / der böse Feind were weit von mir / da war er neben mir / und rieff: Holla! du darffst mich nicht ruffen / ich bin schon da.**

§. 62. Auff m Abend nach der Mahlzeit kam ich wieder zu ihm / und fragte nach seinem Zustand / darauff er antwortete; GOtt hat mir gute Gedancken gegeben / und mein Hertz in etwas eröffnet / hub darauff selber an zu singen: HErr JEsu Christ / du höchstes Gut / du Brunquell aller Gnaden / ꝛc. Und alß er auff die Worte kam: Fürwar wenn mir das kömmet ein / was ich mein Tage begangen / ꝛc. schossen ihm die Thränen in die Augen / schlug an seine Brust / und seufftzete tieff / und sagte / Ach freylich ja / es ist mir alß wenn ein Mühlstein auff dem Hertzen lege! Nach außgesungenem Lied / seufftzete er öffters: Ach GOTT erbarm dich mein!

Er-

Eröffne mein Hertz! Ach GOTT erweiche und erleichtere mein Hertz!

§. 63. Alß es auch Gelegenheit gab ihn zu fragen: Ob er mich auch gerne bey sich hette? Antwortet er / Ja sehr gerne/doch er (den Satan meinete er) saget: Ihr seid mein Todt! Wobey mir einfället/ was schon vor etlichen Tagen fürgangen / nehmlich / alß ich auch auffm Abend nach dem Essen zu ihm kam/und ihn nach seinem Zustand fragte/antwortet er: Jetzo ists gut genug / es wird aber nicht lange währen / ich werde eine zumahl harte und schwere Nacht haben/ich sagte: Er solte gedencken an die betrübte Nacht / die unser liebster Heiland Christus JEsus vor dem Tag seines Todes umb unserntwillen gehabt/ da er an der Last unser Sünden so schwer getragen / daß er blutigen Schweiß geschwitzet/ und mit Teuffel/Todt und Helle hefftig gerungen hette; Auch solte er sich erinnern der langen Nacht der Ewigkeit / darinnen die Verdamten ohne Auffhören gequälet werden / und des Satans grausamen Tyranney ewiglich untergeben sind / diese/ sprach ich/hettet ihr mit ewern Sünden auch verdienet gehabt/der gnädige GOtt hat aber die Ewige in eine Zeitliche Quaal verändert / und gebühret euch seinem gerechten Willen euch zu unterwerffen / und zu sagen: Solls ja so seyn/daß Straff und Pein/auff Sünde folgen müssen/ꝛc.

§. 64. Eine weile nachher fieng er unvermuthlich an: Entsätzet euch nicht lieben Leute! (Es war die Stube voller Volck.) alß ich fragte: Was da were? fuhr er fort/ der Satan wird sich sehen lassen / und ich muß mit ihm reden. Ich sagte: Ihr habt mit ihm nichts mehr zu reden/ alß daß ihr das widerholet / was in der Heiligen Tauffe ewernthalben versprochen ist/daß ihr ihm/und allen seinen

Wer-

Wercken und Wesen abgesaget / ihr habt ihm nichts zu sagen/alß daß ihr ihn heisset sich packen/ im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit/er blieb aber dabey/er müste mit ihm reden/und war hievon nicht abzubringen/bald drauf fieng er an/er stünde vorm Tisch/alß ein Löwe/er redete ihn auch an und sagete; Du bist ein schönes Thiergen! Pfuy dich an! Wie du noch wie ein Cavallier kamest / habe ich dir die Schelmischen Haar offt gekämmet/nun aber nimmermehr! Ich fiel ihm in die Rede/ und sagte: Der Teuffel ist allezeit ein Teuffel/er komme wie ein Cavallier oder wie ein Löwe / ja wenn er sich auch in einen Engel des Liechts verstellet/so ist er nicht umb ein Haar besser.

§. 65. Hierauff sahe er erstlich den Ort/wo seinem sagen nach / der Teuffel sich sehen ließ / und hernach mich/ gantz ernstlich an / und sagte: Er schmähet: (oder schilt) Ich: Auff wen? Er sprach: Auff euch / er saget / der Grau-Kopff muß weg! Er ist dein Todt! Ich sprach: Laß ihn schmähen oder loben / es ist mir eines wie das ander. Ich bin GOttes Kind und Diener/ ich trage meine graue Haar mit Ehren / und weiß daß er mir ohn meines Vaters und HErrn willen nicht eins davon krümmen kan/ich bin nicht ewer Todt / sondern GOtt hat mich umb ewers Lebens willen hieher gesandt/ Er ist ewer Todt/und suchet nichts alß ewern Todt/ und ewiges Verderben. Er fuhr aber fort/und blieb eine gute weile dabey: Der Grau-Kopff soll weg / der ist dein Todt ꝛc. Endlich fieng er an sich ungeberdig zu stellen / und sagte mit grossen Eiver: Was wiltu? Meinen Rock? Riß damit den Rock vom Leibe/ und wolte ihn über den Tisch hinwerffen / ich aber fiel ihm ein / und sagte: Nicht einen Fadem davon/ich geschweige den gantzen Rock; Bald lag ein Brodtkrümlein

(wo

(wo mir recht ist) oder was es sonst war/ auff den Tisch/ dessen niemand gewahr ward/ weil auch Bücher und mein Hut vor mir und dem Patienten lagen/ da sagte er: Wiltu dis? Und griff darnach: Ich redete ihm wider ein: Er soll nichts haben/ ist ers aber befugt/ und hat es Macht/ so nehm er dieses geringe ding hin/ Ihr solt ihm nichts/ auch das geringste nicht/ geben. Darauff fuhr er auff mit so grossem Ungestühm/ und so grosser Geschwindigkeit/ und kam fast über den Tisch so schnell hinüber/ daß ichs nicht sagen kan/ und es niemand meinet/ der es nicht gesehen/ daß auch alle anwesende hertzlich sich entsatzten/ und ein theil gewünscht hetten/ daß sie dismahl nicht weren da gewesen/ Ich selbst gestehe/ daß dieser abend der schwereste geweßt/ den ich mit ihm gehabt/ weiln/ wie willig und freudig auch der Geist war/ das Fleisch dennoch sich entsatzte/ und das Schrecken etliche Tage fühlete; Er fuhr aber darumb so schnell auff/ weiln ihm der Satan/ ich weiß nicht was für einen Anblick gabe/ wie er sagte/ und schiene alß wolte er ihn mit grossen Eiver erhaschen/ und unter sich werffen/ ich lasse hievon das Urtheil dem verständigen Christlichen Leser/ habe es jedoch so merckwürdig gehalten/ daß ich ihm dieses geringe Raum in dieser Historischen Beschreibung habe gönnen wollen.

§. 66. Bald erfolgte ein erschrecklicher Anfall/ und grausame Quaal/ und der Patient/ alß er nieder fiel schrie/ Ach HErr HErr GOtt! Hilff mir und erbarme dich mein! Dismahl krachte alles an seinem Leibe/ die Brust ward unglaublich hoch auffgetrieben/ er ward gekrümmet/ und gewunden/ der Kopff und der halbe Leib nach der lincken Seiten/ der ander Theil nach der Rechten herumb/ so schrecklich/ daß es niemand ohn Erbarmen ansehen konte/ und weil das Ubel über 2. Stunden währete/ wurden die Leute/ die ihn in

Verwarung hatten/ und hielten / fast müde; Alß ich auch vor ihm saß/und GOtt anrieff / und das Paradießgärtlein des Herrn Arndten in Händen hatte/schlug er mit der Hand nach mir/und traff mir das Knie / doch ohne Schmertzen/ und weiter das Buch / daß ichs kaum erhalten konte/zuforderst aber war merckwürdig / daß damahls sich zu erst deutlich ereugete / wie ungern der Satan den theuren Namen JEsus hörete; Denn so offt derselbe genennet und angeruffen ward/ (wie wir denn in solchem Schrecken fast ohn Unterlaß rieffen: Ach JEsu! JEsu! hilff! Ach JEsu du Sohn David erbarme dich unser! Ach JEsu tritt den Satan unter unser Füsse! Laß dich dieses armen Menschen jammern/du mitleidiges süsses JEsus Hertz!) so ward der Patient hoch in die Höhe ja auch gantz herumb vom Rücken auffs Gesicht / einmahl auch gar von der Banck herunter geworffen/und kriegte so grausame Hertzensstösse/daß es einem Wunder name/ wie ers außhalten könte.

§. 67. Ich komme aber wider zu dem vorigen (davon §. 62.) Und alß ich nun diesen Abend/nach dem geistlichen Zustand/eine ziemliche Veränderung und Verbesserung bey ihm spürete / so bediente ich mich solcher guten Gelegenheit/ und berichtete ihn mit Fleiß von der waren Busse / wie sie nehmlich nicht nur auß Knechtischer Furcht müste herrühren/sondern zuforderst auß Liebe zu GOtt/ihr müsset/ sprach ich/nicht nur darumb ewer Sünde bereuen/ weil ihr darüber in diese Quaal und Pein des Satans / auß GOttes gerechtem Gericht gefallen seid/sondern/das muß euch am meisten leid seyn / daß ihr ewern GOtt Vater/ Schöpffer/ Erlöser/ und Tröster/so schändlich habt verlassen / Ihn mit ewern schweren grossen Sünden beleidiget / und seinen Bund/in der Heiligen Tauffe mit euch gemacht/ so liederlich/ auß den

Aus

Augen geſätzet / da er doch ein viel anders umb euch verdienet; Zuforderſt bitt ich euch gedencket offt an ewern liebreichen Erlöſer Chriſtum JEſum/wie ſaur ihm ewer Heil zu erwerben geworden/ wie er unter der Sündenlaſt ſich gewunden und gekrümet wie ein Wurm / blutigen Schweiß vor Angſt geſchwitzet / verwundet/gegeiſſelt/mit Dornen gekrönet / getödtet/ꝛc. Dis alles habt ihr ſo liederlich vergeſſen/ und euch/ ewern Heiland zu Spott/ an den Teuffel gehenget/meinet ihr wol nicht/daß dieſes die helliſche ewige Quaal / und ewere gäntzliche Verſtoſſung verdienet hette? Jedennoch ſo iſt der wehrteſte ſüſſeſte Heiland/ſo gütig und gnädig/daß er euch nachgehet/ſuchet/locket/ euch ſeine offene Wunden/ alß eine Zuflucht ewer armen Seelen / und ſein vergoſſenes Blut alß ein völliges Löſegelt/darbeut/ Er zeiget euch durch ſein Wort und unſern armen Dienſt/ die offene Himmels und Gnaden-Thür/ und iſt bereit euch in ſeinen Schoß zu nehmen/ bey ſeinem himliſchen Vater zu verbitten / alle ewere groſſe/ ſchreckliche ſchwere Sünden zu vergeben/ und euch ſelig zu machen.ꝛc.

§. 68. Dieſes hörete er mit Seuffzen und vielen guten andern Bezeugungen an/ich ließ darauff den 25. und 51. Pſalm/durch einen meiner Kinder ihm fürbeten / ermunterte ihn allemahl mit angreiffen der Hand / und ſonſt/ zur Auffmerckung und Andacht / darauff ſungen wir/ JEſus Chriſtus unſer Heiland/ der den Todt überwand/und ward der letzte Vers: Todt/ Sünde / Teuffel/ Leben/und Gnad/alles in Händen er hat/dreymahl widerholet / ferner ſungen wir: Nun lobe meine Seel den HErrn/ꝛc. Und beſchloſſen endlich mit / Chriſt der du biſt der helle Tag / Ich ſprach den gewöhnlichen Kirchen-Seegen: Der HErr ſegne dich und behüte dich/ꝛc. über

ihn/und ließ ihn also dismahl in der Gewahrsam meines GOttes allein/und begab mich/voll guter Hoffnung/ zur Ruhe. Und war dismahl dieses auch sehr mercklich / daß unter währenden Gesänge / der Satan ihn zwar harte Hertzensstösse gab / der Patient aber sagte mit Freudigkeit: Stosse wie du wilt / ich will doch singen und beten/ sätzte also seine Andacht fort/ und ward dismahl nicht niedergeworffen und gequälet.

§. 69. Alß es nun besagter massen viel Mühe und Arbeit bey ihm gabe/und ich wie auch mein Herr Collega, wegen obliegender vielfältigen andern Ambts-Verrichtung/nicht stets konten bey ihm seyn/ auch ohne das/unsere Leibeskräffte nicht zureichen wolten / wurden wir Rahts/ die Sache ferner weit mit einem gantzen WohlEhrwürdigen Ministerio dieser Stadt zu überlegen / und dessen Hülffe in dieser schweren Sache zu ersuchen/ welches denn auch sich williget dazu erfinden ließ / und wurde einem jedweden ein gelegener Tag und bequeme Zeit zugeeignet/ den Patienten zu besuchen / und dem Satan/mit GOttes Wort und dem lieben Gebet/Widerstand zu thun/welches uns denn sonderlich auch darumb desto lieber war / weil wir wissen / daß die Brüderliche Einträchtigkeit so herrliche Verheissung in der Schrifft hat/ Psalm. CXXXIII. 2.4. Matth. XVIII. 19.20. Nebst dem/ war es allezeit umb ihn voller Leute/ und nahm ein jedweder Prediger auß seiner anvertrauten Gemeine einige fromme Hertzen und andächtige Beter zu sich / daß also stets eine Christliche Versamlung und kleine Kirche umb ihn war / die mit singen und beten anhielte / und GOtt umb Hülffe und Rettung fleissigst anrieff.

§. 70. Je mehr aber der Satan sahe / daß man sich-

ver

vereinigte/zum Gebet / je ärger beginnte er zu wüten/und zu toben / alſo daß der Patient faſt kleinmütig ward/und ihm öffters den Todt wünſchte / wann nur ſeine Seele möchte errettet werden; Zuforderſt/alß ihm der Satan gedreuet/er wolte ihn auff Stücken zerreiſſen/ wenn er nicht würde beſtändig bleiben; Man unterrichtete ihn aber auß GOttes Wort / daß der Satan nicht Macht hette zu thun/was er wolte/ſondern müſte allezeit GOttes Befehl und Verhängnis erwarten / er ſolte nur beſtändig bleiben im Gebet/und in Gedult ſeinem GOtt ſtill halten / der die Zeit der Hülffe ſchon beſtimmet hette.

§. 71. Am 25. Januarii/ (da ich die erſte obgeſätzte Predigt/durch GOttes Gnade hielte/) ließ er ſich zur Kirchen bringen / hat aber in der Thür einen Widerſtand gefunden/ſo daß er auch dieſelbe anfaſſen/ und ſich gleichſam hinnein dringen müſſen: Ob wol er nun ſonſt / wenn er in die Kirche kam/von der Predigt nichts vernahm/ (maſſen denn einmahl er ein ſolch Gerumpel auff den Brettern/ damit die Jacobs Kirche/welche noch zur Zeit kein Gewölb hat/überleget iſt / gehöret / alß wenn ein Troupp Reuter ſtets darauff hin und wider rennete / ein andermahl ein ſolch Geſchwärm vor ſeinen Ohren ſich fand/das ihm alles Gehör benahm/) ſo konte er zwar dismahl den Anfang hören/nicht lange aber außhalten / ſondern alß etwa der Eingang kaum war zu Ende gebracht/ward ihm ſo angſt/ daß er auß der Kirchen eilete / bald alß er den Fuß kaum hatte für die Thür hinnauß geſätzet / übereilete ihn ein ſo ſtarcker Paroxysmus, daß er zur Erden fiel / und groſſe Quaal lidte / auch von 4. Perſonen muſte nach Hauß getragen werden.

§. 72. Nach Mittag hielte die Quaal faſt immer an/

und zwang den Patienten/daß er offenbarete/ was er bißhero verschwiegen hatte/nehmlich/ daß er einen Büchsen-oder Feurstein bey sich hette/ welchen ihm der obgemeldte Schlesische Rittmeister gegeben/ der were so gut/sagte er / daß er niemahln auff einer Pistol/ Flinte/ oder auff einem Rohr versagen würde / er konte damit auß einem Messerrücken oder andern Eisen/das fürhanden war/ häuffig Feur schlagen/ diesen bat er möchte man / nebst seinem Kammfutter/ darinnen er ihn bißhero verwahret gehabt / in die Elbe werffen/ denn es were nichts guts dabey/es hetten ihn offtmahls andere von ihm begehret / er hette ihn aber nicht von sich geben mögen/weil/ der ihn genommen hette/eben so tieff alß er/ in des Satans Stricke würde gerathen seyn.

§. 73. Ich verwiese ihm hierauff ernstlich / daß er ein solch Teuffels Zeichen so lange hette bey sich behalten/und es mir verschwiegen/ da ich ihn doch offt gefraget/ob er dergleichen noch hette? Er entschuldigte sich aber/ der Satan hette es nicht leiden wollen/daß ers entdecken solte/und hette ihm/ wenn ers thäte/ sehr gedreuet. Hiebey führte er abermahl ein Wehklagen und Zettergeschrey über obgemeldten Officirer/und erzählete wunderseltzame Dinge/ die/weil sie zu dieser Historia nicht gehören / man an ihren Ort lesset verbleiben. Der Stein ward so fort nebst dem Kammfutter ins Wasser geworffen/ und nahm ich Uhrsach und Gelegenheit hiebey ihn zu erinnern/daß/wenn er seine Sünde ferner hertzlich würde bekennen/ und bereuen / und Gnade bey GOtt durch Christum JEsum suchen/so würde sie GOtt auch ins Wasser/ und in die Tieffe des Meers werffen/ daß ihr nimmermehr solte gedacht werden.

§. 74. Ob nun wol diesen Tag die Anfälle des Satans fast immer wäreten/und sehr schrecklich waren/so hielte man

doch

doch mit stetigem gottseligen Zureden und hertzlichen Gebet eiffrigst bey ihm an / und löseten wir Prediger einer den andern immer ab / und ward uns von andern Christlichen frommen Hertzen treufleissigst beygestanden; Es war die Stube immer voll Seufftzender/Weinender/Betender/und Singender Leute; Alß man nun öffters im Gebet den theuren Namen JEsus nennete / konten wir/ mitten in solchem elåglichen Zustand des armen Sünders/ nicht ohne hertzliche Freude und Verwunderung ansehen / daß der Teuffel allemahl für demselben erzitterte: Ich laß ihm einmahl das schöne Gebet von dem Namen JEsus / so in Herrn Arnden Sehl. Paradiesgårtlein. (pag. 381. Edit. 1653. Lüneburg.) zu finden/vor/und ob wol in demselben obgemelder heiliger Name vielfåltig gebrauchet wird/so sätzte ich ihn doch noch mehr hinnein/ alß wenn Herr Arnd spricht: Du bist der Gläubigen Paradieß/eine Freude des Himmels/ꝛc. so sagte ich: JEsus ist der Gläubigen Paradieß / JEsus ist eine Freude des Himmels / JEsus ist ein Jauchzen der Engel / JEsus ist eine Zierde der Menschen/und so fortann/ hiebey ließ der Satan nicht einmahl diesen werthen Namen vorbey gehen / daß er nicht den Patienten / der damahl an einer Wand sich lehnend/mit gefaltenen Hånden / auffrecht saß/und so gut er konte/mir nachbetete / hette in die Höhe geworffen/oder ihm einen Hertzensstoß gegeben / Wenn man auch das Lied: JEsu meine Freude/meines Hertzens Weide ꝛc. das in Krügers Gesangbuch zu finden/sang/und auff die Worte kam/laß den Satan wittern / laß den Feind erbittern/mir steht JEsus bey/ —— Trotz dem alten Drachen/ Trotz des Todes Rachen/ꝛc. so tobete der Satan erschrecklich/und schnaubete/wie eine erzürnte Sau.

§. 75. Ich redete ihm zu/er solte den Christlichen Glauben

ben mir nach beten / und hub an: Ich gläube an GOtt/ der Patient fuhr fort: den Vater Allmächtigen/ Ich: Schöpffer Himmels und der Erden / Ich fuhr fort: Ich gläube an JEsum Christum/ der Patient / seinen eingebohrnen Sohn/ ꝛc. Ich meinete anfangs / es were auß Mattigkeit geschehen / daß er die Worte also unterbrach/ merckte aber hernach/daß der Satan nicht zugeben wolte/ daß er die GlaubensArtickel ungetreñt solte außsprechen. Denn alß ich von neuen anfieng/und anhielte/ er solte mir alle und jede Worte nachsprechen / so war es ihm unmüglich/wie sehr er sich auch bemühete/die Worte: Ich gläube an GOtt/außzureden/ wie er denn auch von dieser Zeit an/ den Namen JEsus mit keiner Macht auß seinem Munde bringen konte / zwar fielen wir alle auff unsere Knie/und baten unsern barmhertzigen Erlöser/ daß er diesem armen Sünder die Gnade wolte erweisen/ und dem Satan steuren/daß er ihn an Außsprechung seines theuren Namens nicht mehr hinderlich were/konten aber dismahl/nach dem allzeit guten Rath unsers GOttes / nichts erhalten / dis war nun überauß kläglich / und trieb uns allen die Thränen auß den Augen.

§. 76. Alß ich nun sahe / daß auff solche weise das öffentliche Bekäntnis des Christlichen Glaubens für jetzt nicht von ihm zu bringen war/ fragte ich ihn: Glaubet ihr an GOtt den Vater/ Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden? Er antwortete mit matter Zungen: Ja. und so auch bejahete er den Andern und Dritten Artickel: womit wir dismahl mußten zu frieden seyn: Bald nachher/alß der Patient einige Ruhe hatte / sagte er zu denen Umbstehenden; Ihr möchtet jetzt nur nach Hause gehen/ und am Sonntag wider kommen zu sehen/ wie es alßdenn

umb

umb mich stehen / und wie ich denn außsehen werde? Ich fragte ihn: wie dis zu verstehen were? Ach / sagte er / ich werde biß auff den Sonntag einen schweren Stand haben: Ich hoffe / ich werde alßdenn das Ende meiner Quaal erlangen / wie aber / das weiß GOtt. Ich sagte; Woher er das wüste? Er antwortet: Er (den Satan meinend/) hat mir gesaget / er müsse zwar am Sonntag umb 1. Uhr weichen / er wolle mich aber in Stücken zerreissen: Ich sprach: Die Zeit ewer Erlösung hat der Höchste schon bestimmet / wir wollen ihm nicht Maß oder Ziel sätzen / der Satan ist ein Lügner / und hat man ihm nicht zu trauen / doch wenn er ja / durch GOttes Macht gezwungen würde / euch zu verlassen / so soll er / ob GOtt will / die Gewalt nicht haben / euch zu zerreissen / seid ihr nur getroßt in GOtt und dem HErrn JEsu Christo.

§. 77. Hierauff erklärte er sich / wenn er mich schon zerrisse / so will ich doch an GOtt fest halten / und Gott wird meine Seele zu Gnaden annehmen: Alß wir nun sungen: In dich hab ich gehoffet HErr / hilff daß ich nicht zu schanden werd / ꝛc. gieng die grausame Quaal wider an / und war bey denen Paroxysmis ein solch Schnauben / und Praußten / alß wie man bey den erzürnten und auff fahrenden Sauen gewohnet ist; Hergegen ward des Patienten Zunge immer matter / und die Stimme leiser / daß man ihn fast nicht mehr vernehmen konte / welches auch die folgende Tage dermassen zunahm / daß er am Sonnabend gegen die Nacht fast nichts deutliches mehr vorbringen konte / ob er wol sich darumb bemühete / und ich ihm mein Ohr fast auff den Mund legete: Die Anfälle aber des Satans waren so erschrecklich / alß sie noch niemahln gewesen / und hatte der Patient kaum zuweiln eine Vier-

theil-Stunde Friede / er ward auch dadurch dermassen abgemattet/daß er allein nicht mehr gehen konte / schleppte die Füsse nach sich / und ward / wenn er wohin zu gehen hatte/ oder/seinem Begehren nach/ von einer Stelle auff die ander gebracht/mehr getragen/alß geführet / wünschte ihm dabey offters den Todt/und ein Ende seiner Quaal / es were auch auff was weise es wolte / wenn nur seine Seele zu Gnaden käme: Wie ich ihn auch einmahl / alß er hinnauß gebracht/ und der Himmel gantz hell gestirnt war / hieß dis schöne Wundergebäu ansehen/ (denn es fiel mir bey/was der Herr Scherertz gewesener Superintendens zu Lüneburg erzählet / von einem angefochtenen Mann / den man unter den Himmel geführet / alß er gar hell gewesen/und ihn dabey der Seligkeit und Herrligkeit des ewigen Lebens erinnert / der dadurch zu guten und tröstlichen Gedancken gebracht worden) sahe er gantz sehnlich hinnauff / und sagte: **Ach wer hinnauff were! Ach wer nur selig gestorben were!**

§. 78. Am Sonntag früh/ (welcher war der 28. Januarij) nach dem der Patient die Nacht in grosser Unruh und Angst hingebracht/ob wol wir Prediger mit unsern Ambts-Verrichtungen beschäfftiget waren / gieng dennoch mein Herr Collega unter wärender meiner Predigt zu ihm / und hielt nebst dem Umbstand/mit eiffrigen Gebete an / ich trug mit der versamleten Gemeine / vor und nach der Predigt/ des elenden Menschen grosse Noth / dem gnädigen und barmhertzigen GOtt fleissig für (wie auch dergleichen in allen andern Kirchen geschahe/) und nahm bey den Worten des Evangelii: **HErr hilff uns/ wir verderben!** Gelegenheit die Gemeine zu eiffriger Andacht an zu frischen/ nach vollendetem GOttesdienst / alß ich mich zuforderst in meinem GOtt/ durchs Gebet / und mit weniger Speise/ge-

stär-

stäreket/hab ich den Patienten alßbald besuchet / und ihn in steiger Angst und Quaal gantz sprachloß gefunden / doch/ wenn ihm einige Erinnerungen und Troßtreden auß GOttes Wort zugeruffen wurden / gab er mit einem Handdrucken zu erkennen/daß ers wol verstünde.

§. 79. Es funden sich indessen auch viel Christlicher Hertzen an / unter welchen auch vornehme adeliche Personen/Officirer, und Bürger waren/welche alle ihren gottseligen Eiffer wider den Satan/ hertzliches Mitleiden gegen den armen Menschen/und zuversichtliches kindliches Vertrauen zu GOtt/bezeigeten hie sätzten wir nun alle / mit einmütigen Geist und Hertzen zusammen/und weil der Zustand des Patienten so erschrecklich und kläglich war / alß sonst niemahls / schämete sich niemand des lauten Geschreys / der Thränen/und des andächtigen Gebets/ wir lagen mehrentheils auff den Knien/ und rieffen zu GOtt auß allen Kräfften/ ich kan mit Warheit sagen / daß ich nicht leicht dergleichen Gebet von vielen Personen gesehen habe; Und befand sich hie wahr zu seyn/ daß Noth beten lehre: Zu weiln verwechselten wir das Gebet/mit singen/und wurden die Lieder; Eine feste Burg/ist unser GOtt/ꝛc. GOtt der Vater wohn uns bey/ꝛc. In dich hab ich gehoffet HErr/ꝛc. JEsu meine Freude/ꝛc. Vater unser im Himmelreich/ꝛc. Wir glauben all an einen GOtt ꝛc. freudig und getroßt gesungen.

§. 80. Indessen tobete der Satan erschrecklich/er brüllete wie ein Löwe / er heulete wie ein Wolff / er gruntzete wie eine Saw / er bellete wie ein Hund / und zwar so starck und greulich/ daß ihrer viel die es mit angesehen und angehöret/ es ihr Lebelang wol nicht vergessen werden / und konte auch dieses Gebrüll / ungeachtet des Singens und lauten Geschreys der Versamlung zu GOtt / und des Getümmels

des Volcks / so sich umb das Hauß gefunden / sehr weit in denen nah gelegenen Häusern gehöret werden. Der Patient auch riß und biß umb sich ob er wol von 4. starcken Personen gehalten ward; Die Umbstehende haben war genommen/alß ich allernehst für ihm standt/und öffters/wenn der Satan sehr wütete/ihm wider sprach/sagend: Der HErr schelte dich Satan! JEsus Christus steure deiner Boßheit / JEsus Christus der Sohn GOttes wird dich unter unser Füssen treten in kurtzen: Was brüllestu höllischer Löw? Was bellestu Höllen-Hund? Du bist überwunden durch des Lamms Blut/du solt und mußt dis Schäfflein / seinem getreuen guten Hirten JEsu Christo / dem du es geraubet/und listiger weise abgeführet hast/wider lassen/&c. daß er vielmahl nach mir geschnappet und gebissen/ wie ein Hund / der geschwind auff etwas loß gehet / er hat aber allsteis auff eine Hand lang müssen von mir bleiben/ und mich nicht können erreichen/ ob wol es/wenn keine Hinderung were gewest/leicht hette seyn können / doch erhaschte er mich einmahl mit der Hand beim Rock / und riß mich so schnell über sich / daß ich nicht wuste wie mir geschahe / er ward aber bald untergehalten daß ich keinen Schaden nahm / und durch GOttes Krafft freudig und unerschrocken bliebe.

§. 81. Ich hatte jedoch jemand an einige andere Herrn unsers Ministerij abgefertiget/ (weil ich meinen Herrn Collegen, wegen seiner Nachmittags Predigt nicht konte bey mir haben/uñ wol vermerckte/daß meinem schwachen Leibe diese anhaltende ängstliche Arbeit zu schwer fallen würde/) und sie ersuchen lassen/daß sie mir beyspringen / und mit ihrem andächtigen Gebet wider den Satan wolten kämpffen helffen/

helffen / da denn auch Herr Ernestus Bakius, SS. Theol. Licentiatus, Pastor, und Herr M. Balthasar Kindermann Diaconus zu S. Johannis allhie / willigst erschienen / und mir Zeit und Raum gemacht / daß ich hinnauß gehen / und mich in etwas erholen konte.

§. 82. Herr Licentiat Bakii erstes Wort / alßer des Patienten ansichtig ward / war dieses: (1. Joh. III. 8.) **Dazu ist erschienen der Sohn GOttes / daß er die Werck des Teuffels zerstöre.** Worauff aber der Patient / und durch denselben der Satan / dermassen zu wüten anfieng / daß weder die H. H. Prediger / noch sonst jemand es ohne Grausen ansehen konten / und in solchen Zustand brachten wir nun die Zeit zu / biß umb 1. Uhr nach mittag / da in dessen der Patient / gantz sprachloß dahin lag / auch anders kein Zeichen / einiges Verstands von sich gab / alß daß er / wie obgemeldt / wenn man ihm auß GOttes Wort zurieff / die Hand einem druckte.

§. 83. Ich kan hiebey auch nicht ungemeldet lassen / daß bey diesem kläglichen Zustand / durch einigen Irrthum / (denn es war eine andere Person gleiches Namens begehret worden) ein Knäblein von 5. Jahren über das Volck hinnüber und zu dem Patienten gebracht ward / ob ich nun wol sahe daß es ein Mißverstand war / so fiel mir doch bald bey / was David saget. (Ps. VIII. 3.) **Auß dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hastu eine Macht zugericht / umb deiner Feinde willen / daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen /** welches unser Erlöser selbst von solchen und dergleichen Kindern erkläret (Matth. XXI. 16.) hieß also das Kind herzukommen / und hieß es allernehst für dem Patienten nieder knien / und fleissigst beten / der Satan / alß ein stoltzer Geist /

schien dis als seine höhste Beschimpffung anzunehmen/ daß man ihm ein kleines Kind entgegen stellte / und fieng dermassen an zu toben und zu brüllen/daß jedermann/und sonderlich das Knäblein erschrack / doch alß ich ihm zusprach/ und es hieß freudig seyn/ und sich nicht fürchten/ betete es das heilige Vater unser / Das ist je gewislich war/ und ein theuer wehrtes Wort ꝛc. Das Blut JEsu Christi/ꝛc. Und was es sonst wuste / mit ziemlicher Freudigkeit/ welches denn uns alle ermunterte / daß wir getroßt im Gebet anhielten/und auff GOttes Güte hofften.

§. 84. In wärendem diesen harten Kampff legten wir Prediger dem Patienten die Hände öffters auff die Brußt und auffs Hertz/und baten GOtt embsiglich / daß er es endlich aus des Satans Klauen erretten / und es mit seiner Gnade / und allerley GOttes Fülle erfüllen wolte/ dis konte nun der Satan/ wie sonst vorhin niemahln / also auch jetz nicht leiden/ darumb er denn die Brußt/ ohne Bewegung des andern Leibs / so in die Höhe gegen die Hände stieß/daß diese/wie ein Ball von der Erden / zurück pralleten: Eine weile nachher / beginnte die Brußt zwar stille zu werden / es lieff aber die Gurgel des Patienten dermassen an/daß sie fast dem Kinn gleich zu stehen kam / dabey denn das erschreckliche Brüllen und bellen immer anhielte / der Odem auch etliche mahl so lange aussen blieb/daß der arme Mensch gantz braun ward/sich erschrecklich überwarff/und wir befürchteten/er würde ersticken / er nahm in dessen meine Hand / wenn ich sie ihm auff die Brust legte/und richtete sie auff die Gurgel / alß wolt er anzeigen/ daß er nunmehr da die grösseste Schmertzen empfünde.

§. 85. Nach dem dieses auch eine weile gewäret / beginnte er die Zunge sehr lang aus dem Halse zu strecken/

und

und leckte mit derselben umbher/ es schiene auch/ als wenn zu weilu eine/ oder zwo Blasen/ wie Bonen groß / auff derselben auffgelauffen weren / wiewol ich dis für gewiß nicht sätzen will / weil in solchen wunderlichen krümmen und streckeu der Zungen sich dergleichen ohne das wol ereugnen möchte / doch machte der Patient ein paar mahl seine Hand unvermutlich loß/und riß mit den Nägeln über die Zunge/ daß sie blutrunstig ward.

§. 86. Endlich ward er eine kleine weile stille / wältzete sich auff der rechten Seiten herumb/ und fieng an sich zu übergeben / da denn nur zäher Schleim / und sonst fast nichts weg gieng / und bald darauff rieff er mit schwacher Stimm dreymahl: JEsus! JEsus! JEsus! Wir erfreueten uns allerseits / daß wir diesen theuren Namen/ den er in drey Tagen nicht hatte außsprechen können / wider aus seinem Munde höreten/ nicht lange hernach bat er man möchte mit ihm ein Vater unser beten/ welches mit freudiger eifferiger Andacht von allen Umbstehenden geschahe/Gefragt: Wie er sich befünde? Und wie ihm were? Antwortet er/ **gar woll/ aber matt/ matt!** Wir hiessen ihn darauff den Christlichen Glauben beten/ welches er thate/und zwar ohne Anstoß / nach her bat er/man möchte ihn auffrichten / sahe sich umb / und verwunderte sich / daß so viel Leute umb ihn waren / es ward ihm der Schweiß abgewischet/und tröstlich zugeredet / darauff er denn sagte/er würde nun von des Satans Gewalt befreyet seyn/welches wir andern guten theils zwar auch hofften/ und deßfalls dem allmächtigen und gnädigen GOtt für Hülff und Rettung danckten; Doch muß ich bekennen/ daß mir das Hertz immer sorgfältig blieb / und/ in Betrachtung/ daß der Satan ein tückischer Geist were/

dach-

dachte. Es würde das Traurspiel noch nicht gantz auß seyn.

§. 87. Der Patient bezeigte sich fein vernünfftig und stille/klagte jedoch über grosse Mattigkeit und Durst / wie auch über Außreckung und Zermalmung aller seiner Glieder / weßhalber ihm einige Erquickung gereichet ward; Wir fragten ihn abermahl / wie er sich befünde? Er antwortet / GOtt Lob all wol/nur daß ich matt bin/und alle meine Glieder zerschlagen sind; Man ermahnete ihn zu hertzlicher Danckſagung gegen GOtt / und wurden deßfalls behörige Gebete und Lieder gesungen und gelesen/ wir fielen endlich alle auff die Knie / und danckten GOtt von Hertzen/ der so weit geholffen und des Teuffels grausamen Tyranney auff dismahl gewähret/ und dem Patienten so viel Gnad und Hülffe erzeiget hette/daß er sich besinnen / seinen heiligen und herrlichen Nahmen nebst uns anruffen/loben und preisen / und sein Christliches Glaubens-Bekäntnis thun könte / befohlen ihn danebst in GOttes Schutz / und baten / wenn es sein göttlicher Wille were/ daß er ihn vor seinen des Teuffels grausamen Anfall ferner gnädigst behüten / ihn mit seinem heiligen Geist regieren wolte/ꝛc.

§. 88. Alß nun noch andere Ambts-Verrichtungen verhanden waren / liessen wir Prediger ihn eine Weile allein / alß ich aber in einer Stunde wider zu ihm kam/und ihn nach seinem Zustand fragte / antwortet er zwar: Es were noch alles wol. Doch gefiel er mir nicht/weil er sehr traurig saß / offtmahls seuffzete / die Augen würden ihm dunckel/und gleichsam nebelicht / welches ich allezeit vor dem instehenden Paroxysmo an ihm wahr genommen hatte/derhalben ich mit dem Gebet anhielte / und ihn zur

Freu-

Freudigkeit und Gedult ermahnte ꝛc. Er saß indessen immer und sinnete / und stützte das matte Haupt auff den Armen; Ich vermahnte die so umb ihn waren/zur Wachsamkeit und zum fleissigen Gebete / und nach dem ich ihn der Gnaden GOttes befohlen/ und gesegnet/ gieng ich/weil ich auch müde und matt worden/zu Hause.

§. 89. Eine halbe Stunde nach her / kam jemand eilend gelauffen/und berichtete / daß wider grosse Noth verhanden were/ ich eilete dahin/und ließ es auch meinen Herr Collegen wissen / der denn bald zu mir kam / wir wurden berichtet/daß/alß der Patient immer hin traurig gesessen/ er endlich unvermuthlich ihm selbst in die Haare mit beiden Händen gefallen / dieselbe außgerissen/mit den Zänen grausam geknirschet/und darauff einen erschrecklichen Anfall bekommen hette / in welchen wir ihn auch funden/und war das Brüllen/Bellen/ Heulen/ und Schnauben so erschrecklich / alß fast niemahls vorhin; Wir griffen wider zum Gebet/widerstunden dem Satan aus GOttes Wort mit Freudigkeit/ und rieffen GOtt ängstiglich umb Hülffe an: Und dismahl habe ich gar eigentlich und nebst mir einige von den Umbstehenden (denn mein Herr Collega betete dasmahl mit lauter Stimme und hertzlichen Ernst/ wie es in solchen Nöthen sich wol findet) gehöret/ daß der Satan mitten unter dem Gebrüll und Geheul auß des Patienten Halse gar hell pfiffe.

§. 90. Alß er ein wenig Ruhe hatte / hiessen wir ihn getrost seyn / und auff GOttes Gnade und Beystand sein Vertrauen sätzen/ ob schon der Satan falsch/ tückisch/und lügenhafft were// so were doch GOtt getreu/gnädig/gütig/ und warhafftig / der würde dem Satan schon zu rechter Zeit gebieten/und ihm Friede und Ruhe schaffen; Darauff

bat er / man möchte doch seine Kleider sämbtlich/die er in seinem unseligen Zustand getragen / den Hut / den Rock/ und Hosen/ (welche er schon vorhin hatte abgeleget) aus dem Wege räumen / wir fragten ihn/ warumb er dieses verlangte? Ach/sagte er/ ich habe den Satan offt müssen tragen/alß einen Löwen / da er denn die Klauen/in meinen Rock geschlagen/dannenhero er so sehr zerrissen ist; Wir vermutheten aber/daß/weil der Rock sehr geflickt/etwa in demselben einige Teuffelszeichen (Symbola diabolica) und Künste möchten vernäet seyn / wie er denn von seinem Hute frey bekennte/wenn einer den auff hette / würde er von keinem Hieb beschädiget werden / darumb liessen wir es leicht geschehen/daß die Soldaten/so umb ihn waren/allen Plunder zusammen bunden / und es nebst einigen grossen Steinen / in den Elbstrohm / wo er am tieffesten ist/versenckten.

§. 91. Bald nach her gieng die Quaal nochmahln an/ und war so hefftig und grausam/ alß jemahln vorhin / und weil der Satan so sehr schnaubete / bellete / und wie ein Hund umb sich biß/ und auff uns durch den Patienten zusprang / erbrandte einer von uns im Geist/und erinnerte sich/daß Herr Lutherus/ehmals/ als ihm eine solche Patientin vorkommen/dem Teuffel zu Spott und Verachtung dieselbe mit einem Fuß angestossen/sätzte demnach/ wie der Satan am meisten sprüete / dem Patienten den Fuß auff den Halß/und sagte: **Du stoltzer Teuffel/ tobe wie du wilt/ du solt und must doch endlich unter unsern Füssen ligen/nach der Verheissung unsers GOttes: Auf den Löwen und Ottern wirstu gehen / und treten auff den jungen Löwen und Drachen.** Und alß wir ferner mit singen und beten anhielten / kam der Paroxy-

muß bald vorbey/und dis war/ GOtt sey ewig Danck/der letzte/den er erleiden muste.

§. 92. Alß er nun sich nach überstandener Quaal besann/ halff er sehr eiffrig und ängstiglich beten / begehrte auch/ man möchte ihn unter dem freyen Himmel führen/ dis geschah/wie wol er so matt war/daß er kaum einen Fuß für den andern sätzen konte; Alß ihm nun ein Stuel gesätzet ward / wolte er auff denselben sich nicht niderlassen/ sondern fiel auff seine Knie/ wandte das Gesicht/gegen den heiteren Himmel (denn es war eben heller Mondschein) und beginnte mildiglich zu weinen / und rieff: **Ach du barmhertziger/gnädiger GOtt / du bist ja so manchen grossen Sünder gnädig gewest / sey mir doch auch gnädig / vergib mir doch alle meine Sünde; Hilff mir doch! Erbarme dich mein!** Dis war nun sehr kläglich/und sehr tröstlich anzusehn / und kan ich wol sagen/daß ich dergleichen/ in der gantzen vorigen Zeit / an ihm noch nicht gesehen hatte / wir Prediger / und alles Volck/so umb uns war/ fielen nebst ihm nieder/auff unsere Knie/und halffen ihm beten.

§. 93. Indessen kamen Brieffe von seiner alten Mutter und seiner Schwester / und war die Uberschrifft auff der Mutter Schreiben: **An meinen Erbarmens-würdigen Sohn Peter Otten**; war sonst sehr erbaulich und tröstlich gesätzet / darüber er noch mehr Thränen vergoß/ und sagte: **Ach du arme/alte liebe Mutter / hastu noch solches an mir erleben müssen!** Eine weile nach her ward er wider in die Stube gebracht / und sagte/ Er fünde eine Erleichterung seines Hertzens / sang und betete mit uns/ ohne Hinderung / mit grosser Andacht und Freudigkeit / erzählete auch viel von seinem vorigen Sünden-

Leben/und warnete alle Umbstehende/daß sie sich für der List des Satans hüten solten; Und so ward dieser Abend hingebracht/wir befohlen ihn endlich der Gnade und dem Schutz GOttes/segneten ihn/und hiessen ihn sich zur Ruhe begeben/ darnach er auch/in solcher grossen Mattigkeit/ selbst verlangen hatte/also ist er diese Nacht/ GOtt Lob/ im Frieden blieben/ und hat geruhig geschlaffen.

§. 94. Folgende Tage haben wir ihn fleissigst besuchet/ zu stetigen Gebet/ und zur heiligen Furcht GOttes ermahnet/auch ihn aus GOttes Wort / nach Nothdurfft unterrichtet/wessen er sich ferner zu verhalten hette/ Es hielte aber seine grosse Mattigkeit immer an/ und waren ihm alle Glieder alß weren sie theils verrencket theils verlähmet/ es wurden ihm allerley Erquickung an Speis und Tranck/auch von hohen Personen/gesandt/ doch konte er an Speise wenig geniessen / befand ein groß Drücken im Magen (welches zweiffels frey/durch das Trincken/welches der Patient in seiner größten Angst hinnein goß/ sehr verderbet war) und ward dem Regiments Medico übergeben/ der ihm eines und anders / sonderlich ein Vomitorium, oder Erbrechungs-Artzney gebrauchet/ daß er also mählich sich wider erholete.

§. 95. Er bezeugte hinehst / nicht allein gegen mir und meinen Herr Collegen an der Jacobs Kirchen / sondern auch andere H. H. Prediger/die ihn besuchten/ein hertzliches Verlangen/nach dem heiligen Abendmahl/ auff daß er völlige Versicherung der Vergebung seiner Sünden/und Trost für sein beängstigtes Gewissen bekommen möchte/ man berathete sich hierüber freundlich und fleissig/und ward gut befunden/ daß man ihn noch einige wenige Zeit auffhalten/in dessen ihn aus GOttes Wort fleyssigst unterrichten/ und zu

würdi-

würdiger Genieſſung ſolches theuren heiligen mahls/ ſo viel müglich/ bereiten ſolte: Alſo brachte man von dem 28. Januarij biß auff den 11. Februarij, war der Sonntag Sexageſima, die Zeit hin / mit allerley guten ſtetigen Ermahnungen und Erinnerungen/ man unterrichtete ihn/ wie er ſeine Sünde hertzlich bereuen / ſich an JEſum Chriſtum den gekreutzigten im waren Glauben halten / und ſich mit Erneuerung ſeines Tauffbundes / an GOtt durch einen heiligen guten Vorſatz verbinden ſolte: Es ward ihm auch ernſtlich fürgehalten / was unſer Heiland ſpricht. (Luc. XI. 24.) **Wenn der unſaubere Geiſt von dem Menſchen außfähret/ ſo durchwandert er dürre Städte / ſuchet Ruhe/ und findet ihr nicht/ ſo ſpricht er/ ich will wider umkehren in mein Hauß/ darauß ich gangen bin/ ꝛc.**

§. 96. Er ließ ſich auch durch GOttes Gnade ſehr fein an/ und war ſtets im ſingen / beten/ leſen geſchäfftig/ und alß ihm fürgehalten ward / daß mit ſeiner Beicht und Abſolution man würde nicht nach gewohnter weiſe verfahren können/ er würde ja GOtt die Ehre geben / ſeine ſchwere Sünden öffentlich für der verſammleten Gemeine bekennen/ und ſich ſonſt bezeigen/ wie man ihn/ nach GOttes Wort/ zu Erbauung und Beſſerung ſeines Nehſten anweiſen würde/ Antwortet er/ Er wolte alles gerne thun / was man ihn heiſſen würde / er wolte gern ſeine Sünde öffentlich auff ſeinen Knien und auff ſeinem Angeſicht beichten / er wolte GOtt in öffentlicher Verſamlung mit Freuden dancken / der ſo groſſe Barmhertzigkeit an ihm erwieſen hette/ ꝛc. Hierauff wurden ihm die nachgeſätzte Fragen fürgeleſen / und er über einer jedweden vernommen/ darauff er ſich/ wie folgends gemeldet/ erkläret/ und verſahe ihn ſein Herr Hauptmann (welches zu deſſen gebührenden Ruhm billig gemeldet wird/)

mit neuer Kleidung und schickte er sich also geistlich zuforderst und leiblich zur Geniessung des heiligen hochwürdigen Abendmahls.

§. 97. Am Sonntag Sexagesima nun obgemeldt/ versamlete sich in der Jacobs Kirche ein grosses Volck / und ward die Predigt nach Veranlassung des hoch bedencklichen Lehr-reichen Evangelij / und erheischender Nothdurfft dieser Sachen eingerichtet/nach dem dieselbe geendet/ ward der bußfertige Sünder angewiesen / für dem Altar auff der untersten Stuffen nieder zu knien/und darauff gesungen / Aus tieffer Noth schrey ich zu dir/ꝛc. Nach dem dieses Lied zu Ende gebracht/ward er von mir am Altar stehend folgender gestallt angeredet und gefraget.

§. 98. Peter Otte/ihr lieget allhie/vor GOttes heiligen Angesicht auff euren Knien / und seyd begehrend / nebst andern Christlichen Hertzen/ das heilige Sacrament des Heiligen Leibes und Blutes unsers HErrn JEsu Christi zu empfahen/also vermahne ich euch/ daß ihr auff alles / was ich euch Ambts- und Gewissens halber / zu GOttes Ehren/ Ewer selbst Besserung und dieser gantzen Gemeine Erbauung fürzuhalten habe/wollet richtige und wahrhafftige Antwort geben.

§ 99. 1. Seyd ihr zu Goßlar von Christlichen Evangelischen Eltern geboren und von ihnen zur heiligen Tauffe befodert / darinnen ihr einen Bund mit GOtt gemachet habt? Antwort. Ja.

2. Seyd ihr nicht von euren Eltern Christlich erzogen/ zur Schulen gehalten/habt lesen/ schreiben / und euren Catechißmum / nebst andern Gebeten und Gesängen gelernet? Antw. Ja.

3. Seyd ihr/alß ihr ewer Buchdrucker-Kunst / die ihr geler-

gelernet/nachgezogen/nach Prag kommen / und habt euch daselbst in einen Wirtshause zum Haußknecht bestellen lassen? Antw. Ja.

§. 100. 4. Habt ihr daselbst mit schrecklichen Fluchen und Ergebung an den bösen Feind / auß liederlichen Uhrsachen/euch an GOtt schwehrlich versündiget? Antw. Ja.

5. Ist euch darauff der Satan sichtbarlich erschienen/ und hat euch nach langen Anhalten / dahin verleitet und verführet / daß ihr ihm auff 16. Jahren zu dienen versprochen/ und euch dazu mit einem Handschlag verbindlich gemachet? Antw. Ja.

6. Habt ihr dem Satan eine Handschrifft / mit euren Blute geschrieben/gegeben/wie ers begehret? Antw. Nein.

7. Habt ihr nach her in unseliger Freundschafft mit dem Satan gelebet / und seyd von ihm zu allerley Sünden und Schanden angetrieben / und verführet worden? Antw. Ja.

§. 101. 8. Habt ihr einen Menschen in allen seinen Sünden erstochen? Antw. Ja.

9. Habt ihr/durch des Satans Hülffe/vor einen Stoß und Hieb euch feste machen können? Antw. Ja.

10. Habt ihr nicht GOttes Heiliges Wort und Sacramenten eine lange Zeit verachtet / und damit euren Spott getrieben? Und in denen sechs nechsten Jahren kein Vater unser gebetet. Antw. Ja.

11. Seyd ihr in Willens gewesen bey denen Papisten/ alß sie euch das Leben gerettet / das Abendmahl zu empfangen/habt euch zu ihrer Religion bekant / und habet mit ihnen umb Erhaltung euers zeitlichen Lebens geheuchelt? Antw. Ja.

§. 102. 12. Bekennet ihr auch daß ihr übel gethan/ daß

ihr

ihr den Bund ewer heiligen Tauffe/und die Furcht GOttes auß den Augen gesätzet / die Langmuth und Güte GOttes so lange Zeit verachtet / Ewers Erlösers JEsu Christi vergessen / den Heiligen Geist betrübet / und dem höllischen Geist in Sünden und Schanden gedienet? Antw. Ja.

13. Erkennet ihr denn von Grund ewers Hertzens / daß dieses alles grosse/schwere und schreckliche Sünden sind/damit ihr GOttes gerechten Zorn und Ungnade / zeitlichen Todt / und das ewige Verdamnis wol verdienet habt? Antw. Ja.

14. Erkennet und bekennet ihr denn auch / daß euch der gerechte/doch gnädige und barmhertzige GOtt / umb solcher ewer schweren Sünde willen dem Satan/ auff eine Zeitlang am Leib und Seel zu quälen und zu martern / billich übergeben hat? Antw. Ja.

§. 103. 15. Sind euch denn alle ewere Sünden / von Grund ewer Seelen leid? Antw. Ja.

16. Habt ihr denn ein hertzliches Verlangen nach der Gnade GOttes und der Vergebung ewer Sünden? Antw. Ja.

17. Erkennet ihr auch/ daß der barmhertzige GOtt an euch seine göttliche Langmuth reichlich erwiesen / in dem er euern grossen Sünden so lange zugesehen / und euch in denselben nicht umbkommen / und ins ewige Verdamnis fallen lassen? Antw. Ja.

§. 104. 18. Glaubet ihr von Hertzen / daß GOtt nicht will des armen Sünders Todt / sondern daß er sich bekehre und lebe? Antw. Ja.

19. Glaubet ihr / daß GOttes Gnade und Barmhertzigkeit grösser sey/alß alle ewere grosse Sünden / und daß euch das Blut JEsu Christi des Sohns GOttes könne und wer-

werde rein machen von allen ewern Sünden? Und soll GOttes Gnade/des HErrn JEsu Christi Verdienst/und des Heiligen Geistes Trost / ewere Hoffnung seyn im Leben und im Sterben? Antw. Ja.

20. Wollet ihr denn hiemit von gantzen Hertzen und von gantzer Seelen / euern Tauff-Bund erneuern / dem Teuffel / und allen seinen Wercken und Wesen absagen? Antw. Ja.

21. Wollet ihr nun und nimmermehr mit diesem höllischen Feind einige Gemeinschafft haben? Antw. Nein.

§. 105. 22. Wollet ihr denn euch nochmahln hiemit an GOtt den Vater / den Sohn/und den Heiligen Geist/ alß euern Schöpffer / Erlöser/und Tröster/ mit Leib und Seel ergeben? Und an demselben/ an sein Heiliges Wort und hochwürdige Sacramenten / euch/biß in den Todt/ durch seine gnaden-reiche Hülffe/halten? Antw. Ja.

23. Wollet ihr auch dem barmhertzigen GOtt/dem HErrn JEsu Christo/und dem Heiligen Geist vor ewere Errettung auß des Teuffels Stricken ewer Lebelang dancken / und seines heiligen Nahmens Lob und Preiß/so viel an euch ist/ helffen außbreiten? Antw. Ja.

§. 106. 24. Wollet ihr euch auch künfftig vor wissentlichen groben Sünden/alß für Fluchen/Sauffen/Fressen/ Unzucht / Zanck / Todtschlag / Verachtung göttliches Worts / und der heiligen Sacramenten / auch vor böser Gesellschafft fleissig hüten? Antw. Ja.

25. Wollet ihr euch auch täglich mit dem lieben Gebet verwahren / und umb die Regierung des Heiligen Geistes und den Schutz der Heiligen Engel GOtt hertzlich anruffen? Antw. Ja

26. Wollet ihr auch andere treulich warnen / und sie

zur Gottesfurcht ermahnen/und allem gottlosen Wesen von Hertzen feind seyn? Antw. Ja.

27. Wollet ihr bey der Evangelischen Lutherischen Lehre/wie ihr sie aus euren Catechismo / und GOttes Wort gelernet / biß an ewer seeliges Ende mit GOttes Hülffe verharren? Antw. Ja.

§. 107. So betet mit mir erstlich den Christlichen Glauben/ Und denn das Vater unser/ꝛc.

Weil ihr denn/ Mein lieber Sohn Peter Otte/ ewere grosse und schwere Sünden hertzlich bereuet/und GOtt abgebeten/ auch nach der Versicherung der Gnaden und Barmhertzigkeit GOttes ein sehnliches Verlangen habt / euch des heiligen theuren Verdiensts und Blutes JEsu Christi des Sohns GOttes von Hertzen getröstet / und mit Hülffe und Beystand des werthen Heiligen Geistes ins künnfftige allezeit in der Furcht GOttes und den Wege der Gottseeligkeit zu wandeln versprochen / und also euern Tauff-Bund erneuert habt / So will ich / alß ein ordentlich beruffener Diener GOttes und seiner Kirchen / euch hiemit Krafft meines Ambts von allen euern grossen und kleinen / wissentlichen und unwissentlichen Sünden absolviren und loß sprechen/ und thue solches im Nahmen GOttes des Vaters / des Sohns/und des Heiligen Geistes/Amen.

§. 108. Stehet auff und dancket GOtt von Grund euers Hertzens / jetz und euer Lebelang vor seine grosse Güte und Barmhertzigkeit/die er an euch erwiesen hat/und sprecht: Lobe den HErrn meine Seele / und alles was in mir ist seinen heiligen Nahmen / Lobe den HErrn meine Seele / und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat / der dir alle deine Sünde vergiebet / und heilet alle deine Gebrechen / der dein Leben vom Verderben erlöset / der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit.ꝛc.

Die

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch und unß allen/Amen.

§. 109. Unter wärender dieser Handlung/ sahe ich/ daß ihm der Angstschweiß außbrach/ und daß ihm die Thränen in den Augen stunden/er bekante auch nachher / daß er indessen grosse Angst erlitten hette/doch so bald er von seinen Sünden loß gesprochen / und mit dem Heiligen Sacrament des Heiligen Leibes und Blutes des HErrn versehen gewesen/ hat sich alles verlohren / und er grosse Freudigkeit empfunden / Im herumbgehen umb den Altar spürete man noch an ihm einige Mattigkeit / und waren die Knie ihm so gelämet/ daß er fast hincken muste. Dieses alles sahe und hörete die gantze Volckreiche Christliche Versamlung mit vielen Thränen an / und ward endlich alles mit Danckſagung gegen GOtt / und dem gewöhnlichen Kirchen-Seegen beschlossen.

§. 110. Die folgende Zeit habe ich ihn offt zu mir kommen lassen/ und ihn auß GOttes Wort unterrichtet zum eifrigen fleissigen Gebet / und zur waren Gottseligkeit treulichst vermahnet/er hat sich auch immerhin/GOtt Lob! wol befunden/ und vom Satan keine Anfechtung gehabt/ jedennoch war er sonderlich bey Abend und Nachtzeit sehr scheuchter und furchtsam / und getraute sich nicht allein auß der Stuben zu gehen / sagend: Er hette den Teuffel öffters gesehen/und wuste/ was es vor ein Thiergen were / wenns andere so wol wüsten/sie solten sich auch wol fürchten: Man unterrichtete ihn aber auch hierinn / und hieß ihn stets im Hertzen und Munde haben den Anfang des 27. Psalms/ **Der HErr ist mein Liecht und mein Heil für wem solt ich mich fürchten: Der HErr ist meines Le-**

bens Krafft/ für wem solte mir grauen? Man lehrete ihn / wie er solte seines Glaubens leben/und sich tröſten/ und mit Freudigkeit auff GOttes Güte trauen / weil der HErr JEsus / der ihn nunmehr zu Gnaden angenommen / wol so mächtig were/daß er seine Schäfflein/wieder diesen Wolff schützen könte/ꝛc.

§. 111. Am Sonntag Reminiscere empfieng er/auff unser Einrathen / das Heilige Sacrament zum andern mahl mit guter Andacht/ und verblieb in unser Stadt biß auff Lætare, oder den 4. Sonntag in der Fasten / GOtt sey Danck! frisch und gesund / ohne einige Anfechtung des Satans / doch wolte verlauten / alß hette er einmahl dem Trunck zu viel gethan / und alß er sich mit der Wirthin in seinem Logiament gezweyet / were er auß denselben in ein ander verdächtiges Hauß / nebst seiner Gesellschafft übergangen / das letztere gestandt er zwar/und gab vor / weil die Wirthin sehr geflucht / hette er im Hause nicht bleiben mögen / und weil es Nacht gewesen/ und er nirgends anders hin gewust / were er zwar in das ander gangen / hette sich aber alsofort zur Ruhe geleget / und nichts böses gethan. Es wurden aber hiedurch die / so über ihn alß einen Soldaten zu gebieten hatten / bewogen/ daß sie ihm seinen Abschied gaben / befürchtend / daß er durch böse Gesellschafft und Müssiggang in Sünden widerfallen möchte.

§. 112. Also reisete er am obgemeldten Sonntag nach verrichteten GOttesdienst frisch und gesund von hier/ nahm bey mir und meinem Herrn Collegen seinen Abschied mit Thränen / und danckte unß nochmahln vor alle Mühe / die wir mit ihm gehabt/und für alle Treu die wir

an

an ihm erwiesen / wir wünschten ihm die Gnade und den Schutz GOttes auff den Weg / versahen ihn mit einem schrifftlichen Zeugniß und baten alle Christliche Hertzen / sonderlich die H. H. Prediger / daß sie ihn wolten in fleissiger Acht haben / und ihm sonst helffen / wie und wo ers würde benötiget seyn / ob wir nun zwar auch wol gehoffet / daß er durch die erschrecklich erlittene Quaal würde dermassen mürbe gemacht / und also gewitziget seyn / daß er sein Lebelang einen Abscheu an allem gottlosen Wesen / sonderlich an dem heillosen Fluchen / Sauffen / und dergleichen Sünden / haben möchte / wie er solches so vielmahls / in seiner Angst und Noth / und auch nach her theur versprochen / so haben wir doch / mit unserm höhsten Leidwesen durch ein Schreiben von einem vornehmen Mitglied eines Wohl-Ehrwürdigen Ministerij, der Stadt Goßlar vernehmen müssen / daß er sein voriges Sünden-Leben / unter wegens und zu Wernigeroda insonderheit / wider angefangen / sich voll gesoffen / und mit einem Soldaten in Uneinigkeit biß auffs Schlagen gerathen / darüber er sich denn dermassen erboset / daß er sein voriges Fluchen wider hervor gesuchet / und sich verlauten lassen / dieser oder jener solte ihn holen / wenn er nicht den andern wolte auff Stücken zerhauen / da denn der Satan seiner Gelegenheit bald wahr genommen / und ihn noch selbigen Abend angefallen erbärmlicher und abscheulicher weise geplaget / daß er von zehen Personen kaum hat können gehalten werden / ja es haben sich auch an seinem lincken Backen und an der rechten Seiten seines Leibes Wunden / welche alß von einer Klauen gerissen anzusehen / gefunden / die ihm der Satan gegeben / der blauen Striemen und Bäulen zugeschweigen; Und

ob schon der Satan ihnt gedräuet/alß er vollends nach Goßlar gebracht / daß er auffn Abend des folgenden Tages sich wider anfinden uñ ihn noch hefftiger quälen wolte/ so hat doch/weiln sich alsobald/auff Erfodern/einige gottselige Prediger bey ihm angefunden / und mit ihrem eiffrigen Gebet ihm beygewonet / der fromme GOtt dem Satan solches zu thun nicht zugelassen. Und hat biß auff den 3. Aprilis da das Schreiben gefertiget/ keinen solchen Anfall gehabt.

§. 113. Dieses nun benimt nichtes dem vorigen Bericht/und dem Ruhm / welcher dem barmhertzigen GOtt/ und dem HErrn JEsu Christo unserm Erlöser/für so grosse Gnade/die er an diesem Menschen erwiesen/ gebühret. Es hat der fromme GOtt das hertzliche Gebet vieler gottseligen Seelen dieses Orts/und anderswo / welche nebst uns wider den Satan gekämpffet haben / so gnädiglich angesehē/daß er ihn vō des Satans gewalt befreyet/und gantzer sieben Wochen und drüber/ vor dessen Macht und List gnädiglich bewaret hat; Er hat ihm auch seine Gnade/und die Vergebung der Sünden / durch die heilsame Mittel unser Seeligkeit/ das Wort / und das heilige Sacrament/dargeboten/und warhafftig geschencket / er hat/ durch den Frieden / welchen er seinem Leibe gegönnet/ihm bedeutet / daß er ihm auch den Seelen-Frieden/in Christo JEsu nicht versagen wolte / kurtz/er hat ihm die Gnaden-Thür weit aufgethan/ uñ sein Erlöser hat sich ihm/mit seinē offenen bluttrieffenden Wunden/zu einem Gnaden-Thron dargestellet/uñ alles gethan daß er solte/ hat er nun solches mit falschen Hertzen nur aus knechtischer Furcht angenommen / wird ferner die Finsternis mehr lieben als das

Liecht/

Liecht/und sich alß ein Hund zum Gespeyeten wider wenden/und alß eine Saw/ nach der Schwemme in den Koth sich wider wältzen/wird er dem Satan durch muthwillige Sünden/Thor und Thür wider auffthun / so geschiehet ihm gantz recht / wenn an ihm erfüllet wird / was unser Heiland schon längst auff solchen Fall zuvor gesaget hat/ (Luc. XI. 26.) welches ihm auch ernstlich gnug fürgehalten worden/ **daß es mit einem solchen Menschen ärger werde alß vorhin.**

§. 114. Indessen hat unser GOtt seinen heiligen Zweck erreichet / es sind viel ruchloser Leute durch sein Exempel geschrecket/die Frommen zum Gebet angefrischet / sie haben des Teuffels Boßheit gesehen / und gelernet sich desto fester und näher an ihren holdseligen und allerliebsten Heiland Christum JEsum halten / sie haben erkant GOttes Allmacht und Barmhertzigkeit / sie haben erfahren / daß er das Gebet/ die Thränen / das Seuffzen/des kämpfenden Glaubens nicht gering hält / sie haben gesehen/wie der Teuffel vor ihrem JEsu zittert / und ihm und seinen heiligen/ungeachtet seines Brüllens / Wütens/ und Tobens/ muß unter den Füssen ligen/hierann gnüget ihnen; Mich betreffend / so wolt ich diese Ubung meines Glaubens für viel Gelt nicht geben / und gestehe / daß mir das geringe Häußlein / darinnen ich diesen Menschen in seiner Noth besuchen muste/für eine gute Schule gedienet habe/ in welcher ich sehr viel gelernet / und werde dieses Handels mein Lebelang nicht vergessen. **GOTT sey gedancket in Ewigkeit / der uns allezeit Sieg giebt in Christo/ und offenbaret den Geruch seiner Erkäntnis durch uns an allen Orten / denn wir sind GOtte ein guter**

Geruch

Geruch Christi/ beide unter denen die selig werden/ und unter denen die verlohren werden / diesen ein Geruch des Todes zum Tode / jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. (2. Corinth. II. 14. f.) Daß ich dem theuren Apostel seine Worte ableihe / und so viel uns armen Sündern zukömt/ nach der guten Hand unsers GOttes über uns/ auff uns ziehe. GOtt erbarme sich ferner dieses armen Menschen / errette ihn völlig auß den Stricken des Satans / erleuchte / bekehre/ und regiere ihn durch seinen heiligen Geist / und bewahre ihn durch seine Macht zur ewigen Seligkeit / Ihr aber/ Mein Christlicher Leser / seyd gebeten / und seufftzet hertzlich zu GOtt für ihn/ und alle andere/ die der Satan verleitet hat/ wie solches ewere Brüderliche Pflicht erfodert; GOTT sey Ehre in Ewigkeit/ Amen.

Historische Zugabe/
Zu der Ersten Predigt.

§. 18.

ES ist vor etwa anderthalb Jahren in dieser Stadt selig verstorben ein gottseliger Mann/der in seiner Jugend an einen vornehmen Königlichen Hoff ausser Teutschland sich in Diensten auffgehalten/ dieser geriet einmahl/ bey einer vornehmen Gesellschafft/und alß er wol bezecht/ mit einem Cavallier in Mishelligkeit/es kam von Worten zum Streichen/und ward jener von diesem/mit blossen Degen in grossem grim/ verfolget/und were gewiß von ihm niedergestossen/ wenn der nicht auff ebener Erde gefallen/ und dem andern Zeit gelassen hette zu entgehen. Dieser Handel hat ihn dermassen beweget/ daß er den Hoff verlassen/und sich GOtt in der Stille zu dienen ergeben hat/ er konte niemahln/an die Güte und Langmut GOttes ohne Thränen gedencken/ er danckte ihm davor täglich auff seinen Knien/ und sagte offt: Ach wo würd ich nun sitzen/ wenn sich nicht GOtt meiner so väterlich angenommen und erbarmet hette. ꝛc.

§. 25. Non malè Cornel. à Lapid. in Act. Apost. p. 122. b. In Evangeliis crebra fit mentio possessorum à Dæmone, quos curavit Christus & Apostoli, imò crebrior quam in toto Veteri Testamenro quia vigebat tempore Christi Hæresis Sadducæorum, negans omnes angelos & Spiritus, ad hanc refutandam permisit Deus dæmonî corpora humano posidere, in eisq; se & vim suam ostendere, —— Simili de causa Deus nunc permittit tot Sagas & magos, totq; eorum maleficia contra atheos, qui

pariter negant omnem Spiritum, imò Numen. conf. Delr. disquis. lib. 3. Part. 1. quæst. 7. sect. 1.

Denen in der Predigt gesätzten Exempeln/wie sich der Satan auf GOttes befehl und Verhängnis hören uñ sehen lassen/könten sehr viele andere beygefüget werden/(man lese Bodin. Dæmonoman. p. 96. b. p. 195. b. Edit. Argentorat. german. in fol. ann. 1591.) Wie der Satan An. 1554. zwey und achtzig Frauen und Jungfrauen zu Rom auff einmahl besessen. p. 97. Von einer Jungfer/welche der Satan An. 1552. mit einem Strick von Pferde-Haar/ zuweiln mit einem Weiden-Bandt/mit einer Corden oder Seiten/mit Garn/ geschwind und im Augenblick gebunden/p. 193. von einem Geist der in einem Hause mit Steinen umb sich geworffen/p. 196. von einem andern/der die Nonnen unter die Fußsolen gekützelt/ꝛc. D. Jacob. Cöler/beim Zeiler Theatr. Tragic. p. 96. schreibet: Daß der Teuffel bey Friedberg bey 150. Menschen besessen/und von dannen auff Spandaw / 2. Meilen von Berlin kommen/und daselbst auch in die 39. Menschen eingenommen/ und Gelt/Brodt/Nestel/Bändel/Messer/und dergleichen außgestreuet hat/und seyn die / so solches auffgehoben vom Teuffel besessen worden. Was sich zu unser Zeit 1657. zu Paderborn in Westphalen zugetragen/und wie daselbst bey 50. Menschen vom Teuffel leibhafftig besessen ist im Diar. Europæo. Part. 1. p. 100. und 406. f. zu finden / welches auch Part. XXI. p. 112. und Part. XXII. p. 299. f. den erschrecklichen Teuffelshandel / den er in Schweden bey den Kupfferbergen fürgenommen / außführlich erzählet. Wie auch/p. 471. was sich mit einem Märckischen Baursmann / dem der Satan in eines alten Weibes Gestallt erschienen. Eben dasselbe Part. I. p. 65. sätzet dieses: Zu

Feld-

Feldsperg in Mähren auff des Fürstens von Liechtenstein Herrschafft/hat dessen Cantzlern/ Namens Rockner / der leidige Teuffel mit Leib und Seel von solcher Herrschafft weg geführet; Zuvor hat er ein Briefflein geschrieben und hinterlassen/ darinnen gestanden: O weh! weh! meiner armen Seelen! An jetzo muß ich fort! Den Leib hat man in einem Walde grausam zerschmettert gefunden.

Ein vornehmer alter Cavallier in dieser Sadt wonhafft/hat mir neulich erzählet / daß als die Schwedische Armee unterm Bannier bey Torgaw gestanden/der Satan daselbst vom Marckt/einen Lieutenamt / alß er am Tisch gestanden/gespielet/ und erschrecklich geflucht/ am hellen Tage / vor vieler 100. Personen Augen weg geführet/der hernach eine gute Ecke von der Stadt bey den Weinbergen kohlschwartz und todt gefunden worden/und weren nebst ihm noch unterschiedene Personen am Leben / die es mit ihren Augen gesehen hetten.

Ich will aber nur die etwas außführlicher erzählen von welchen ich gantz sichere Nachricht habe. Anno 1643. und 1644. bis auff den 23. Januarii hat sich in einem Dorffe/Schorstett genant/2. Meilen von Stendal in der Alten Marck gelegē/ ein wunderliches Gespenst odér Geist herfür gethan/ und hat in eines Bauren daselbst/Jochim Sandtmann geheissen/ Hause viel seltzame Dinge getrieben: Er hat mit Poltern und Steinwerffen/die Leute genecket/Leim-Klösse und Ziegelsteine in die Speise geworffen/Würste abgerissen und auffgefressen/ auch Fleisch weg genommen; Nachmahls hat er mit einer Ruhten in der Stube herumb gepeitschet / mit Stecken schlagen und Steinwerffen (welche so heiß gewesen / alß weren sie im Ofen gewärmet)die Leute molestiret, auch einen Brandt

unter das Bette geleget und einen Stall angestecket / daß man genug zu leschen gehabt; Nach dem auch eine Person aus Ungedult gesagt / er solte sich doch abmahlen/hat er sich alß einen Drachen / Wurm/ Basilischen Kopff und monstrum abgemahlet; Weiter hat er eine Magd/ so des Mannes Kind gewartet/in die Kammer heissen kommen/und hat sie mit Blut unterm Gesicht bestrichen / auch ein Blut-Tuch umb gehenget/sie heissen ins Dorff treten / wie auch hernach in die Stadt gehen und sagen / die Leute solten sich daran spiegeln und bekehren; hat gesagt: Der jüngste Tag wehre nicht weit/ es würden zwo Priester Frauen vom Tode aufferstehen / hat weh über N. und N. geschrien: Dem Kinde heissen Kleider geben / die Stieffmutter ermahnet / nicht so unbarmhertzig gegen dem Kinde zu seyn; Er hat sechs mahl in der Kirchen heissen vor sich beten / einen Creutz-Thaler gefodert/warm Brodt begehret/den Mann/ so aus dem Hause gezogen / weil er darinn nicht Friede haben können / auff den Freytag heissen wieder einziehen / hat heissen das Kreutz für sich schlagen/das Lied: Nun last uns GOtt den HErren/ꝛc. singen/und fürgegeben/Er würde auch bald zu Gnaden kommen und selig werden. Da auch die Leute ermahnet worden / sie solten sich für solchem Geist hüten / denn er were ohne allen Zweiffel der Teuffel / hat er gesaget: Die Schrifftgelehrten sind Ungläubige: Ich bin nicht der Teuffel/ sondern ein Engel vom Himmel / unser sind drey / des Jochim Sandmans gewesene Fraw und seine beyde Kinder/so längst verstorben / wie auch die Magd saget/ sie hette drey weisse Geister / alß den einen ziemlich groß und die andern beyde klein gesehen / welche auch nach solchem Gesichte in eine Ohnmacht gefallen ist. Es hat weiter solcher Geist die Leute heissen niederfallen/ beten/ singen / hat ihnen

Brodt

Brod und Käse (darunter Bluts Tropffen gewesen) zu essen gegeben / sie aus dem Catechismo examiniret und gefraget: Ob sie auch wolten seelig werden? Ob sie an GOtt gläubeten? ꝛc. Er hat etliche Bauren zum Pfarhern geschicket / daß er auch solte mit singen und beten / und wo die Leute sich nicht darnach richten würden / so solten sie mit Feuer / Brand / Mord / und Schwerdt gestraffet werden. M. Stralius in præfat. der Predigt / die er von diesem Geist gehalten / zum Berlin gedrucket Anno 1644. dieser Herr Stralius gewesener General-Superintendens der Alten Marck ist mein Schwieger Vater erster Ehe gewesen / und habe ich offt von ihm / wie auch / von dem / welchen es begegnet / gehöret / alß obgemeldter Herr Stralius von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg befehliget worden / daß er sich in Person ins Dorff Schorstedt begeben / und alles mit Fleiß erkundigen und nach Hofe berichten solte / daß sich ein Prediger vom Lande / des Superintendenten Freund und seiner Inspection untergeben / erboten / mit ihm zu reisen: Der warnet ihn / er solte sehen / daß es nicht Fürwitz were / er hette keinen Beruff hieher zu kommen / der Satan möcht ihm leicht einen Tück beweisen: Dieser vermeinet es hette nicht zu bedeuten / und begibt sich mit auff den Weg / Alß sie nun an besagten Ort angelanget / und ins Hauß kommen / befindet vorgemeldter Pfarrer ein grosses Jücken und Beissen über seinen gantzen Leib / und wird ihm die Zeit lang / eh sie wider ins Pfarrhauß kommen / daselbst besichtiget er sich / und befindet / daß er allenthalben mit Läusen / von allerhand Farben / grünen / rothen / schwartzen / weissen / blauen ꝛc. besäet ist / ob nun wol der Pfarrer des Orts seinem Gast ein rein Hembde reichen ließ / so halffs doch nicht / biß er zu den Seinigen kam / sich reinigen ließ / fleissig betete / und also des Ungeziefers wider loß ward.

Es ist mir ein altes geschriebenes Buch zu Handen kommen/welches ein Prediger zu Darthun/Michaël Rosinus genant/einem Dorff in diesem Ertzstifft gelegen/ mit eigner Hand geschrieben/ und darinn nach der Länge berichtet/von einer in dem Dorff besessenen Frauen Elisabeth Hertzberges benamet / welche fast drithalb Jahr von Anno 1612. biß 1615. vom Satan übel geplaget worden: Auß derselben Beschreibung/ weil sie zum Druck nicht kommen / will ich das merckwürdigste herauß ziehen / und hieher sätzen. Der Teuffel entsatzte sich / spricht der Author/und zitterte wenn der Name JEsus gedacht ward. Alß der Satan gefraget worden/ob er nicht außfahren wolte? antwortet er: Es ist noch nicht Zeit / so ich soll außfahren/ was wolt ihr mir geben? ein Haar oder einen Strohalm? Gefraget: Was wiltu mit dem Strohalm machen? Antw. Da will ich drein kriechen/und denselben an den Weg legen/ der erste/der ihn findet / soll ihn auffheben / die Zähne damit stöchern/in den will ich fahren. Darauff spricht der Prediger: **Dir gehöret das höllische Feur/darauff hub der Satan an zu heulen.** — Der Satan spricht zum Prediger: Ich wolte woll in dich fahren. Der Prediger. Das mustu wol lassen / denn ich habe meinen Ambts- und Leib-Engel/ der auff mich wartet / der treibet dich ab. Satan: Es ist zwar eine Ringmaur umb dich/daß ich dich muß zu frieden lassen ꝛc. Satan: Was frag ich nach Haaren? Ich kan wol in ein Rümpichen (**so nante er den Leib / Rump/ Rümpichen ist ein Niedersächsisches Wort**) kriechen/ habe gute Wonung beym Hertzen/damit spiele ich/und quäle ihr Rümpichen. **Zum Prediger:** Du quälest mich: **Prediger.** Womit quäle ich dich? vieleicht mit dem Namen JEsus und mit dem lieben Gebet? Wo verbirgestu

dich

dich denn/wenn Elisabeth (die Besessene) das Heilige Abendmahl empfähet? **Satan: Gehet nicht mancher ehrlicher Mann über die Brücke / und sitzet gleichwol ein Schalck darunter:** (Ein gleiches hat Bodin. Dæmonoman. p. 192. a.) Vier Personen hatten gnug an ihr zu halten/ der Geist hat sie unter den Tisch gezogen und wider in die Höhe/alß die Stube hoch ist/ daß er sie 4. Ellen lang auß einander gedehnet. **Satan zum Prediger:** Wie sitzestu Bellhund / und bellest mir in die Ohren; Pastor: GOtt straffe dich Satan / daß du GOttes Ebenbild einen Hund nennest. Satan: Ich sage du bist GOttes Bellhund / das ist dein rechter Titul. Pastor: Es ist besser ein Bellhund denn ein stummer Hund. (Esa. LVI. 10.) **Satan:** Es sind unser drey hier: der eine heist Knopperdolling/der ander Corrutte Mutte / der dritte Satan/ das bin ich Schlängichen/Corrutte Mutte (thut der Author hinzu) redete gut Braunsweigisch und grob wie ein Baur / Knopperdolling redete Magdeburgisch / der dritte wendisch und rothwelsch. Corrutte Mutte hat bekand/ daß er neun jahr/ weniger 12. Wochen bey der Pattentin gewesen/sie vier jahr unfruchtbar gemacht / und nach dem sie hernach drey Kinder mit ihrem Mann gezeuget/veruhrsachet/ daß sie dieselbe mit grossen Schmertzen und Todesangst zur Welt geboren/ dieser ist den 14. Maji 1612. umb 4. Uhr nach Mittag mit einem Gestanck außgefahren / dem Knopperdolling umb 6. Uhr/alß er die Frau Niesen gemacht/ und ihr den Kopff wider die Wand gestossen/ gefolget/ darauff sie ein hauffen Unflat außgeworffen das gesehen als Kröten Gericke. Satan aber (oder Schlange) zischete und sprach: **Er hette eine gute Wonung beim Hertzen / und könte in alle Glieder kommen/wolte noch nicht wandern.** Der Author gedencket

cket etwas weiter hinnunter in diesem Bericht/ die Besessene habe gesagt / der Satan schlage und klemme ihr das Hertz als wenn es mit zwey Händen geschehe.

Es ist auch merckwürdig und bedencklich/ daß bey dieser Person sich noch ein ander Geist gefunden/ der sich einen guten Geist/ und Cherubin genant / dieser hat hoch Meißnisch geredet/ und gesaget/ Er were von GOtt gesant die Patientin zu stärcken/ er hat bekant / JEsus Christus GOttes Sohn were Mensch geboren / were umb dieser Frauen und ander Sünder willen in die Welt kommen / hat GOtt den Vater/ Sohn/ und Heiligen Geist gelobet/ und dreymahl gesungen: Heilig ist GOtt der HErr Zebaoth/ auch die Frau in obgemeldter hochteutschen Sprache mit hertzbrechenden Worten (so redet der Scribent) zur Standhafftigkeit vermahnet. Hat mit heller hoher Stimm (welcher die Umbstehende mit der Octava drunter / kaum folgen können/) gesungen/ Komm Heiliger Geist/ rc. Nun bitten wir den Heiligen Geist/ rc. GOtt der Vater wohn uns bey rc. Der böse Geist hat fürgegeben/ er müsse diesem weichen / und sich unten in der Frauen Bein verbergen. Dieser Geist / hat vielfältig über in dieser Stadt Magdeburg/ das Weh geschrien/ und ihr den gäntzlichen Untergang gedreuet/ ich will etliche seiner Worte anhero sätzen: **Weh! Weh! Weh! der grossen weitberühmten Stadt Magdeburg/ Weh dem gantzen Magdeburgischen Lande! — GOtt will die Stadt verwüsten und verheeren / die Einwohner zerstreuen — Weh der grossen und langen Stadt Magdeburg — GOtt hat beschlossen sie heim zu suchen/ Weh ihren blutrothen Sünden! GOtt wird die weitberühmte Stadt Magdeburg mit einem Kriegs-Heer vertilgē/ umb ihrer Hoffart**

und

und Ungerechtigkeit willen / die sie gegen den Armen üben. Weh den Fetten in dieser Stadt / GOTT wird sie zermalmen / wie man das Fett im Tiegel zermalmet / ihre Mauren werden zerspringen für dem Zorn GOttes ꝛc. Dieser Geist hat am Himmelfahrts-Tage / des 1615. Jahrs seinen Abscheid mit folgenden Worten genommen: Fürchte dich nicht Elisabeth! Es wohne in dir GOtt der Vater / Es wohne bey dir GOtt der Sohn / Es wohne in dir GOtt der Heilige Geist / Ich will nicht mehr mit dir oder durch dich reden / sondern mache dich auff und gehe zur Kirchen / und höre das Wort GOttes / daß also GOtt der Heilige Geist bey dir kräfftig thätig und geschäfftig werde / und in dir wircken möge: Nun seystu gesegnet du Gebenedeyete / im Namen GOttes des Vaters / Sohnes / und Heiligen Geistes. Nun gehe hin mit Frieden / In dem Samen Abrahæ soltu und alle Völcker gesegnet werden

Ich gebe dieses dem Christlichen Leser / wie ichs gefunden habe / uñ lasse einem jedweden sein freyes Urtheil vō diesem Geiste / ich habe doch umb der klaren Verkündigung willen des Untergangs der Stadt Magdeburg / welche in 15. oder 16. Jahren hernach leider erfolget ist / und weil sonst viel merckwürdiges darinnen ist / es der Mühe wehrt geachtet diesen Außzug auß obgemeldter Schrifft zu sätzen. Die Frau aber ist von des Satans Gewalt und Anfechtung hernach gäntzlich befreyet verblieben.

Gleichfalls dienet hieher / was sich Anno 1646. in einer berühmten Vestung eines Großmächtigen Potentaten zugetragen / Es hat sich daselbst eine Todtengräberinn gefunden / welche / alß ein vornehmer Officirer ein ansehn-

liches Gastmahl angestellet/ für dem Logiament sich angegeben/vermuthlich einen guten Bissen zuerlangen / alß sie aber von denen Dienern was unfreundlich mag abgewiesen seyn / hat sie durch Hülffe des Satans zu wege gebracht/daß ein garstiger Gestanck im Gemach entstanden/ also daß die anwesende Gäste nicht gewust/ was sie dazu sagen solten/ein ander angesehen/und endlich wahr genommen/daß sie sämbtlich / eine hohe Person außgenommen/ mit Unflat beklecket waren/ daß auch die meisten den angehabten Schmuck haben ablegen/und sich reinigen müssen: Diese Unholdinn ist hernach von dem Scharffrichter / dessen Weib sie hatte lahm gezaubert/ gerichtlich angeklaget/ und nach dem sie über dieses noch viel schrecklicher Händel/ Mordt/und Todtschlag bekant/zum Feur verurtheilet und außgeführet worden; Sie hat unter andern schrecklichen Dingen dieses bekant / daß sie nicht allein mit sechs bösen Geistern / die sie alle zu nennen/ und zu beschreiben wuste/ einen Bund gemachet/ und sich ihnen hefftig verschworen/ sondern daß sie auch von ihnen auff die aller schändlichste Art vielfältig gemißbrauchet / und mit denselben über viertzig Jahr zugehalten hette/ sie hat andern Weibern die böse Geister in gestallt der Eulen umb Gelt verkaufft/ꝛc. Alß sie einmahl am grünen Donnerstage zum Heiligen Abendmahl gehen wollen / hat ihr der Satan unter der Predigt einen Zahn außgeschlagen / und sie blutrunstig gemacht/daß sie zur Kirchen hinnauß lauffen/ und drauſsen an der Kirchmauren außbluten müssen / sie hat als sie zum Tode geführet worden / viel eusserliche Zeichen warer Busse spüren lassen / und gesaget; Sie were versichert/ bald so viel Heiliger Engel/alß damahls Menschen/ umb sich zu sehen/daß man daher Hoffnung geschöpffet/ sie sey

von

von GOtt/deſſen Barmhertzigkeit unergründlich iſt / zu Gnaden angenommen/dieſen Bericht haben mir ein paar vornehmer Perſonen/ welche damahls in bemeldter Veſtung ſich enthalten/ freundwilligſt abgeſtattet / und hat man an der Warheit deſſelben nicht zu zweiffeln.

§. 36.

Beſihe Nicolai Remig l. 1. dæmonolatr. c. 28. p. 158. Ubi docet antiquam eſſe Theodori Byſantii totiusq; adeò Epicureorum Scholæ opinionem, Sapienti viſum ullum nunquam fuiſſe objectum &c.

Warumb aber der Satan einer Perſon die furchtſam und ſcheuchter iſt lieber alß einer behertzten erſcheine/ hat Herr Franciſci in der Schaubühn p. 910. fein gezeiget und außgeführet/ Optimè quoque Verulamius, Sermon. fidel. 16. p. 1167. Edit. op. in fol. Deus nunquam edidit miraculum ad Atheismum convincendum, quoniam opera ejus ordinaria huic rei ſufficiunt.

§. 49.

Exempel deren Beſeſſenen / auß welchen der Teuffel frembde Sprachen geredet/ ſcharffſinnig diſputiret/vnd gelarter Leute geſpottet/ findet man hin und wider bey denen Scribenten auffgezeichnet. Beſihe Herr D. Danhauers Sehl. Abſagsbrieff. p. 40. 41. Grundtm. Geſchichtſchul. p. 49. Bodin. l. 3. Dæmonoman. c. 6. p. 189. a. b.

Ad §. 42. fin.

Dis haben zwar etliche gelahrte Leute leugnen wollen. (Vid. Joh. Georg. Godelm. Tractat. de Lamiis. l. 2. c. 4. p. 42. ſſ.) doch iſt von andern / daß es nicht allein wol müglich / ſondern auch öffters geſchehen ſey/gnugſam erwieſen. (Vid. Joh. Wier. de præſtig. dæm. ſ.

de Lamiis. l. 3. c. 12. p. 274. ſ. Bodin. dæmonoman. lib. 2. c. 4. p. 102. ſſ. Balduin. Caſ. Conſcient. lib. 3. c. 5. Quæſt. 7. p. 735. Waldsſchmidt. Pythoniſſ. Endor. c. 4. p. 73.

Ad §. 43.

Gisbert. Voët. addend. ad Tom. 2. Diſp. ſelect. p. 1142. In Armorica 1615. obiit Cosmus Italus, homo literatus, ſed Magus de quo *Compend. hiſtor. univerſal.* Prorſus, inquit, Atheus ex hac vita migravit, moriturus, nec Parochum, nec Capuchinos ferre voluit, monitus extremum reformidaret judicium, affatim riſit, Stulti, inquit, abite; nulli ſunt Diaboli, niſi hoſtes noſtri, qui nos in hoc mundo vexant, neq; alius Deus eſt, præterquam Reges & Principes, qui ſoli nos poſſunt juvare & nobis benefacere.

Zu der andern Predigt.

Ad §. 3.

BArthold Entens der ein Freybeuter auf dem Meer/ und hernach ein Officirer in denen vereinigten Niederlanden geweſen/ hielt von einer Religion ſo viel alß von der andern / jedoch focht ihn ſein Gewiſſen an/ von wegen ſeines böſen Lebens / vorauß aber wenn er die arme Kauffleute bedacht / die er zu ſeiner Zeit hatte über bort geſchmiſſen/ davon er ſelbſt zu erzählen pflag/ **wie daß auff eine Zeit ein todter Leichnam / ſeinem Schiff/ eine lange weil allenthalben nachgetrieben / wo er ſich auch hinkehrete**/(gleichſam anzeigend / daß ihn die göttliche Rache allenthalben verfolgen würde/) wird in trunckener weiſe vor Gröningen in Frießland erſchoſſen. 1580. Meteran. l. 10. p. 481.

Ein denckwürdiges Exempel der göttlichen gerechten

Ver-

Versehung/und der Rache/die denen unbußfertigen Sündern/allezeit nacheilet/hat sich für etwa 45. Jahren in meiner Vater-Stadt/zu Renßburg in Hollstein/zugetragen/ Es wohnte daselbst in der Vorstadt unter des Rahts Gebiet/eine Witwe/welche sich mit backen und der Grützmühlen ernehrete / diese hatte ein einigen Sohn/ R. S. genant/welchen sie von Kindesbeinen an/ mit grosser Nachlässigkeit hatte erzogen/es muste das einige Söhnlein allen seinen Willen haben / niemand muste es saur ansehen / es ward seines Tauffbundes und seiner Pflicht / welche es Vermöge des vierten Gebots/seiner Mutter schuldig war/ gar nicht / oder doch mit keinem gebührenden Ernst erinnert / also verwilderte diese Pflantze / und da die Mutter meinete einen Weinstock zu haben/von dem sie wolte Trauben lesen/so muste sie erfahren/daß er in einen Dornstrauch verwandelt war / der nichts alß stechen/kratzen und reissen konte/ sie hatte an ihm nicht einen Stab ihres Alters/ darann sie sich lehnen möchte / sondern ein spitziges Rohr/ das ihr die Hand/ ja das Hertz durchborete: Alß er heran gewachsen/wolte er stets bey guter Gesellschafft seyn / und solte die arme Mutter immer Gelt geben zum Sauffen/ Spielen/und andern gottlosen Händeln/ wenn sie sich dessen wegerte / dreuete er sie zu schlagen/und schalt sie mit un-Christlichen Worten; Er legte auch etliche mahl Hand an/und schwur endlich / er wolte die umbs Leben bringen/ von welcher er jedoch/ nebst GOtt/ das Leben hatte. Alß nun einmahl die Mutter den Ofen zum backen heiß machen/das Feur aber nicht recht angehen will/krencht sie hinnein und bläset zu/der Sohn vom Teuffel angetrieben und angeführet/stehet an der Thür des Backhauses/ so bald er sihet/daß seine Mutter in den Ofen ist / eilet er hinnan/ver-

machet den Ofen / und verwahret den Eingang mit vielen Stützen / dreuet dabey mit vielen Fluchen und Schweren / er wolle die alte ꝛc. verbrennen / in dessen beginnet das Feur ziemlich zu brennen / welches doch dis arme Weib so gut sie kan / von einander wirfft / dabey aber / wie leicht zu erachten / vom Rauch und Dampff fast erstickē muß: Sie redet dem gottlosen menschen bewegligst zu / hält ihm vor / dz er ja Kind sey / das sie unter ihrem Hertzen getragen / mit Schmertzen und Angst zur Welt gebohren / und mit ihren Brüsten gesäuget habe / erbeut sich dabey / sie wolle ihm alles geben / was er begehre / er solle doch an seiner leiblichen Mutter nicht zum Mörder werden.

Aber alles umbsonst / dem gottlosen Menschen saß der Mordgeist in den Ohren und im Hertzen / daß er also seiner Mutter ängstliches Flehen sich nichts bewegen ließ / sondern das Backhauß zumachte / und davon eilete / es schickte aber GOtt / daß eine Frau auß der Nachbarschafft eben ins Hauß kam / und alß sie sich dem Backhauß näherte / und das Winseln und Zettergeschrey der Mutter hörete / fragte sie dem Sohn / der ihr entgegen kam / wo seine Mutter were? Der antwortet ihr nichts / sondern gehet fort: Die Frau eilet zum Ofen wirfft alles / womit er vermacht / weg / und bringet die halb todte Mutter herauß / welche / alß sie erquicket worden / den gantzen Handel erzählet / auch bald nach her in die Stadt / zu dem Richter / (welcher damahls / mein Großvater von Mütterlicher Seiten / war) gehet / und den bösen Menschen alß einen ungehorsamen Sohn und Mutter-Mörder selbst anklaget / er wird bald gefangen / und in wenig Tagen / nach eingeholeten Rath der Rechtsgelehrten / zum Schwerdt verurtheilet / die Mutter erzeiget sich hiebey sehr getrost / sonderlich weil

der

der Sohn durch der Prediger Zureden gewonnen / grosse Reu über seine Boßheit spüren ließ; Sie ließ den Sand/ welcher sein Blut auff fangen solte/ auff den Marckt führen/kauffte ein roth Tuch / darauff er knien solte / bestellte seinen Sarck/Todten-Gerähte / und Leichbegängniß; Der Mißthäter alß er für Gericht stehet / sein Endurtheil zu empfahen/bezeuget grosses Leid über seine Gottlosigkeit / mit vielen Thränen/bittet hefftig umb sein Leben/und erbeut sich mit einem Schiff in Indien zu gehen / daß weder seine Mutter/noch sonst jemand in seiner Vater-Stadt ichts mehr von ihm hören solte/ das häuffig umbstehende Volck / und sonderlich die Frauen und Jungfrauen werden zum Mitleiden beweget / fahen an mit ihm zu weinen/ und/weil dorten die Bürgerschafft das Endurtheil schöpffen muß / bewegen sie die Männer/daß ihm das Leben geschencket wird / doch mit dem Zusatz / daß er seinem Versprechen nach nimmermehr sich seiner Vater-Stadt nähern solte. Die Mutter betrübet sich hertzlich hierüber/und spricht: Sie sehe/ daß ihn der gerechte GOtt eines so guten Todes nicht werth achte/der Sohn machet sich davon/und bleibet sieben Jahr aussen daß man von ihm nichts gewust / nach Verfliessung derselben findet er sich in der Nähe wieder / und weil er viel Diebstahl begangen/und über das Schweinstelen/in der Stadt Gebiet/ ergriffen worden / geräth er abermahl in der Obrigkeit Händen/ und wird an den Galgen gehenckt/da denn die Mutter nie aus ihres Hauses Hinterthür sehen können / daß ihr nicht were dis traurige Bild zu Gesichte kommen / und dis war zweiffels frey/ die göttliche Straffe wegen der üblen Erziehung dieses ihres Sohns / und dieser muste mit seinem Exempel lehren/daß kein unbußfertiger böser Mensch dem göttlichen Gericht entlauffen kan.

§. 9. & 12.

Vid. Remig. dæmonolatr. l. 1. c. 1. p. 1. Satanas, inquit, homines aut libidinibus & amori deditos, potiundi ostentatâ spe, lactat, aut pertæsos egestatis diutinæ, larga atq; amplâ opum aliqua pollicitatione pellicit, aut ad ultionem, ob acceptam forte injuriam, inflammatos oblatâ explendi odii facultate percellit aut deniq; quavis aliâ corruptela, dulcedineq; depravatos in leges suas trahit. —— Atq; hoc equidem illi proclivius est facere, cum difficultatibus labefactatum quempiam nanciscitur, inde enim orationem ferè auspicari solet, quod ejus vicem doleat, cupiatq; adesse atq; opitulari &c.

Bodin. l. 2. dæmonoman. c. 1. p. 66. erzählet von einem blinden Zauberer zu Pariß / der Anno 1574. gehenckt worden / welcher zu einem vom Adel gesagt / er wolle ihm nicht die schwartze / sondern nur die weisse Magij (oder Kunst) zeigen / und ziehet dabey auß dem Leone Africano an / daß die Zauberer in Africa weisse Teuffel anbeten / (Casp. Arnold. in select. additam. ad Roger. p. 855. erzählet daß die Einwoner der Landschafft Malabar ihre Götter sehr schwartz mahlen / den Teuffel aber weiß / daher ein gelehrter Engelländer Gelegenheit genommen den weissen Teuffel zu schreiben.) Und scheinet freylich / (daß der Satan allenthalben gerne alß ein weisser Teuffel wolte geehret seyn) Er siehet auch nicht gern / daß die Hexen seine Händel offenbaren / und wenn sie es thun tractiret er sie sehr übel. Davon ein merckliches Exempel erzählet Binsfeld. p. 228. und ist mir eins dergleichen bewust was sich in Hollstein zugetragen.

Eben er sagt am Ende des 3. Capitt. lib. 2. p. 99. daß der Satan allezeit umb mehr Betrugs willen schöne holdselige Zunamen habe gesuchet / die ihm seinen rechten Vornamen

men

men beschönten/er habe sich nennen lassen / den familiar oder Freund Geist/ den Weiß Geist/ den Morgenstern/ das Meisterlein / doch dieses trifft nicht allezeit zu Remig. l. 1. c. 8. p. 55. berichtet/ daß einer Zauberinn Buhle sich habe genant/ Unglück: einer andern: Mach Leidt. Herr D. Sacc. Postill. Dominica Oculi p. 394. sagt / Jetz 34. Jahr war zu Elbingroda ein Weib / welche grosse Wehtage an den Zähnen gehabt/ darüber sie in Ungedult gerathen und gesagt / sie wolte / daß der Teuffel in die Zähne führe. Bald wird sie besessen von sechs Teuffeln/ welche sich genant: Schalck der Warheit/ Wirck / Widerkraut/ Myrrha/ Knip/ Stup.

§. 18.

Von des Satans Befehl an die Seinigen/ Rechet euch (und thut Schaden/) oder ihr sollet des Todes sterben: sihe Bodin. lib. 2. cap. 8. pag. 140. Von seinem Examine oder Nachfrage/ wie sich seine liebe Getreue verhalten/ und ob sie auch viel Schaden gethan / handelt er p. 109. s. und erzählet von einer Hexen/ welche bekant/ sie habe nimmer keine Ruhe gehabt/ wenn sie nicht alle Tage etwas böses gethan oder angerichtet / und solte sie auch zum wenigsten eintges Geschirr oder einen Topff zerbrochen haben. Conf. Binsfeld. de Confessionib. Maleficorum, pag. 64. s. & 69.

§. 19.

Conf. Bodin. p. 110. da er von jetzgemeldter Hexen/ die keine Ruhe hatte/ eh sie Schaden gethan/ erzählet/ alß sie das Urtheil des Todes empfangen/ habe sie nicht appellirer sondern gesagt/ sie wolle lieber sterben/ denn mehr vom Teufel also gequälet werden / Er lasse ihr doch gar keine Ruhe/ conf. pag. 190. a. Da er aus dem Sprenger dergleichen beybringet.

§. 21.

Math. Faber. Societ. Jes. Oper. tripart. Tom. 1. p. 276. In Lothringen ist neulich eine Zauberinn verbrandt / welche vor ihrem Tode freywillig bekant / sie hette einer begüterten Edelfrauen zehen Kinder nach ein ander durch Zauberey getödtet: Gefragt / wie sie doch so undanckbar seyn können / weil die Frau ihr sehr viel gutes gethan? hat sie geantwortet / Es hette sie der Satan mit harten Drau-Worten und Schlägen dazu gezwungen / ꝛc.

Bodin. erzählet l. 1. cap. 5. p. 116. & 226. 237. von einem Freyherr von Raitz der zu Nantes gerichtet worden / welcher bekant / daß er acht Kindlein umbgebracht / und dem Teuffel geopffert / und daß ihm der Satan noch dazu befohlen / sein eigen Kind / welches die Mutter noch unter ihrem Hertzen trug / auß Mutterleibe zu reissen und ihm zu opffern / welches er auch thun wollen / wenn nicht sein Weib es gemercket / und es also außgebrochen were.

Nic. Jaquerius in Flagell. cap. 15. p. 116. erzählet von einem Freyherrn zu seiner Zeit in Franckreich / der wol 20. Kinder ermordet / daß er mit den Blute / dem Teuffel zu gehorsamen / und zu gefallen / ein Buch schreiben möchte.

§. 23.

Besihe den Historischen Bericht / §. 41. & 61. conf. Delr. disquis. Mag. l. 6. p. 966. aliqui inquit ex Sammarico, habent puncturas in corde, tanquam si acubus esset punctum, Aliqui videntur sibi cor corrodi, Aliqui habent magnum dolorem in corde aut renibus & videtur eis quod talia membra â canibus lacerentur.

§. 39. 40.

Der Satan machet die Seinigen selten oder niemahln reich / davon ein merckliches Exempel Bodin. erzählet / p. 99.

von

von einem Menschen / der umb seiner Buhlschafft mächtig zu werden/mit dem Satan sich eingelassen/ welchem er fast niemahln Ruhe gönnet/ er hat des Nachts ihn bey der Nasen gezogen/ gerauffet/geschlagen/und auffgeweckt/sagend: Befiehl mir etwas: Und ob er wol verhofft durch solches Geists Hülffe zu Gut und Ehren zu kommen / verborgene Dinge zu erfahren/ und seiner Liebe gnügē zu schaffen/ so sey er doch in allen von ihm betrogen/und nicht auff einen Heller reicher gemacht.

Nicol. Remigius lib. 1. cap. 4. pag. 14. f. handelt diese Frage: Warumb der Satan / der doch wol wissen könne/ wo verborgene Schätze in der Erden oder sonst/verhanden seyn/dieselbe nicht erhebe/ und die Seinen damit bereichere? Und antwortet/GOtt wolle es nicht zugeben/ erzählet darauff viel Exempel derer/die vom Teuffel mit falschen Gelde betrogen sind/ Conf. Delr. disquis. Mag. l. 2. pag. 147. 149. Petr. Binsfeld. de confess. Malef. p. 67. erzählet von einem jungen Menschen/der seiner Meinung nach 14. Gold-Kronen vom Satan empfangen / welche er aber hernach in Dreck verwandelt befunden.

Wie es mit des Satans Lust- und Gastmahln bewandt / können folgende Dinge zeigen. Bodin. pag. 107. spricht. Es ist vielen alten Leuten noch bewust / wie einer der Graven von Aspermont habe allerley Gesellschafft die in sein Hauß kommen dermassen herrlich und stattlich zu tractiren pflegen / daß sie über die köstlichen Trachten / guten Auffwartung und allerley Uberflus sich verwundern müssen/allein zu letzt hab sichs befunden / daß alle Leute und Pferde/ die also empfangen worden / wenn sie auß seinem Hause kommen/ Hungers gestorben. Es hats doch noch gnädiger gemacht ein ander in Niederland/ dessen Cornel. a.

Lap. commentar. in Esa. LV. p. 453. a. gedencket: Audivi, inquit, miram historiam à Gubernatore civitatis Trajectensis in Belgio: Narrabat ille se cum primariis nobilibus invitatum fuisse ab alio ad prandium, Ivi, inquit, cum aliis, splendidum inveni castrum, triclinium illustre, mensam opiparam, epulis & deliciis omnibus instructam, bibebant & comedebant omnes hilariter, ast ubi discesserunt, mox inani ventre famere cœperunt, & stomachus latrare ac si nihil comedissent. Nimirum opera Magi cujusdam hæc omni, ope dæmonis adornata fuerant.

§. 53.

In des Herrn Grundmanns Geschichtschul. p. 46. ff. ist ein trefliches Exempel von einem jungen Böhmischen vom Adel zu finden / welchen der Satan schrecklich gequälet / und doch endlich verlassen / und in gestalt eines feurigen Gersten-Korns und in einem Rauch davon fahren müssen.

Ein junger Gesell von funffzehen Jahren hat sich mit dem Teuffel / der ihm des Nachts auff der Gassen in gestallt einer frembden Weibs-Person erschienen / vermischet und sich darauff sieben Jahr sein eigen zu seyn / mit seinem eignen Blut verschrieben ist doch endlich auff inständiges Gebet Anno 1614. im August. von ihm durch GOttes Gnad entlediget und unangefochten gelassen / ist geschehen zu Göppingen / und erzählets Herr D. Dieterich über das Buch der Weißheit. p. 369.

Was sich mit einem Knaben zu Greiffenberg in Pommern zugetragen / im Jahr 1623. das erzählet nach allen Umbständen außführlich Herr D. Micrælius in Pomeran. l. 4. p. 151. ff. Wir wollen einen kurtzen Außzug davon anhero sätzen: Dem Knaben waren im sechsten Jahr seines Alters die Eltern abgestorben / alß er nun zu seines Vatern

Schwe-

Schwester Mann in die Kost gethan/übel gehalten/und endlich/ weil das Kostgeld nicht erfolgen konte zum Hause außgestossen leget er sich mit traurigen Gedancken in dem Brodschärren der Stadt/zu schlaffen nieder/umb 11. Uhr kömt der Satan zu ihm in gestalt eines schwartzen Manns und verspricht ihm / so er nach zwölff Jahren wolte sein eigen seyn/ und ihm darüber eine Handschrifft/ mit seinem eignen Blute geschrieben/geben/wolle er ihm allenthalben / wo ers begehre/die Schlösser öffnen/ und gnug schaffen. Der Knabe leßt sich bereden/ eröffnet auff des Satans Geheiß den Mittel-Finger der rechten Hand/fasset das Blut in die Feder/(da denn nicht mehr herauß geflossen / alß nötig / daß ihm die Wunde am schreiben nicht hinderlich war) und schreibet eine Handschrifft von acht Zeilen / die hernach wolgemeldter Herr Micrælius bey den Acten selbst gesehen. Der Satan verehret ihm darauff ein Buch inwendig mit rothen gehörnten Thieren bemahlet/ und mit etlichen Buchstaben/ alß Hebreisch beschrieben/sagend/ wenn er das bey sich hette / were es so gut/alß wenn er selbst bey ihm were. Er brachte ihm auch Gelt an lauter halben Groschen/ so viel er nötig hatte/ doch/damit man kein Geld bey ihm spürete/ muste er in zerrissenen Kleidern einher gehen/ bey keinem Herren oder Meister/deren er in wenig Jahren an unterschiedenen Orten/ bey 14. gehabt/lange bleiben/der Schulen/Kirchen/und des Gebets sich enthalten/ wenn ihn einer von seinen Herren zwang/ fürm Tisch zu beten/alles also gesegnete Essen wider von sich brechen / alß er nun bey fünffthehalb Jahren in solchen Zustand hingebracht/kömt er wider nach Greiffenberg/und auf des Geistes Antrieb/geht er bey Nacht in eines seiner Freunde Haußt/ Gelt zu holen / welches ihm auch der Feind auß den verschloßnen Contoren herauß gelanget / Er wird dar-

über betroffen/und geräth in der Oberkeit Hände/ da er denn alles/ was erzählet/ entdecket und bekant/ Er wird darauff von den Predigern fleissigst besuchet/ ins allgemeine Gebet geschlossen/und grosser Fleiß angewandt/ ihn auß des Teufels Stricken zu erretten / ob er nun wol einige Zeichen der Busse bey sich verspüren lassen / und sich nach dem Heiligen Abendmahl gesehnet / so wird er doch bald drauff vom Satan leibhafftig besessen / der auß ihm schreckliche Worte geredet/und ihn dahin gebracht / daß er an GOttes Gnade zu zweiffeln angefangen/ —— Alß aber endlich/wider alles Widersätzen des Feindes/der Knabe/wie wol mit Mühe/zur Kirchen gebracht/ — und nach vorhergehenden öffentlichen Gebet / seine Handschrifft kniend vor dem Altar widerruffen / dem Teuffel und allen seinen Wercken und allem seinen Wesen auffs neue abgesagt / den Christlichen Glauben gantz nachgesprochen / und also zum Heiligen Abendmahl gangen/so hat er zwar drey Tage hernach wiederumb beginnen zu zweiffeln/weil ihm insonderheit die Handschrifft / so er noch nicht wider hatte/ grosse Angst machte / doch weil die Christliche Gemeine im eiffrigen Gebete anhielte/ist der Teuffel endlich gezwungen / daß er mit einem gräulichen Brausen/ dadurch der helle Mondschein gantz verfinstert ist/ in der Nacht umb 11. Uhr zu ihm kommen/die Handschrifft/ ihm für den Kopff geworffen/ und gesagt: Ich bin deinenthalben gnugsam geschoren worden. Ob nun wol auch nach der Zeit die Teuflischen Anfechtungen angehalten / so haben sie sich doch allgemach geringert / und der Knabe ist von der Obrigkeit/auff eingeholten Rath/loß gelassen/ und hat sich wol gehalten / daß er hernach unter der Keiserlichen Armee eine Corporalschafft bedienet hat.

Was auch im vorigen Jahre / zu Eißleben mit einem

Mägd-

Mägdlein von 12. Jahren vorgangen / davon wünschen und erwarten wir der gottseligen H. H. Prediger des Orts außführlichen Bericht / indessen will ich / was mir deßhalben von eines Freundes Hand / an den es geschrieben / zukommen / dem Christlichen Leser nicht verhalten. Dieses Mägdlein hat von einem alten Weibe ein Schächtlein empfangen / darann sie starck riechen solte / mit Versprechen es würde einen süssen und lieblichen Geruch von sich geben / alß sie aber selbiges auff Rath eines Mannes ins Feur geworffen / hats ein solch Donnern und Krachen von sich gegeben / alß wenn das stärckeste Wetter verhanden / darauff erscheinet ihr der Satan / und verleitet sie schändlich / sie wird endlich Sinnes es von sich zu sagen / als es geschehen / und man sich sehr bemühet / die Seele zu retten / hat der Teuffel schreckliche Dinge fürgenommen / und gedreuet / wenn sie JEsum mehr nennen würde / so wolte er ihr die Augen auß dem Kopff reissen / oder den Halß umbdrehen / wozu er auch in ihrer aller Gegenwart einen Anfang gemacht / daß sie alle drüber erschrocken / endlich nach dem der Teuffel ihr im Leibe herumb gelauffen / denselben hoch empor gehoben / hat sie sich erbrochen / und ist der Feind alß eine Hummel außgeworffen / durchgangen / und hat einen heßlichen Stanck hinter sich gelassen. Nach dem hat das Mägdlein wie wol schwach / wider beten / den Namen JEsus wider nennen können / und hat sich allerley gottseligen Reden vernehmen lassen. Das Schreiben / daraus dieses gezogen ist den 7. Febr. 1672. datiret.

Des Adelichen Jungfräuleins zu Straßburg / Geschicht / welcher von einer Unholdinn in einer vergiffteten Nuß der Teuffel beygebracht / der sie etliche viel Jahr aneinander erschrecklich gequälet / ist auß des Herrn Doct.

Dan-

Danhauern fehl. Scheid-und Absags-Brieff/welchen er an einen Cöllnischen Priester abgegeben / und Anno 1667. zu Straßburg gedruckt worden / ziemlich bekant/ Es ist aber endlich dieses Jungfräulein / nach stetigen andächtigen Gebet in der Kirchen und daheim/ durch GOttes Gnad / von ihrer Plag wider erlöset worden / wie Herr Waldschmidt ein Prediger zu Franckfurt/in seiner Pythoniss. Endorea. conc, XI. p. 246. berichtet.

Es ist demnach eine gottlose Lästerung und Boßheit der Papisten / daß sie vorgeben/man könne in der Lutherischen Kirchen keine Teuffel außtreiben / der Satan frage nach denen Evangelischen Predigern nichts. ꝛc. Zwar solche Teuffelsbanner / alß die Papistischen Exorcisten sind/ begehren die Diener des Worts in denen Lutherischen Kirchen nicht zu seyn / Sie wissen auch kein ander Mittel/dem Satan zu widerstehen / ihn zu vertreiben und zu überwinden/alß GOttes Wort/und das liebe Gebet / daß sie aber hiemit nichts außrichten solten / ist ein Vorgeben/das wider die offenbare Warheit und wider die mannigfaltige Erfahrung läufft / doch werden rechtschaffene gottselige Prediger ihnen hiebey nichts besonders zuschreiben: Weñ die gantze Gemeine in solchen Nöthen eiffrigst zusammen sätzet/so kan man nicht wissen / wer den freudigsten Glauben/und den meisten heiligen Eiffer hat/und wessen Gebet der allwissende GOtt am meisten ansihet. Doch geschihet alles auß Gnaden umb der Vorbitte JEsu Christi willen. Es hat niemand Uhrsach ihm etwas zuzuschreiben/es ist alles von und für unsern GOtt/ dem gebühret aller Ruhm und Preiß in Zeit und in Ewigkeit.

Es muß auch die liebe Einfalt nicht meinen/alß müsten die Diener des Worts/nothwendig Teuffel außtreiben können/

können / sonst weren sie keine rechte Prediger / und ihre Lehre were falsch / alß man an Päbstischer Seiten ungescheut vorgeben darff / und den Leuten gern einbilden will. Denn es ist von ihnen noch nicht erwiesen / daß diese Wundergabe / denen bösen Geistern mit Gewalt zu gebieten und sie außzutreiben / biß hieher in der Kirchen erhalten / und nicht mit andern / alß mancherley Sprachen zu reden / Gifft ohne Schaden zu trincken / ꝛc. erloschen ist / die Kirche hat zwar eine grosse Macht über die Teuffel / doch nur durchs Wort GOttes und das Gebet / und weil es eine Sache ist / da man umb Errettung eines Besessenen bittet / die das Zeitliche betrifft / so kan und muß man GOtt nicht Maß oder Ziel fürschreiben / wenn / und wie er helffen soll / eben so wenig / alß wenn man in Kriegs-Noth / in Kranckheiten / und andern von GOtt zugeschickten Kreutz und Straffen / umb Hülffe ruffet / und dieselbe nicht fort erlanget / so kan man darauß nicht schliessen / des Betenden Lehre und Glauben sey nicht recht. Bat doch der Heilige Apostel / daß er möchte von des Satans fäusten Schlägen errettet werden / und kont es nicht erhalten. 2. Corinth. XII. 7. 8. 9. des Heiligen Augustini Mutter bat (ist mir recht) in die zehen Jahr für die Bekehrung ihres Sohns / und zwar mit viel 1000. ängstlichen Seufftzern und Thränen / dennoch hatte GOtt seine Zeit / und Stunde / darauß nicht zu schliessen / daß ihr Gebet GOtt nicht gefallen / und ihre Lehre / welcher sie zugethan / nicht recht gewesen. Besihe hievon obgemeldten Absags-Brieff D. Danhauers / p. 207. 300. 338. in welchen er verhoffentlich dem Cöllnischem Priester und seinen Mitgesellen das Maul dermassen gestopffet hat / daß sie eine weile werden zu käuen haben.

§. 7.

DJebey kan ich nicht unterlassen anzuführen / was Wierus in seinem fünften Buch de præstig. dæmon. cap. 34. pag. 632. f. erzählet / auß einem Send-Schreiben / einer Cloßter-Jungfrauen / von einigen ihren Mitschwestern / die vor dem vom Satan besessen gewesen / welche gesagt / sie wolten solches grossen Kreutzes nicht umb viel entbeeren / welches sie nach GOttes Willen betroffen / weil sie dabey eine sonderbare Gnade und Liecht von GOtt hetten empfunden — Es hetten zwar viele / so allenthalben her in das Kloßter gesandt / sich bemühet / sie von des Satans Gewalt zu erretten / durch welcher Fleiß aber es nur ärger worden / darumb / alß sie endlich sich unter die gewaltige Hand GOttes gedemütiget hatten / und sich seinem allein weisen und heiligem Raht und Willen mit gründlicher Gelassenheit untergeben / und sich beflissen nach seinem heiligen Wort Christlich zu leben / habe sich alles von selbst verlohren; Wier thut hinzu / er habe selbst nachher mit einer von diesen alten Jungfern geredet / welche zehen gantzer Jahr des Satans Tyranney erleiden müssen / welche gesagt / sie dancke GOtt von Hertzen dafür / daß er sie also gedemütiget hette / sie hat auch gebeten / man möchte nicht zugeben / daß solche Leute / (nach Päbstischer Art) beschworen / viel weniger / daß sie mit Ruthen (wie auch bey denselben zu geschehen pfleget) gestrichen würden. Es sey eine Jungfrau gewesen / der dieses widerfahren / die sich darüber also betrübet / daß sie kranck worden und gestorben / die habe in ihren Letzten frölich gesungen / gefragt: Wie sie jetz singen könte? Hat sie geant-

geantwortet: Weil sie ihrer Seligkeit gewiß sey: Eine andere / welche auch vom Satan lang gequälet worden / alß sie sterben solte / hat sie sich GOtt gäntzlich ergeben / daß er mit ihr thun möchte nach seinen heiligen Willen zeitlich und ewig / nur / daß sein Name an ihr und durch ihr gepreiset werden möchte / Sie hat auch gebeten bey ihrem Leichbegängniß / nicht / nach Gewonheit zu singen: Erbarm dich mein O HErre GOtt: sondern: Ehre sey dem Vater ꝛc.

§. 21.

Ich habe hie des HErrn Grundtmanns Schrifft / ein nützliches Büchlein genant / und es ists auch. Ich möchte wünschen / daß dergleichen Schrifften von erfahrnen und gewissenhafften Predigern / mehr möchten außgefertiget werden. Christoph. Besold. in Thesaur. Practic. p. 411. meldet / daß im Hertzogthum Würtenberg eine Verordnung sey / daß die Stadtschreiber sollen ein Historien-Buch machen / und darinnen / was täglich denckwürdiges vorgehet / fleissigst verzeichnen. Es were sehr gut / wenn alle Prediger von denen Consistoriis, Superintendenten und Inspectorn dahin angewiesen würden / daß sie müsten / was jährlich in ihrer Gemeine denckwürdig vor gehet / von denen göttlichen Gerichten und Straffen der Gottlosen / von seiner väterlichen Vorsorge und Güte gegen die Frommen / von denen Angefochtenen / und deren Zustand / Trost und Rettung / ꝛc. fleissigst auffschreiben / und an gehörigen Ort einschicken / daß man das vornehmste und erbaulichste daraus erlesen / und zu GOttes Ehren / durch öffentlichen Druck der Welt mittheilen könte; Es würden gewiß viele Wunder der Gerechtigkeit und Güte GOttes / auff solche Weise / bekant werden / man würde einen guten Köcher voller Pfeile

wider die heutigen Atheisten haben / und mit mehrem Nutz darinnen lesen / alß wenn man vom Balleten/Comedien/ Kriegen ꝛc. schreibet und lieset.

§. 34.

Mercklich ist des HErrn Lutheri Rede Tom. II. Jenens. f. 375. b. ad v. II. Cap. I. 2. Epist. Petri. Hilff GOtt! wie haben unsere Verführer wider diesen Text geschrieben/ gelehret und gesagt: Welcher auch den minsten Grad/ und nur ein Fünckle in vom Glauben habe / wenn er sterben soll/ der werde selig. Wenn du es dahin wilt sparen / und solchen Glauben so unversehens und schwind überkommen / so wirstu zu lang geharret haben / hörestu doch wol/ daß die so starck sind/ gnug zu schicken haben / wie wol man doch an solchen Schwachen nicht verzweiffeln soll / denn es kan auch wol geschehen/daß sie hindurch kommen / es wird aber sauer und schwer werden/ und viel Mühe kosten: Wer es aber wol im Leben übet / daß der Glaube mit guten Wercken getrieben und starck wird / der wird einen reichlichen Eingang haben/und mit guten Mut und Zuversicht hinnein gehen in jenes Leben —— Jene aber/wo sie anders hinnein kommen / werden nicht also mit Freuden hinfahren / die Thür wird ihnen nicht so weit offen stehen ——

§. 44.

Ps. CXL. 4. Tremell.& Jun. notanter reddunt: Venenum ptyados subest labiis eorum. Ptyas Aspis est, quæ suo loco stans venenum suum procul exspuit, einer solchen Spey-Schlangen ist ein Flucher gleich/ der seinen Gifft und Galle über seinen Nehsten außspeyet.

§. 56. 57. f.

Luth. Tom. 6. Jen. f. 252. b. Nimm ein Exempel

von

von einem verruchten Mann/den ich gesehen habe/der nichts anders redete/wenn er das Maul auffthat/denn eitel tausend Teuffel / auch wenn er etwa strauchelte oder anstiesse / und ward offt gewarnet von seinem Nachbarn / daß er des Worts abgienge/ er möchte dermahleins einen gefährlichen Fall thun/daß es übel geriet / und der Gesell/den er nennet/ bald hinter ihm were / aber er schlugs in Wind und sprach: O wenns dazu käme/so weis ich selbs wol/daß ich der Worte vergessen soll/es geschach aber nicht lange darnach/daß er über eine Brücken gieng uñ/wie er es versihet/ strauchelt und stürtzet er ins Wasser/und flugs in dem/nach seiner Gewonheit: Wolauff in tausend Teuffel Namen! Da kam er so bald/und brach ihm das Genick/ und holete ihn/ wie er begehret.

D. Micræl. Pomeran. Chron. lib. 3. pag. 466. Anno 1495. ist die Stadt Barth fast gantz außgebrannt / weil ein Brauer/alß das Feur nicht brennen wollen / dazu geflucchet/daß es in aller Teuffel Namen brennen solte / welches denn auch mit grossen Schaden der gantzen Stadt geschehen.

Dergleichen hat sich vor wenig Jahren zu Lucca/in Nieder-Laußnitz zugetragen / daß ein Mann in einer Gesellschafft beim Truncke seine Büchse rühmte / daß sie sehr wol schösse/und sehr gut were / er ließ sie auch herbringen / und wolt es in der That beweisen/ alß sie ihm aber ein und andermahl versagte / und er darüber von den andern vexiret und außgelachet ward/erzürnte er sich/und sagte / Je so gehe loß ins Teuffels Namen! Brandte damit die Büchse ab / das Feur aber fuhr ins Stroh-Dach eines Stalls / und nahm so geschwind Uberhand / daß die gantze Stadt davon verzehret ward.

M. Christoph. Rothbart. im Fluchspiegel p. 101. Man lieset / daß auff eine Zeit einer vom Adel in den Krieg ziehen wollen / und alß er gewohnet gewesen / greulich und leichtfertig bey GOttes Marter / Leiden / und Wunden / Sacrament / Element / zu fluchen / da wird er von einem alten gottsfürchtigen Bürger / alß sie zusammen in eines Barbierers Hause gewesen / deßhalben mit Christlicher Bescheidenheit gestraffet / und darneben erinnert / daß er sich woll bedencken wolle / denn er ziehe jetzo in den Krieg / da es Leib und Leben gelte / und er so eben nicht wissen könne / was ihm widerfahren möge / aber er ist noch trotzig und vermessen / gibt zur Antwort / das Fluchen stehe tapffern Kriegsleuten wol an / und solche haben gemeiniglich das beste Glück: Was geschiehet? da es nun zum Treffen kömt / da wird ihm in einem Scharmützel / durch GOttes Verhängnis / der unterste Kinn weg geschossen / daß ihm die lästerliche Zunge / zum greulichen Spectakel / herab auff die Brust gehangen / darumb er denn stets auff den Rücken ligen müssen / und was er trincken wollen / ist ihm von seinen Diener eingeflösset worden / aber nach wenig Tagen hat er elendiglich seinen Geist auffgegeben.

Ibid. p. 107. Vor wenig Jahren sind 2. Knaben gewesen / die unter ein ander wetteten welcher die grösseſten Flüche thun könte? Da aber einer angefangen / ist er alßbald von Sinnen kommen: Gleicher gestalt haben etliche Knaben umb Fastnacht gespielet / da sie letzlich unter ein ander uneins worden / und das Spiel zubrochen / haben sie sich verglichen in die Wette zu fluchen und zu schweren / da sie angefangen: Ist der erste alßbald stumm worden / und der ander thöricht und unsinnig.

Anton.

Anton. Torquemad. Sechs Tag. p. 255. An dem Ort/ da ich gezogen und gebohren bin / war ein feiner gelehrter Mann/ welcher zwey Söhne hatte / deren einer etwa zwölff oder dreyzehen Jahr alt war / und ein liederliches Buben-oder Schelmstücklein im Hause begangen/ darüber die Mutter sich also erzürnet/ daß sie ihn dem Teufel verflucht und übergeben/ und offt gewünschet/ daß er ihn holen wolte. So begab sichs einsmahls des Abends um 10. Uhr/ da es schon dunckel war/ daß die Mutter wider also fluchte/ und der Knabe auß Furcht auß dem Hauß in den Hoff desselben lieff / da er so bald hinweg kommen / und gleichsam verschwunden / daß kein Mensch gewust / wo er hingewesen/ ohnerachtet / man ihn allenthalben fleissig gesucht / darüber sie sich alle entsätzet und verwundert / zumahln alles schon verschlossen war / und man nicht finden konte/ wo er hinnauß hätte kommen mögen. Uber ein paar Stunde hernach/ alß Vater und Mutter sehr betrübt deßwegen waren/ höreten sie über sich auff einer Kammer ein groß Geschrey und Getümmel/ und lautete/ alß wann der Knabe jämmerlich seuffzete und klagete. Sie stiegen hinnauff/ und eröffneten die Thür / welche sonst fest zugeschlossen war / und finden ihr Kind allda in einem solchen erbärmlichen und kläglichen Zustande / als es wol immer gesagt werden möchte. Dann über das seine Kleider gantz zu Stücken zerrissen waren war er/ im Gesicht/ und an den Händen/ ja über den gantzen Leib/ als mit Dornen verwundet und zerkratzt/ auch so verstellet/ und im Gemüth verstöhret/ daß er die gantze Nacht nicht wieder zu sich selbst kommen können / die Eltern warteten und pflegeten sein so wol/ als sie immer konten / und unterliessen nicht/ was

ihm

ihm hätte zu gut kommen mögen. Des Morgens aber/ da es schiene / als ob der Knabe ein wenig wieder zu sich selbst kommen were/wurde er gefragt/was ihm diese Nacht begegnet were/da antwortet er / daß / wie er in den Hoff kommen/weren etzliche sehr grosse / heßliche und greuliche Männer da gewesen/ welche ohn eintziges Wort zu sagen/ ihn in solcher Geschwindigkeit mit sich hinweg geführet hätten / hoch in die Lufft hinweg / daß kein Vogel in der Welt so scharff fliegen könte / und mit ihm hernach durch etzliche dicke gantz mit Dornen bewachsene Berge und Gebüsche gefahren / und ihn hin und wieder dadurch geschleiffet/und ihn also zugerichtet hetten / wie jetzo vor Augen were/ und würden ihn gewißlich gantz ertödtet haben/ wann er nicht unsern HErren GOtt so hertzlich umb Hülff und Errettung angeruffen hätte/da ihn dann diese Geister/ so bald wider hoch in die Lufft geführet/ und durch eine kleine zerbrochene Fenster scheibe in die Kammer gebracht hetten/und sie wieder davon gefahren weren. Ich habe den Knaben hernach noch lange Jahre gekandt / welcher von der schrecklichen Angst und Schmertzen endlich taub worden/und immer gantz verstürtzt blieben / auch nimmer also wurd/wie er vorhin gewesen / wurde auch allemal ungehalten oder traurig/wenn man ihn nach dem/ was ihm begegnet were/ fragte/oder daran erinnerte.

Zum Beschluß dieser Schrifft / will ich hieher sätzen zweyerley merckwürdige Dinge / alß erstlich die Geschicht so sich allhie zu Magdeburg mit einem Todtengräber zugetragen / im Jahr 1657. und zwar aus denen von einem Edlen und Hochweisen Raht mir communicirten Acten/ und das umb desto lieber / weil ich sehe / daß zwar der vortrefliche

trefliche Herr Erasmus Franciſci in ſeiner Schaubühne p. 874. dieſelbe erzählet/ doch mit einem und andern Umbſtandt / als daß nach dem außgeſtreueten Gifft-Pulver ein ſtarckes Regenwetter gefallen / dadurch es ſeine Krafft verlohren / daß der Mißthäter hette den Communion-Wein vergifften wollen/daß er einmahl von dem Auffgraben und Wegnehmen des Todten Kindleins abgeſchreckt/ weil es ihn /ſeinem Bedüncken nach/angelachet/daß er viele Leinwand denen verſtorbenen abgenommen und heimgebracht / davon doch in denen Acten und des Ubelthäters freywilliger und gezwungener Auſſage nichts zu finden/ und kan es ſeyn / daß das Gerücht/den Verlauff vor wolgemeldtem Authori mit einigen Zuſatz zugebracht hat.

Dieſer Todtengräber / iſt zum Verbündnis mit dem helliſchen Feind zu erſt veranlaſſet und auffgebracht / von einem Trommelſchläger unter der Keiſerlichen Armee/ der ihm einen Zettel gegeben/ darinn/wie er ſaget/gar toll (vieleicht mit ſeltzamen Characteren/ wie ſolche Zettel pflegen)geſchrieben geweſen / mit dem Fürgeben / daß er zum feſt machen gut were/ darauff iſt ihm der Satan ſelbſt/ingeſtallt eines Cavalliers / anhabend einen gelben Koller/ rote Hoſen/grauen Hut und weiſſe Federn/ in freyem Felde unfern vom Gericht/ vor dieſer Stadt / etwa im 1625. Jahr/erſchienen / und hat ihn gefraget: Ob er Luſt zu dienen hette? Darauff er mit Ja geantwortet; Folgende Nacht were der Satan wider zu ihm kommen / fragend; Ob es bey der Abrede bliebe? Wie er ſich abermahl mit Ja vernehmen leſſet / werden ſie der Sachen vollend eins/ daß er ſich dem Satan mit ſeinem eignen Blute verſchreiben ſolte/ſein eigen zu ſeyn 15. Jahr lang / hergegen ſolte

ihn Satan am Leibe unbeschädigt bewahren / und ihm drey freye Schüsse schaffen / hierauff verwundet er sich / nach des Satans Anweisung / mit einer Stecknadel auff der Hand / und machet auff einen Zettel die beyde Anfangs Buchstaben seines Namens E. F. weil er sonst / zweiffels ohn / nicht schreiben können / dazu der Satan drey Kreutze gethan / und dis war die Handschrifft / welche aber der Missethäter nie wider bekommen / Auch / wie er in einer Verhör saget / sie nicht wider begehret. Eine weile hernach / an einen Charfreytag / bringet ihm der Satan ein Büchslein mit einer graßgrühnen Salbe / damit er sich solte feste machen können / welches er auch also befunden / denn alß einmahl / in dem domahligen Kriegswesen etliche feindliche Völcker / das Korn vor dieser Stadt verheeren und anzünden wolten / ist er nebst andern außgefallen und hat selbiges tapffer helffen verthätigen / darüber er zwar einen Schuß auff die Brust bekommen / der aber nicht durchgangen / sondern nur einen blauen Flecken hinterlassen / dessen sein Weib Abends / alß sie zu Bette gehen wollen / inne worden / und alß sie gemercket / daß es nicht richtig mit ihm were / hat sie ihm ernstlich zugeredet / und gedreuet / ihrem Beichtvater es zu offenbaren / welches er aber ihr hart verboten mit Bedrohung / er wolte sie sonst übel tractiren / und sie solte nicht sicher vor ihm seyn; Indessen gieng er also ins Satans Stricken fein sicher dahin / und war dem Gesöff und allerley gottlosen Wesen ergeben / konte nicht leiden / daß sein Weib die Kinder zum Gebet hielte / sondern hieß sie beten ins Teuffels Namen / und alß der Gotteskasten in der Kirchen S. Johannis hieselbst bestolen ward / machte er sich solches Kirchenraubes theilhafftig / und verschwen-

schwendete das Gelt/so er davon bekommen/und weiln unter denen Bedingen / die er mit dem Feind gemacht/auch dieses war / daß wenn er andern seine Kunst beybringen/ und sie ihm zuführen könte / er frey seyn solte / bot er einmahl einem Knaben von 15. Jahren seine Salbe an / und versprach ihm / daß er dadurch solte starck / auch wenn er sich mit andern Jungen herumb schlüge/ niemahln beschädiget werden / Alß er auch einen jungen Kerl antraff / der Lust zu diesen Künsten hatte / trauck er ihm dieselbe zu / in seines Brudern Nauen/ welches/wie er es selbst erkläret/ eben so viel war / als ins Teuffels Namen/ (denn er hieß den Feind seinen Bruder/Herr Edelman/und Herr Ulrian.) Und bildete ihm hernach ein/ er were des Teuffels nun loß/ wie er denn in einer Verhör gantz ernstlich sagte / Ich bin des Teuffels loß / so wahr JEsus Christus lebet/gefragt: Woher er solches wüste: antwortet er/Ich habe ihn N. N. in Bier zugetruncken: Der Satan konte jedoch bey ihm auch/seine grausame Art nicht lassen / darumb gab er ihm Anno 1636. im Früling ein grau Pulver in einem weissen Papier / welches er in den Gassen der Stadt außstreuen solte / daß die Pest darauff erfolgen möchte / welches er zwar auch gethan / doch weil er nicht alles außgestreuet/ sondern einen grossen Theil davon in die Elbe geworffen/ hätte ihn der Satan darumb karnappen oder pumpen wollen/(so redete er / die Meinung ist / er hette ihn wollen straffen/plagen oder prügeln) alß er sich aber gesegnet/und gebetet: Das Blut JEsu Christi ꝛc. were er von ihm gewichen. Doch were hierauff/seiner Meinung nach / im Herbst die Pest erfolget.(welche jedoch domahln im Lande auch und benachbarten Provincien grassirete.) Im Jahr

num 1656. alß das Maß seiner Boßheit erfüllet / und der gerechte Gott beschlossen hatte/ihn in die Hände der Obrigkeit zu längst verdienter Straffe/ zu liessern/ ermahnte ihn der Satã/ (dessen er doch vermeinte loß zu seyn/) durch eine grobe ihm bekante Stimme/ er solte ein Kind von drey wochen / so allererst auff S. Peters Kirchoff begraben war/ auffgraben / und von einigen dessen Gliedern ein Pulver machen/ und außstreuen / damit die Pest in die Stadt kommen möchte; Dieses thut er/ und/ alß ein ander dergleichen Kind zu begraben war/ eröffnet er des vorigen Grab / zerschlägt den Sarck/ nimt von dem Cörper / was ihn der Satan heißt/ und machet ein Pulver darauß; Des verstorbenen Kindes Eltern/ ward zwar kund gethan/ daß das Grab eröffnet/ und ein ander Kind dahinnein gesätzet were / alß sie ihm aber darüber zuredeten / wust er sich so außzudrähen/ daß sie nichts böses vermutheten: Drey viertheil Jahr nach her/ Anno 1657. im Augusto/ alß des verstorbenen Kindes Vater/ ein paar Schafe suchet / wird er in einer wüsten Capellen bey S. Marien Magdalenen Kloßter / seines Kindes unangelauffenen / mit Gewalt zerschlagenen Sarg gewahr / und alß er dem gottlosen Menschen abermahl zuredet / suchet er zwar wieder sich zu entschuldigen / der Vater aber will damit nicht zu frieden seyn / sondern machet den Handel ruchtbar/ darüber es vor die Obrigkeit kömt/ welche ihrem Ambt nach / fleissige Nachforschung thut / den Ubelthäter zur Verhafft bringet/ und/ weil er alles auffs Leugnen sätzet/ das Grab eröffnen lässet / da sich denn der Sarg des letzt beerdigten Kindes zwar unversehret/ zu dessen Füssen aber ein ander Cörperlein in einige Leinwand gewickelt findet/ darann sehr viel Knöchlein und Glieder gemangelt / welche

alle

alle der domahlige Physicus dieser Stadt D. Heimburger/ in seinem Bericht/so er auff Befehl der Obrigkeit/von sich gestellet/nahmkündig machet / darauff hat man den Gefangenen / auff eingeholten Raht der Rechtsgelahrten an die Folter/(wie Herr Franciſci redet/) lassen zur Beicht gehen/ und ihn die Warheit zu bekennen bald genötiget/wie er nemlich / nicht allein auß des Kindes Knöchlein ein Pulver gemacht/sondern auch dasselbe/auff dem Augustiner Kirchoff/ an dem Ort/wo die Leinwand gebleichet ward/auf dem Steige/der vom Fischerufer herauff gehet / woselbst viel gehens ist/am breiten Wege/und endlich in allen Gassen der Stadt/ an den Ecken/außgestreuet / und zwar in der Nacht umb 11. Uhr / da der Satan in gestalt einer Ratzen bey ihm her gelauffen/und zu ihm gesagt: Er solte man sachte weg streuen/ und hierauff solte die Pest erfolgen / Gefragt/wenn sie kommen würde / sagte er / auff nehsten Sommer: Ob er könte machen / daß sie nicht keme? antwortet er: Das könte er nicht/es stünde bey GOtt/ nebst diesem bekante er alle obgesatzte greuel/ward darauf bald nach her durch einen Rechts-Spruch zum Tode verurtheilet/ und am 26. Octobr. 1657. mit dem Rade hingerichtet. Sein Ende ist sehr besorglich und gefährlich gewesen. Denn ob zwar die ihm zugeordneten Prediger allen Fleiß an ihm thaten / er auch einige euserliche Reu verspüren / und sich gottseliger Reden vernehmen ließ/ so hat er doch / wie er zum Tode geführet wurde/ von starcken Getränck sehr viel zu sich genommen / und sich gottloser Worte gebraucht/ auch sonst schlechte Andacht sehen lassen.

Das andere ist/ die Begebenheit mit einer gottseligen Jungfrauen in Braunsweig Apollonia Stampken genant/

welche in einem kleinen Tractätlein Anno 1596. zu Helmstädt in Octav. gedrucket / von Herr Melchior Neukirchen Pastorn der Kirchen S. Petri daselbst / beschrieben ist / darauß wir das fürnehmste und zu unserm Zweck am meisten dienende / wollen herauß ziehen: Diese Jungfrau hat bey ihrem Beichtvater den Ruhm / daß sie sich von Jugend auff Christlich und ehrlich verhalten / ihren Catechismum von Kind auff fleissig gelernet / und denselben in ihrem Gebet / samt dem Abend- und Morgensegen sich täglich zu Nutz gemacht / GOttes Wort geliebet / die Predigten fleissig besuchet / auch zum Hochwürdigen Abendmahl des HErrn mit grosser Andacht sich gehalten habe / Sie war einmahl an einem Ort / da ihr auß hastigem Muth (auß Eiffer und geschwindem Zorn) einer den Teuffel angefluchet / darauff ihr alßbald weh und bange umbs Hertz geworden / daß sie zur Erden gefallen / und über diesen Fluch geklaget / doch / alß es sich hernach wider gestillet / und sie nichts sonderlichs mehr vermerckte / hat sie gehoffet / es würde keine Noth haben / dennoch hat sie es ihren Eltern entdecket / und ist von da an mit allerley schwermütigen Gedancken geplaget worden / alß were sie nicht GOttes Kind / gehörete nicht in die Zahl der Außerwehlten ꝛc. Nach eines Jahres Frist gehet sie des Abends im finstern in ihres Vatern Hofe / höret ein gros Geprassel auff dem Dache / erschrickt / uñ eilet ins Hauß / geräth sie in den Keller / ermannet sich jedoch wider / und kömt biß an die Stubenthür / da sie niederfället und ligen bleibet / hierauff fället in ein Fiber / erschrickt hefftig im Schlaff uñ im wachen / geräth in Kleinmütigkeit / und leßt sich seltzamer Reden und Geberden vernehmen / die Eltern lassen ihren obgenanten Seelsorger zu ihr kommen / der sie aus GOttes Wort unterrichtet / getröst / und auff ihr Begehren / sie mit dem Heiligen Sacra-

ment

ment des Leibs und Bluts des HErrn versehen hat; Bald nach her hat sich je mehr und mehr ereuget / was bey ihr verhanden were/massen der Satan sich von Tag zu Tag schrecklicher zu erzeigen angefangen/ und sich mit höhnischen gottslästerlichen Reden hören lassen: Man hat ihm aber auß Gottes heiligen Wort freudig widersprochen/ und ihm mit dem allgemeinen Gebet sich widersätzet: Alß sie auch zum andern mahl das Hochwürdige Abendmahl begehret/ und sich gar Christlich dazu bereitet / man ihr auch solches in Beyseyn des Herrn Superintendenten und gantzẽ Ministerii reichen wollen/ hat sich zwar Satan greulich dawider gesperret und das Christliche Werck hindern wollen/doch hat er nichts vermocht/sondern hat es müssen geschehen lassen / darauff bald Gott ihr die Gnade erwiesen/daß/da sie zuvor stets hat müssen fast ein halb Jahr zu bette liegen/sie den nehsten Sonntag (eben zu der Zeit/ alß das gemeine Gebet in der Kirchen für sie geschehen) sie solche Kräffte bekommen/daß sie auffgestanden/und ihren Vater und Mutter / als sie auß der Kirchen kommen/frölich empfangen / sich mit ihnen zu Tisch gesätzet/gegessen und getruncken. Hiernehst hat sie die Predigten fleissigst besuchet/doch hat der Satan nicht nachgelassen sie öffters greulich zu plagen/dem man aber öffentlich mit beten/und singen widerstanden. Wobey denn merckwürdig ist/daß der Author sich dieser Worte gebraucht: Wenn ich mit der gantzen Gemeine GOtt im Himmel angeruffen —— gebiete ich darauf dem Teufel/in Krafft meines / von GOtt mir befohlenen Ambts/daher ich auch dem Teufel zu gebieten habe/daß er dis mein Pfarrkind/ das mir mein HErr Christus —— befohlen —— solle ungeplagt lassen/und folgends unter denen gebeten / welche man bey der Besessenen gebrauchet/und von Herr D. Joachimo Mörlino, und D. Martino Chemnitio, alß 2. besessene Mägde in der Braunsweigischẽ gemein gewesst/gestellet worden/auch diese setzet,

Dir aber du nur einer Geist/gebiete/nicht ich armes sündliches Hertz/sondern das unschuldige Lämlein / und der wehrte Sohn GOttes JEsus Christus unser Heiland/ der über dich und alle Creaturen ein gewaltiger HErr ist / daß du weichen müsseſt von diesem Menschen/derselbe JEsus Christus gebiete dir / sage ich/ der dich vom hohen Himmel in den Abgrund gestossen hat/durch seine selbst eigene Krafft uñ Gewalt/ein frölicher Trost aller Betrübte/dir aber ein schrecklicher Richter zukünfftig dz ermit Feurflammen Rache übe/an dir und allen deinen Genossen. Amen.

Und abermahl: Du leidiger Satan ich gebiete dir/bey dem gestrengen Richter der Lebendigen und der Todten/und Schöpfer aller Welt/ja bey dem/ der Macht und Gewalt hat dich zu verderben in Abgrund der Hellen/daß du weicheſt von dieser Dienerinn JEsu Christi/ ich gebiete dir/ja nicht in meinen unwürdigen Verdienst/sondern in Krafft des Heiligen Geistes / daß du seiner göttlichen Herrligkeit räumeſt diesen seinen Tempel —— Weiche du leidiger Satan/nicht mir / sondern dem allerhöhsten Sohn GOttes —— Weiche du leidiger Verführer/du Vater der Lügen/ du Feind der Warheit/und mörderischer Verfolger der heiligen unschuldigen Glieder Christi, ꝛc.

Es ist diese Person hernach zum dritten mahl öffentlich in der Kirchen mit zum Hochwürdigen Abendmahl gangen/ob sich wol der Teuffel ziemlich dawider gesperret/und hernach auch unter der Predigt/sich mit Schreyen/Gottlästern/ und Verachten des göttlichen Wortes und Gebets hören lassen: Wie es endlich abgelauffen/ist zwar in dieser Schrifft nicht gemeldet / weil selbige/alß das Elend noch gewäret/herauß kommen/doch ist kein Zweiffel daß GOtt zu seiner Zeit seiner Kirchen Gebet erhöret/ und des Teuffels Boßheit wird gesteuret haben. Der GOtt des Friedes trete den Satan unter unser Füsse in kurtzem! Ihm sey Ehre in Ewigkeit/Amen.

ENDE.